

Der Prophet Daniel (00) - Einleitung

Bibelstellen: Daniel 2

Kategorien: Auslegung / Studium

Wir stehen hier am Ende der alttestamentlichen Geschichte des irdischen Volkes Gottes, und das Buch Daniel gibt uns den Wendepunkt, an dem Gott Seine direkte Regierung über Sein Volk und über die Erde beendet und die Zeiten der Nationen (**Lk 21,24**) beginnen lässt. In diesen Zeiten der Nationen leben wir heute übrigens noch immer – das gibt dem Buch Daniel auch eine große Aktualität für unsere Tage.

Gott lässt jetzt in Seiner Vorsehung die Welt von den großen vier Weltreichen beherrschen. Das ist nicht ein Ergebnis menschlicher Politik oder Kriegsführung, sondern Er selbst hat diesen Wandel herbeigeführt. In **2. Chr 36,16** lesen wir, dass Zedekia, der letzte König von Juda, so treulos gehandelt hatte, dass keine Heilung mehr war. Gott hatte daraufhin den König von Babel gegen Juda heraufkommen lassen und Sein Volk in die Gefangenschaft gegeben. Zu diesem Zeitpunkt beginnen die Zeiten der Nationen, und sie werden andauern bis zur Erscheinung des Herrn Jesus in Herrlichkeit auf dieser Erde, wenn Er Sein Reich aufrichten wird.

Überblick über das Buch Daniel:

- **Kap 1:** Einleitung; moralische Haltung des treuen jüdischen Überrestes in Daniel und seinen drei Freunden
- **Kap 2:** der Traum Nebukadnezars; die Herrlichkeit des Menschen in den vier Weltreichen
- **Kap 3-6:** der moralische Charakter des ersten und zweiten Weltreiches
- **Kap 7:** das Gesicht Daniels; die gleichen vier Weltreiche in der Gestalt von reißenden Tieren; nicht mehr ihre menschliche Herrlichkeit, sondern ihre ungezähmte Wildheit
- **Kap 8-12:** die Entwicklung des dritten und vierten Weltreiches

Das Buch Daniel ist von überragender Bedeutung für das Verständnis der gesamten Prophetie. Wenn man Daniel und die Offenbarung zusammen hat, dann hat man das ganze Bild der Prophetie, die sich nicht in erster Linie nur auf Israel bezieht. Jesaja, Jeremia, Hesekiel haben immer Israel als das irdische Volk Gottes im Mittelpunkt ihres Dienstes. Letzten Endes gibt es in der biblischen Prophetie drei wesentliche Gesichtspunkte:

- die wichtigste **Person** ist der Herr Jesus, der Sohn Gottes, der Messias Israels

- das wichtigste **Volk** ist Sein irdisches Volk Israel, zu dem Er gehört und über das Er herrschen wird
- alle **Entwicklungen**, die notwendig sind und die Gott so lenkt, dass der Herr Jesus einmal über Israel herrschen wird. Dieser Gesichtspunkt nimmt den größten Raum in der biblischen Prophetie ein: Bewegungen, die Gott herbeiführen wird, damit Sein Sohn einmal im 1000-jährigen Reich den ersten Platz einnehmen wird.

Es gibt in der Tat kein wichtigeres Buch im Blick auf die Prophetie als das Buch Daniel. Wenn wir dieses Buch nicht hätten, würden wir viele Passagen des prophetischen Wortes – vor allen Dingen im Neuen Testament – nicht verstehen können. Die prophetische Rede des Herrn in **Lk 21** könnten wir ohne Daniel nicht verstehen; wir wüssten nämlich nicht, was die Zeiten der Nationen eigentlich sein sollen. Und in der Offenbarung wird nicht nur Daniel zitiert, sondern es ist geradezu die Grundlage für alles, was dort geschildert wird. Wenn wir verstehen wollen, was die Offenbarung zeigt, brauchen wir unbedingt das Buch Daniel.

Und dieses Buch Daniel ist nicht nur sehr wichtig, sondern es ist auch mehrfach als authentisch bezeugt und bestätigt worden. Der Teufel hatte Angriffe auf dieses Buch gestartet, um einerseits den Propheten selbst aber auch seine Botschaft in Misskredit zu bringen. Deshalb bezeugt das Wort Gottes selbst den Propheten Daniel als eine geschichtliche Person, und seine Botschaft als Offenbarung Gottes. In **Mt 24,15** z.B. nennt der Herr Jesus selbst Daniel mit Namen und bestätigt ihn als einen Propheten. In **Mt 21,44** spielt der Herr ganz offensichtlich auf das Bild aus dem Traum Nebukadnezars an, wo dieses Bild in seiner letzten Erscheinungsform an den Füßen zerschmettert werden wird. Und in **Mt 26,64** gebraucht der Herr Jesus eine Schilderung aus Daniel 7 für die Ankündigung Seiner Ankunft. In **Heb 11,33+34** wird eindeutig auf die Begebenheiten von Daniel in der Löwengrube und den drei Freunden im brennenden Feuerofen angespielt.

Es ist bemerkenswert, wie viel Mühe sich Gott macht, dieses Buch zu legitimieren. Hesekiel und Jeremia waren Zeitgenossen Daniels. In **Hes 14,13+20** spricht Gott selbst von seinem Knecht Daniel und stellt ihn auf eine Stufe mit Noah und Hiob. Er hat in der *Endzeit* des Alten Testaments die gleichen moralischen Qualitäten bewiesen, wie die beiden Patriarchen ganz aus der *Anfangszeit* der Geschichte des Alten Testaments. Daniel ist eine wirklich außergewöhnliche Person, er ist der einzige Mensch im Wort Gottes, der mehrmals „Vielgeliebter“ genannt wird. Wir wissen viel über seine Herzensübungen, über seine Gedanken und seine Empfindungen. Von ihm werden uns – wie auch von Joseph – keine Fehler berichtet. Gott hat es für gut befunden, keine Schwäche dieses Mannes aufzuzeichnen.

Grundsätzliches über biblische Prophetie:

Prophetie und Geschichte liegen dicht beieinander. Aber zuerst steht die Prophetie, und dann hat sich in der Geschichte die Prophetie erfüllt. Und in dieser Reihenfolge müssen wir uns auch hier diesem Thema nähern. Zunächst haben wir es hier mit Prophezeiungen zu tun darüber, wie sich die Dinge entwickeln würden, und dann hat es sich genauso in der Geschichte erfüllt. Wir dürfen also dieses Kapitel nicht anhand der geschichtlichen Entwicklungen auslegen, sondern nur anhand des Wortes Gottes. Rückblickend sehen wir heute in der geschichtlichen Entwicklung eine Bestätigung der Auslegung – aber Ausgangspunkt und Basis aller Erklärungen ist das Wort Gottes. Wir dürfen nie versuchen, die Prophetie mit der Geschichte zu erklären! Das ist ein total falscher Weg. Die Geschichte wird das bestätigen, was die Prophetie gesagt hat; aber die Auslegung der Prophetie hängt niemals auch nur im Geringsten von der Geschichte ab.

Für Gott ist Prophetie vorausgesagte Geschichte! Wir sehen Geschichte nur im Nachhinein, wenn sie sich ereignet hat. Aber Gott sagt sie uns in Seinem Wort im Voraus. Und das ist ja auch der größte Angriff gegen das Buch Daniel, dass man ihm wegen dieser wortwörtlichen Voraussagen vorwirft, es könne unmöglich vor diesen ganzen Ereignissen geschrieben worden sein, es muss erst hinterher geschrieben worden sein. Damit zieht man die ganze Autorität der Bibel in Zweifel und kommt dahin, dass sogar in den großen Kirchen die Bibel als Märchenbuch angesehen wird. Aber wir dürfen daran festhalten, dass Gottes Wort in Ewigkeit fest steht in den Himmeln (**Ps 119,89**). Für uns heute besteht die größte Gefahr nicht in Verfolgung, sondern in Verführung. Mit äußerster Raffinesse wird unseren Kindern in den Schulen Zweifel am Wort Gottes beigebracht. Deshalb müssen wir uns ernstlich darum kümmern, welchen Einflüssen sie in den Schulen ausgesetzt sind, damit wir sie in den guten Wegen des Herrn unterweisen können – so wie Daniel es in seinem Elternhaus vor der Zeit der Wegführung nach Babylon erfahren haben muss, sonst hätte er nicht so stehen können, wie er stand.

Wir finden zwar in der Bibel an keiner Stelle ein einheitliches Gesamtbild der prophetischen Schau bis hin zum 1000-jährigen Reich, aber die Einzelheiten in den verschiedenen prophetischen Büchern passen wie die einzelnen Teile eines Puzzles zusammen, und wie bei einem Puzzle können sie unter Aufwendung von etwas Mühe zusammengelegt werden. Man darf natürlich nicht den Fehler machen, wie es auch in weiten Teilen der Christenheit geschehen ist, dass man die einzelnen Teile dieses Puzzles mit Gewalt zusammenzwängt, auch wenn sie nicht zusammengehören. Das prophetische Wort in seiner richtigen Auslegung ist wie eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet (**2. Pet 1,19**). Möchte es in unseren Herzen leuchten, bis der Tag anbricht und wir das volle Licht genießen werden, und möchte es bis dahin die Wirkung auf uns haben, dass die Person des Herrn Jesus und Sein Kommen für uns lebendiger in unseren Herzen wird!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (01) - Daniel 1,1-21

Bibelstellen: Daniel 1,1-21

Kategorien: Auslegung / Studium

Geschichtlicher Hintergrund zur Zeit Daniels

Hier am Anfang des Buches Daniel befinden wir uns im Jahr 606 v.Chr. Die ersten Verse zeigen uns die erste Wegführung des Volkes der Juden unter Nebukadnezar. Als Hiskia seinerzeit von seiner schweren Krankheit wieder genesen war, da hörte der König von Babel davon und sandte ihm eine Botschaft. Und der genesene Hiskia zeigte den Gesandten aus Babel seine ganzen Schätze. Als diese dann wieder weggezogen waren, lässt Gott durch Jesaja dieses Gericht voraussagen, was wir hier in Daniel 1 finden (Jes 39,4-7). Es folgte dann unter Jojakin noch eine zweite Wegführung im Jahr 597 v.Chr. (2. Kön 24,8-17), wo dann alle Geräte des Heiligtums geraubt wurden; und unter Zedekia erfolgte dann bei der dritten Wegführung die völlige Zerstörung Jerusalems im Jahr 586 v.Chr. (2. Kön 25,1-12)

Um das Buch Daniels und den Standpunkt, den Gott hier einnimmt, recht zu verstehen, müssen wir einige Stellen aus dem AT zu dem geschichtlichen Hintergrund lesen. Sie zeigen, wie wunderbar die Geschichte des Volkes Israel begann, und wie erschütternd ernst das Ende war. Hier ist eben Gott nicht mehr der Gott Israels und das Volk nicht mehr Sein Volk.

- 5. Mo 32,8 zeigt einen Grundsatz Gottes im Blick auf Sein Volk, so begann die Geschichte des Volkes Gottes. Die ganzen Völker ringsumher bekamen ihre Bestimmung nur durch das Volk Israel, alles drehte sich um dieses Volk.
- In 1. Chr 29,23 wird von Salomo gesagt, dass er sich auf den Thron des HERRN setzte an seines Vaters Davids statt. Das war der Ausgangspunkt, da gab es einen Thron Gottes, der zuerst von David und danach von Salomo eingenommen wurde.
- Amos 3,2 zeigt, wie Gott in Seiner souveränen Gnade alles bemisst nach Seinen Gedanken über Israel. Aber weil Israel Sein irdisches Volk war, würde Er gerade deswegen ihre Ungerechtigkeiten an ihnen heimsuchen.
- Und dann sehen wir im Lauf der Geschichte, wie zuerst die zehn Stämme in die Gefangenschaft nach Assyrien kamen, und wie dann später auch Juda - und das finden wir hier im Buch Daniel - gerichtet werden musste. Von Manasse lesen wir z.B., dass er Juda verleitete, mehr Böses zu tun als die Nationen (2. Chr 33,9), d.h. Juda war verdorbener als die Nationen dieser Erde mit all ihrem Unflat.
- Und dann hat Gott gesagt, dass das nicht mehr Sein Volk und Er nicht mehr ihr Gott sei - Lo-Ammi (Hos 1,9). Und so kommt jetzt die Botschaft durch einen einzigen Mann, durch Daniel.

Es hatte Gott nicht wohlgefallen, solange Er noch mit Israel in Verbindung stand, eine Nation dieser Erde so zur Supermacht werden zu lassen, wie es dann unter den vier Weltreichen, von denen Nebukadnezar das Haupt von Gold war, der Fall wurde. Diese Weltreiche waren gekennzeichnet durch sehr hohe Persönlichkeiten, und ihr Reich umschloss mehr oder weniger die ganze damalige bekannte Welt. Das hatte Gott nicht gestattet, solange noch Verbindung mit Israel bestand. Es gab wohl mächtige Staaten, z.B. das hochkultivierte Ägypten, die Sumerer, die Assyrer, aber Gott gestattete nicht, dass sie eine überragende Position einnahmen, solange noch Israel bestand. Jetzt aber war Israel beiseitegesetzt, und das ist der Startpunkt des Buches des Propheten Daniel.

Jetzt benutzt Gott nicht mehr Propheten, um zu Seinem Volk zu sprechen. Es ist überhaupt ein Charakterzug Gottes, dass Er immer dann, wenn der Verfall in Seinem Volk eingetreten war, Propheten sandte. Das Senden von Propheten ist an sich kein gutes Zeichen. Es ist durchgängig so, wenn Propheten kamen und Gott durch sie redete, dass das Volk irgendwie abgefallen war. Letzten Endes war das Auftreten von Propheten natürlich auch Gnade, aber es war eben auch ein Zeichen dafür, dass die Dinge in Unordnung waren. Dass Gott also durch Propheten zu Seinem Volk redete, fehlt im Buch Daniel komplett. Hier wird nicht mehr irgendwie zu einem Überrest gesprochen, sondern es ist eine einzelne Person - dieser gottesfürchtige Daniel - der Gott sich offenbart, sonst niemandem. Es ist keine Botschaft Gottes an Sein Volk. Dass wir im Lauf des Buches auch immer wieder Hinweise auf den kommenden Fürsten, den Herrn Jesus, haben werden, macht dieses Buch so beglückend. Sonst aber ist es ein Buch von sehr ernster Natur.

Wir sehen also im Buch Daniel, dass die Zeiten der Nationen (Lk 21,24) begonnen haben. Diese Zeiten der Nationen dauern an, bis der Herr zur Aufrichtung Seines Reiches wiederkommt und dann auch diese Nationen richten wird, weil sie ihrer Verantwortung ebenfalls nicht entsprochen haben. Aber in dieser Zeit der Nationen bewahrt sich Gott einen Überrest auf, und den finden wir im Buch Daniel dargestellt in Daniel und seinen Freunden. Und es sind zwei Dinge, die diesen Überrest besonders kennzeichnen:

- sie erhalten sich rein in fremdem Land, und
- Gott gibt ihnen aufgrund ihrer Treue Kenntnis und Einsicht über Seine Gedanken (vgl. Ps 25,14)

Es ist bemerkenswert, dass Gott sogar das, was Er tun würde, zunächst nicht Daniel offenbart, sondern den König Nebukadnezar in einem Traum sehen lässt. Und dieser König braucht dann Daniel, um überhaupt zu verstehen, was er gesehen hatte. Auch das ist ein Zeichen dafür, dass Gott sich zurückgezogen hatte in den Himmel und dass es sich hier um die Zeiten der Nationen handelt. Typisch für das Buch Daniel ist deshalb der Ausdruck Gott des Himmels, er kommt viermal in diesem Buch vor (Dan 2,18+19; 2,37+44), sonst überwiegend in den Büchern

Esra und Nehemia. Gott als König ist im Himmel, Er redet in Seiner Gnade noch zu Einzelnen, aber während der Zeit der vier Weltreiche hat Er Seinen Platz im Himmel und offenbart sich nicht und hat die Macht auf der Erde diesen vier Weltreichen überlassen.

Einen weiteren Hinweis darauf finden wir in der Tatsache, in welcher Sprache Gott einen großen Teil des Buches Daniel hat schreiben lassen; von Dan 2,4 - 7,28 ist der Text in aramäischer Sprache geschrieben (s. Fußnote in Dan 2,4). Auch das drückt durchaus eine Art Gericht Gottes aus, denn Aramäisch war früher für das Volk Israel eine Fremdsprache, die sie nicht verstanden (vgl. 2. Kön 18,26).

Daniel

Das Buch Daniel ist eines der am meisten vom Feind angegriffenen Bücher der Bibel. Wohl deshalb, weil Daniel zum Teil weit bevor Dinge eingetroffen sind, historische Wahrheiten vorhergesagt hat. Es ist sehr auffällig, dass der Geist Gottes immer dann, wenn ein besonderer Angriff Satans bevorstand, im NT ausdrücklich bestätigt, was im AT geschrieben war. So betont das NT auch ausdrücklich, dass Daniel ein Prophet war (Mt 24,15), dass seine Weissagungen Wort Gottes sind und dass der Herr Jesus selbst seine Aussagen bestätigt (Mk 13,14). Er ist also der Verfasser dieses ganzen Buches. Über die meisten schreibenden Propheten wissen wir sehr wenig von ihren persönlichen Hintergründen. Bei Daniel ist das anders, über ihn wissen wir sehr viel.

Daniel bedeutet mein Richter ist Gott. Als junger Mann wird er nach Babel deportiert und bleibt dort bis ins hohe Alter Seinem Gott treu! Er hatte nicht nur einen guten Anfang genommen sondern blieb auch bis zum Schluss treu und entschieden. Ähnlich wie bei Joseph schildert uns Gottes Wort keine Schwäche oder Sünde oder etwas Böses in seinem Leben. Gleich im ersten Kapitel werden eine ganze Reihe moralischer Charaktereigenschaften von ihm gezeigt, seine Entschiedenheit und Treue, sein Herzensentschluss und seine Absonderung. Er war ein junger Mann von vielleicht 16 Jahren, der da schon mit absoluter Entschiedenheit fern von seinem Zuhause unter den schwierigsten Umständen in der Fremde auftritt. Auch bewies er tiefes Mitempfinden und Erschütterung über die furchtbaren Dinge sein eigenes irdisches Volk betreffend, die Gott ihm in diesem Buch zeigte. Mehrmals wird er deshalb in diesem Buch von Gott als Vielgeliebter angesprochen (Dan 9,23; 10,11+19). Gott hatte Sein besonderes Augenmerk auf ihn gerichtet, weil Er sah, welche ernste Auffassung er von seinem Glauben an den HERRN hatte.

Auch außerhalb des Buches Daniel selbst finden wir verschiedene Hinweise auf bemerkenswerte Eigenschaften dieser vorbildlichen Person:

- in Mt 24,15 wird er als Prophet bezeichnet; die Art und Weise, wie Gott ihn als Prophet benutzt, ist etwas anders als bei den übrigen Propheten, wo Gott durch

den Propheten eine direkte Ansprache an das Volk hatte. Prophet bedeutet, dass jemand ein Sprachrohr für jemand anderen ist. Daniel ist Sprachrohr Gottes an uns; was er in diesem Buch niedergeschrieben hat, ist eine Ansprache Gottes an uns, Gott benutzt Daniel als Sprachrohr. Aber ein Prophet ist auch ein Sprachrohr von Menschen zu Gott, und Daniel übernimmt auch diese Rolle eines Propheten in seinem beeindruckenden Gebet in Daniel 9.

- in Hes 14,14+20 wird er sittlicherwise auf eine Stufe mit Noah und Hiob gestellt, und Gott gibt ihm hier ein außergewöhnliches Zeugnis seiner praktischen Gerechtigkeit, d.h. dass Daniel in Übereinstimmung mit dem lebte, was er von Gott und Seinem Willen wusste. Noah war Prediger der Gerechtigkeit (2. Pet 2,5), und bei Hiob wird wiederholt seine Vollkommenheit und Rechtschaffenheit gerühmt (Hiob 1,1+8). Und auf diese Stufe stellt Gott auch den Daniel.
- in Hes 28,3 wird Daniel noch einmal erwähnt, und Gott zieht dort einen Vergleich, um die Weisheit des gefallenen Engelsfürsten zu beschreiben, und die Referenz, die Er dabei benutzt, ist Daniel. Er muss ein überaus weiser Mann gewesen sein (vgl. Dan 1,17).
- In Heb 11,33 wird er zwar nicht namentlich erwähnt, aber von welchem Propheten sonst könnte gesagt werden, dass durch dessen Glauben der Löwen Rachen verschlossen wurden?

Das Buch Daniel

Die ersten 6 Kapitel Daniels zeigen uns die äußere Entwicklung der vier antiken Weltreiche, die sukzessive aufeinander folgten, aber in ihrer Kraft jeweils nachließen, wie sie uns in dem Traum Nebukadnezars von dem Standbild vorgestellt werden (Dan 2,31-33). Zuerst haben wir das babylonische Weltreich (das Haupt von feinem Gold), das größte an Macht, das es je gegeben hat; dann folgt das medo-persische Königreich des Königs Kores (Brust und Arme von Silber); dann das griechische Weltreich (Bauch und Lenden von Kupfer), und dann noch das römische Reich (Schenkel und Füße von Eisen und Ton). Die Hochzeiten dieser Reiche sind natürlich längst vorbei. Das römische Reich ist auch in gewissem Sinn vorbei, hat seine Blütezeit längst hinter sich, aber es wird wieder erstehen. Gott wird noch einmal mit Rom anknüpfen, wie uns die Offenbarung zeigt.

Während uns also die Kapitel 1-6 die äußere Entwicklung dieser 4 Weltreiche zeigen, beschäftigen sich die Kapitel 7-13 mehr mit dem inneren Wesen und Charakter dieser Weltreiche. In diesem zweiten Teil des Buches werden sie vorgestellt in dem Gesicht Daniels von den vier großen Tieren (Dan 7,3-7).

„Im dritten Jahr der Regierung Jojakims, des Königs von Juda, kam Nebukadnezar, der König von Babel, nach Jerusalem und belagerte es. Und der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in seine Hand, und einen Teil der Geräte des Hauses Gottes;

und er brachte sie in das Land Sinear, in das Haus seines Gottes: Die Geräte brachte er in das Schatzhaus seines Gottes" (Vers 1+2)

Die ersten Verse des Buches Daniel stellen die Erfüllung der Prophezeiung Jesajas an Hiskia dar. Nebukadnezar kam im dritten Jahr der Regierung Jojakims zur Belagerung Jerusalems, und der Herr gab die Stadt in seine Hand. Wir haben hier eine sehr ernste Entwicklung vor uns. Gott zieht sich gleichsam zurück in den Himmel, sodass Daniel mit Recht sagt, dass die Macht und der Wille Gottes es war, die Nebukadnezar zu einem König der Könige gemacht hat, während Er sich selbst als Gott des Himmels im Himmel zurückhielt (Dan 2,37).

Jojakim war der Sohn des gottesfürchtigen Königs Josia. Neko, der König von Ägypten, hatte ihn zum König an seines Vaters statt gemacht und ihm den Namen Jojakim gegeben (2. Kön 23,34+35). Welch ein gewaltiger Unterschied bestand zwischen Josia und seinem Sohn Jojakim bezüglich der Wertschätzung und Anerkennung des Wortes Gottes! Josia zerriss seine Kleider, als er die Worte dieses Buches hörte (2. Kön 22,11); Jojakim dagegen zerschnitt die Buchrolle mit den Worten Gottes und warf sie ins Feuer (Jer 36,23). Er war verantwortlich als König über das Volk Gottes, aber er hat dieser Verantwortung nicht entsprochen. In Jer 22,18+19 wird dann das Ende dieses Königs beschrieben.

Das Land Sinear wird schon in 1. Mo 10,10 erwähnt, dort wird Babel als Teil dieses Landes beschrieben, wahrscheinlich das Kernland des Landes Sinear. Der damalige Herrscher dieses Reiches war Nimrod. Babel ist ein Bild dieser Welt. Die Bibel zeigt uns vier Charakterzüge von Babel, wie wir sie auch in der Welt heute wiederfinden: der gewaltige Jäger Nimrod in 1. Mo 10,8-10 zeigt uns ihre Härte und Brutalität. Auch wenn Babel manchmal lächelt und freundlich erscheint, sollten wir uns nichts vormachen. Wir dürfen von dieser Welt und ihrem Fürsten kein Erbarmen erwarten, Härte und Brutalität stehen dahinter. 1. Mo 11,1-9 zeigt uns dann bei dem Turmbau zu Babel den Hochmut als zweiten Charakterzug dieser Welt. Der Prophet Daniel hier zeigt uns einen dritten Charakterzug, nämlich den der Vermischung oder Toleranz. Der Teufel versucht, auf welche Weise auch immer, uns mit dieser Welt zu vermischen. Wenn es um Toleranz geht, ist die aus Sicht der Welt auch immer einseitig, denn immer sollen die Christen Eingeständnisse machen, um sich an die Welt anzupassen, nie umgekehrt. Und in Off 17 + 18 finden wir dann einen vierten Charakterzug, dort wird Babel als ein Bild der religiösen Welt vorgestellt. In Babel geht es nicht nur um moralische Vermischung, es geht auch um religiöse Vermischung.

Nebukadnezar als König von Babel ist aber nicht ein Bild von dem Teufel, dem Fürsten der Welt. Er war von Gott eingesetzt worden, er war das Haupt von Gold. Durch ihn hatte Gott dafür gesorgt, dass auf dieser Erde stabile Regierungen entstünden, nachdem das Volk Israel beiseite gesetzt war. Natürlich war der Hof

Nebukadnezars voller Götzendienst, aber wir können ihn nicht nur negativ sehen, er war eine von Gott gegebene Autorität (Dan 2,37) - zum Guten für die Menschen und zum Zügeln der Leidenschaften der Menschen. Er war letzten Endes sogar ein Knecht Gottes (Jer 43,10).

„Und der König befahl Aschpenas, dem Obersten seiner Hofbeamten, dass er von den Kindern Israel, sowohl vom königlichen Geschlecht als auch von den Vornehmen, Jünglinge brächte, an denen keinerlei Fehl wäre und die schön von Aussehen und unterwiesen in aller Weisheit und kenntnisreich und mit Einsicht begabt und tüchtig wären, im Palast des Königs zu stehen, und dass man sie die Schriften und die Sprache der Chaldäer lehre" (Vers 3+4)

Zuerst nun geht dieser König von Babel nach Jerusalem und holt dort die Elite Jerusalems zu sich nach Babel, und dann folgt die Integration und Umerziehung nach den Prinzipien Babels. Was ist das Ziel des Teufels heute? Er möchte uns in seinen Einflussbereich bekommen. Damals konnten die Jünglinge gar nicht anders, sie mussten von Jerusalem nach Babel. Wir haben heute diesen politischen Zwang nicht, aber es gibt doch gewisse Sachzwänge. Wir gehen in Babel zur Schule, wir bilden uns aus in Babel, wir arbeiten in Babel, in dieser Welt.

Die Prophezeiungen Jesajas und Jeremias über dieses Gericht Gottes an Seinem Volk (Jes 39,6+7; Jer 25,11+12) war also eingetreten (vgl. auch 5. Mo 28,32). Und Nebukadnezar tut jetzt etwas ganz Raffiniertes. Er will diese Jünglinge aus Israel, die ja an sich schon außergewöhnlich sein sollten, zu Chaldäern machen. Und die Beschreibung der Kriterien, die diese jungen Männer haben sollten, beginnt nicht bei ihren inneren Fähigkeiten, sondern bei ihren äußeren Qualitäten. Es ist immer die Weise des Teufels, dass er den Blick auf das äußerlich Beeindruckende hat, Gott aber sieht auf das Herz (1. Sam 16,7). Diese Jünglinge sollten in der Sprache und der ganzen Weisheit der Chaldäer unterwiesen werden. Nebukadnezar wollte sie damit vergessen machen, wo sie herkamen, dass sie zum Volk Israel gehörten. Und er bot ihnen damit auch die Möglichkeit, in diesem Riesenreich aufzusteigen und Karriere zu machen, eine wichtige Rolle zu spielen. Natürlich ist es das Ziel des Teufels, uns alle in seinen Einflussbereich zu bekommen und uns dann umzuerziehen. Aber wir sehen hier, auf wen er es besonders abgesehen hat.

Seine Auswahlkriterien lassen sich in zwei Gesichtspunkten zusammenfassen: er will die Besten haben, und er will die Jungen haben. Wenn er die kriegen kann, dann hat er nicht nur diesen Jungen und Besten geschadet, dann hat er auch dem Herrn geschadet. Napoleon Bonaparte hat einmal gesagt: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Das wusste damals der Pharao und das wusste hier auch Nebukadnezar. Und heute ist das nicht anders. Sind auch wir Älteren, die wir uns mit der Jugend beschäftigen, bewusst, dass der Teufel es gerade auf die jungen Leute abgesehen hat? Wenn er Ältere vom Weg abzieht, ist das schlimm genug,

dann ist vielleicht ein halbes Leben verloren für den Herrn. Wenn er aber einen Jungen abzieht, ist ein ganzes Leben verloren für den Herrn! Wenn er die, die nachrücken, für sich instrumentalisieren kann, dann hat er damit dem Herrn geschadet, und das ist letztlich immer das Ziel bei allen seinen Bemühungen.

Die Zahl der Jünglinge in der Gefangenschaft ist nicht bekannt, es mögen Hunderte gewesen sein. Sie waren eigentlich drei bösen Einflüssen ausgesetzt, zunächst den Schriften und der Sprache der Chaldäer, dann der Tafelkost und dem Wein des Königs, und schließlich kam noch die Namensänderung hinzu. Das waren Riesenversuchungen für sie; zunächst eine kostenlose hochqualifizierte Ausbildung, dann kostenlose Verpflegung und schließlich die höchsten Stellungen in beruflicher Hinsicht, glänzendste Karriere-Aussichten.

Was die chaldäischen Schriften und Sprache betraf, zielte das auf ihren Intellekt ab, ihr Verstand sollte auf babylonisch umgepolt werden. Im weiteren Verlauf des Buches sind mit den Chaldäern direkt schon die Wahrsager gemeint, die astrologische, heidnische Kenntnisse besaßen. Übrigens gehen deren damalige vermeintliche Weisheiten bis in unsere heutigen Tage und in die Schulbücher unserer Kinder hinein. Empfinden wir nicht zu unserer heutigen Zeit ernste Parallelen zu dieser damaligen Gefahr der Indoktrinierung unserer Kinder durch die Sprache und die Schriften der Welt? Heute wird unserer Jugend nicht nur Mathematik und Physik beigebracht, sondern die angeblichen Kenntnisse über Evolution sind aus keinem Lehrplan wegzudenken."Und der König bestimmte ihnen für jeden Tag eine Tagesration von der Tafelkost des Königs und von dem Wein, den er trank, und dass man sie drei Jahre lang erzöge; und an deren Ende sollten sie vor dem König stehen" (Vers 5)

Drei Jahre lang sollte die Ausbildung oder Umerziehung dauern, und während dieser drei Jahre sollten sie mit der Tafelkost des Königs ernährt werden und von seinem Wein trinken. An der Tafelkost des Königs Nebukadnezar teilzunehmen, war ein hochgefährliches Angebot. Speise ist das, was wir aufnehmen. Bei dieser zweiten Gefahr geht es nicht um das Intellektuelle, sondern um die Einflüsse für unser natürliches Leben. Denken wir an die Sexualkunde mit allem, was dazu gehört; furchtbare Dinge, die gegen Gottes Wort sind. Das ist die Speise, die unseren Kindern heute vorgesetzt wird. Und hochgestellte Politiker leben uns das im Blick auf Homosexualität sogar noch vor. Diese zweite Gefahr betraf ihre Moral und Ethik, und hier versuchten sie sich, dagegen zu wehren. Dieser Bericht ist ungefähr 2600 Jahre alt, aber hochaktuell für unsere Tage, und wir brauchen in unseren Tagen die Entschiedenheit dieser vier Freunde. In der Welt wird Entschiedenheit überhaupt nicht mehr erwartet, eher sogar verachtet, da ist Toleranz gefragt, alles muss mitgemacht werden.

Diese Tafelkost war aus mehreren Gründen unrein. Die Speisen Nebukadnezars konnten unmöglich den Forderungen Gottes aus 3.Mose entsprechen. Aber noch ernster ist es, dass das, was Nebukadnezar gegessen und getrunken hatte, vorher den Götzen geopfert worden war. Das machte die Sache so ernst.

Es ist auffallend, dass jedes Mal, wenn von der Tafelkost die Rede ist, der Wein als zusätzliches Genussmittel noch besonders erwähnt wird. Der Wein ist an sich ein Bild der natürlichen, unschuldigen, an sich nicht bösen Freude auf dieser Erde (Ri 9,13; Ps 104,15). Aber hier ist es der Wein Babels (Off 17,2), der mit absolut weltlichem Bösen verbunden ist. Weltliche Begierden und Freuden verunreinigen, sowohl sittlich-moralisch als auch religiös. Es war also ein zusätzliches Lockmittel des Königs, diesen Jünglingen verderbliche und verunreinigende Freuden geben zu wollen. Das ist auch in unserer Zeit ein ganz gefährlicher Punkt für uns alle, denn wir leben in einer genussüchtigen Welt, die viele schöne Dinge anbietet; dabei dürfen wir aber nie vergessen, dass es der König von Babel ist, der sie uns anbietet.

„Und unter ihnen waren von den Kindern Juda: Daniel, Hananja, Misael und Asarja. Und der Oberste der Hofbeamten gab ihnen Namen; und er nannte Daniel Beltsazar, und Hananja Sadrach, und Misael Mesach, und Asarja Abednego" (Vers 6+7)

Der Oberste der Hofbeamten mochte gedacht haben, dass die Namen dieser vier Freunde nicht zum Hof des Königs Nebukadnezars passten, weil sie alle einen Hinweis auf Gott in ihrem jeweiligen Namen tragen:

- Daniel: mein Richter ist Gott; dieser Name war Programm für Daniel, er sah sich persönlich als verantwortlich vor Gott als seinem Richter; er wollte nicht treu sein, damit Gott ihn gebrauchen konnte, aber Gott konnte ihn gebrauchen, weil er treu war
- Hananja: den der HERR gnädiglich gegeben hat, der Herr ist gnädig
- Misael: wer ist wie Gott
- Asarja: dem der HERR hilft, der HERR hilft

Diese Namen gaben ein deutliches Zeugnis von der Herkunft dieser Männer, aber sie passten nicht an den Hof des Königs. Bei diesen jungen Leuten sollte ihre Identität verändert werden, sie sollten Chaldäer werden und das Judentum und den Gott, den sie bis dahin verehrt hatten, total vergessen. Das Gedächtnis an den Namen Gottes sollte völlig ausgelöscht werden bei ihnen und durch ihre neuen Namen sollte ausgedrückt werden, dass die Götter der Chaldäer stärker seien. Deshalb ließ dieser Oberste ihnen neue Namen geben, die alle mit dem bösen Götzen dieser Völker zu tun haben:

- Beltsazar: den Bel begünstigt oder beschirmt; Nebukadnezar sagt selbst, dass das ein Name seines Gottes ist (Dan 4,5), nach Jes 46,1 sogar einer der Hauptgötter von Babel

- Sadrach: Befehl des Aku (der Mondgott)
- Mesach: wer ist wie Aku
- Abednego: der Knecht des Nego (der Gott der Weisheit); Nego ist wahrscheinlich eine bewusste Entstellung von Nebo, einer weiteren Hauptgottheit von Babel (Jes 46,1)

Und diese vier Freunde akzeptierten erst einmal, dass man ihre Namen änderte; sie hatten auch gar keine andere Wahl, denn sie waren Sklaven, ohne jedes Recht in der Fremde. Auffallend ist aber, dass gleich im nächsten Vers Daniel bei seinem alten Namen genannt wird. Und er selbst hält auch an seinem alten Namen fest, wie der weitere Verlauf dieses Buches zeigt (z.B. Dan 8,1+15+27; 9,2; 10,7+11+12). Und auch der Herr Jesus selbst spricht von ihm als Daniel. Wenn wir treue Knechte Gottes sind, wenn es unser Wunsch ist, auch in der Fremde unseren Herrn zu verherrlichen, dann wird Er unseren Namen bewahren - bis in Ewigkeit! Daniel bleibt Daniel, auch im Himmel.

„Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen; und er erbat sich vom Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht verunreinigen müsse" (Vers 8)

Daniel war ein Mann von Vorsätzen. Im Alter von ca. 16 Jahren hatte er Vorsätze, und er war bereit, als diese Vorsätze auf die Probe gestellt wurden. Daniel war deshalb später ein Vielgeliebter, ein Mann nach dem Herzen Gottes, weil er als junger Mann ein entschiedener Mann war. Er hatte Grundsätze Gottes, für die er eintreten wollte. Und wenn er je Gedeihen haben sollte - und er hatte über mehrere Dynastien hinweg bis zur Zeit des Kores Gedeihen gehabt - dann nur, weil er als junger Mann Entschlüsse gefasst hatte, die er mit der Hilfe des Herrn durchführte. Hatte nicht Gott sie in die Ferne geführt? Konnten sie denn hier in Babel überhaupt darauf achten, nur das zu essen, was rein war? Und doch hatte Daniel diesen Herzensentschluss, sich nicht mit der Tafelkost des Königs zu verunreinigen. Was muss er schon in seinem Elternhaus an Unterweisungen bekommen haben, dass er sich als Jugendlicher nicht von den Verlockungen der Welt verleiten ließ.

Das spricht auch unsere Verantwortung als Eltern an. Unsere Kinder und jungen Leute sind heute umgeben von dem Sumpf Babylons und diesen Einflüssen ausgesetzt. Da ist es unsere Aufgabe, ihnen beizustehen und zu helfen. Haben wir als Väter Zeit für unsere Kinder, um sie vor diesen Einflüssen zu schützen? Was geben wir unseren Kindern an geistlichem Rüstzeug mit, welche Grundsätze lernen sie im Elternhaus kennen? Kennen unsere Kinder, wenn sie das Elternhaus verlassen, die Grundsätze und Gedanken Gottes für unser Leben? Und haben sie bei uns auch sehen können, dass wir selbst danach leben?

In 1. Pet 3,15 werden wir aufgefordert, Christus in unseren Herzen zu heiligen. Es geht nicht nur um eine äußerlich zur Schau gestellte Frömmigkeit, vielleicht sogar mit einer gewissen Heuchelei verbunden, sondern die Entscheidungen für den Herrn müssen aus unserem Herzen hervor kommen. Und wenn es vom Herzen ausgeht, dann wird auch das äußere Verhalten dem Herzenszustand entsprechen. Als Barnabas nach Antiochien kam, ermahnte er die Geschwister dort, mit Herzentschluss bei dem Herrn zu verharren (Apg 11,23). Wir brauchen heute solche entschiedenen Christen mit Herzentschlüssen für den Herrn! Wie wertvoll, wenn unsere Herzen von dem erfüllt sind, was die Ehre Gottes ausmacht. Daniel und dann auch seine Freunde zeigen uns, dass man auch in böser Zeit treu sein kann. Das ist auch die Botschaft des 2.Tim-Briefes, dieses dreifache „Du aber“ (2. Tim 3,10+14; 4,5). So wurde Daniel zu einem Vorbild für alle jungen Gläubigen, und sogar auch für die alten.

Daniel hatte diesen Herzentschluss gefasst, als die Versuchung konkret vor ihn gestellt wurde. Was mag in seinem Herzen vorgegangen sein, als er in Jerusalem gefangen genommen und nach Babel deportiert wurde? Wir dürfen annehmen, dass er dort schon um Bewahrung gebetet hat. Er wusste sicher noch nicht im Einzelnen, welche Art von Versuchung in Babel auf ihn zukommen würde, aber er wusste, dass es ein Ort war, an welchem dem Götzendienst gehuldigt wurde. Wenn heute ein junger Mensch sein Elternhaus wegen Ausbildung oder Studium oder aus anderen Gründen verlassen muss, dann weiß er meistens auch noch nicht, was an dem neuen Ort alles auf ihn zukommen wird. Eins aber weiß er ganz sicher, es handelt sich immer um Plätze in dieser Welt, wo es auch Versuchungen geben wird. Und deshalb ist diese Bitte um Bewahrung so wichtig für einen jeden. Entscheidend ist aber auch, dass ein solcher Herzentschluss gleich ganz am Anfang in der neuen Umgebung auch umgesetzt wird. Je länger wir warten, umso schwieriger wird es, weil unser Verhalten vorher einer solchen Entscheidung dann oft entgegensteht.

Bis hier ist es übrigens nur Daniel, noch nicht seine drei Freunde, der sich in seinem Herzen diese Sache vornahm. Es ist oft in der Bibel zu finden, dass die Energie und die Erweckung bei einer einzelnen Person beginnt und dann auf die Übrigen übergreift, so wie auch hier bei den drei Freunden Daniels. Sein Beispiel hat seine drei Freunde angespornt, und so erlebt er, was Paulus in 2. Tim 2,19-22 dem Timotheus schreibt, dass das Abstehen von der Ungerechtigkeit und das Fliehen der jugendlichen Begierden mit denen verwirklicht werden kann, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen. Unsere Entscheidungen und unser Verhalten haben Auswirkungen auf andere, ob wir das wollen oder nicht, und das gilt sowohl positiv als auch negativ. Aber weil Daniel solch einen Herzentschluss gefasst hatte, hat Gott ihn auch so außerordentlich gesegnet. Ja, Er zieht Seine Augen nicht ab von dem Gerechten (Hiob 36,7). Aber es ist auch ein trauriger Gedanke, dass es weit mehr Jünglinge gewesen sein mögen, die dem Beispiel Daniels nicht

gefolgt sind! Sie dachten nicht so, wie diese vier Freunde - und sie versagten in der Erprobung. Wir lernen daraus, dass man sich selbst unter Gläubigen manchmal gegen den Strom stellen muss.

Absonderung ist ein fundamental wichtiger Gedanke für unser geistliches Leben! Sie äußert sich hier darin, dass diese jungen Männer sagen, dass sie diese Speisen nicht essen und den Wein des Königs nicht trinken können. Bei den Speisen gab es ja klare Gebote von Seiten Gottes (3. Mo 11); und das Einhalten dieser Anordnungen bewirkte geradezu die Absonderung von den umgebenden Völkern. Dabei ging es um die Unterscheidung zwischen rein und unrein (3. Mo 11,46+47; vgl. Hes 22,26; 44,23). Gott möchte auch heute, dass immer wieder Belehrung da ist zur Unterscheidung zwischen Unreinem und Reinem, und die Verantwortung darüber fängt in der Familie an. Die Probleme unserer Kinder sind in erster Linie die Probleme ihrer Eltern! Joseph war unter seinen Brüdern der Abgesonderte (1. Mo 49,26; 5. Mo 33,16), deshalb konnte auf ihm das Wohlgefallen Gottes ruhen. Woher kommt all diese Schwachheit unter uns? Weil wir diesen klaren Standpunkt nicht mehr einnehmen, weil wir nicht mehr in jeder Hinsicht klar auf der Seite des Herrn stehen. Auch wenn es sich um scheinbar belanglose Äußerlichkeiten handelt, wie hier diese Speisen - es war Gottes Wort, und unter keinen Umständen wollten Sie gegen Gottes Willen handeln. Das ist kein Sektierertum sondern der wahre Charakter des Glaubens! Ich kann nicht ein Herz für den Herrn haben und dann Sein Wort nicht beachten oder als Nebensächlichlichkeit abtun; auch nicht, wenn es mir unwichtig vorkommt. Wenn wir unsere persönliche Meinung neben das Wort Gottes stellen und ihr mehr Gewicht geben, dann ist das ein Mangel an Hingabe und Treue bei uns.

Wichtig ist auch zu sehen, auf welche Art und Weise Daniel seinen Entschluss vorbrachte. Ein Herzensentschluss ist ja nicht etwas, was im Herzen bleibt, es muss ja auch zur Ausführung kommen (Spr 4,23). Wir entschuldigen manchmal unser eigenes Versagen damit, dass wir zwar etwas in unserem Herzen vorhatten, aber es nicht geschafft haben. Daniel war da anders. Er hatte zunächst ein klares Urteil über das Angebot des Königs, er wusste, dass diese Tafelkost verunreinigende Auswirkungen auf ihn haben würde. Aber dann gab er auch ein ehrliches Bekenntnis über sein Urteil ab; er gebrauchte keine Ausreden irgendwelcher Art, sondern bezeugte klar, dass er sich damit verunreinigen würde. Und schließlich trug er seinen Entschluss auch in einer geziemenden Weise dem Obersten der Hofbeamten vor, denn er erbat es sich von ihm, dass er sich nicht verunreinigen müsse. Keine Opposition oder Widerstand oder Aufbegehren, sondern in schicklicher, anständiger Weise als Bitte formuliert. Ein vorbildliches Verhalten dieses 16-jährigen Jünglings für uns alle!

„Und Gott gab Daniel Gnade und Barmherzigkeit vor dem Obersten der Hofbeamten" (Vers 9)

Was Daniel gemacht hatte, war nicht ganz ungefährlich gewesen. Wenn man als Sklave in Babel es wagte, den Mund aufzutun, hätte das auch schnell den Tod zur Folge haben können. Aber Gott stand dahinter, und Daniel erfuhr ein Stück weit, dass sogar seine Feinde mit ihm in Frieden waren, weil seine Wege dem HERRN wohlgefielen (Spr 16,7).

Gott gab ihm Gnade und Barmherzigkeit. Daniel brauchte beides. Er brauchte die unverdiente Zuwendung Gottes, denn er war ja Teil eines Volkes, das Gott nicht mehr Sein Volk nennt, Teil eines Volkes, das sich total von Gott abgewandt hatte. Dennoch gibt Gott dem Daniel unverdienterweise Seine Zuwendung. Aber Daniel brauchte auch Barmherzigkeit, denn er war in ganz schwierigen und notvollen Umständen als Gefangener in fremdem Land. Darin brauchte er das Mitempfinden Gottes mit seiner Situation. Gott gibt ihm beides! Das bedeutete aber nicht, dass die Wege Daniels sofort glatt verlaufen wären; sein Glaube wird auch noch weiter geprüft.

Was war das Erfolgsrezept Daniels? War es sein Herzentschluss, oder war es die Gnade und Barmherzigkeit Gottes? Beides ist unabdingbar! Dieser Vers zeigt uns ein Prinzip Gottes, das wir immer wieder in der Bibel sowohl im AT als auch im NT finden, nämlich das Prinzip von Gnade und Verantwortung. Diese beiden Grundsätze laufen immer parallel nebeneinander. Daniel war zu 100% von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes abhängig; aber es war genauso zu 100% wichtig, dass er diesen Herzentschluss gefasst hatte und ihn auch umsetzte, indem er sein Anliegen in angemessener Form vorbrachte. Die Gnade Gottes nimmt nie unsere Verantwortung weg; und unsere Verantwortung nimmt nie die Gnade Gottes weg.

„Und der Oberste der Hofbeamten sprach zu Daniel: Ich fürchte meinen Herrn, den König, der eure Speise und euer Getränk bestimmt hat; denn warum sollte er sehen, dass eure Angesichter verfallener wären als die der Jünglinge eures Alters, so dass ihr meinen Kopf beim König verwirrtet?“ (Vers 10)

Daniel scheint seine drei Freunde sogleich in diese Angelegenheit mit einbezogen zu haben, denn der Oberste der Hofbeamten antwortet hier schon in der Mehrzahl. Sie müssen die gleiche Gesinnung wie er selbst gehabt haben. In dieser Situation ging es um die Abwehr verderblicher Einflüsse, und die Einstellung Daniels hatte sich auf seine Glaubensgenossen übertragen.

Aber der Oberste fürchtete um sein Leben und verweigerte den vier Freunden ihre Bitte. Menschenfurcht trifft auf Gottesfurcht. Wir sehen deutlich den Unterschied zwischen Glaube und Unglaube. Glaubensmut ist nicht Unnütternheit, aber die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus (1. Joh 4,18). Glaube überwindet entgegenstehende Hindernisse.

„Und Daniel sprach zu dem Aufseher, den der Oberste der Hofbeamten über Daniel, Hananja, Misael und Asarja bestellt hatte: Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und man gebe uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken; und dann mögen unser Aussehen und das Aussehen der Jünglinge, die die Tafelkost des Königs essen, von dir geprüft werden; und tu mit deinen Knechten nach dem, was du sehen wirst" (Vers 11-13)

Daniel aber gibt deshalb nicht auf, er zeigt ganze Entschiedenheit, Beharrlichkeit und Vertrauen auf Gott. Er hätte sich ja auch sagen können, dass er jetzt alles in seiner Macht stehende versucht hatte, sogar bei dem Obersten der Hofbeamten, und dass er sich nun halt doch unterwerfen müsse und von dieser Tafelkost und dem Wein ernähren müsse. Aber er sucht in aller Demut und Unterwürfigkeit einen anderen Weg und wendet sich an einen anderen. Dieses Mal geht er zu dem Aufseher, den der Oberste über diese Kleingruppe eingesetzt hatte, also eine Ebene tiefer. Wenn es darum geht, in einer Welt, in der es oft schwierig ist, für den Namen des Herrn einzustehen, dürfen wir ruhig Einfallsreichtum in geistlichem Sinn beweisen und sollten uns nicht vorschnell geschlagen geben. Der Herr wird uns helfen, wenn wir die rechte Gesinnung haben und uns von Schritt zu Schritt richtig verhalten (Heb 11,6).

In aller Demut und Bescheidenheit zeigt Daniel dem Aufseher eine Möglichkeit auf, in einem überschaubaren Zeitraum mit ganz einfachen und trotzdem nahrhaften Mitteln versorgt zu werden und danach einen Vergleich mit den Übrigen zu machen. Können wir uns vorstellen, wie sehr Daniel und seine Freunde besonders in diesen 10 Tagen um den Segen Gottes für diese Speisen gebetet haben mögen? Sicher haben sie dabei ein ganz anderes Bewusstsein dabei gehabt als wir heute, wenn wir Speise aus der Hand Gottes annehmen.

Die Zahl 10 ist in der Bibel immer ein Hinweis auf eine Zeit der Erprobung, des Testes; und Daniel ist mit seinen Freunden bereit, sich diesem Test zu stellen. Wir lesen ja nicht, dass Gott ihm Gelingen zugesagt hatte zu seiner erneuten Bitte, aber er hatte das Vertrauen zu Gott, dass er Segen dazu geben würde.

„Und er hörte auf sie in dieser Sache und versuchte es zehn Tage mit ihnen. Und am Ende der zehn Tage zeigte sich ihr Aussehen besser und völliger an Fleisch als das aller Jünglinge, die die Tafelkost des Königs aßen" (Vers 14+15)

Gott sorgt dafür, dass diesem neuen Vorschlag Daniels stattgegeben wird. Eigentlich hat diese konsequente Treue Daniels und seiner Freunde sogar eine dreifache Antwort Gottes zur Folge: zunächst wird ihrem Vorschlag stattgegeben, dann zeigt sich nach den Tagen der Erprobung ihr Aussehen besser als das der Übrigen, und schließlich gibt Gott ihnen weitere Einsicht und Verständnis in aller Schrift und Weisheit (Vers 17).

Ein eigentlich ganz unnatürliches Ergebnis dieses Versuches. Natürlicherweise konnten sie allein mit Gemüse und Wasser nach 10 Tagen nicht blühender aussahen, als alle Übrigen. Ihre Gebete, dass diese einfachen Speisen zur Ehre Gottes ihre Wirkung tun würden, wurden erhört. Gott stand auf ihrer Seite, und dieses Ergebnis bei den vier Freunden war der Ausdruck Seines Wohlgefallens an ihnen und ihrer Treue. Gott hat immer reiche Belohnungen für den, der sich auf Seine Seite stellt. Es ist etwas Großes, die Zustimmung und Bestätigung Gottes zu erleben (1. Sam 2,30 ; Spr 16,7). Aber ein weltliches Sprichwort sagt auch: „Man ist, was man isst“. Sicher hat auch die unreine Speise des Königs ihre Spuren bei den Übrigen hinterlassen.

„Da tat der Aufseher ihre Tafelkost und den Wein, den sie trinken sollten, weg und gab ihnen Gemüse“ (Vers 16)

Erst nach den 10 Tagen wurden die Tafelkost und der Wein weggenommen, die ganze Zeit über stand sie neben dem Gemüse und Wasser, worum Daniel gebeten hatte. Aber für den Rest der drei Jahre blieb sie dann weg, die Versuchung in dieser Hinsicht war zu Ende für die Freunde. Es gab später neue Erprobungen, aber diese Erprobung war zu Ende. Nachdem der Herr 40 Tage und Nächte in der Wüste versucht wurde, wich der Teufel für eine Zeit von ihm (Lk 4,13). Auch in unserem Leben wird das so sein: wenn wir in einer Erprobung wirklich standhalten, dann wird diese Erprobung auch einmal aufhören. Wenn wir aber in einer Erprobung immer wieder nachgeben, werden wir über lange Jahre mit solchen Dingen zu kämpfen haben.

Jeden Tag in den 10 Tagen hatten die vier Freunde die Tafelkost vorgesetzt bekommen - und sie haben sie jeden Tag stehen lassen! Das war eine harte Versuchung für sie. Und jetzt wurde nur ihnen die Tafelkost des Königs weggenommen, nicht allen Jünglingen. Es war ja nur der Aufseher über diese vier Freunde gewesen, der ihnen diesen Versuch gestattet hatte (Vers 11).

„Und diesen vier Jünglingen, ihnen gab Gott Kenntnis und Einsicht in aller Schrift und Weisheit; und Daniel hatte Verständnis für alle Gesichte und Träume“ (Vers 17)

Wir müssen in diesem Kapitel zwischen zwei verschiedenen Arten von Weisheit unterscheiden. Wenn in Vers 4 von den jungen Leuten gesagt wird, dass sie schon Weisheit besitzen sollten, dann ist das eine irdische, praktische Befähigung, erworbene Kenntnisse anzuwenden. Das ist ganz allgemein auch der Unterschied zwischen Weisheit und Kenntnis. Weise Menschen sind meistens ältere Menschen, die aufgrund ihrer Erfahrungen die Kenntnisse, die sie besitzen, angemessen anwenden können. Im Geistlichen wird diese Unterscheidung in 1. Kor 12,8 auch gemacht, wo von dem Wort der Weisheit und dem Wort der Erkenntnis die Rede ist. Weisheit und Kenntnis sind also nicht identisch. Weisheit

ist die richtige praktische Anwendung des Wissens. Und das war die Anforderung Nebukadnezars an die Jünglinge in Vers 4, und diesen gleichen Maßstab der einsichtsvollen Weisheit legt er dann auch bei der Prüfung am Ende der dreijährigen Ausbildung in Vers 20 an. Wenn Daniel dem Nebukadnezar später seinen Traum anzeigt und deutet, dann spricht er in Dan 2,30 auch zuerst von dieser menschlichen Weisheit. Aber er sagt dann sofort, dass er diese Traumdeutung nicht aufgrund dieser menschlichen Weisheit anzeigen konnte, sondern aufgrund einer Offenbarung Gottes.

Was Gott den vier jungen Männern hier aber gibt, ist die Weisheit Gottes, und wahre Weisheit kommt immer von oben (Jak 3,15+17). Gott gibt sie uns gern, wenn wir darum bitten (Jak 1,5), und der Herr Jesus ist der Inbegriff dieser Weisheit von Gott (1. Kor 1,30). Wir besitzen auch den Geist der Weisheit (Eph 1,17), das meint nicht den Heiligen Geist, sondern dass wir durch den Heiligen Geist Weisheit empfangen, Gottes Gedanken zu verstehen, denn der natürliche Mensch kann sie nicht verstehen. Es ist dem Menschen auch nicht möglich, von sich in den Besitz der Weisheit zu gelangen, Gott muss sie uns geben (vgl. Hiob 28,12-28). Uns steht die Weisheit Gottes zur Verfügung (Kol 1,9), aber sie kann nur in einem gottesfürchtigen Herzen aufblühen, nur dort wird der Herr sie zur Entfaltung bringen. Das ist fundamental wichtig. Gott gibt die Erkenntnis Seines Willens nur dann, wenn wir aufhören, unsere eigenen Gedanken zu verfolgen. Wir machen oft den großen Fehler, dass wir unsere Gedanken festhalten, und dann den Herrn um Einsicht bitten. Aber wir müssen unsere eigenen armseligen Gedanken total aufgeben, und dann wird der Herr uns Weisheit schenken und Erkenntnis Seines Willens und geistliches Verständnis, ein vom Geist Gottes geprägtes und gefördertes Verständnis.

Die Kenntnis und Einsicht in aller Schrift bezieht sich hier eindeutig auf das Wort Gottes - im Gegensatz zu dem Ziel Nebukadnezars für die Jünglinge in Vers 4 in Bezug auf die Schriften der Chaldäer. Wenn wir wünschen, dass Gott uns Verständnis über Sein Wort schenkt, dann ist das untrennbar verbunden mit einem Leben der Hingabe und der Absonderung. Wir werden niemals so nebenbei neben einem weltförmigen Leben Erkenntnis über Gottes Wort erlangen (2. Tim 2,7). Das Geheimnis des HERRN ist für die, die ihn fürchten (Ps 25,14 ; Spr 3,32). Und diese Einsicht, die Gott ihnen hier schenkt, möchte Er auch benutzen, um dadurch Sein übriges Volk zu belehren und zu unterweisen (Dan 11,33). Der junge König Salomo hatte um ein verständiges Herz gebeten, um das Volk Gottes richten zu können, und Gott hatte dieser Bitte entsprochen (1. Kön 3,9-12; 5,9).

Daniel als Initiator der vier Freunde erhält noch zusätzlich ein besonderes Teil von Gott, eine besondere Gabe. Aber diese Unterschiede haben sie nicht auseinander gebracht. Sie bleiben Freunde, sie werden nicht neidisch aufeinander oder

hochmütig, sie bleiben Genossen (Dan 2,17). Es ist ja nicht immer einfach, eine Freundschaft zu bewahren unter solchen, die der Herr unterschiedlich begabt.

„Und am Ende der Tage, nach denen der König sie zu bringen befohlen hatte, brachte sie der Oberste der Hofbeamten vor Nebukadnezar. Und der König redete mit ihnen; und unter ihnen allen wurde keiner gefunden wie Daniel, Hananja, Misael und Asarja; und sie standen vor dem König. Und in allen Sachen einsichtsvoller Weisheit, die der König von ihnen erfragte, fand er sie zehnmal allen Wahrsagepriestern und Sterndeutern überlegen, die in seinem ganzen Königreich waren" (Vers 18-20)

Wir haben jetzt hier das Ende der drei Jahre vor uns, in denen die jungen Männer aus Israel am Hof des Königs erzogen werden sollten (Vers 5). Und auch Daniel und seine Freunde müssen dem Ruf des Königs folgen. Durch all das, was Gott diesen vier treuen Freunden gegeben hatte, waren sie doch nicht aus ihrer Stellung als Knechte am Hof Nebukadnezars herausgekommen. Der mächtigste Mann der damaligen Welt befragt jetzt auch diese vier Freunde. Was mögen das für Sachen einsichtsvoller Weisheit gewesen sein, die er von ihnen erfragte?

Auch in der Antike haben sich die Menschen ja schon mit sehr tiefgehenden Fragen beschäftigt, Fragen philosophischer und metaphysischer Art. Aber wer kann allein über solche tiefgehenden Fragen Antwort geben? Nur die von Gott gelehrten vier Freunde; ihre Antworten müssen sich völlig unterschieden haben von den Ansichten der Weisen Babylons. Das stimmt übrigens auch heute noch. Auch heute gibt es sehr viel kluge Leute, und doch sind sie töricht hinsichtlich fast aller Fragen des Seins, über die Gott uns Gläubige in Seinem Wort unterrichtet.

Wenn wir das Ergebnis dieser Befragung sehen, denken wir an Ps 119,98-100, das hätten ihre Worte sein können. Und das Geheimnis in jedem dieser Verse ist die Bezugnahme auf das heilige Wort Gottes. Wir dürfen uns aber nicht dem Gedanken hingeben, wir wären unseren Mitmenschen überlegen in Bezug auf Intelligenz und menschliche Weisheit. Aber hinsichtlich geistlicher Weisheit sind wir ihnen zehnmal überlegen, denn diese Welt tappt geistlicherweise im Dunkeln. Diese Überlegenheit führt aber niemals dazu, dass wir hochmütig oder eingebildet werden.

Zehn Tage hatte sich Daniel von dem Aufseher erbeten, um Gemüse zu essen und Wasser zu trinken; danach waren er und seine Freunde den Wahrsagern zehnmal überlegen. Zehn ist oft in der Bibel die Zahl unserer Verantwortung Gott gegenüber. Die vier Freunde haben die ganzen zehn Tage durchgehalten; sie haben nicht nach dem fünften Tag aufgegeben, sondern ihrer Verantwortung Gott gegenüber entsprochen. Und dann belohnt Gott sie damit, dass sie zehnmal den Wahrsagern überlegen waren. Wie die Juden später bei Stephanus (Apg 6,10)

konnte der König Nebukadnezar der Weisheit, mit der diese vier Freunde redeten, nicht widerstehen.

Beantwortet Gott Treue Ihm gegenüber immer auf eine solche Weise? Es hat zu allen Zeiten treue Gläubige gegeben, die ihr Leben nicht geliebt haben und schließlich den Märtyrer-Tod sterben mussten. Gott antwortet nicht immer so wie hier. Aber eins ist sicher: Treue wird immer auf irgendeine Weise belohnt werden.

„Und Daniel blieb bis zum ersten Jahr des Königs Kores" (Vers 21)

Daniel hatte Bestand. Er muss sehr alt geworden sein. Wenn er als 16-jähriger nach Babel kam und die 70-jährige Gefangenschaft überdauert hat, dann muss er im dritten Jahr Kores (Dan 10,1) ungefähr 90 Jahre alt gewesen sein. Wenn wir doch mehr Herzensentschlüsse hätten, auch wir Älteren, wenn wir es doch mehr öffnen würden für die kostbare Person unseres Herrn, dann würde Er auch uns Gedeihen und Bestand geben. Den Jünglingen wird gesagt: „Die Welt vergeht und ihre Lust, wer den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit" (1. Joh 2,17). Auch das Königreich Nebukadnezars musste letztlich vergehen, aber Daniel hatte Bestand, er blieb!

Warum wird jetzt auf Kores Bezug genommen? Damit wird deutlich gemacht, dass Daniel das erste Weltreich Babel überlebt hat. Er hatte den Niedergang dieses ersten Weltreichs und das Aufkommen des zweiten Weltreichs miterlebt. Daniel ist aber auch ein Bild des jüdischen Überrestes, der durch die ganze Zeit der Nationen hindurch gerettet wird bis er schließlich in die Segnungen des 1000-jährigen Reiches eingehen kann.

[Aufzeichnung aus einer Betrachtung]

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (02) - Daniel 2,1-13

Bibelstellen: Daniel 2,1-13

Kategorien: Auslegung / Studium

Kapitel 1 war eine Art Einleitung zu diesem Buch, der eigentliche Beginn der prophetischen Botschaft ist Kapitel 2. Kapitel 1 war sozusagen die Vorbereitung für die Schau, die jetzt folgt. Es zeigte uns den Schauplatz der Ereignisse, die handelnden Akteure, und das Ergebnis Gottes. Ein junger Mann und seine drei Freunde ehrten Gott durch Treue und Vertrauen in der Gefangenschaft in einer fremden und gottlosen Umgebung. Sie möchten sich nicht verunreinigen, und Gott gibt darauf Antwort, indem Er ihnen zum Lohn mehr Weisheit als allen anderen schenkt. Kapitel 3 zeigt dann, dass ein treuer Überrest – zu welcher Zeit auch immer – durch Verfolgungen zu gehen haben wird. Also zeigt uns

- **Kapitel 1** die Treue des gläubigen Überrestes,
- **Kapitel 2** die Weisheit und das Verständnis des gläubigen Überrestes, und
- **Kapitel 3** die Verfolgungen des gläubigen Überrestes wegen ihrer Treue.

Dieses lange Kapitel 2 nun könnte in etwa in folgende Abschnitte eingeteilt werden:

- **Verse 1-11:** die Unzulänglichkeit der menschlichen Weisheit, um die Gedanken Gottes erkennen zu können; die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott (**1.Kor 3,19**)
- **Verse 12-30:** die edle Gesinnung Daniels, die sich in einerseits in Demut und Bescheidenheit, und andererseits in Kühnheit des Glaubens äußert
- **Verse 31-36:** die Schilderung des Traumes, den Nebukadnezar hatte
- **Verse 37-45:** die Deutung des Traumes
- **Verse 46-49:** die Reaktion Nebukadnezars auf den Traum und seine Deutung

„Und im zweiten Jahr der Regierung Nebukadnezars hatte Nebukadnezar Träume, und sein Geist wurde beunruhigt, und sein Schlaf war für ihn dahin. Und der König befahl, dass man die Wahrsagepriester und die Sterndeuter und die Magier und die Chaldäer rufen sollte, um dem König seine Träume kundzutun; und sie kamen und traten vor den König“ (Vers 1+2)

„Der vergessene Traum“ könnte die zutreffende Überschrift über dieses Kapitel sein. Nebukadnezar hatte einen Traum, den er danach wieder vergaß. Wir lernen daraus schon eine erste wichtige Lektion: Gott hat die Zügel vollkommen in Seiner Hand! Er regiert hier ja nicht mehr direkt, aber Er hat die Zügel in der Hand. Ob es sich um große Entwicklungen oder um kleine unscheinbare Dinge handelt – Gott hat die Zügel zu jeder Zeit in Seiner Hand, auch heute! Gott war es, der den Traum gegeben hatte, und Gott war es, der dafür sorgte, dass Nebukadnezar den Traum vergaß. Beides miteinander führt dazu, dass nach Seinem Rat dieser gottesfürchtige junge Mann vor den größten König der Erde, den es je gab, gebracht wird. Gott ist im Regiment, auch heute noch!

Es mag eine gewisse Schwierigkeit darstellen, dass Daniel und seine Genossen *drei Jahre* lang umerzogen werden sollten (**Dan 1,5**), und er hier schon *im zweiten Jahr* der Regierung Nebukadnezars diesen Traum deuten sollte. Der Grund wird in den verschiedenen Zählweisen über die Regierungsjahre der Könige liegen. Hier ist alles babylonisch, auch die Zählweise der Regierungsjahre. Wenn in **Dan 1,1** vom dritten Jahr Jojakims die Rede ist, dann war es tatsächlich nach **Jer 25,1** schon sein viertes Regierungsjahr. Bei der babylonischen Zählung wurde das erste Regierungsjahr als das Jahr der Thronbesteigung nicht mitgerechnet. Deshalb wurde das dann folgende zweite Jahr als das erste Regierungsjahr gezählt, und damit ist das hier erwähnte zweite Regierungsjahr Nebukadnezars eigentlich schon sein drittes Jahr.

Träume stehen hier in der Mehrzahl; Nebukadnezar hätte vielleicht bei nur einem einzelnen Traum gesagt, dass dieser durch seine viele Geschäftigkeit verursacht worden sei (**Pred 5,2**). Offensichtlich hatte Gott mehrfach durch Träume zu ihm gesprochen, sodass ihm bewusst wurde, dass da mehr dahinter stecken musste als einfach nur ein Traum. Aus Vers 29 sehen wir, dass Nebukadnezar sich selbst Gedanken über die Zukunft seines Reiches gemacht hatte. Er war ein hochintelligenter Mann, der nicht gedankenlos in den Tag hinein lebte. Und dann kamen diese Träume, die einander ergänzten und durch Gott von Daniel in diesem einheitlichen Bild gedeutet wurden. Nebukadnezar sollte lernen, dass Gott selbst etwas mit ihm tun und dass Er durch Nebukadnezar etwas bewirken wollte. Er sollte lernen, dass Gott ihm diese Macht verliehen hatte, und dass er für das Verständnis dieser Dinge andere brauchte. Gott hatte zwar den Nationen die Macht gegeben, aber die Einsicht darüber war nur bei den treuen Gläubigen aus dem Überrest Seines Volkes.

Im Alten Testament offenbarte sich Gott auch durch Träume. Heute ist das nicht mehr die Regel, in uns wohnt der Heilige Geist, und wir haben das vollendete Wort Gottes in Händen, und darin lernen wir heute die Gedanken Gottes kennen. Wir sollten deshalb Träumen nicht ein Gewicht beimessen, das sie heute nicht mehr haben.

Der König rief auf diese Träume hin seine gesamte wissenschaftliche und religiöse Elite zusammen. Sie übten Dinge aus, die Gott Seinem Volk ausdrücklich verboten hatte, die aber am Ende ihrer irdischen Geschichte unter Manasse praktiziert wurden (**5. Mo 18,9-12; 2. Chr 33,5+6**). Deshalb musste Gott das angekündigte Gericht über Sein Volk bringen.

Nebukadnezar hatte aus seiner Sicht alles Nötige getan, um an seinem Hof Weisheit zu haben, aber als diese Weisheit aufs Äußerste erprobt wurde, dachte er nicht an Daniel. Eigenartig, denn er selbst hatte sie doch zehnmal überlegen gefunden all seinen Leuten gegenüber (**Dan 1,20**). Er muss ihn entweder

vergessen oder sogar verachtet haben. Diese Berater hatten gewissen Einfluss auf die Regierungsgeschäfte und Entscheidungen des Königs (**Jes 47,12+13**). Wenn sie nun den Befehl erhielten, dem Nebukadnezar seine Träume kundzutun, so umfasste das sowohl erst einmal das Nennen der Träume, als dann auch das Angeben der Bedeutung dieser Träume.

„Und der König sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, und mein Geist ist beunruhigt, diesen Traum zu verstehen. Und die Chaldäer sprachen zum König auf Aramäisch: O König, lebe ewig! Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen. Der König antwortete und sprach zu den Chaldäern: Die Sache ist von mir fest beschlossen: Wenn ihr mir den Traum und seine Deutung nicht kundtut, so sollt ihr in Stücke zerhauen werden, und eure Häuser sollen zu Kotstätten gemacht werden; wenn ihr aber den Traum und seine Deutung anzeigt, so sollt ihr Geschenke und Gaben und große Ehre von mir empfangen. Darum zeigt mir den Traum und seine Deutung an“ (Vers 3-6)

In den ersten Versen dieses Kapitels machen verschiedene Umstände absolut deutlich, dass hier die Zeiten der Nationen angebrochen sind:

- zunächst ist zu beachten, dass der heidnische König diese Träume von Gott bekommen hatte, nicht der Prophet aus Israel. Erst in Kapitel 7 ist es Daniel, der in einem Traum das zweite Gesicht über diese Zeit der Nationen erhält, aber zuerst ist es hier in Kapitel 2 der König Nebukadnezar, der weltliche Herrscher. Gott macht auch durch diesen Umstand deutlich, dass Israel steht nicht mehr an der ersten Stelle steht,
- auch werden die Zeiten ab Kapitel 2 nicht mehr nach den Jahren der Könige Israels gezählt, sondern nach der Regierungszeit der weltlichen Herrscher (siehe Vers 1),
- ab Vers 4, der Antwort der Chaldäer an den König, verfasst Gott Sein Wort bis zum Ende von Kapitel 7 nicht mehr auf Hebräisch, sondern in der Sprache des Volkes, das jetzt die Herrschaft besaß. Der Teil, der besonders Babylonien und Medo-Persien angeht, wurde auf Aramäisch geschrieben. Wenn es ab Kapitel 8 dann wieder mehr um das jüdische Volk geht, lässt Gott wieder in hebräischer Sprache schreiben.

Dass der König seinen eigenen Traum nicht mehr wusste und jetzt nicht nur die Deutung des Traumes von seinen Weisen verlangte, sondern auch den ganzen Traum an sich, wird aus der englischen Übersetzung von JND deutlicher. Was hier übersetzt ist mit „die Sache ist von mir fest beschlossen“, übersetzt Darby mit „the command [word, matter, thing] is gone forth from me“, was so viel bedeutet wie „die Sache ist mir entschwunden oder entflohen“. Das Hebräische ist so knapp in seinem Wortbestand, es hat viel weniger Formen als im Deutschen, dass es in manchen Fällen nicht einfach ist, den Sinn eindeutig zu verstehen. Aber es scheint

doch hier der Gedanke zu sein, dass Nebukadnezar nur noch einen Eindruck von diesem gewaltigen Traum hatte, er aber die Offenbarung Gottes tatsächlich nicht mehr präsent hatte und sie nicht mehr in Worte kleiden konnte.

Nebukadnezar hatte seine Macht von Gott empfangen, aber das bedeutete überhaupt nicht, dass er in Übereinstimmung mit Gott lebte und nach Gott fragte. In Kapitel 3 werden uns die moralischen Merkmale seines Reiches vorgestellt, aber auch hier schon finden wir zwei Charakterzüge in seiner Machtausübung: er war ein gottloser Mann, und er war ein grausamer und gewalttätiger Mann, so beschreibt ihn auch der Prophet Habakuk (**Hab 1,5-13**). Es war nicht nur ein Test für die Chaldäer, in dem Nebukadnezar sie auf diese Probe stellen wollte, sondern es ging um Leben und Tod für sie. Es gab für sie nur eine grausame und furchtbare Perspektive: entweder sie halfen dem König und deuteten ihm seinen Traum, oder sie würden auf grausamste Weise ihr Leben verlieren. Nebukadnezar war beunruhigt worden durch seine Träume und wollte unbedingt Klarheit darüber bekommen. Er zeigt einerseits seine alles überragende Machtfülle, aber andererseits auch seine totale Unwissenheit über Gott. Das ist übrigens das Bild der Welt bis heute; und auch alle Wissenschaft der Welt kann daran nichts ändern – ohne Gott und ohne Hoffnung (**Eph 2,12**).

„Sie antworteten zum zweiten Mal und sprachen: Der König sage seinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen. Der König antwortete und sprach: Ich weiß zuverlässig, dass ihr Zeit gewinnen wollt, weil ihr seht, dass die Sache festbeschlossen ist, dass, wenn ihr mir den Traum nicht kundtut, es bei eurem Urteil bleibt; denn ihr habt euch verabredet, Lug und Trug vor mir zu reden, bis die Zeit sich ändert. Darum sagt mir den Traum, und ich werde wissen, dass ihr mir seine Deutung anzeigen könnt. Die Chaldäer antworteten vor dem König und sprachen: Kein Mensch ist auf dem Erdboden, der die Sache des Königs anzeigen könnte, weil kein großer und mächtiger König jemals eine Sache wie diese von irgendeinem Wahrsagepriester oder Sterndeuter oder Chaldäer verlangt hat. Denn die Sache, die der König verlangt, ist schwer; und es gibt keinen anderen, der sie vor dem König anzeigen könnte, als nur die Götter, deren Wohnung nicht bei dem Fleisch ist“ (Vers 7-11)

Die Weisen Babels konnten den Traum Nebukadnezars weder ansagen noch deuten, obwohl sie den Anspruch hatten, in geheime göttliche Dinge vordringen zu können. Es ging also um zwei verschiedene Forderungen des Königs. Deshalb erzählt Daniel später auch zuerst den Traum selbst, bevor er die Deutung angibt.

Wo jetzt die Weisen Babels auf die Probe gestellt werden, müssen sie ihre totale Unfähigkeit bekennen. Es ist der völlige Zusammenbruch aller weltlichen Weisheit. Aber die Verlegenheiten der Menschen sind Gottes Gelegenheiten. Gott ließ es

soweit kommen, dass sie nicht mehr ein noch aus wussten. Seine Hand führte es so, dass Sein treuer Zeuge vor die höchste Autorität gebracht wurde.

Daniel wusste wie einst Joseph, dass die Deutungen der Träume Gottes sind (**1. Mo 40,8**). Wenn Gott durch Träume redet, dann lässt Er sich die Deutung nicht aus der Hand nehmen. Die Chaldäer besaßen ein sehr hohes Maß an Sicherheit, den Traum deuten zu können, wenn sie ihn denn kennen würden (Vers 4). Doch diese Selbstsicherheit wurde gespeist aus okkultem Vertrauen, und sie erwies sich als Illusion. Diese Chaldäer bringen noch zwei Dinge zum Ausdruck, von denen das eine wahr und das andere nicht wahr ist. Wahr ist, dass tatsächlich kein Mensch auf dem Erdboden aus sich selbst dem König diesen Traum anzeigen konnte; und falsch ist, dass sie dann wieder zu ihren Göttern ihre Zuflucht nahmen. Beides wird offenbar gemacht durch das Handeln Gottes. Allerdings war es dann dem Daniel durch Offenbarung von Gott doch möglich (**Ps 25,14**).

„Darüber wurde der König zornig und ergrimnte sehr, und er befahl, alle Weisen von Babel umzubringen. Und der Befehl ging aus, und die Weisen wurden getötet; und man suchte Daniel und seine Genossen, um sie zu töten“ (Vers 12-13)

Nebukadnezar war ungerecht und brutal in seinem Vorgehen, und auch Daniel und seine Freunde sollten dem Tod überliefert werden. Es ist nicht ganz klar, wie weit dieser Befehl schon umgesetzt worden war, als Daniel und seine Genossen hinzugebracht wurden. Aber hier wird auch ein prophetisches Bild deutlich. Der gläubige Überrest wird aus vor diesem Tod bewahrt, Daniel und seine Freunde werden verschont. Ein Hinweis auf kommende Tage, wo Gott den gläubigen Überrest Israels Schutz gewährt und ihn hineinbringt in die Segnungen des Reiches.

Daniel und seine Freunde mussten wohl deshalb gesucht werden, da ihre dreijährige Ausbildungszeit bereits beendet war und sie sich nicht mehr am Hof des Königs befanden (vgl. mit Vers 1).

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (03) - Daniel 2,14-26

Bibelstellen: Daniel 2,14-26

Kategorien: Auslegung / Studium

„Da erwiderte Daniel mit Verstand und Einsicht dem Arioch, dem Obersten der Leibwache des Königs, der ausgezogen war, um die Weisen von Babel zu töten;

er antwortete und sprach zu Arioch, dem Oberbeamten des Königs: Warum der strenge Befehl vom König? Da teilte Arioch Daniel die Sache mit. Und Daniel ging hinein und erbat sich vom König, dass er ihm eine Frist gewähre, um dem König die Deutung anzuzeigen.“ (Vers 14-16)

Es wird überhaupt nicht einfach gewesen sein, direkt bis vor den König zu gelangen. Aber Daniel gelang es; und dann erbittet er von dem König eine Frist, nicht etwa, um danach *vielleicht* dem König die Deutung anzeigen zu können. Nein, Daniel geht definitiv davon aus, dass Gott ihm den Traum und seine Deutung zeigen würde. Er sagt kein *vielleicht*, sondern er hat volle Gewissheit. Was hat ihn dazu geleitet, so sprechen zu können? Er hatte ein totales Vertrauen auf seinen Gott. Zwei Punkte mögen zu diesem Gottvertrauen Anlass gegeben haben:

- es war eine ganz außergewöhnliche Situation; die ganze Weisheit der Menschen war erprobt worden bis zum Äußersten, und sie hatte sich als machtlos und nutzlos und umsonst erwiesen. Und Daniel hat gesehen, dass dieser Moment geeignet war, dass sein Gott sich groß und herrlich erweisen könnte durch Seinen Knecht Daniel – eine einmalige Situation
- Daniel hatte seine Treue Gott gegenüber erwiesen, er hatte in schwierigsten Umständen die Ehre Gottes hochgehalten; und er konnte sich nicht vorstellen, dass dieser Gott, der ihm so viel Gnade und Barmherzigkeit erwiesen hatte, jetzt ihn und seine drei Freunde fallen lassen würde, wo sie in Todesgefahr schwebten

Eine Lektion auch für uns, dem Gott zu vertrauen, der Sich verherrlichen will und der auch Seinen Knecht nicht zu Schanden werden lässt!

Warum erbittet Daniel diese Frist vom König? Wenn er so viel Vertrauen besaß, hätte denn Gott ihm das alles nicht auch gleich offenbaren können? Gott hatte natürlich keine Frist nötig, aber Daniel brauchte sie, um in dieser Zeit das Angesicht Gottes im Gebet zu suchen. Gottvertrauen macht uns nicht unabhängig, sondern es führt uns im Gegenteil in vermehrte Abhängigkeit von Gott. Gottvertrauen lässt uns auch nicht voreilig oder selbstsicher handeln, aber es heißt: „wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen“ (**Jes 28,16**). Wir können uns vorstellen, dass Daniel in würdevoller Ruhe hineinging und vor den König trat, denn Glaube gibt Sicherheit! Es ist übrigens bemerkenswert, dass dem Daniel die erbetene Frist gewährt wird, denn den Chaldäern wirft Nebukadnezar in Vers 8 noch vor, dass sie Zeit gewinnen wollten.

Wir können hier drei verschiedene Reaktionen bei Daniel unterscheiden. Es geht für ihn um Leben und Tod, aber er reagiert nicht spontan und lässt sich nicht überrumpeln, sondern angesichts größter Probleme handelt er mit Einsicht und Verständnis, er wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind (**Kol 4,5**). Eine geistlich besonnene Reaktion kommt aus einem gewohnheitsmäßigen

Umgang mit Gott hervor. Genauso beeindruckend ist dann sein nächster Schritt: sein Glaube lässt sich nicht lähmen, sondern er ergreift eine sichere Initiative und geht zu dem König hinein. Und als letztes versichert er in Kühnheit und Vertrauen des Glaubens, dass er nach der Frist dem König die Deutung anzeigen könne.

„Hierauf ging Daniel in sein Haus; und er teilte die Sache seinen Genossen Hananja, Misael und Asarja mit, damit sie von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit erbitten möchten wegen dieses Geheimnisses, damit Daniel und seine Genossen nicht mit den übrigen Weisen von Babel umkämen. Hierauf wurde Daniel in einem Nachtgesicht das Geheimnis offenbart. Da pries Daniel den Gott des Himmels.“ (Vers 17-19)

Wir haben hier das erste gemeinsame Gebet von Gläubigen in der Bibel. Das zeigt uns, welches innere Glaubensleben diese vier jungen Männer gepflegt haben. Wir sehen vier junge Männer auf den Knien – das war ein Spektakel! Daniel wollte durch die Frist vom König nicht nur Zeit gewinnen, sondern er geht zu seinen Brüdern, um mit ihnen zusammen auf die Knie zu gehen. Wenn wir heute vom Herrn eine Aufgabe bekommen haben, ist die Gebetsgemeinschaft darüber mit unseren Brüdern außerordentlich wichtig dabei. Was nicht im Einklang mit den Brüdern geschieht, kann Gott nicht segnen.

Daniel wendet sich hier an den *Gott des Himmels*, genau an den Gott, der nach Vers 37 dem Nebukadnezar diese Macht und Gewalt verliehen hat. Zum ersten Mal finden wir diesen Ausdruck in **1. Mo 24,7**. In den geschichtlichen Büchern ist es immer in Verbindung mit den Zeiten der Nationen, dass Gott mit diesem Namen bezeichnet wird (mehrfach in Esra und Nehemia). In guten Zeiten war Gott in Israel der Gott der ganzen Erde (z.B. **Jos 3,11**) und hatte in Israel Seinen Thron. Von dort aus ging Sein Einfluss über Sein irdisches Volk und über die ganze Erde. Diese Position ist durch die Untreue des Volkes Gottes verloren gegangen. Gott hatte sich in den Himmel zurückgezogen, Sein Thron ist nicht mehr in Jerusalem. Und dass Daniel den Gott des Himmels anrief, war zuerst eine Anerkennung dessen, was durch die Untreue des Volkes Israel eingetreten war. Es ist auch für uns in unseren Tagen sehr wichtig, dass wir uns eins machen mit dem Verfall in unserer Mitte!

Er erbittet von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit. In **Dan 1,9** hatte er schon einmal Gnade und Barmherzigkeit von Gott empfangen. Barmherzigkeit ist für elende Leute, ist Mitleid mit dem Elend anderer. Und weil diese vier Freunde in großer Gefahr waren, bitten sie um Barmherzigkeit – wie angemessen war das. Brauchen nicht auch wir alle Barmherzigkeit, jeder von uns in seinen persönlichen Umständen? Wir haben auch den großen Gott auf unserer Seite, und wenn wir Seinen Weg gehen, wird Er uns nie fallen lassen.

Daniel muss in völligem Gottvertrauen in dieser Nacht sogar geschlafen haben, denn Gott gab ihm die Antwort auf das gemeinsame Gebet in einem Nachtgesicht, in einem Traum. Gottvertrauen gibt Ruhe, das hatte auch schon David auf seiner Flucht vor Absalom erlebt (**Ps 3,6**); Petrus hatte im Gefängnis die Nacht vor seiner beschlossenen Hinrichtung so fest geschlafen, dass der Engel Mühe hatte, ihn wach zu bekommen (**Apg 12,6+7**). Dem Nebukadnezar war nach den Träumen der Schlaf dahin, er war beunruhigt (Vers 1). Daniel dagegen hatte Gottvertrauen, und das machte ihn ruhig.

Vers 19 zeigt den engen Zusammenhang zwischen Offenbarung und Lobpreis. Es ist immer das eigentliche Ziel Gottes, wenn Er uns Wahrheit offenbart, dass das bei uns Lobpreis und Anbetung bewirkt. Wenn Gott sich den Patriarchen offenbarte, antworteten sie oft mit einem Altar, mit Anbetung.

„Daniel hob an und sprach: Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn Weisheit und Macht, sie sind sein. Und er ändert Zeiten und Zeitpunkte, setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen Weisheit, und Verstand den Verständigen; er offenbart das Tiefe und das Verborgene; er weiß, was in der Finsternis ist, und bei ihm wohnt das Licht. Dich, Gott meiner Väter, lobe und rühme ich, dass du mir Weisheit und Kraft gegeben und mir jetzt kundgetan hast, was wir von dir erbeten haben; denn du hast uns die Sache des Königs kundgetan“ (Vers 20-23)

Es ist bemerkenswert, dass Daniel nicht sofort zum König geht und ihm die Deutung anzeigt, noch nicht einmal geht er schnell zu seinen Freunden, um ihnen davon zu berichten, sondern zuerst geht er direkt zu Gott. Das zeigt uns das geistliche Wesen dieses Mannes. Wie oft haben wir Gott schon um eine Gnade gebeten; aber haben wir auch immer Gott verherrlicht, wenn Er sie uns gewährt hat? Wie leicht nehmen wir die Wohltaten und die Erhörungen Gottes an, und vergessen dann den Geber; wir erfreuen uns der empfangenen Dinge, aber wir vergessen den Geber!

Nicht so Daniel, das erste, was er tut: er geht zu seinem Gott! Und während die Worte des Gebetes der vier Freunde uns nicht aufgeschrieben sind, wird die Danksagung Daniels Wort für Wort wiedergegeben. Das zeigt uns, dass bei Gott die Danksagung sehr wichtig ist; Er will verherrlicht werden, und Daniel gibt Ihm die Herrlichkeit, die Ihm gebührt. Er erfreut sich nicht nur der Segnung, sondern er preist den, von dem alles gekommen ist.

Bevor Daniel Gott dafür rühmt, dass Er ihm den Traum und seine Deutung kundgetan hat, preist er Gott selbst (der Name steht für die Person). Er hat einen Lobpreis für Gott, und er möchte, dass dieser Lobpreis eine ewige Wirkung habe. Das sagt ein Gläubiger des Alten Testaments! Was für ein Gebet hat dieser junge Gläubige von 20 Jahren gesprochen! Und in dem Inhalt seines Lobpreises werden

dann sieben verschiedene Merkmale Gottes gerühmt, die wir vielleicht am besten in vier Haupt-Kennzeichen zusammenfassen können:

- **dass Weisheit und Macht Sein sind;** durch die Deutung des Traumes wurde sichtbar, dass auf Seiten Gottes Weisheit und Macht sind (vgl. **Hiob 12,13**). Bei dem Lobpreis des Lammes auf dem Thron Gottes in **Offb 5,12** werden auch Seine Macht und Weisheit gerühmt. Der Herr Jesus als das Lamm Gottes ist der heutige Ausdruck der Macht und Weisheit Gottes. Woanders als bei Gott kann man Weisheit und Macht nicht finden, sie sind Sein, sie gehören allein Ihm. Und wenn wir heute in unseren Umständen diese Dinge brauchen, dann müssen und dürfen wir zu Ihm gehen. Es ist ein wichtiges Eingeständnis, dass wir das in uns selbst nicht besitzen.

Im Christentum ist die Kombination von Weisheit und Macht nicht vorherrschend. Die Weisheit nimmt im Christentum eine ganz hohe Stelle ein; heute ist die Versammlung der Ausdruck der Weisheit Gottes. **1. Kor 1,30** zeigt uns die Weisheit Gottes in einem gestorbenen Christus; geistliches Verständnis und wahre Weisheit gipfelt in der Kenntnis der Heiligen Schrift (**Kol 1,9**).

Der König Nebukadnezar hatte Macht, besaß aber keine Weisheit; seine Chaldäer besaßen in einem gewissen Sinn Weisheit, hatten aber keine Macht.

- **dass Er Zeiten und Zeitpunkte ändert und Könige absetzt und einsetzt;** die Unumschränktheit Seines Handelns, die Ihm eigene Souveränität. Menschen meinen, sie könnten durch politische Vereinbarungen Regierungen einsetzen oder stürzen, durch Kriege Länder und Könige besiegen, aber letzten Endes können sie sich nur in den Bahnen bewegen, die Gott ihnen freigibt. Nebukadnezar anerkennt am Ende seines Lebens nach seiner Wiederherstellung genau diese Souveränität Gottes (**Dan 4,32**). Gott hat absolute Autorität zu handeln, so wie Er es will.

Der Ausdruck *Zeiten und Zeitpunkte* hat es immer mit dieser Erde zu tun, bezieht sich immer auf das Geschehen auf der Erde. Zeiten meint dabei mehr Zeitepochen, und Zeitpunkte bestimmte Merkmale, die diese Epochen kennzeichnen.

- **dass Er Weisheit den Weisen und Verstand den Verständigen gibt;** seltsam, diese Leute haben doch schon Weisheit, brauchen sie noch mehr davon? Es ist ein wichtiger Grundsatz, dass der große Gott nur dort etwas gibt, wo der Herzensboden in Übereinstimmung mit Ihm ist. In **Mt 25,29** lernen wir durch die Worte des Herrn Jesus, dass „jedem, der hat, gegeben werden wird“. Wo die Furcht Gottes, der Weisheit Anfang (**Ps 111,10; Spr 9,10**) ist, da gibt Gott mehr. Er gibt da Weisheit, wo Er eine Einstellung findet, die von Gottesfurcht geprägt ist

- **dass Er das Tiefe und das Verborgene offenbart, und weiß, was in der Finsternis ist, und bei Ihm das Licht wohnt;** die absolute Kenntnis und Allwissenheit Gottes. Für Gott gibt es nichts, was dunkel wäre, Er schaut durch alles hindurch, für Ihn ist alles Tag und Licht, Er ist der allwissende Gott. **Ps 139,1-6** zeigt uns diesen allwissenden Gott. **Ps 104,2** zeigt, dass Gott sich praktisch in Licht einhüllt, und **1.Joh 1,5** zeigt uns, dass Gott selbst Licht ist und keine Finsternis in Ihm ist.

Auch im Neuen Testament finden wir bestätigt, dass Gott das Verborgene offenbart (**1. Kor 4,5**), dabei geht es allerdings um den Richterstuhl des Christus, wo alles offenbar werden wird.

Dieser Lobpreis ist in seinem Inhalt eigentlich eine Auslegung des Traumes des Königs. Das, was Daniel hier über Gott zum Ausdruck bringt, zeigt, dass er in seinem Herzen im Glauben erfasst hat, was dieser Traum eigentlich bedeutet. Er sagt, dass es einen Gott gibt, der über allem steht. Dieser Gott war es, der Nebukadnezar eingesetzt hatte. Wenn Gott uns eine Wahrheit in Seinem Wort offenbart hat, dann ist es nicht damit getan, diese Dinge an andere weiterzugeben. Ich muss sie zuerst mit Gott selbst in Verbindung bringen. Dann wird auch der Dienst des Weitergebens Kraft haben.

In Vers 23 ist der Wechsel von *ich* und *mir* zu *wir* und *uns* auffallend. Die vier Freunde hatten miteinander gebetet, aber die Deutung des Traumes wurde nur dem Daniel gegeben. Trotzdem verbindet er sich auch darin mit seinen drei Freunden. Diese gegenseitige Anerkennung ist etwas Großartiges, was wir unter Brüdern eigentlich auch kennen sollten.

Daniel konnte dann in diesem Vers sagen, dass Gott ihm Weisheit und Kraft gegeben hatte. Es sind die gleichen Ausdrücke, wie sie in Vers 20 Gott zugeschrieben werden. Diese Weisheit ist nicht Daniels eigener Verstand, und diese Kraft sind nicht seine Muskeln; wenn Gott sie einem Menschen verleiht, dann haben sie immer ihre Quelle in Ihm.

Wir finden in diesen Versen im Verhalten Daniels sieben verschiedene Punkte, in denen er seinen Gott ehrt:

- er ehrt Ihn durch ein Verhalten und Auftreten in Weisheit (Vers 14)
- er ehrt Ihn durch bedingungsloses Vertrauen; er sagte dem König schon im Voraus, dass er ihm die Antwort bringen würde (Vers 16)
- er ehrt Ihn durch Abhängigkeit im Gebet in der Gemeinschaft mit seinen Genossen (Vers 17)
- er ehrt Ihn durch Dankbarkeit und Lobpreis, noch bevor er dem König die Antwort bringt (Vers 19+20)
- er ehrt Gott dadurch, dass er Ihn kennt (Vers 20+21)

- er ehrt Ihn dadurch, dass er diesem Gott allein die Ehre gibt (Vers 23)
- er ehrt Ihn dadurch, dass er selbst demütig bleibt und nichts sich selbst zuschreibt (Vers 23)

„Deshalb ging Daniel zu Arioch hinein, den der König beauftragt hatte, die Weisen von Babel umzubringen; er ging hinein und sprach zu ihm so: Bring die Weisen von Babel nicht um; führe mich vor den König, und ich werde ihm die Deutung anzeigen. Da führte Arioch Daniel schnell vor den König, und er sprach zu ihm so: Ich habe einen Mann unter den Weggeführten von Juda gefunden, der dem König die Deutung kundtun wird. Der König hob an und sprach zu Daniel, dessen Name Beltsazar war: Bist du imstande, mir den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung kundzutun?“ (Vers 24-26)

Daniel hatte unter großem Druck gestanden und die Hilfe des Herrn erfahren; und doch reagiert er hier nicht in einem fleischlichen Triumph, sondern zusätzlich zu der bisher gezeigten Demut handelt er in geistlicher Besonnenheit und bleibt abhängig. Es ist eine nur sehr schwer zu kontrollierende Eigenschaft unseres Fleisches, dass es sich mit Erfolgen – auch auf geistlichem Gebiet – kränzen und rühmen will. Daniel offenbart dabei die geistliche Haltung von **Ps 115,1**.

Es ist sehr beeindruckend, dass Daniel vor dem Arioch sich als erstes um die Lebensgefahr der chaldäischen Wahrsager kümmert. Er offenbarte damit sein Herz für diese ungläubigen Menschen, und er wollte verhindern, dass noch mehr von ihnen umgebracht würden. Er dachte nicht nur an sein Volk, sondern auch an diese ungläubigen Menschen.

Im Gegensatz zu dieser Demut und Besonnenheit Daniels schmückt sich der Arioch mit fremden Federn und hat nichts Eiligeres zu tun, als vor dem König Nebukadnezar zu betonen, dass *er* einen Mann gefunden habe, der dem König die Deutung anzeigen kann. Es ist eine traurige Eigenschaft des Menschen, dass er sich selbst gern der Dinge rühmt, die Gott anderen hat zu Teil werden lassen. Aber er muss doch bekennen, dass dieser Mann von den Weggeführten Judas war, dass also die Deutung des Traumes nur durch einen Mann Gottes erfolgen konnte.

Arioch nennt den Daniel nur einen Mann unter den Weggeführten von Juda. Zwei Begriffe, die jeweils ein anderes Licht auf Daniel werfen. Als die Weggeführten stehen sie unter der demütigenden Zucht Gottes, aber als der Mann aus Juda zeigt er seine eigentliche wahre geistliche Identität. Tun wir das in unserer Umgebung auch? Und wenn der König dann spricht, werden sogar beide Namen Daniels erwähnt, da stoßen praktisch wieder zwei verschiedene Welten aufeinander.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (04) - Daniel 2,27-36

Bibelstellen: Daniel 2,27-36

Kategorien: Auslegung / Studium

„Daniel antwortete vor dem König und sprach: Das Geheimnis, das der König verlangt, können Weise, Beschwörer, Wahrsagepriester und Sterndeuter dem König nicht anzeigen. Aber es ist ein Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart; und er hat dem König Nebukadnezar kundgetan, was am Ende der Tage geschehen wird. Dein Traum und die Gesichte deines Hauptes auf deinem Lager waren diese: Dir, o König, stiegen auf deinem Lager Gedanken auf, was nach diesem geschehen wird; und der, der die Geheimnisse offenbart, hat dir kundgetan, was geschehen wird. Mir aber ist nicht durch Weisheit, die in mir mehr als in allen Lebenden wäre, dieses Geheimnis offenbart worden, sondern deshalb, damit man dem König die Deutung kundtut und du die Gedanken deines Herzens erfährst.“ (Vers 27-30)

Daniel steht jetzt wohl zum dritten Mal vor dem König, als 20-jähriger vor dem mächtigsten Mann der Erde! Was würde er auf die Frage des Königs antworten? Würde er sich oder das Volk Gottes ins beste Licht rücken, Ehre für sich selbst suchen? Wir sehen in seiner Antwort, dass wahre Erkenntnis niemals aufbläht. Wahre Erkenntnis führt zu Demut. Daniel verbirgt sich selbst hinter Gott und gibt Ihm die Ehre. Ein wahrer Diener des Herrn strebt nicht selbst in den Vordergrund. Es ist ja nicht nur eine Gefahr für uns, Ehre in der Welt zu suchen, Ehre unter Brüdern kann auch ein Antrieb für uns sein!

Daniel zeigt dem König dann auch nicht nur den Traum und dessen Deutung an, sondern er spricht auch von dem, was diesem Traum vorausgegangen war, was die persönlichen Befindlichkeiten und inneren Beweggründe bei Nebukadnezar waren, die dazu geführt hatten, dass Gott ihm diesen Traum gezeigt hatte. Der König hatte sich offenbar Gedanken und Sorgen über die zukünftige politische Entwicklung seines eigenen babylonischen Reiches gemacht, was seine Nachfolger wohl einmal machen würden. Gott gibt ihm in seinem Traum aber eine Schau, die weit über das hinausgeht, was er eigentlich hatte wissen wollen.

Die Antwort Daniels erstreckt sich auf drei Teile:

- **Vers 27-30:** Daniel zeigt hier, wer die Quelle dieser Offenbarung ist. Er weist weit von sich, dass er das etwa sei. Die Quelle von allem ist der Gott im Himmel. Und die Absicht, die Gott mit dieser Offenbarung verband ist, dass Nebukadnezar wissen sollte, was am Ende der Tage geschehen würde. Und dann zeigt Daniel, dass Gott Interesse hat an diesem heidnischen König.

Danach verbirgt sich Daniel; Offenbarung führt sowohl zur Anbetung als auch auf Seiten des Dieners zu einer wirklichen Demut.

- **Vers 31-36:** hier wird das Bild in seinen ganzen Einzelheiten gezeigt
- **Vers 37-45:** die außerordentlich wichtige Deutung des Bildes

Nebukadnezar sollte wissen, was *am Ende der Tage* geschehen wird. Mit diesen Worten wird angedeutet, dass dieser Traum eine Offenbarung Gottes war, die nicht nur Nebukadnezar betreffen würde, sondern ihre Auswirkungen bis an das Ende der Tage hat. Damit ist das Ende der Zeiten der Nationen gemeint, was mit dem Ende des wiederhergestellten römischen Reiches erreicht sein wird. Dieser Ausdruck wird mehrfach im Alten Testament gebraucht, zum ersten Mal in **1. Mo 49,1**; und auch diese Prophetie von Jakob erstreckt sich bis in die Endzeit (vgl. auch die Weissagung Bileams in **4. Mo 24,14**). So gewaltig ist der Umfang dessen, was Gott Nebukadnezar offenbaren wollte. Es ist eine gewaltige Sache, dass Gott Seinen ganzen Ratschluss, der münden wird in die Regierung Christi auf Erden, in diesen kurzen Worten offenbart! Das Ende der Tage darf also nicht verwechselt werden mit den letzten Tagen (z.B. **2. Tim 3,1**; **2. Pet 3,3**) aus dem Neuen Testament, wo es um die letzten Tage des christlichen Bekenntnisses geht.

Dreimal finden wir in diesen Versen den Ausdruck *offenbaren* und dreimal auch den Ausdruck *kundtun*. Es ist etwas bis dahin nie Dagewesenes, dass Gott sich in solch einer gewaltigen weltverändernden Angelegenheit nicht Seinen Propheten offenbart, sondern diesem ungläubigen König, den Er selbst in Seiner Vorsehung dazu erkoren hat, das Haupt von Gold zu sein (vgl. Vers 38). Nebukadnezar ist zwar nicht die einzige ungläubige Person, die jemals eine Offenbarung von Gott bekommen hat (z.B. Bileam, die Frau von Pilatus), aber es ist schon etwas sehr Außergewöhnliches, dass Gott ungläubigen Menschen Dinge offenbart.

„Du, o König, sahst: Und siehe, ein großes Bild; dieses Bild war gewaltig und sein Glanz außergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war schrecklich. Dieses Bild, sein Haupt war aus feinem Gold; seine Brust und seine Arme aus Silber; sein Bauch und seine Lenden aus Kupfer; seine Schenkel aus Eisen; seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton.“ (Vers 31-33)

Es sind nicht vier Bilder von vier Königreichen, sondern *ein* einheitliches, zusammenhängendes Bild, so dass die vier Königreiche, die aufeinander folgen, ein einheitliches Ganzes bilden und nicht in vier einzelnen Teilen gesehen werden. Es geht um einen einheitlichen Zeitabschnitt, in dem vier Weltreiche aufeinander folgen. Es geht hier um Veränderungen in der Weltgeschichte, die für das Verständnis der ganzen Prophetie des Alten Testaments und des Neuen Testaments von fundamentaler Bedeutung sind. Mit der Geschichte Nebukadnezars ist eine völlig neue Zeitperiode angebrochen. Sie beginnt mit der Wegführung Judas in die babylonische Gefangenschaft, und das Ende dieses Bildes

ist, dass der Herr hier auf der Erde das letzte Reich, das hier beschrieben wird, selbst beseitigen und an dessen Stelle Sein eigenes 1000-jähriges Reich errichten wird. In diesem Zeitabschnitt der Zeiten der Nationen wechselt übrigens auch ein heilsgeschichtlicher Zeitabschnitt, die Haushaltung des Gesetzes endet, und mit dem ersten Kommen des Herrn auf diese Erde (während des vierten Weltreiches) beginnt die Haushaltung der Gnade.

Dass das Bild groß und gewaltig war, zeigt die ganze Ausdehnung dieser Reiche, es handelt sich um Weltreiche. Und dass das Aussehen schrecklich war, deutet auf die Grausamkeiten hin, die in diesen Weltreichen ausgeübt wurden; das, was Gott gegeben hatte, wurde in den Händen der Menschen wieder verderbt. Die ganze Beschreibung des Bildes weist auf einen Menschen hin, und das zeigt deutlich, dass jetzt die Macht von Gott in die Hand von Menschen gegeben wird.

Das Bild wird von oben nach unten beschrieben und in vier Bereichen von jeweils abnehmendem Wert aber zunehmender Härte des Metalls vorgestellt. Es gibt in diesen Weltreichen einen fortschreitenden Verfall, und der hat seinen Grund darin, dass die Menschen immer weiter abgewichen sind von der Quelle ihrer verliehenen Macht, von Gott selbst. Je weiter man sich von Gott entfernt, umso mehr weicht man auch in der Art und Weise der Ausübung dieser Macht von Gott ab. Daniel sagte dem Nebukadnezar in **Dan 4,24**, dass er statt Sünden Gerechtigkeit und statt Ungerechtigkeiten Barmherzigkeit gegen Elende üben sollte, wenn sein Friede Dauer haben soll. *Gerechtigkeit* und *Barmherzigkeit* sollten nach dem Willen Gottes die Prinzipien seiner Herrschaft sein. Die Geschichte lehrt leider gerade das Gegenteil!

- **Haupt von feinem Gold:** das babylonische Weltreich; ca. 606 – 538 v.Chr. = ca. 68 Jahre
- **Brust und Arme von Silber:** das medo-persische Weltreich; ca. 538 – 336 v.Chr. = ca. 202 Jahre
- **Bauch und Lenden aus Kupfer:** das griechische Weltreich; ca. 336 – 30 v.Chr. = ca. 306 Jahre
- **Schenkel aus Eisen und Füße teils aus Eisen, teils aus Ton:** das römische Weltreich; ca. ab 30 v.Chr.

In **Lk 21,24** spricht der Herr Jesus prophetisch von der Dauer der Zeiten der Nationen. Diese Zeiten haben ihren Anfang genommen mit Nebukadnezar, und das Reich Christi wird diese Zeiten und die Macht der Nationen beenden. Zwischen **Lk 21,24** und **Lk 21,25** liegt die Zeit der Gnade, eine Zeit von unbestimmter Länge, die nicht im Alten Testament gezeigt wird, höchsten in schwachen Andeutungen. Das große Standbild ist also ein Bild, das verschiedene Stadien der Zeiten der Nationen zeigt, die mit dem babylonischen Reich begannen und mit der Erscheinung Christi in Herrlichkeit enden werden. Dieser Stein, der

das alles zerschmettern wird, ist also ein Hinweis auf das Kommen des Herrn in Macht und Herrlichkeit (vgl. **Mt 24,30; Heb 1,6; Off 19,11 ff.**), um in der äußersten Endzeit des wiedererstandenen römischen Reiches die Rechte Gottes hier auf der Erde zu verwirklichen.

„Du schautest, bis ein Stein sich losriss ohne Hände und das Bild an seinen Füßen aus Eisen und Ton traf und sie zermalmte. Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, das Kupfer, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu der Sommertennen; und der Wind führte sie weg, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen Berg und füllte die ganze Erde. Das ist der Traum; und seine Deutung wollen wir dem König ansagen:“ (Vers 34-36)

Es ist auffallend, dass die Beschreibungen der vier aufeinander folgenden Weltreiche hier relativ knapp gehalten wird, während das Erscheinen des Steines und die damit verbundenen Auswirkungen sehr ausführlich beschrieben werden. Ausführlicher wird das in der Deutung in den Versen 44+45 auch nicht mehr dargestellt. Dieser Stein wird das monumentale Bild vollständig und plötzlich zerstören. Ohne Zweifel ist das ein Bild von dem Herrn Jesus (vgl. **1. Mo 49,24**). Wenn dann gesagt wird, dass dieser Stein das Bild an seinen Füßen trifft, dann weist das darauf hin, dass das zur Zeit des wiederhergestellten römischen Reiches geschehen wird. Und die Zerstörung dieser Weltreiche wird dann nicht von oben nach unten sondern von unten nach oben geschildert – das ganze Bild wird zerstört werden, das Ende des römischen Reiches wird auch das Ende aller anderen ehemaligen Weltreiche sein. Dass der Stein zu einem Berg wird und die ganze Erde erfüllt, ist ein Hinweis auf das 1000-jährige Reich (**Ps 72,8**). Der Stein riss sich los ohne Hände, ohne menschliche Vermittlung und nicht von dieser Schöpfung (vgl. **Heb 9,11**). Dieses Eingreifen Gottes liegt völlig außerhalb alles dessen, was der Mensch sehen oder gar beeinflussen könnte. Es bleibt bei dieser Zerstörung der Weltreiche kein riesiger Trümmerhaufen übrig, es wird alles verweht werden; und was übrigbleibt, ist die Herrlichkeit des Herrn!

Frage: Warum wird es hier so geschildert, als würden erst durch den Stein alle vier Weltreiche zusammenbrechen? Sind sie denn nicht vorher schon zusammengebrochen? In der zurückliegenden Geschichte sind sie natürlich als Weltmacht schon einmal zerstört worden, zunächst das babylonische, dann das medo-persische und dann das griechische Weltreich. Aber als Restbestände werden sie unter anderem Namen eine Existenz bewahren in allen Ländern – bis heute. Alle vier Länder, die in diesem Bild gezeigt werden, bestehen heute und bis ganz zum Schluss als Restbestände. Es besteht z.B. Persien, es besteht der Irak, und wir sehen heute, dass all diese Länder wieder aktiv werden. Zeigt uns das nicht, wie nahe das Ende sein mag? Ein atemberaubender Gedanke! Ein zweiter Gedanke zu dieser Frage ist, dass es hier um das moralische Verderben geht, das

diese vier Weltreiche kennzeichnete. Und das wiedererstehende römische Weltreich wird eine moralische Zusammenfassung dessen sein, was Satan in den vorhergehenden Weltreichen schon bewirkt hat. Das wird alles ein Ende finden, wenn dieser Stein die Füße trifft.

Durch das *bis* in Vers 34 wird wohl angedeutet, dass Nebukadnezar sich das Standbild eine Zeit lang in seinem Traum anschauen konnte. Aber dieses *bis* ist sicher auch ein Hinweis auf den gleichen Zeitpunkt, der in **Ps 110,1** beschrieben wird, wo der Herr Jesus dann aufstehen wird und Sein Reich antreten wird.

Das ist der Traum. Wir können uns vorstellen, dass Nebukadnezar atemlos zugehört haben muss; und auch uns geht es heute nicht viel anders. Empfinden wir nicht eine gewisse Ehrfurcht angesichts dieser Mitteilungen des Geistes Gottes durch Daniel? Es handelt sich um ganz gewaltige Ereignisse! Sie betreffen zwar diese Welt und haben letzten Endes mit der Hoffnung des Christen nichts zu tun. Aber die Dinge sind trotzdem für uns wichtig. Sind wir nicht manchmal etwas leichtfertig, wenn es um Dinge geht, die nicht direkt uns angehen? Aber sie gehen unseren Herrn Jesus an und Seine endgültige Herrschaft. Seinetwegen ist uns das alles doch wichtig. Gott erwartet von uns, dass uns das interessiert, was Seinen geliebten Sohn angeht.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (05) - Daniel 2,37-45

Bibelstellen: Daniel 2,37-45

Kategorien: Auslegung / Studium

„Du, o König, du König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat; und überall, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt - du bist das Haupt von Gold.“ (Vers 37-38)

Jeremia, Hesekiel und Daniel haben ungefähr in der gleichen Zeit geweissagt; Jeremia und Hesekiel kurz vor dem Fall und während der Wegführung Judas, und Daniel ab der babylonischen Gefangenschaft bis zur Wiederherstellung am Ende der 70-jährigen Gefangenschaft. Es gibt ganz erhebliche Überschneidungen der Dienstzeiten dieser drei Prophe-ten, nicht aber ihrer Weissagungen. Denn Jeremia und Hesekiel beschäftigen sich in erster Linie mit dem Volk Gottes während dieser Zeit, während Daniel mehr den Schwerpunkt darauf legt, dass Israel beiseite gesetzt ist und die Zeiten der Nationen begonnen haben.

Wir fragen uns vielleicht, warum die Beschreibung dieser vier Weltreiche in diesem Traum mit dem babylonischen Reich beginnt, denn davor bestand doch schon das assyrische Weltreich. Nach menschlicher Geschichtsschreibung ist das sicherlich so, aber wenn Gott Seine Weltgeschichte beschreibt, dann immer so, wie Sein irdisches Volk davon betroffen ist. Sicher war der König von Assyrien ein gewaltiger Herrscher seiner Zeit, und er zog zur Zeit Hiskias gegen Juda herauf (Jes 36 + 37), aber er hat Jerusalem nie besiegt, die Zeiten der Nationen hatten noch nicht begonnen. Erst später Nebukadnezar hat die Stadt Jerusalem und den Tempel zerstört, und Hesekiel beschreibt in diesem Zusammenhang sehr eindringlich, wie Gott die Herrlichkeit Seiner Gegenwart aus Jerusalem entfernt (Hes 8,4; 9,3; 10,4.18+19; 11,23) und sich außerhalb Jerusalems hingestellt hat.

Damit hat Gott selbst gewissermaßen den Weg frei gemacht, dass Nebukadnezar diesen nun von Gott nicht mehr bewohnten Tempel zerstören konnte. Die Gegenwart Gottes konnte an dem Ort, den Er sich selbst als Wohnort erwählt hatte, nicht mehr bestehen. Nachdem Gott nun nicht mehr von Jerusalem aus regierte, hat Er selbst diesen Mann, Nebukadnezar, als das Haupt von Gold eingesetzt. Von den dann folgenden drei Weltreichen lesen wir das nicht mehr, diese Königreiche sind nicht mehr direkt von Gott selbst eingesetzt worden.

Gott setzt jetzt auf der Erde einen Menschen zum Regenten ein. Dass Nebukadnezar das Haupt von Gold war, weist darauf hin, dass er seine Macht und Größe von Gott selbst erhalten hatte. Aber es erstreckt sich nicht nur auf die Person Nebukadnezars, sondern auch auf seine Söhne; in Jer 27,7 werden praktisch die drei Generationen des babylonischen Weltreiches zusammengefasst, die alle unter dem Begriff Haupt von Gold fungieren. Der erste Sohn als Nachfolger Nebukadnezars war Ewil-Merodak (2. Kön 25,27), und dessen Sohn ist dann Belsazar als der letzte König des babylonischen Reiches. Gold ist in der Bibel ein Bild der göttlichen Herrlichkeit. Bei der Schilderung des Traumes in Vers 32 war noch von feinem Gold die Rede; feines Gold, oder wie bei den Geräten des Heiligtums in der Stiftshütte reines Gold spricht eigentlich immer von dem Herrn Jesus. Gott hat einen gewissen Abglanz von dem, was Er selbst ist, auf Nebukadnezar gelegt (vgl. Jer 51,7); auch hatte Er vollkommene Absichten, die aber von Nebukadnezar überhaupt nicht verwirklicht wurden. Dieser hat sich als völlig unwürdig erwiesen. Und es ist dabei von Bedeutung, dass Gott in diesem gleichen Augenblick auch schon deutlich gemacht hat, dass sein Reich begrenzt sein würde, dass es nur für eine Zeit bestehen würde, denn Er hat in diesem Traum schon das nachfolgende Reich bestimmt, wovon Daniel später dem König Belsazar sogar wörtlich voraussagte, dass es Persien sein würde (Dan 5,26-28).

Daniel nennt Nebukadnezar hier König der Könige, ein Titel, den Gott in Hes 26,7 selbst auch für diesen König verwendet. Er ist der einzige Mensch, der diesen Titel von Gott bekommt. König der Könige bedeutet, dass Nebukadnezar nicht nur

Regent über sein eigenes Land sein, sondern auch über Könige anderer Länder regieren würde. Er hatte die Oberherrschaft über verschiedene andere Nationen und auch Gewalt, unantastbare Autorität. Aber Nebukadnezar war nur ein König der Könige, der König der Könige ist der Herr Jesus (1. Tim 6,15; Off 19,16).

Worüber wurde Nebukadnezar von Gott gesetzt? Es gibt dabei eine gewisse Parallelität zu der Herrschaft, die Gott dem ersten Menschen übertragen hat (1. Mo 1,26), ausgenommen die Fische des Meeres. In diesem Sinn war seine Herrschaft begrenzter als die Adams, aber Nebukadnezar hatte auch Macht über Menschen (Dan 5,18+19), in diesem Sinn war seine Herrschaft weiter als die Adams. Einen solchen Herrscher hat es wohl nie wieder auf der Erde gegeben! Wenn wir das aber einmal mit der Herrschaft des Sohnes des Menschen vergleichen, sehen wir aber einen ganz deutlichen Unterschied (Ps 8,7-9). Seine Machtfülle geht weit über das hinaus, was Menschen je an Macht besessen haben, und Sein Reich wird ewigen Bestand haben.

*„Und nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen, geringer als du; und ein anderes, drittes Königreich, aus Kupfer, das über die ganze Erde herrschen wird.“
(Vers 39)*

Furchtlos tritt dieser junge Daniel vor den mächtigsten Herrscher hin und kündigt ihm mit den Worten „nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen“ unumwunden die Tatsache an, dass sein Reich nur für eine Zeit bestehen würde. In Jer 25,11+12 hatte Gott schon deutlich gemacht, dass das Reich Nebukadnezars nur 70 Jahre dauern würde. Diese Zeit ist die Dauer der Gefangenschaft der Juden, aber es ist zugleich auch das Ende des Reiches der Babylonier. Und auch Jesaja hatte schon über 100 Jahre früher das Ende dieses babylonischen Reiches durch die Meder vorhergesagt (Jes 13,1+17; auch Jer 51,1+11). Gott hat alles in Seiner Hand, Er verkündigt das Ende von Anfang an (Jes 46,10).

Dieses Haupt von Gold wird also durch ein nächstes Weltreich abgelöst. Es ist das medo-persische Reich (Dan 8,20); die beiden Arme stehen dabei für Medien und Persien, die zusammen dieses Weltreich bildeten und ungefähr 538 v.Chr. das babylonische Weltreich ablöste. Es waren also nicht zwei verschiedene Reiche, sondern die Perser hatten die Meder erobert und waren mit ihnen eine Art Allianz eingegangen, so dass im Buch Daniel auch von zwei Fürsten dieses Reiches die Rede ist: Kores, der Perser, und Darius, der Meder. Die Gesetze in diesem medo-persischen Reich werden ja auch die Gesetze der Meder und Perser genannt (Dan 6,13+16). Dieses zweite Reich würde geringer sein als das babylonische Weltreich. Das Silber ist in seinem Wert geringer als das Gold. Aber das bezieht sich weder auf die Größe noch auf die Zeitdauer des medo-persischen Reiches, denn unter diesen Aspekten war es ausgedehnter als das babylonische Reich. Geringer ist das medo-persische Reich im Blick auf die Regierungsform, auf die

Machtausübung und Machtposition seines Herrschers. Kores hatte schon nicht mehr diese absolutistische Macht wie Nebukadnezar sie be-saß; er konnte z.B. seine eigenen Befehle nicht mehr aufheben und war den Gesetzen selbst unterworfen.

Gott hatte den Nebukadnezar benutzt, um Sein irdisches Volk zu richten und Jerusalem und den Tempel zu zerstören; und Er benutzt jetzt Kores, der einerseits das babylonische Weltreich vernichtete, aber andererseits auch den Befehl zu gab, dass der Tempel in Jerusalem wieder aufgebaut werden sollte. Gott hält zu allen Zeiten alle Dinge in Seiner Hand!

Das dritte Königreich ist dann das griechische Weltreich (Dan 8,21), das etwa 336 v.Chr. das medo-persische Reich ab-löste. Gottes Wort sagt das wieder ganz genau voraus, und es bleibt absolut nicht unseren menschlichen Vermutungen überlassen, wer damit gemeint sein könnte. Auch Dan 11,2-4 zeigt diese Abfolge deutlich auf; der vierte König aus Vers 2 ist der Ahasveros des medo-persischen Reiches aus dem Buch Esther, der tapfere König aus Vers 3 ist Alexand-er der Große von Griechenland. Mit diesem griechischen Weltreich setzt sich die Degeneration der Machtausübung üb-rigens fort. Alexander der Große konnte nur mit Unterstützung und Zustimmung seiner Generäle regieren. Im römi-schen Weltreich wurde dann schon immer mehr die Stimme des Volkes befragt. Und jetzt, am Ende dieser Zeiten der Nationen, leben wir hier in unserem Land in einer Demokratie, in der laut Grundgesetz alle Macht vom Volk ausgeht. Man sieht also, dass die Regierungsformen sich immer weiter von dem entfernen, was Gott als Regierung haben wollte, dass sie immer geringer werden. Die Demokratie ist von dem, was Gott eigentlich will, am weitesten entfernt.

Auffallend ist, dass Daniel recht ausführlich über das erste Weltreich spricht, dass er ganz knapp nur das zweite und dritte Weltreich in einem Vers zusammenfasst, und dass er dann wieder in mehreren Versen ausführlicher über das rö-mische Weltreich spricht.

„Und ein viertes Königreich wird stark sein wie Eisen; ebenso wie das Eisen alles zer-malmt und zerschlägt, so wird es, wie das Eisen, das zertrümmert, alle diese zermalmten und zertrümmern" (Vers 40)

Als der Kanon der Schriften des Alten Testamentes vollendet war, gab es noch keinen geschichtlichen Hinweis auf das dritte und das vierte Weltreich. Bis zum Abschluss des Alten Testamentes existierte Rom als wahrnehmbare Macht noch gar nicht. Der direkte Übergang des griechischen Reiches zum römischen Reich vollzog sich während der 400-jährigen Zeit des Schweigens zwischen Altem Testament und Neuem Testament. Die Geschichtsschreibung des Alten Testamentes schließt mit der Zeit des zweiten Weltreiches. Das römische Weltreich als das vierte hier in diesem Bild hat ungefähr 30 v.Chr. seinen Anfang

genommen. In der Deutung des Traumes wird hier nicht mehr von den Schenkeln aus Eisen gesprochen (Vers 33). Es sind zwei Schenkel, was eine Anspielung auf das west-römische und das ost-römische Reich ist. Der riesige Komplex des römischen Reiches wurde 396 n.Chr. geteilt in einen West-Teil und einen Ost-Teil. Das ost-römische Reich hatte als Hauptstadt Konstantinopel, es ist 1453 erst zerstört worden und spielt keine Rolle mehr in der biblischen Prophetie. Wenn später von dem wiedererstandenen römischen Reich die Rede sein wird, ist damit immer das west-römische Reich gemeint. Das ost-römische Reich als solches ist nicht mehr existent.

Vers 40 bezieht sich zurück auf Vers 33 a, die erste große Phase dieses römischen Reiches. Das charakteristische Wesen dieses Reiches ist Grausamkeit, es zermalmt und zertrümmert alles; zwei Beispiele aus dem Neuen Testament machen das deutlich: Pilatus hatte das Blut der Galiläer mit ihren Schlachtopfern vermischt (Lk 13,1), und es gibt keine grausamere Tötungsmethode als die Kreuzigung - und genau in diese Zeit mit seinem grausamsten Herrscher hinein ist der Herr Jesus Mensch geworden und hat diesen Kreuzestod erlitten! Schon zu der Zeit, als der Er geboren wurde, be-saß dieses römische Reich sehr ausgedehnte Macht und Umfang (vgl. Lk 2,1). An vielen weiteren Stellen des Neuen Testaments finden wir noch Hinweise darauf (z.B. Lk 3,1; 20,25; Joh 19,12+15). Aber wo ist nun dieses Reich heute? Es existiert tatsächlich nicht.

„Und dass du die Füße und die Zehen teils aus Töpferton und teils aus Eisen gesehen hast - es wird ein geteiltes Königreich sein; aber von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, weil du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast. Und die Zehen der Füße, teils aus Eisen und teils aus Ton: Zum Teil wird das Königreich stark sein, und ein Teil wird zerbrechlich sein. Dass du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast - sie werden sich mit den Nachkommen der Menschen vermischen, aber sie werden nicht aneinander haften: so wie sich Eisen nicht mit Ton vermischt" (Vers 41-43)

Die Verse 41-43 beziehen sich dann zurück auf Vers 33b, wo es nicht mehr um das mittlerweile vergangene römische Reich geht, sondern um das wiedererstehende römische Reich, das auch heute noch zukünftig ist. Es wird zwar nicht ausdrücklich von zehn Zehen gesprochen, aber in diesem Bild von einer menschlichen Gestalt sind sie in den Füßen mit Zehen zumindest angedeutet. Off 13,1+2 zeigt uns den kommenden König des wiedererstehenden römischen Reiches. Dieser römische Fürst wird Gewalt vom Teufel (dem Drachen) bekommen. Diese Regierung ist die erste, die nicht von Gott ist, sie ist direkt vom Teufel; er hat zehn Hörner, was für zehn Königreiche steht, die dieses Tier aus dem Völker-meer beherrschen wird. Es wird also eine Konföderation aus zehn Staaten sein. Der römische Fürst wird mit großer Schnelligkeit diese zehn Staaten zusammenbringen. Wenn wir übrigens jetzt an die EWG denken, die einmal zu einem bestimmten Zeitpunkt aus zehn

Ländern bestand, dann würden wir die Prophetie erklären mit der Geschichte. Die Verträge, auf denen das vereinte Europa gegründet ist, heißen bis heute die römischen Verträge. Aber man muss sich doch die Frage stellen, was Europa eigentlich treibt, dass sie mit Gewalt eine einheitliche Währung haben müssen? Es gibt keine vernünftige ökonomische Notwendigkeit, eine einheitliche Währung für ganz Europa einzuführen. Es sind die Vorbereitungen unter der Wirksamkeit des Teufels für das bald wieder erstehende römische Reich. Der EU-Ratsvorsitzende Gaston Thorn aus Luxemburg hat schon vor ca. 30 Jahren in seiner Antrittsrede gesagt, dass seit dem Untergang des römischen Reiches Europa noch nie so nahe an einer Wiedererstehung dieses Reiches war, wie heute.

Das Haupt des wiedererstehenden römischen Reiches wird verglichen mit einem Leoparden, mit einem Bären und mit einem Löwen. Aus einem Vergleich mit der Beschreibung der Charaktere der ersten drei Reiche in Dan 7,3-6 sehen wir, dass dieser kommende Fürst alle Charakterzüge der vorhergehenden Reiche in sich vereinigen wird. Off 17,3 zeigt eine weitere nähere Beschreibung dieses Reiches, wobei die sieben Köpfe für sieben verschiedene Regierungsformen stehen könnten, unter denen das römische Reich im Laufe der Zeit regiert wurde (Republik, Diktatur, Konsule, Kaiser usw.). Andererseits können sie auch als ein Hinweis auf die sieben Hügel Roms gedeutet werden.

Die zehn Hörner stehen auch hier wieder für die zehn Staaten dieses Reiches (Off 17,12). Und dann finden wir in Off 17,7+8 die Bestätigung dafür, dass das römische Reich erst noch wiedererstehen wird: Es „war“ (das beschreibt die Zeit des Reiches in der Vergangenheit zur Zeit des Herrn Jesus), „und ist nicht“ (in unserer gegenwärtigen Zeit besteht es nicht), „und wird aus dem Abgrund heraufsteigen“ (aus heutiger Sicht in noch zukünftigen Tagen). Die zehn Könige dieses Reiches sind die Zehen der Füße aus Dan 2,41+42. Es zeigt den letzten Zustand des römischen Reiches. Und das Gericht Gottes wird an den Füßen dieses Reiches, also an seinem letzten Zustand auf der Erde beginnen. Off 19,19+20 zeigt uns dann dieses Gericht durch den aus dem Himmel kommenden Herrn Jesus. Es ist ein erschütternder Akt der Gerechtigkeit Gottes, wenn das Tier (der Fürst dieses römischen Reiches) und der falsche Prophet (der Anti-christ) persönlich in ihrem Körper in den Feuersee geworfen. Es sind die ersten Wesen, die in der Hölle sein werden - nicht der Teufel, sondern der falsche König und der falsche Prophet!

Diese letzte Phase des wiedererstandenen römischen Reiches wird die kürzeste Epoche dieser Zeiten der Nationen sein und seine Regierungsform wird durch Vermischung gekennzeichnet sein. Dreimal in diesen Versen ist von dieser Vermischung die Rede:

- zunächst nur die Füße und die Zehen (Vers 41); dabei geht es nicht um eine äußere Teilung, sondern um innere Vermischung. Eisen ist ein Element, und Ton (Lehm) ist an sich schon ein Gemisch aus Gesteinsmehl, das überhaupt keine

Stabilität besitzt. Lehm ist ein absolut formbares Material ohne jede Festigkeit. Es sind Elemente der Machtzerstörung Roms.

- dann die Zehen der Füße (Vers 42); hier wird nicht die Teilung oder Vermischung an sich beschrieben, sondern die Festigkeit bzw. Instabilität dieser Materialien; es wird eine Vermischung von stark und zerbrechlich sein. Das Eisen als das starke Element ist die Monarchie in der Form einer absoluten Monarchie. Ein Monarch beherrscht alle zehn Reiche. Die zehn Könige des Endes in diesem zukünftigen römischen Reich ist das Element, was dieses Reich schwächt, in diesem Bild der Ton. Diese Könige sind schwach, weil sie ihre Macht dem Tier geben werden. Sie werden nur durch die Macht Satans gebildet und zusammengehalten.
- die Vermischung mit den Nachkommen der Menschen (Vers 43); hier kommt die menschliche Schwäche zum Ausdruck. Lehm und Ton ist in der Bibel immer der Ausdruck der Vergänglichkeit und Zerbrechlichkeit des menschlichen Elementes (2. Kor 4,7). Das menschliche Element ist so einflussreich, dass es die Regierungsform als solche, die an sich von äußerer Gewalt gekennzeichnet ist, insgesamt schwächt. Das ist ein deutlicher Hinweis auf die negativen Auswüchse einer Demokratie. Gottes Regierungs-Ideal ist nicht Demokratie, sondern Autokratie, und das wird im 1000-jährigen Reich vollkommen durch den Herrn Jesus ausgeübt werden. In einer Demokratie kommt es vor, dass ein Regierungsbeschluss (Eisen) durch menschliche Argumente und Einflüsse (Ton) zu Fall gebracht wird, siehe z.B. ganz aktuell das Geschehen um Stuttgart 21. Die Demokratie geht an sich selbst zugrunde, nichts ist zerbrechlicher als der Wille des Volkes. Allerdings wollen wir betonen, dass wir heute nicht in dieser Zeit des römischen Reiches leben.

„Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber in Ewigkeit bestehen: Weil du gesehen hast, dass sich von dem Berg ein Stein losriss ohne Hände und das Eisen, das Kupfer, den Ton, das Silber und das Gold zermalmte. Der große Gott hat dem König kundgetan, was nach diesem geschehen wird; und der Traum ist gewiss und seine Deutung zuverlässig" (Vers 44-45)

Das zweite sichtbare Kommen des Herrn Jesus wird in den Tagen dieser zehn Könige des wiedererstandenen römischen Reiches stattfinden, und Er wird diesem Reich ein Ende setzen. Von dem, der einst auf dieser Erde der Verworfenen war, wird dann die vollkommene Regierungsgewalt ausgeübt. Wirklich herrschen wird nur der, der gehorchen konnte - Christus!

Frage: Gibt es denn dieses Reich Gottes nicht heute schon? Natürlich! In Lk 17,21 sagt der Herr Jesus selbst, dass das Reich Gottes - in Seiner Person - mitten unter ihnen ist. Aber das ist nicht das, was hier vorgestellt wird. Das Reich Gottes so wie

wir es heute haben, ist ein Reich in einer verborgenen Form, wo der Herr dieses Reiches nicht öffentlich sichtbar in Macht und Herrlichkeit regiert. Daniel beschreibt also nicht das Reich Gottes in der verborgenen Form, wie wir es heute erleben, sondern hier geht es um das Reich Gottes in seiner öffentlichen Form, wie es der Herr Jesus nach Seinem zweiten Kommen auf dieser Erde gründen wird. Es wird Reich Gottes genannt, weil Gott der Ursprung dieser Herrschaft ist. Wenn es das Reich des Sohnes des Menschen genannt wird (Mt 13,41; 16,28), beschreibt es den, dem die Regierung in diesem Reich übergeben worden ist.

Von diesem 1000-jährigen Reich des Herrn Jesus werden hier verschiedene wertvolle Dinge gesagt:

- es wird in Ewigkeit nicht zerstört werden (vgl. Dan 7,14). Alle menschlichen Reiche haben dadurch ein Ende gefunden, dass sie zerstört worden sind. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft (Lk 1,33; Heb 1,6-8). Das Reich wird zwar nicht ewig währen, sondern nach 1000 Jahren ein Ende haben, aber es trägt auch gewisse Ewigkeits-Züge in sich, die weit über das 1000-jährige Reich hinausgehen und in anderer Form weiter bestehen (2. Pet 1,11; Off 11,15; 21,5). Die Herrschaft Gottes durch das Lamm wird nicht mit dem Ende des 1000-jährigen Reiches aufhören. Es wird nicht zerstört werden, denn Er wird es Seinem Gott und Vater unbeschädigt und unbeschädigt übergeben, nachdem Er alle Gott entgegenstehenden Elemente durch Seine Gerechtigkeit und Herrschaft unterdrückt und vernichtet und aus der Welt geschafft hat (1. Kor 15,24-28). Dieses Ende und dieses Übergeben an Seinen Gott und Vater, ist eine gewisse Bestätigung oder Qualitätssiegel Seiner vollkommenen Regierung.

Frage: Können wir sagen, dass nach dem Ende des 1000-jährigen Reiches, wenn die neue Schöpfung, der ewige Zustand beginnt, nur noch Menschen auf der Erde sein werden, die sich in nichts mehr voneinander unterscheiden (Gal 3,28)? In Off 21,2+3 müssen wir gut zwischen diesen beiden Versen unterscheiden. Im ewigen Zustand wird es nur noch zwei Gruppen von Menschen geben: die Versammlung (die heilige Stadt, das neue Jerusalem, die Braut); und mittels der Versammlung wohnt Gott dann bei den erlösten Menschen (sowohl die Gläubigen des AT als auch die Gläubigen nach der Entrückung; alle Erlösten, die nicht zur Versammlung gehören) auf der neuen Erde. Diese Menschen auf der neuen Erde sind geschlechtslos (Lk 20,35+36), und sie werden in einem Herrlichkeitsleib dort sein, nicht in einem normalen Körper. Der höchste Gedanke Gottes ist mit Seiner Versammlung verbunden, und Er wird sich ewig verherrlichen in dieser Versammlung (Eph 3,21).

- nach Vers 35 wird dieses Reich die ganze Erde erfüllen; es wird auch ein größeres Reich sein als alle Weltreiche, die es je auf dieser Erde gegeben hat.
- seine Herrschaft wird keinem anderen Volk überlassen werden; wir Menschen haben nachhaltig bewiesen, dass wir nicht herrschen können; wenn wir Menschen

Herrschaft bekommen, besteht immer die Gefahr, dass wir sie missbrauchen; deshalb wird Er die Herrschaft niemand anderem mehr überlassen.

- es wird in Ewigkeit bestehen; auf alttestamentlichem Boden meint der Ausdruck ewig nicht wirklich ewig, sondern eine sehr sehr lange Zeit, nach unserem heutigen Verständnis bis zum Ende des 1000-jährigen Reiches (z.B. Jes 60,21; Dan 7,11). Auch Lk 1,32 bezieht sich auf alttestamentliche Aussagen. Wusste man im Alten Testament überhaupt, dass das Reich des Herrn Jesus eine zeitliche Begrenzung hatte? Wir wissen heute erst aus Off 20, dass dieses Reich 1000 Jahre währen wird, aber die Gläubigen des Alten Testaments wohl nicht. Ewig im Sinne des Alten Testaments bedeutete eigentlich, dass die betreffende Sache durch nichts anderes ersetzt werden wird. Aber wir kommen hier an einen Punkt, wo wir nicht wirklich verstehen können, was Gott gemeint hat, wenn Er im Alten Testament ewig gesagt hat. Wir sollten wie Josua unsere Schuhe ausziehen und vorsichtig sein. Wie könnten wir beurteilen wollen, was Gott in Seiner Weisheit im Alten Testament gedacht hat?

Welch ein wunderbares Reich wird dieses Reich des Herrn Jesus sein! Das Alte Testament hat wunderbare Beschreibungen dieses vollkommenen Segenzustandes in Seinem Reich. Beschäftigen wir uns damit nicht viel zu wenig? Es betrifft uns zwar nicht direkt, aber es betrifft unseren Herrn ganz direkt, und deshalb muss es uns einfach interessieren!

Dass die Vernichtung der vier Weltreiche nicht mit dem ersten Kommen des Herrn auf diese Erde geschieht (scheinbar war es sogar genau umgekehrt), macht Dan 11,13+14 deutlich, denn dort wird das Kommen des Herrn Jesus so beschrieben, dass Er mit den Wolken des Himmels kommen wird, und das ist ein klarer Hinweis auf Sein zweites sichtbares Erscheinen auf dieser Erde. Und als erstes wird Er in einem Kriegsgericht diese Reiche alle vernichten (Off 19,19+20). Das gehört auch zu dem Gericht der Lebenden (2. Tim 4,1; Mt 25,31 ff.). Wenn dieser Stein an die Füße des Standbildes stößt, wird Er dieses ganze Gebilde zerstören; nicht nur das römische Weltreich kommender Tage, sondern auch alle Restbestände der vorhergehenden Reiche werden zu Pulver zermalmt werden. Es wird wie eine Endabrechnung mit allen entgegenstehenden Gewalten sein (Jer 25,31; Zeph 3,8). Alle diese Mächte werden durch diesen Stein zerschmettert werden (Ps 2,8+9). In Mt 21,44 wird uns eine zweifache Gerichtsausübung dieses Steines vorgestellt: „wer auf diesen Stein fällt (Israel), wird zerschmettert werden; auf wen irgend er aber fällt (die Nationen), den wird er zermalmen“.

Daniel hatte seine Deutung mit dem Gott des Himmels begonnen, und er endet hier mit dem großen Gott; alles geht von Gott aus und alles führt zu Gott hin. Das ist das Wesen der göttlichen Wahrheit.

Daniel hatte beide Aufträge erfüllt und ist sich seiner Sache auf ganz sicher. Er sollte zunächst den Traum anzeigen, und dann diesen Traum deuten. Und jetzt hat

er zu beiden Dingen eine klare Aussage: der Traum ist gewiss und seine Deutung ist zuverlässig. Er fragt den König gar nicht erst, ob er denn den Traum richtig wiedergegeben hatte, ob das auch wirklich sein Traum gewesen sei. Was Gott sagt und was von Gott kommt, ist gewiss und zuverlässig, wir können uns darauf verlassen. Aber es ist auch auffällig, dass solche Formulierungen gerade in Verbindung mit Prophetie gebraucht werden (Off 21,5). Wenn es um Prophetie geht, um die Zukunft, dann gibt es nur eine zuverlässige Quelle für uns, und das ist Gottes Wort. Es gibt auch auf christlichem Gebiet viele Bücher, die sich mit Zukunftsvisionen beschäftigen, es gibt viele Gedanken und Theorien darüber; aber wenn wir wissen wollen, was wirklich und ganz sicher geschehen wird, müssen wir die Bibel lesen (2. Pet 1,19). Da bekommen wir Licht darüber, was mit dieser Erde passieren wird, was nach diesem geschehen wird (Dan 2,29; Off 1,19+4,1) - und das soll einen Einfluss auf unser tägliches Leben haben!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (06) - Daniel 2,46-49

Bibelstellen: Daniel 2,46-49

Kategorien: Auslegung / Studium

Da fiel der König Nebukadnezar nieder auf sein Angesicht und betete Daniel an; und er befahl, ihm Speisopfer und Räucherwerk darzubringen. Der König antwortete Daniel und sprach: In Wahrheit, euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige und ein Offenbarer der Geheimnisse, da du vermocht hast, dieses Geheimnis zu offenbaren.“ (Vers 46-47)

Daniel und seine drei Freunde sind ja ein Bild des zukünftigen gläubigen jüdischen Überrestes. Gott sorgt dafür, dass die Feinde dieses Überrestes anerkennen müssen, dass doch Gott diesen Überrest bestätigt (**5. Mo 28,9+10**). Das ist übrigens wahr im Blick auf Israel und auch im Blick auf uns (**Off 3,9**). Gott bekennt sich zu der Treue eines Überrestes – sei es damals oder sei es heute.

Die Reaktion Daniels auf die Offenbarung des Traumes war Lobpreis gewesen (Vers 20-23), in diesen Versen finden wir jetzt die Reaktion Nebukadnezars auf die Deutung des Traumes. Als erstes finden wir eine typisch heidnische Reaktion (**Apg 14,11-13**), er fällt vor Daniel nieder um ihn anzubeten. Auch bei Kornelius finden wir eine ähnliches Verhalten (**Apg 10,25**), wie auch bei Johannes (**Off 19,10; 22,8**). Wenn es um die Verehrung von Menschen oder Geschöpfen geht, ist es auffallend, dass Petrus und Paulus das von sich gewiesen haben, während

Herodes diese Anbetung annimmt und sich selbst dadurch das Gericht Gottes zuzieht (**Apg 12,21-23**). Warum hat Daniel diese Huldigung nicht zurückgewiesen? Gott teilt es uns einfach nicht mit, aber seine Haltung in dieser Situation finden wir in Vers 49, wo er sich für seine Freunde verwendet. Es war ihm nicht zum Verhängnis geworden.

Nebukadnezar sah auf den Menschen und hatte nicht verstanden, dass Gott die Quelle dieser Offenbarung war, wie auch bei Paulus in Apg 14. Wenn ein Mensch keine Beziehung zu Gott hat, dann muss sein Gewissen getroffen werden, und das war bei Nebukadnezar noch nicht der Fall. Es ist praktisch eine Illustration von **Rö 1,25**, und muss für Daniel eine schrecklich beklemmende Situation gewesen sein. Satan versuchte durch diese Huldigung des Königs, ihn innerlich zu Fall zu bringen. Die größte Gefahr für uns ist nicht die Löwengrube oder der Feuerofen, sondern wenn uns durch Menschen Verehrung entgegengebracht wird! Wir müssen uns auch davor hüten, Brüdern, deren Dienst wir schätzen, eine gewisse Verehrung zu erweisen.

Auch was Nebukadnezar dann über Gott zum Ausdruck bringt, zeigt, dass er ist immer noch in seiner heidnischen Götter-Vorstellung gefangen ist. Er spricht ihm zwar allerhöchste Autorität zu und auch Macht über jeden Regenten dieser Erde, aber er spricht zu Daniel von *eurem Gott*, er selbst hatte immer noch keine persönliche Beziehung zu diesem Gott. Für ihn ist er *der Gott der Götter*, der Oberste von allen Götzen. Aber was er so über Gott sagt, ist natürlich überhaupt nicht wahr. **1. Kor 8,4-6** zeigt deutlich, dass es nur einen wahren und lebendigen Gott gibt und alle Götzenbilder und Götter nichts sind. Was Menschen als Götter bezeichnen, ist nichts als tote Materie, wenn auch Dämonen dahinterstehen. Wir können allerdings nicht sagen, dass sie gar nicht existieren, es sind Kreaturen des Teufels; aber es sind keine der Anbetung würdigen Götter. Satan, der Gott dieser Welt (**2. Kor 4,4**) hält diese falschen Götter am Laufen; und zu bestreiten, dass sie existieren, würde ihm direkt in die Karten spielen. Wenn wir wir auch in **Ps 136,2** aufgefordert werden, den Gott der Götter zu preisen, ist das aber nicht der gleiche Sinn, wie Nebukadnezar es ausgedrückt hat. Es ist die Anerkennung der Tatsache, dass Gott über allem steht.

Nebukadnezar hatte außerdem auch anerkannt, dass Gott *der Herr der Könige* ist. Das scheint ein Hinweis darauf zu sein, dass er verstanden hatte, dass seine Macht nur von begrenzter Zeit war, dass es einen Gott gibt, der Könige absetzt und Könige einsetzt. Und als letztes hatte er auch noch anerkannt, dass es bei seiner Elite keine Weisheit gab, dass wahre Weisheit nur bei diesem Gott der Juden zu finden ist, der *ein Offenbarer der Geheimnisse* ist. Wenn unser Gott sich mitteilt, dann tut Er es so, dass man es verstehen kann.

Nebukadnezar zeigt hier nur ein äußeres Beeindruckt-Sein von dem, was er erlebt hatte, ohne sich unter diesen Gott zu beugen. Er kommt zu dem verstandesmäßigen Ergebnis, dass das, was Daniel für ihn getan hatte, ein normaler Mensch gar nicht hätte tun können. Es ist deshalb seine Schlussfolgerung, dass dieses Wesen, das Daniel dazu geleitet hatte, höher als alle seine Götter sein muss. Nebukadnezar ist also überhaupt nicht Gott näher gekommen; er hatte nur anerkennen müssen, wenn er seinen Verstand nicht ganz ausschalten wollte, dass es einen höheren Gott als alles, was er kannte, geben musste. Es besteht also doch eine große Kluft zwischen einer gewissen verstandes- oder gefühlsmäßigen Anerkennung Gottes und dem rettenden Glauben, zu dem man nur kommen kann, wenn Herz und Gewissen erreicht worden sind.

Und wenn die Erkenntnis Gottes nur gefühls- oder verstandesmäßig bleibt, dann wird sie auch nicht sehr *dauerhaft* sein und möglicherweise sogar ins Gegenteil umschlagen. Das wird auch bei Nebukadnezar in Daniel 3 deutlich, wo er offenkundig überhaupt nicht mehr an einen Gott der Götter denkt, sondern dieses gewaltige Bild aus Gold und damit im Grunde sich selbst anbeten lässt, und dann sogar der Überzeugung ist, dass es keinen Gott gibt, der aus seiner Hand zu erretten vermöchte (**Dan 3,15**).

Frage: Wie weit kann eigentlich der natürliche Mensch Gott erkennen oder in eine Beziehung zu Gott kommen? In Römer 1 wird vorgestellt, dass jemand, der die Schöpfung unvoreingenommen betrachtet, zu der Schlussfolgerung kommen muss, dass es ein Wesen geben muss, der dies alles hervorgebracht hat. Das ist eine Erkenntnis, die Gott dem Menschen durch den Verstand gibt; der menschliche Verstand muss durch die Herrlichkeit der Schöpfung zu dem Ergebnis kommen, dass es einen Gott im Himmel gibt. Es erhöht seine Verantwortung, aber es hilft ihm noch nicht richtig weiter. Dazu ist dann das Evangelium nötig. In diesem Sinn sind Daniel 2 und Römer 1 kein Evangelium. Es zeigt dem Menschen, dass er eine Beziehung zu Gott hat, eine Stellung der Verantwortlichkeit Gott gegenüber. Der einzige Weg, Gott zu erkennen und mit ihm in Beziehung zu treten, geht allein über Herz und Gewissen eines jeden Menschen.

„Darauf machte der König Daniel groß und gab ihm viele große Geschenke, und er setzte ihn als Herrscher ein über die ganze Landschaft Babel und zum Obervorsteher über alle Weisen von Babel. Und Daniel bat den König, und er bestellte Sadrach, Mesach und Abednego über die Verwaltung der Landschaft Babel. Und Daniel war am Hof des Königs.“ (Vers 48-49)

Daniel und seine Freunde hatten Gott geehrt, und jetzt sorgt Gott dafür, dass sie geehrt werden und an den Platz kommen, den Er ihnen zugedacht hat (**1. Sam 2,30; Spr 15,33**). Wir finden hier auch den so wichtigen inneren Zusammenhalt

unter Gläubigen. Daniel hatte die Offenbarung bekommen, aber er wollte den Ruhm nicht für sich allein haben, sondern verwendet sich für die, die mit ihm gebetet hatten. So gibt es unterschiedliche Aufgaben unter den Gläubigen, aber der dabei vom Herrn geschenkte Segen ist für alle, nicht nur für die, die an vorderster Front stehen (**1. Sam 30,24**)! So ist auch der Segen dieser Konferenz nicht nur für die Brüder, die dabei sein konnten, sondern auch für alle Geschwister, denen es nicht vergönnt war und die zu Hause für diese Konferenz gebetet haben.

Daniel bekommt hier zwei große Ehren angeboten, er sollte zum Herrscher über die zentrale Landschaft Babel und auch zum Obersten aller Weisen gemacht werden. Aber anstatt das für sich anzunehmen, verwendet er sich für seine Freunde und schlägt dem König vor, die Verwaltung über die Landschaft Babel ihnen zu geben. Das Angebot, über alle Weisen gesetzt zu werden, hatte er nicht abgelehnt, und das ist übrigens auch der Grund, warum er am Hof des Königs blieb und die drei Freunde in Kapitel 3 ohne Daniel gefunden werden. Vers 49 ist also gewissermaßen auch eine Einführung in das nächste Kapitel. Dort werden alle Regierungsbeamten zur Einweihung des Standbildes gerufen, aber Daniel war kein Beamter sondern Oberster der Weisen Babels. Daniel hat nie nach hohen Dingen getrachtet (**Rö 12,16; Mt 6,33; Spr 16,7**), sondern in Einfachheit und Schlichtheit um jeden Preis die Ehre bei Gott höher wertgeschätzt als die Ehre vor den Menschen. Er wollte keinen Erfolg haben, er wollte nur seinem Gott treu sein. Möchten wir diese Haltung für uns selbst und auch in der Erziehung unserer Kinder nachahmen!

Diese beiden Verse haben auch eine prophetische Aussage. Wir finden hier einen Hinweis darauf, dass der Herr Jesus einmal groß gemacht wird, dass Er einmal herrschen wird. Und so, wie Daniel hier seine drei Freunde nicht vergessen hatte und auf das Wirken von Daniel hin auch erhoben werden, so wird auch der Herr Jesus Seine Herrschaft nicht allein ausüben. Die, die zu Ihm gestanden haben, werden Seine Herrlichkeit teilen.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (07) - Daniel 3,1-7

Bibelstellen: Daniel 3,1-7

Kategorien: Auslegung / Studium

In Kapitel 2 hatten wir die äußere Entwicklung dieser vier Weltreiche gesehen. In den Kapiteln 3 bis 6 finden wir jetzt historische Ereignisse, und zwar in Dan 3 - 5 in Bezug auf das erste Weltreich der Babylonier, und in Dan 6 ein historisches

Ereignis in Bezug auf das zweite Weltreich der Meder und Perser. Aber es sind nicht nur historische Ereignisse, sondern sie tragen auch einen prophetischen Charakter. In dem Standbild, das sich Nebukadnezar in diesem Kapitel aufstellt, haben wir einen Hinweis auf den Gräuel der Verwüstung, der später im Tempel aufgerichtet werden wird (**Mt 24,15**), Götzendienst in seiner schlimmsten Form. Und in den drei Freunden im Feuerofen haben wir einen Hinweis auf die Leiden des Überrestes in der großen Drangsalszeit.

Diese vier Kapitel können wie folgt charakterisiert werden:

- Kap 3: der Versuch, durch weltliche Religiösität Einheit zu erreichen
- Kap 4: das Haupt wird zum Tier, jedes Gottes-Bewusstsein geht verloren
- Kap 5: die Gottlosigkeit und Vermessenheit Belsazars, in der er zur Verunehrung Gottes auftritt
- Kap 6: der Mensch macht sich selbst zum Gott in dem König Darius von den Medern

Und doch hat auf alle diese furchtbaren Fehlentwicklungen Gott eine Antwort, und alle vier Kapitel enden damit, dass Gott die Oberhand behält. Wenn wir bedenken, dass wir heute in diesen Zeiten der Nationen leben, dann müssen wir doch feststellen, dass auch die Regierungen heute letztlich diese Kennzeichen tragen. Wir dürfen uns keinen falschen Eindrücken von unseren sogenannten christlichen Regierungen hingeben; der moralische Charakter für die gesamte Zeitperiode der Zeiten der Nationen ist immer derselbe.

„Der König Nebukadnezar machte ein Bild aus Gold: seine Höhe sechzig Ellen, seine Breite sechs Ellen; er richtete es auf in der Ebene Dura, in der Landschaft Babel“. (Vers 1)

Nebukadnezar hatte gerade unmittelbar zuvor eine Offenbarung des Gottes des Himmels gehört, aber seine Reaktion darauf war nur eine kurzfristige religiöse Aufwallung gewesen, eine Form der Gottseligkeit, ein frommes Bekenntnis, in seinem Herzen war er noch weit entfernt von Gott (**Mt 15,8**). Seine Lippen sprechen scheinbar wohlklingende Worte aus, aber sein Herz vermochte nicht zu glauben. Was tatsächlich sein Herz bewegt, finden wir in diesem Kapitel. Diese Selbstverherrlichung in öffentlich zelebriertem Götzendienst ist das zersetzende Element weltlicher Herrschaften und ist die Wurzel ihres nahenden Endes. In diesem und den folgenden Kapiteln können wir sehen, woran diese Weltreiche gelitten haben und woran sie letztlich zugrunde gegangen sind.

Nebukadnezar ist ein erschütterndes Beispiel dafür, dass es ein vergebliches Glauben gibt (**1. Kor 15,2**). Wenn man nur glaubt aufgrund äußerer Wirkungen und Machterweisungen, wenn nur das der Inhalt des Glaubens ist und nicht zugleich das Gewissen berührt wird und ein Werk Gottes an der Seele geschehen

kann, dann ist das, was man vorgibt zu glauben, vergeblich. **Joh 2,23-25** zeigt uns auch so ein Beispiel für Glauben, ein Für-Wahr-Halten aufgrund von Beweisen, wo es keine Bewegung im Herzen gab, wo kein Werk Gottes in der Seele geschehen war. Nebukadnezar hatte auch geglaubt, dass der Gott Daniels der wahre Gott ist und dass dieser Gott die Quelle der Offenbarung war, die Daniel erhalten hatte. Aber das war zu wenig. **Dan 4,5** zeigt deutlich, dass er immer an seinem Gott festgehalten hatte. Wenn man nur die äußeren Beweise zur Kenntnis nimmt und für wahr hält, und dann seinen Weg weitergeht, dann ist das der Weg zum Verderben. Das gleiche finden wir auch bei Simon dem Zauberer (**Apg 8,13-21**).

Babel ist von 1. Mo 10 bis Off 18 immer das Bild von religiöser Macht, gekennzeichnet durch Menschenverherrlichung bis hin zur Vergöttlichung von Menschen und Gewaltausübung. Das zeigt sich schon bei Nimrod, dem ersten König von Babel, der ein gewaltiger Jäger war (**1. Mo 10,8+9**). Die Jagd ist Gewaltausübung, die nicht notwendig ist, Lust am Töten. Und das zweite Kennzeichen finden wir dann in **1. Mo 11,4**, wo sich die Menschen von Babel durch den Turmbau einen Namen machen und bis an den Himmel gelangen wollten. Und diese beiden Kennzeichen finden wir dann auch noch bei dem Babel der Endzeit, obwohl es dann nur noch ein religiöses Machtsystem sein wird Menschenverherrlichung und Gewaltausübung.

Es scheint fast, als wäre Nebukadnezar durch die Deutung des Traums, wo ihm gesagt wurde, dass er selbst das Haupt von Gold sei, zur Errichtung dieses goldenen Bildes inspiriert worden. Er machte von sich dieses Bild, vor dem sich dann jeder niederbeugen musste. Ähnlich machte es später auch Rom bei den Christenverfolgungen, wo den Gläubigen versprochen wurde, wenn sie sich vor dem Kaiser niederwerfen würden, dass sie am Leben bleiben würden. Die Maße dieses Bildes sind gewaltig, es war zehmal so hoch wie breit, 30 Meter hoch und 3 Meter breit. Es erinnert tatsächlich auch an den Gräuel der Verwüstung in **Off 13,15-17**, wo der Antichrist dieses Bild aufrichten wird, und wer nicht davor niederfällt, zugrunde gehen wird. Nebukadnezar hatte seine übrigen Götter nicht abgeschafft, das wird aus **Dan 3,14** deutlich; aber mit diesem Super-Götzenbild wollte er alle verschiedenen Religions-Strömungen und Götter-Kulten seines riesigen Reiches auf eine einfache Weise zusammenbringen. Er führt hier eine Einheitsreligion auf einfachstem Niveau ein, um die politische Einheit und vielleicht auch den Fortbestand seines Reiches zu sichern. Dieses Götzenbild kommt dem natürlichen Menschen entgegen, denn jeder Mensch trägt eine gewisse Religiösität in sich, und wenn es dann noch so eindrucksvoll präsentiert wird, wie hier dieses 30 Meter hohe Bild aus Gold, dann führt das die Menschen zusammen.

„Und der König Nebukadnezar sandte aus, um die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter, die Oberrichter, die Schatzmeister, die Gesetzeskundigen, die

Rechtsgelehrten und alle Oberbeamten der Landschaften zu versammeln, damit sie zur Einweihung des Bildes kämen, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte. Da versammelten sich die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter, die Oberrichter, die Schatzmeister, die Gesetzeskundigen, die Rechtsgelehrten und alle Oberbeamten der Landschaften zur Einweihung des Bildes, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte; und sie standen vor dem Bild, das Nebukadnezar aufgerichtet hatte. Und der Herold rief mit Macht: Euch wird befohlen, ihr Völker, Völkerschaften und Sprachen: Sobald ihr den Klang des Horns, der Pflöfe, der Zither, der Sambuke, der Laute, der Sackpflöfe und aller Art von Musik hören werdet, sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hat. Und wer nicht niederfällt und anbetet, der soll sofort in den brennenden Feueröfen geworfen werden. Darum, sobald alle Völker den Klang des Horns, der Pflöfe, der Zither, der Sambuke, der Laute und aller Art von Musik hörten, fielen alle Völker, Völkerschaften und Sprachen nieder und beteten das goldene Bild an, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte.“ (Vers 2-7)

Wenn Gott in den Zeiten der Nationen den Menschen Macht verleiht, entsteht immer die Frage, ob sich der Mensch dieser verliehenen Macht würdig erweisen wird. Auch dieses Kapitel zeigt wie damals schon bei Mose, dass Macht in der Hand von Menschen zur Schlange wird (**2. Mo 7,10**), der Mensch hat sich nie dieser Macht würdig erwiesen.

Zur Einweihung des Bildes wurden Legislative, Exekutive und Judikative, alle Beamten, Gewalten und Repräsentanten der Führungsschicht des Landes zusammengerufen, um dieses Bild anzubeten. Sie sollten praktisch dem einfachen Volk damit zeigen, dass dies nun die Religion sei, der man zu folgen habe. Und alle folgen diesem Ruf, vielleicht nicht alle freiwillig, aber sie folgten, weil sie wussten, dass ihnen der Tod drohte, wenn sie nicht hingehen würden. Wenn unter der Anstiftung Satans eine Massenbewegung ihren Anfang nimmt, müssen alle ihr folgen. Gehören wir heute zu der Masse, die auch bestimmten Götzen hinterher läuft?

Unsere Vorväter haben auch solche Machtausübung auf religiösem Gebiet erlebt, als die Verbotszeit kam. Adolf Hitler hat sich verehren lassen mit dem Ruf „Heil Hitler“ als vermeintlicher Retter seines Volkes, und dann hat er auch bestimmte Auflagen den Gläubigen gegeben, wenn sie sich versammeln wollten. Und es haben erschreckend viele Gläubige diesen Statuten zugestimmt, nur um sich versammeln zu können. Aber wir wollen auch nicht vergessen, wie in dieser Zeit treue Gläubige die Kraft hatten, diesem zu widerstehen und Verfolgungen und Gefängnis auf sich zu nehmen – der Herr hat sich in dieser Zeit darin verherrlicht, dass Er ein schwaches Zeugnis von seiner Versammlung erhalten hat. Und

welchen Segen haben wir dadurch empfangen! Unsere Voreltern haben gelitten, und den Segen von ihrer Treue dürfen wir heute noch erleben.

Was die verschiedenen Musikinstrumente betrifft, so werden sie hier in erster Linie als Signal benutzt, um anzuzeigen, wann man vor dem Bild niederfallen musste. Musik hat aber auch einen betörenden Einfluss auf die Empfindungen des Menschen. Und so können wir hier auch sehen, dass Nebukadnezar eigentlich zwei Mittel benutzt, um die Gefühle des natürlichen Menschen und sein Fleisch anzusprechen:

- das Auge wird durch dieses beeindruckende und gewaltige Standbild aus Gold gefesselt; dieses Standbild ist ein visuelles Eingangstor – der wahre Gottesdienst setzt dagegen das Wort Gottes
- das Ohr wird durch die Musik angesprochen; bei der Musik mag sich die verschiedenen Epochen hindurch der Stil ändern, aber es ist immer dasselbe Ziel der Beeinflussung – im wahren Gottesdienst hat Gott Lieder gegeben, die wieder Sein Wort beinhalten und ausdrücken. Die dreimal in diesen Versen wiederholten vielen unterschiedlichen Musikinstrumente weisen darauf hin, dass für jeden Geschmack etwas dabei war. Auch in unseren Tagen drohen uns durch das Eingangstor der Musik manche Gefahren. Den Ursprung der Musik finden wir in **1.Mo 4,21**, wo Jubal getrennt von Gott fröhlich sein wollte.

Frage: Hat Nebukadnezar in diesem Abschnitt auch eine prophetische Bedeutung? Steht er vielleicht für den Antichristen oder für den Fürsten des kommenden römischen Reiches?

Bei der Betrachtung eines Abschnittes gibt es immer verschiedene Aspekte. In erster Linie wollen wir immer erst die konkrete *Auslegung* des jeweiligen Abschnittes in ihrem Schrift-Zusammenhang verstehen und festhalten. *Anwendungen* sind immer Ausweitungen der Belehrung auf ganz andere Bereiche. Wir erliegen sehr leicht der Gefahr, bei Anwendungen zu weit zu gehen. Natürlich kann man Anwendungen machen, aber wir sollten uns dann immer fragen, ob wir schon die eigentliche Auslegung richtig verstanden haben. Und dann haben wir häufig noch den Aspekt der *Prophetie* eines Abschnittes, auf welche zukünftigen Ereignisse weist ein Abschnitt neben seiner buchstäblichen geschichtlichen Auslegung noch hin, denn natürlich kann Geschichte auch prophetische Belehrungen enthalten.

In Kapitel 2 haben wir die göttlich inspirierte Darstellung der vier Weltreiche, die damals mit Nebukadnezar begannen und die bei der Erscheinung des Herrn zur Aufrichtung Seines Reiches ihr Ende finden werden. Diese vier Reiche werden der Reihe nach so ablaufen und aufeinander folgen. In den Kapiteln 3 bis 6 haben wir dann Schilderungen des praktischen Verhaltens der Könige Nebukadnezar,

Belsazar und Darius, die spezielle Charakterzüge dieser Reiche deutlich machen. Wenn also Nebukadnezar hier in Kapitel 3 dieses Bild aufrichten lässt, dann bezieht sich das zunächst einmal auf ihn selbst und nicht auf das vierte, noch zukünftige Reich. Es muss klar sein, dass hier nicht der Charakter speziell der Endzeit des römischen Reiches beschrieben wird, sondern der des babylonischen Reiches. Wenn dann in künftigen Tagen das römische Reich aufgerichtet wird, wird es allerdings die Charakterzüge *aller* vorhergehenden Reiche tragen. Auch der Charakter des babylonischen Reiches wird im römischen Reich wieder auftreten.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (08) - Daniel 3,8-12

Bibelstellen: Daniel 3,8-12

Kategorien: Auslegung / Studium

„Deswegen traten zur selben Zeit chaldäische Männer herzu, die die Juden anzeigten. Sie hoben an und sprachen zum König Nebukadnezar: O König, lebe ewig! Du, o König, hast den Befehl gegeben, dass jedermann, der den Klang des Horns, der Pflöfe, der Zither, der Sambuke, der Laute und der Sackpflöfe, und aller Art von Musik hört, niederfallen und das goldene Bild anbeten solle; und wer nicht niederfalle und anbete, der solle in den brennenden Feueröfen geworfen werden..“ (Vers 8-11)

Dieser Abschnitt beginnt mit einem *deswegen*. Worauf bezieht es sich? Vers 7 hatte damit geendet, dass alle Völker beim Klang der Musik niedergefallen waren und das Bild angebetet hatten – bis auf diese drei Juden. Wir lernen daraus, dass es nie ein Maßstab für Richtigkeit eines Handelns ist, wie viele dabei mitmachen! Immer wenn etwas zwischen unser Gewissen und Gott tritt, müssen wir Gott treu sein. Die drei Freunde kannten ganz einfach Gottes Wort und hielten sich an das erste und das zweite Gebot aus **2. Mo 20,3+4**. Das war ihnen genug Motivation, einfach dem Befehl nicht zu gehorchen. Wenn wir Gottes Willen klar und deutlich in Seinem Wort finden können, brauchen wir nicht darum zu beten, wie wir uns verhalten sollen, dann sollten wir einfach nur danach handeln.

Die drei Freunde leisten ihren Widerstand dem Befehl des Königs gegenüber nicht in einer spektakulären Form. Als Beamte sind sie wohl zu der Einweihung des Bildes eingeladen gewesen (**Dan 2,49 + 2,3**) und dieser Einladung wohl auch gefolgt, aber sie haben sich vor dem Bild nicht gebeugt. Sie unterschieden also sehr wohl, wie weit sie dem Befehl des Königs noch Gehorsam leisten mussten, und wo sie an eine Grenze kamen, die sie in Widerspruch zu Gottes Wort bringen

würde. Aus Vers 12 können wir dann sehen, dass diese Grenze für sie immer dann erreicht war, wenn es um die fremden Götter Babels ging; und es war eine grundsätzliche Haltung bei ihnen, diese Göttern nicht zu dienen. Und dann veranstalten sie keine Demonstration, sie verfassen keine Petition, sie betreiben keine Öffentlichkeitsarbeit – sie machen einfach nicht mit und sind sie dann dabei von ihren Anklägern beobachtet worden. Und wenn es dann später darauf ankommt, zeugen sie auch treu von ihrem Gott.

Wohl ohne es zu wollen sprechen die chaldäischen Männer in den Versen 8 und 12 den drei Freunden Daniels ein schönes Zeugnis aus. Sie nennen sie zwar mit ihren neuen babylonischen Namen, aber sie zeigen die *Juden* an und sprechen von *jüdischen Männern*. In Kapitel 1 hatten wir gesehen, dass sie um jeden Preis umerzogen werden sollten, um aus ihnen Chaldäer zu machen. Aber sie waren Abgesonderte für ihren Gott geblieben und hatten sich nicht unterkriegen lassen, und das erweckte den Hass dieser Chaldäer. Sie waren ein Stein des Anstoßes und ein Dorn im Fleisch dieses babylonischen Reiches geblieben. Bisher hatten wir übrigens immer gesehen, dass Daniel voranging, aber jetzt finden wir bestätigt, dass diese drei Männer aus dem gleichen Holz geschnitzt waren, dass sie die gleiche Treue hatten. Sie waren keine bloßen Mitläufer gewesen, wie Lot es in seinen Tagen gewesen war.

Der Ausdruck, das hier mit *anzeigen* übersetzt wird, bedeutet eigentlich *jemandes Stücke essen, verleumden, verklagen*. Es wird auch später im Blick auf Daniel gebraucht (**Dan 6,25**). So einen Hass hatten sie gegen diese Juden, dass sie sie am liebsten aufgefressen hätten. Diese jüdischen Männer waren Abgesonderte unter diesem Volk geblieben, hatten sich in ihrem gesamten Verhalten nicht dem babylonischen Ritus angepasst. Sie wurden wegen ihrer Treue angezeigt, nicht wegen falschem Tun (**1. Pet 4,15+16**).

Diese wenigen treuen Juden sind in der Fremde mit aller Macht der Verführung ausgesetzt:

- Kap 1 hatte die Verführung durch *die kulturelle Welt* gezeigt,
- Kap 2 hatte die Verführung mehr durch *die politische Welt* gezeigt,
- Kap 3 zeigt jetzt die Verführung durch *die religiöse Welt*;

in all diesen Verführungen bleiben sie treu. Es sind nur wenige, aber sie bleiben ihrem Gott wirklich treu, egal in welcher Färbung die Verführung kommt. Und sie stehen hier gewissermaßen für das ganze Volk. Wenn ihre Ankläger von den Juden sprechen, meinen sie in Wirklichkeit nur diese drei Männer. Gott sieht es zu allen Zeiten so, dass diejenigen, die in Treue Sein Wort bewahren, die wahren Repräsentanten Seines Volkes sind.

Von Joseph wird gesagt, dass er der Abgesonderte *unter seinen Brüdern* war (1. Mo 49,26; 5. Mo 33,16). Offensichtlich hatten sich die meisten der Juden angepasst, nur Daniel und diese drei Freunde nicht. So war es auch während der Verbotszeit, wo viele in den Bund gegangen sind. Und wer es nicht getan hatte, musste Schmach von den eigenen Glaubensgeschwistern erfahren. Damals haben Brüder zu Brüdern gesagt: „Euch kriegen wir auch noch“! Wir sollten uns bewusst sein, dass es auch in unseren heutigen Tagen insgesamt dunkler werden wird, deshalb sollten wir innerlich enger zusammenrücken und mit mehr praktischer Bruderliebe untereinander verbunden den Weg gehen, um uns in unserem Glauben gegenseitig zu stärken und in gegenseitiger Wertschätzung und Unterstützung dem gemeinsamen Ziel entgegenzugehen.

„Nun sind jüdische Männer da, die du über die Verwaltung der Landschaft Babel bestellt hast: Sadrach, Mesach und Abednego; diese Männer, o König, achten nicht auf dich. Deinen Göttern dienen sie nicht, und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, beten sie nicht an“ (Vers 12)

Die Ankläger wiederholen in Vers 10+11 sowohl den ausdrücklichen Befehl des Königs als auch die angedrohte Strafe, aber sie machen es in Vers 12 durch die wiederholte persönliche Ansprache zu einer unmittelbaren Sache zwischen dem König und den drei Freunden: „*du* hast sie ...bestellt“; „auf *dich* achten sie nicht“; „*deinen* Göttern dienen sie nicht“; „das Bild, das *du* aufgerichtet hast, beten sie nicht an“. Sie wollen ihn damit darauf hinweisen, dass er als Person und König von ihnen missachtet würde, dass seine Religion von ihnen abgelehnt würde. Mit dieser Verschärfung der Anklage wollen sie sicherstellen, dass an diesen drei Freunden die angedrohte Strafe auch vollzogen würde. Allerdings war der erste Vorwurf, sie würden den König selbst nicht achten, eine gemeine Lüge. In ihrer Verantwortung in Vers 18 gehen die drei Freunde dann auch nur auf den zweiten und dritten Vorwurf ein und bestätigen treu ihre entschiedene Haltung diesen fremden Göttern gegenüber.

In Daniel 1 hatten wir gefunden, dass sie die Tafelkost des Königs nicht gegessen hatten, dann finden wir hier, dass sie grundsätzlich den fremden Göttern nicht gedient hatten, und jetzt kam noch trotz der Strafandrohung des Feuerofens ihre Weigerung, dieses goldene Bild anzubeten. Sie hatten in den ersten beiden Fällen Standhaftigkeit bewiesen und den Geboten Gottes gehorcht, und als dann drittens dieses königliche Gebot zur Anbetung des Bildes kam, haben sie wieder gehorcht. Es gab kein stufenweises Nachgeben bei ihnen. Wenn wir das nämlich tun, werden wir die Kraft verlieren, bei der nächsten Versuchung, die gegen Gottes Gedanken ist, erneut standhaft zu bleiben! Wir müssen in den kleinen Dingen Gott gehorchen und treu sein, dann werden wir auch die Kraft haben, in weiteren Glaubenserprobungen gehorsam zu sein. Möchten wir uns auch darin diese drei jungen Männer zum Vorbild für unser eigenes Glaubensleben nehmen!

Der Prophet Daniel (09) - Rückblick Kapitel 3,1-12

Bibelstellen: Daniel 3,1-12

Kategorien: Auslegung / Studium

Überblick über Daniel 2 bis 7

Daniel 2 hatte uns in dem Traum Nebukadnezars die Entwicklung der Herrschaft des Menschen auf der Erde gezeigt. Es waren vier Weltreiche, die mit dem babylonischen Weltreich unter Nebukadnezar ihren Anfang nahmen. Die ganze Geschichte der Herrschaft der Nationen wird in diesem Bild in Daniel 2 in ihrem *äußeren Ablauf* vorgestellt – vier Weltreiche, endend mit dem römischen Reich, das durch die Macht des Herrn Jesus zerstört werden wird. Es ist ein außerordentlich wichtiger Blick, den wir in diesem Kapitel finden: Gott gibt die Herrschaft den Menschen. Und wie die Menschen diese Macht benutzen, ist dann der Gegenstand der Kapitel 3 bis 6, die historisch genannt werden können. In diesen vier Kapiteln werden *innere Entwicklungen* gezeigt, die moralische Seite dieser Reiche:

- Kapitel 3 – Götzendienst
- Kapitel 4 – Selbst-Überhebung, Verlust der Gottes-Erkenntnis
- Kapitel 5 – Gottlosigkeit
- Kapitel 6 – Anbetung des Menschen; die Spitze des Verderbens

Diese historischen Kapitel 3 bis 6 sind eingebunden in die prophetischen Weissagungen der Kapitel 2 und 7. Sie enthalten deshalb nicht nur Historie, nicht nur moralische Unterweisungen, sondern unbedingt auch prophetische Hinweise. Ganz eindeutig hat Gott vor, in diesen vier geschichtlichen Berichten uns prophetische Entwicklungen der Endzeit zu zeigen. Es wird unseren Glauben sehr stärken, wenn wir darin erkennen, wie Gott zu Seinem Christus steht, und wie Er trotz aller Bosheit der Menschen zu Seinem Ziel kommt. Zwei große Linien durchziehen also diese geschichtlichen Kapitel:

- die innere Entwicklung innerhalb der Zeiten der Nationen sowie der Missbrauch ihrer Macht durch ihre Herrscher
- die äußeren Umstände und die inneren Charakterzüge des treuen Überrestes, dargestellt in Daniel und seinen drei Freunden

All diese Berichte können also auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden, als historisch oder als prophetisch; aber wir wollen auch die Belehrungen dieser Geschehnisse für uns persönlich nehmen.

Die Kapitel 2 bis 4 zeigen an dem Beispiel des Nebukadnezars auch, dass Gott zu jedem Menschen zwei-, dreimal redet, um seine Seele abzuwenden von der Grube, vom Rennen ins Geschoss (**Hiob 33,29.14-18**). In Kapitel 2 muss er nach der Deutung des Traumes durch Daniel anerkennen, dass der Gott Daniels der höchste Gott ist, da hatte Er sich ihm ganz klar offenbart. Hier in Kapitel 3 offenbart sich Gott ihm wieder ganz deutlich darin, wie Er sich der drei Freunde im Feuerofen annimmt. Und wieder kommt er in den Versen 28+29 unter einen gewissen Eindruck von der Größe und Macht Gottes – aber wie auch beim ersten Mal scheint dieser Eindruck nicht bleibend bei ihm gewesen zu sein. In Kapitel 4 haben wir dann noch ein Reden Gottes zu ihm, diesmal sogar in einem zeitweiligen Gericht. Aber Gott lässt ihn in dieser geistigen Umnachtung nicht laufen und gibt ihm sein Bewusstsein wieder zurück, und wieder muss Nebukadnezar anerkennen, wer Gott ist.

Rückblick auf Daniel 3,1-12

In Kapitel 3 finden wir, dass Nebukadnezar scheinbar sehr schnell die Eindrücke aus der Deutung des Traumes durch Daniel wieder verloren hatte. Scheinbar unmittelbar danach richtete er dieses gewaltige Bild auf, 30 m hoch und vollständig aus Gold. Er wollte damit durch eine gemeinsame Religion den auseinanderdriftenden Kräften seines riesigen Reiches mit seinen vielen unterschiedlichen Religionen entgegenwirken und sein Volk durch eine gemeinsame Religion einigen. Er richtete dieses Bild auf und befahl seinen Untertanen, diesem Bild göttliche Verehrung darzubringen. Gerade damit hatte er sich in Gegensatz gesetzt zu Gott! Gott ist es, der über die Gewissen der Menschen herrscht, und niemals ein Mensch. Das hat Nebukadnezar in seinem Hochmut total übersehen. Er befiehlt den Menschen, zu glauben, was er für richtig hält, nämlich sein goldenes Bild anzubeten. Das ist ein Eingriff in die Rechte Gottes! Und so sahen das auch diese drei Freunde Daniels, die lieber in den Ofen gingen, als Gott zu verleugnen.

Weshalb war eigentlich Juda in die babylonische Gefangenschaft gekommen? Sie waren von Gott wegen ihres Götzendienstes aus dem Land der Verheißung entfernt worden. Das war die Strafe Gottes an ihnen. Und jetzt kommen sie in die Gefangenschaft, und beschämenderweise kannten sie das, wozu sie jetzt gezwungen wurden, schon freiwillig aus dem Land Kanaan. Man muss davon ausgehen, dass die Masse der Juden nicht so treu gewesen ist, wie Daniel und seine drei Freunde – sie hatten es Jahrhunderte schon im eigenen Land so getrieben. Dadurch wird uns das Verhalten dieser vier jungen Männer zu einem so

eindrucksvollen Vorbild. Unser Schwachpunkt heute ist, dass wir Gottes Gedanken nicht mehr genügend kennen und deshalb auch nicht mehr mit letzter Treue gehorchen.

Nebukadnezar lässt sein Bild einweihen, und die ganzen führenden Leute seines Reiches sind bei diesem Ereignis zugegen. Nur einer fehlt – Daniel; warum er hier nicht in Erscheinung tritt, darüber gibt uns das Wort Gottes keine Auskunft; aus **Dan 2,48+49** kann man allerdings entnehmen, dass sich die Wege der vier Freunde getrennt hatten durch die unterschiedlichen Funktionen, die ihnen übertragen worden waren. Die jetzt in Daniel 3 verordnete Religion des Königs war von einfachster Art: wenn der Klang der Musikinstrumente ertönte, sollten alle niederfallen vor diesem Bild und es anbeten – das war es auch schon. Es war also keine so sehr problematische Angelegenheit, aber sie war böse, weil sie über die Gewissen der Menschen herrschte und dem Verehrung zukommen ließ, was Nebukadnezar geschaffen hatte. Sein grenzenloses Selbstbewusstsein wird in der zweifachen Betonung in den Versen 14 und 15, dass er es aufgerichtet und gemacht hatte, ganz deutlich. Wie stolz war dieser Mann auf dieses für sich selbst aufgerichtete Bild.

Es scheint, dass das auch so in seinem ganzen Reich befolgt wurde, nur drei Männer taten nicht nach dieser Aufforderung. Deshalb wurden sie vor dem König angezeigt (Vers 8 ff.). Auffallend ist, dass sie als Juden und jüdische Männer bezeichnet werden, solche, die Sklaven waren. Und dann wird immer wieder betont – wie um das Gewissen Nebukadnezars zu treffen – dass Nebukadnezar selbst sie in ihre jetzige Stellung befördert hatte: *du* hast sie bestellt, auf *dich* achten sie nicht, *deinen* Göttern dienen sie nicht. Es kommt aber auch unheiliger Neid und Eifersucht in den Worten dieser Männer zum Ausdruck. Allerdings ist die Anschuldigung „deinen Göttern dienen sie nicht“ ganz unberechtigt, denn das hatte Nebukadnezar nicht gefordert. Diese Anschuldigung wird von den Anklägern den Worten Nebukadnezars hinzugefügt.

Diese treuen Männer waren gekennzeichnet durch *Weisheit* und durch *Einsicht*. Sie erkannten, was hinter dem Bild von Nebukadnezar stand, nämlich seine Götter. Sie durchschauten die ganze Sache und warfen sich deshalb nicht vor dem äußerlichen Bild nieder, weil sie wussten, dass dahinter die Realitäten der Götzen Babylons standen. Sie waren auch weise darin, wann sie etwas sagten und wann sie schwiegen; und in dem wenigen, was sie dann sagen, bewiesen sie auch wieder Weisheit und Unterscheidungsvermögen. Sie zeichneten sich auch nicht nur durch Treue aus, sondern auch durch *Standhaftigkeit* und *Mut*; sie waren nicht nur einmal treu, sondern sie blieben treu in ganz schwierigen Umständen. Was können wir doch von diesen jungen Männern lernen! Wie wenig zeigen wir oft in viel einfacheren Umständen von diesen Charakterzügen. Wie oft mangelt es uns an Weisheit und Erkenntnis in Bezug auf das, was die Welt uns heute anbietet.

Wie oft fehlt es uns an Weisheit zum Reden und zum Schweigen, auch an dieser Standhaftigkeit und Treue und auch dem Mut dieser jungen Männer.

In Daniel 1 waren sie schon treu gewesen, hatten aber Daniel als ihren Anführer dabei. Hier in Daniel 3 sind sie genauso treu, ohne dass Daniel erwähnt wird. Sie stehen in ihrem Glauben auf eigenen Füßen und haben diesen Mut und diese Treue auch ohne Daniel bewiesen.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (10) - Kapitel 3,13-18

Bibelstellen: Daniel 3,13-18

Kategorien: Auslegung / Studium

„Da befahl Nebukadnezar im Zorn und Grimm, Sadrach, Mesach und Abednego herbeizubringen. Da wurden diese Männer vor den König gebracht. Nebukadnezar hob an und sprach zu ihnen: Ist es Absicht, Sadrach, Mesach und Abednego, dass ihr meinen Göttern nicht dient und das goldene Bild nicht anbetet, das ich aufgerichtet habe? Nun, wenn ihr bereit seid, zur Zeit, wenn ihr den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute und der Sackpfeife und aller Art von Musik hört, niederzufallen und das Bild anzubeten, das ich gemacht habe – wenn ihr es aber nicht anbetet, sollt ihr sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden; und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand retten wird?“ (Vers 13-15)

Jetzt werden diese drei Männer auf Befehl des Königs vor ihn gebracht. Wenn hier von seinem Zorn und Grimm gesprochen wird, dann sehen wir aus **Dan 5,19**, wie grausam Nebukadnezar war: „wen er wollte, tötete er, und wen er wollte, ließ er leben“. Seine Autorität war jetzt beleidigt und herausgefordert worden, und er reagiert auf eine typisch fleischliche Art in Zorn und Grimm. Zorn und Grimm sind immer schlechte Berater (**Spr 27,4; 16,14**), und durch eines Mannes Zorn wird Gottes Gerechtigkeit nicht gewirkt (**Jak 1,20**). Wir müssen uns über diesen Zorn nicht wundern, denn durch das treue Verhalten der drei Freunde wurde sein ganzes Konzept verdorben, diese einheitliche Religion zu schaffen als Bindeglied über sein großes Volk – dieser Plan wurde mutwillig zerstört. Und doch scheint es so, als würde er den drei Freunden einen gewissen Aufschub gewähren. Ob sie sich durch ihr bisheriges Verhalten seinen Respekt erworben hatten? Er gibt ihnen noch einmal die Chance, sich die Sache zu überlegen.

Diese zweite Chance bedeutete für die drei Freunde aber auch keine geringe Gefahr, sie standen noch immer als ganz junge Männer vor dem mächtigsten

Herrscher, den die Welt je gesehen hatte. Zwischen den Kapiteln 2 und 3 wird keine lange Zeitspanne vergangen sein. Nebukadnezar baut ihnen mit seiner Frage „Ist es Absicht“ praktisch eine goldene Brücke, wo sie hätten zugeben können, dass sie mit ihrer Weigerung, sich niederzuwerfen, unbedacht gehandelt hatten. Sie hätten Ausreden finden können und mit vielen Möglichkeiten auf diese zweite Chance reagieren können. Zuerst kam Satan als brüllender Löwe, und jetzt versucht er in seiner List, sie aus ihrer treuen Nachfolge heraus zu verleiten. Aber sie blieben treu und betonten, dass sie mit Absicht so gehandelt hatten.

Als der Zorn und Grimm Nebukadnezars aufwallen, trifft das allein diese drei jungen Männer innerhalb einer riesigen Menge von Juden. Es ist ein Augenblick größter Anfechtung, wo viele andere, die auch aus Juda gekommen waren, sich offensichtlich angepasst hatten an das System Babels. Und sie widerstehen diesem großen Druck, aber auch dem Entgegenkommen in dieser goldenen Brücke Nebukadnezars, dem Lächeln Babels. Was ist wohl gefährlicher für einen, der treu zu seinem Herrn stehen möchte, das Drohen Babels oder das Lächeln Babels? Hiskia hatte dem Widerstand des Assyrers standgehalten, aber dem Lächeln Babels war er zum Opfer gefallen (**Jes 36 - 39**). Unbewusst stellt Nebukadnezar ihnen sogar noch ein doppeltes schönes Zeugnis aus: sie hatten schon die ganze Zeit ihrer Gefangenschaft hindurch seinen Göttern nicht gedient, und jetzt auch noch das goldene Bild nicht angebetet, das er aufgerichtet hatte.

Zuerst kam Nebukadnezar also mit Verführung, am Ende von Vers 15 aber schreckt er mit seiner unverhohlenen Drohung des brennenden Feuerofens ab. Mit dieser schrecklichen Androhung will er sie noch einmal zur Umkehr ihrer Gedanken bringen. Und dann tut er etwas ganz Furchtbares! Er fordert den Gott Israels heraus mit einer frechen und unfassbar bösen Gesinnung: ‚Den Gott möchte ich mal sehen, der euch aus meiner Hand erretten wird‘. Eine ganz böse Sprache! Nebukadnezar hat mit diesen Worten direkt in die Rechte Gottes eingegriffen, und ob bewusst oder unbewusst macht er die Sache damit zu einer Sache zwischen ihm und Gott. Es handelt sich damit nicht länger um eine Sache zwischen Nebukadnezar und den drei Freunden, sondern zwischen ihm und dem Gott dieser drei Freunde.

In **2. Mo 5,2** führt der Pharao von Ägypten eine ganz ähnliche Sprache, und die Antwort des Herrn darauf ist: „Nun sollst du sehen, was ich dem Pharao tun werde; denn durch eine starke Hand gezwungen soll er sie ziehen lassen“ (**2. Mo 6,1**). Ähnlich böse Worte führt der König von Assyrien in **2. Chr 32,15** im Mund; und auch im Blick auf das Haupt des römischen Reiches wird ähnlich herausfordernd gesprochen (**Off 13,4**).

„Sadrach, Mesach und Abednego antworteten und sprachen zum König: Nebukadnezar, wir halten es nicht für nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern. Ob

unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag – und er wird uns aus deiner Hand; o König, erretten – oder ob nicht, es sei dir kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden“ (Vers16-18)

Die drei Freunde antworten auf diese böse Herausforderung ihres Gottes nichts. Sie lassen in ihrer Erwiderung sogar den Titel König bei der Anrede Nebukadnezars weg, sie nennen nur seinen Namen, vor Gott war er einfach nur Nebukadnezar. Diesen Angriff auf ihren Gott nehmen sie nicht auf und überlassen es dem Gott, der hier beleidigt wurde, sich zu rechtfertigen und Seine Herrlichkeit zu erweisen. Sie machen es bewusst zu einer Sache zwischen ihrem Gott und dem König Nebukadnezar. Nebukadnezar hatte frech gefragt: „Wer ist der Gott...“, und sie antworten jetzt: „Unser Gott...“; sie standen zu ihrem Gott und stellten sich klar auf seine Seite, als Nebukadnezar Ihn so sehr in den Schmutz gezogen hatte. Und der Gott Israels hat geantwortet, und Er hat das auf eine Weise getan, die einfach kostbar ist, und Nebukadnezar muss später bekennen, dass er überwunden worden ist.

Die drei Freunde bewiesen ein unerschütterliches Vertrauen auf ihren Gott, sie wussten, dass der Gott, dem sie dienten, sie nicht in der Hand Nebukadnezars lassen, sondern sie daraus retten würde. Allerdings lassen sie dabei doch offen, wie Gott das tun würde. Aber sie wussten, egal wie Gott handeln würde, ob Er sie **vor** dem Feuerofen bewahren würde oder **in** dem Feuerofen bewahren würde, oder ob sie durch den Tod gehen müssten, Er würde sie aus der Hand Nebukadnezars retten. Mit dem Erretten meinen sie also nicht die Erhaltung ihres irdischen Lebens. Es ist die höchste der schönen Stufe (**1. Tim 3,13**), sein Leben hinzugeben für den Herrn, als Märtyrer für Ihn zu sterben. Es geht also nicht darum, ob Gott retten kann oder nicht, sondern es geht um Seine Absichten in den jeweiligen Umständen, um Sein Wesen der Heiligkeit. Sie wussten jedenfalls felsenfest, dass Gott ihnen helfen würde, dem Befehl des Königs nicht gehorchen zu müssen; davor würde ihr Gott sie retten – ob durch den Tod oder auf einem anderen Weg. Für Nebukadnezar wäre es ja ein größerer Triumph gewesen, wenn die drei Freunde das Bild angebetet hätten, als dass er sie in seiner Macht dem sicheren Tod im Feuerofen überlassen hätte.

Es ist nicht undenkbar, dass die drei Freunde aus ihrer Gemeinschaft mit Gott heraus im Glauben erfasst hatten, dass Gott sie wirklich retten würde. Wenn wir noch einmal an den Pharao von Ägypten denken und an den König von Assyrien, die beide durch ihr freches Auftreten auch die Angelegenheit zu einer Sache zwischen sich und Gott gemacht hatten, so hatten damals Mose und auch Hiskia erlebt, dass Gott Sein Volk buchstäblich gerettet hatte. Das werden doch die drei Freunde gekannt haben. Sie haben, was ihre Seite angeht, durch Glauben die Kraft des Feuers ausgelöscht (**Heb 11,34**). Bruder Kelly schreibt zu diesem Vers: „Das,

was diese drei gesagt haben, war keine abstrakte Wahrheit sondern Glauben“! Sie hatten wirklich im Glauben die Handlungen Gottes erfasst und ausgesprochen – neutestamentlich findet das vielleicht eine Parallele in dem Beten im Namen des Herrn Jesus (**Joh 16,23**).

Die Standhaftigkeit und der Mut der drei Freunde kam aus dem tiefen Bewusstsein hervor, das sie von dem Gott hatten, dem sie dienten. Sie dienten und vertrauten einem größeren Gott und dienten deshalb den Göttern Nebukadnezars nicht. Ihr Vertrauen ging in zwei Richtungen: sie vertrauten der *Weisheit Gottes* und sie vertrauten der *Allmacht Gottes*. In den Worten „ob unser Gott...oder ob nicht“ liegt das Vertrauen in Gottes *Weisheit*; und in der Aussage „er wird uns...erretten“ liegt tiefes Vertrauen in die *Allmacht*, die Gott hat. Ein ähnliches Bewusstsein offenbart auch der Apostel Paulus auf der Schiffsreise in **Apg 27,23** – dieser Gott verfügt über alles! Sie fürchteten wie Mose die Wut des Königs nicht und hielten standhaft aus, als sähen sie den Unsichtbaren (**Heb 11,27**), sie setzen die unsichtbare Welt des Glaubens den sichtbaren Drohungen des Königs entgegen, sie widerstanden dem brüllenden Löwen standhaft im Glauben (**1. Pet 5,8+9**). Sie fürchteten den nicht, der den Leib töten und danach nichts weiter zu tun vermag, aber sie fürchteten den, der auch nach dem Töten noch Gewalt hat (**Lk 12,4+5**).

Diese Begebenheit hier ist ein Paradebeispiel dafür, dass man Gott mehr gehorchen muss als Menschen (**Apg 5,29**). In **Rö 13,1** werden wir aufgefordert, den obrigkeitlichen Gewalten untertan zu sein (vgl. auch **1. Pet 2,13+14**). Es ist die Aufgabe von uns Christen, die Regierungen, die Gott gegeben hat – auch heute – anzuerkennen. Wir haben sie nicht in Zweifel zu ziehen oder zu hinterfragen, ob sie alles recht machen oder wie sie eigentlich an die Macht gekommen sind, das geht uns absolut nichts an. Unsere Verantwortung ist es, den Obrigkeiten unterworfen zu sein, d.h. ihnen zu gehorchen. Noch heute sind die Regierungen Diener Gottes, die das Böse strafen und das Gute loben. Es ist nicht recht, wenn wir gegen Regierungen vorgehen würden, wir haben sie zu akzeptieren.

Die Regierungen haben also ihren von Gott übertragenen Herrschaftsbereich, wenn sie aber diesen Bereich überschreiten, wenn sie sich in den Bereich der Autorität Gottes hineinwagen, dann muss der Gläubige Gott mehr gehorchen als dem Menschen. Gehorchen müssen wir also immer; es heißt nicht, dass wir in so einem Fall dann gar nicht gehorchen bräuchten – wir gehorchen dann Gott. Diese jungen Freunde wussten, dass man allein den Herrn anbeten sollte und dass sich der König Nebukadnezar hier in die Rechte Gottes einmischte, und deswegen mussten sie widerstehen. Das kann auch uns heute passieren, dass irgendwelche Regierungsstellen Gesetze erlassen, die gegen Gottes Wort sind und uns direkt betreffen und deshalb unser Gewissen beherrschen würden – dann müssen wir das ablehnen, wie auch die Folgen sein mögen. Aber wir müssen dann immer noch

gehören, nämlich Gott. Es gibt keinen zivilen Ungehorsam¹ in Gottes Wort, die Gehorsamspflicht bleibt für einen Gläubigen bestehen.

1 Ziviler Ungehorsam gehört in Deutschland zum festen Repertoire des Protests. Ziviler Ungehorsam zeichnet sich dadurch aus, dass mit ihm im Einklang mit dem Gewissen, aber im Widerspruch zum Gesetz die Absicht verfolgt wird, ein empfundenes oder tatsächliches Unrecht zu beseitigen. Eine mögliche Bestrafung wird dabei bewusst in Kauf genommen. Den ungehorsamen Bürgern geht es also nicht um die Abschaffung der herrschenden Ordnung, die sie im Grundsatz anerkennen und durch den Akt des Widerstands im Prinzip sogar stärken wollen – ihren Widerstand empfinden sie als Bürgerpflicht.
(<http://www.goethe.de/ges/pok/zdk/de11090504.htm>)

Achim Zöfel

Der Prophet Daniel (11) - Kapitel 3,19-23

Bibelstellen: Daniel 3,19-23

Kategorien: Auslegung / Studium

„Da wurde Nebukadnezar von Grimm erfüllt, und das Aussehen seines Angesichts veränderte sich gegen Sadrach, Mesach und Abednego. Er hob an und befahl, den Ofen siebenmal mehr zu heizen, als zur Heizung nötig war. Und er befahl Männern, den stärksten Männern in seinem Heer, Sadrach, Mesach und Abednego zu binden, um sie in den brennenden Feuerofen zu werfen. Da wurden diese Männer in ihren Mänteln, Röcken und Mützen und ihren übrigen Kleidern gebunden und in den brennenden Feuerofen geworfen. Darum, weil das Wort des Königs streng und der Ofen außergewöhnlich geheizt war, tötete die Flamme des Feuers jene Männer, die Sadrach, Mesach und Abednego hinaufbrachten. Und diese drei Männer fielen gebunden in den brennenden Feuerofen“ (Vers 19-23)

In den Versen 16-18 hören wir die Antwort der drei Freunde, aber ab Vers 19 sprechen sie nicht mehr. Als ihr Gott angegriffen wurde, haben sie eine klare Aussage gemacht; aber als es dann ihnen persönlich an den Kragen ging und sie gegriffen und in den Ofen geworfen wurden, hören wir keine Gegenrede mehr von ihnen. Machen wir es nicht manchmal genau umgekehrt? Wenn unser Gott und Seine Ehre angegriffen werden, dann schweigen wir oft und sagen nichts

dagegen; aber wenn wir persönlich angegriffen werden, dann setzen wir uns oft wenigstens mit Worten zur Wehr. Was unser Reden betrifft, haben wir einen Hinweis in **1. Pet 3,15-17**, die Freunde hatten Rechenschaft gegeben und dabei ein gutes Gewissen gehabt. Und für das Schweigen haben wir das wunderbare Beispiel des Herrn Jesus selbst in **1. Pet 2,23**. Dieses Beispiel kannten die drei Freunde noch nicht und entsprachen ihm doch schon auf eine so vorbildliche Weise; – und wir kennen es und müssen doch bekennen, dass wir ihm so wenig entsprechen.

Wenn sie selbst jetzt auch nicht mehr reden, so wird doch auffällig häufig jetzt durch den Heiligen Geist *von* ihnen geredet. Es ist eine Freude Gottes, die Namen derer, die zu Seiner Ehre ein Zeugnis für Ihn abgelegt haben und jetzt bereit sind, restlos alle Konsequenzen angesichts des Feuerofens zu tragen, immer wieder zu nennen. Gott liebt es, die Namen Seiner Treuen zu nennen, sie sind Ihm kostbar!

Der Grimm Nebukadnezars steigert sich noch mehr, weil die drei Freunde mit ihrem Verhalten furchtlos sowohl seiner Autorität als auch seiner Macht entgegengetreten sind. Deshalb ließ er den Feuerofen siebenmal mehr heizen, eine an sich wenig sinnvolle Sache, denn das machte ja letztlich überhaupt keinen Unterschied, bloß dass die Zeit der Leiden verkürzt wurde dadurch. Feuer kann ja auf zweierlei Weise von Gott gebraucht werden

- zur Läuterung, um mögliche Unreinheiten des Edelmetalls auszuscheiden (**Mal 3,3+4**)
- um zu zeigen, dass das Gold wirklich kostbares reines Material ist (**1.Petr 1,7**)

Hier würde das Feuer nur den bewährten, belastbaren Glauben der drei Freunde offenbaren. Wie wäre das bei mir?

Wir hören auch nicht davon, dass die drei Freunde zu Gott um Bewahrung vor dem Feuerofen gebetet hätten. Das wäre ja das Normalste der Welt gewesen, bei bevorstehender Gefahr um Bewahrung zu beten. Sie haben die Konsequenzen ihrer Treue einfach aus Gottes Hand angenommen, und sie überließen es ihrem Gott, wie Er sich verherrlichen würde. Gott hätte ihnen sicher diese Probe ersparen und sie auf andere Weise befreien können, aber sie waren einverstanden, ob so oder so, ob durch den Märtyrer-Tod oder nicht. Wenn Gott sie vor dem Feuerofen bewahrt hätte, dann wäre Er nicht so verherrlicht worden, wie es dann der Fall war. Sie vertrauten ihrem Gott und wollten lieber mit Ihm in den Tod gehen, als ohne ihn im königlichen Palast leben. Mit dem Herrn Jesus im Feuerofen ist besser, als ohne Ihn in den Palästen der Könige.

Diese Geschehnisse haben auch eine prophetische Bedeutung: In **Off 13,5-7** haben wir den König des wiedererstehenden römischen Reiches, der geradeso wie

Nebukadnezar hier große Dinge und Lästerungen reden wird. Und in Vers 7 finden wir dann im Bild das, was hier in Daniel 3 Nebukadnezar mit den drei Freunden tut. Nebukadnezar ist ein erschütterndes Vorbild von diesem letzten König des römischen Reiches, der sich auch ein Bild machen und anbeten lässt (Vers 15). Das ist genau der Vorgang, der hier in der Geschichte von Daniel 3 vor uns ist.

Die drei Freunde stehen also auch für den jüdischen Überrest späterer jetzt noch zukünftiger Tage, der auch ins Feuer geführt werden wird (**Sach 13,9**). In **Off 12,17** sind sie in den *Übrigen ihrer* [der Frau = Israel] *Nachkommenschaft* zu sehen, die die Gebote Gottes halten. Und in **Off 15,2** stehen sie als die Überwinder über das Tier und über sein Bild an dem gläsernen Meer. Wir lernen aus der Offenbarung – deshalb ist das Buch Daniel auch so notwendig für die Erklärung der Prophetie – dass der Überrest späterer Tage sich wie damals auch aus dem jüdischen Volk rekrutieren wird. Wenn wir später sehen werden, dass die drei Freunde aus dem Feuer bewahrt werden und unversehrt herauskommen, dann ist das auch wieder ein Hinweis auf die späteren Tage. Ein großer Teil wird in dieser Drangsal als Märtyrer umkommen (**Off 13,7**), aber diese, die das Tier nicht angebetet hatten noch sein Bild, stehen weit über den anderen, die am Leben bleiben und lebendig in das Reich auf der Erde eingehen werden, denn diese Märtyrer werden mit dem Herrn und mit uns vom Himmel her regieren (**Off 20,4**).

Es ist tief beeindruckend, wie sich das Buch Daniel und die Offenbarung ergänzen, man könnte fast sagen, sie bilden ein prophetisches Ganzes. Die Offenbarung ist nicht zu verstehen ohne Daniel, und Daniel ist ohne die Offenbarung nur halb so aussagekräftig. In der Offenbarung finden wir, wie Gott alles zu Ende führt zur Verherrlichung Seines Sohnes, sie ist Fortsetzung und Vollendung dessen, was Daniel hier schreibt.

Wenn Nebukadnezar hier den Ofen siebenmal mehr heizen ließ, so wird die zukünftige große Drangsal so schrecklich sein, wie sie seit Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht wieder sein wird (**Mt 24,21; Jer 30,7**). Obwohl wir nicht so weit gehen können und sagen, dass wir hier eine prophetische Beschreibung der großen Drangsal, die von dem Antichristen und dem Haupt des römischen Reiches ausgeht. Wir finden das wohl dem Charakter nach angedeutet, können es aber nicht 1:1 darauf übertragen und sagen, dass wir hier genau diese Ereignisse vorgestellt finden.

Was wird dieser Feuerofen der großen Drangsal für eine furchtbare Zeit sein für diesen jüdischen Überrest! Wie dankbar dürfen wir sein, dass wir vor diesen furchtbaren Gerichten entrückt werden, dass die Gläubigen der Gnadenzeit durch diese Drangsale nicht zu gehen haben! Allerdings müssen wir deutlich unterscheiden, dass dieses Feuer späterer Tage angezündet wird von Gott selbst als Gericht an Seinem Volk, weil sie Seinen Messias verworfen und an das Kreuz

gebracht haben. Das wird das Feuer der Reinigung des Überrestes sein. Hier ist es das Feuer, das wohl unter der Duldung Gottes geschieht, das aber von der Verfolgung Seines Volkes von Seiten der Menschen spricht, die dafür selbst wieder bestraft werden. Denn das Element, das in der Hand Nebukadnezars die drei Männer verderben sollte, richtete sich sofort gegen die, die Nebukadnezar zur Vollstreckung des Gerichtes benutzte; das Gericht kehrt gleichsam um und vernichtet die, die sie in den Ofen werfen sollten. Hier ist es also nicht das direkte Gericht Gottes an Seinem Überrest wegen der Verwerfung des Messias, sondern die Verfolgung des Überrestes von Seiten der Menschen.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (12) – Kapitel 3,24-27

Bibelstellen: Daniel 3,24-27

Kategorien: Auslegung / Studium

„Da erschrak der König Nebukadnezar, und er stand schnell auf, hob an und sprach zu seinen Räten: Haben wir nicht drei Männer gebunden ins Feuer geworfen? Sie antworteten und sprachen zum König: Gewiss, o König! Er antwortete und sprach: Siehe, ich sehe vier Männer frei umhergehen mitten im Feuer, und keine Verletzung ist an ihnen; und das Aussehen des vierten gleicht einem Sohn der Götter.“ (Dan 3,24.25)

In den Kapiteln 3, 4 und 5 finden wir bei den Königen Babels ein Erschrecken in absteigender Linie, es zeigt immer weniger Wirkung bei den Königen. Das Erschrecken war aber durchaus gottgewollt, ein erwecktes Gewissen soll dadurch in das ganze Licht Gottes kommen. In Kapitel 4 wird Nebukadnezar durch den Traum erschreckt (Vers 2); und in Kapitel 5 ist es Belsazar, der durch die schreibende Menschenhand entsetzt wird. Hier in Kapitel 3 führt es bei Nebukadnezar zur Besinnung. Offenbar hat nur er den vierten Mann sehen können, seine Räte können nur bestätigen, was sie getan hatten. Er vergleicht ihn mit einem Sohn der Götter; es ist der Herr Jesus, der in **Daniel 7,13** beschrieben wird wie eines Menschen Sohn.

Die drei Freunde waren nicht darauf eingegangen, was Nebukadnezar gewagt hatte, gegen den Gott Israels zu sagen. Sie hatten nur davon geredet, wie völlig sie ihrem Gott vertrauten und Ihm die Sache überließen. Ihre Empfindungen werden in den Psalmen ausgedrückt, z.B. in **Psalmen 25,2.3; 35,21.22**. Und jetzt ist es dieser vierte Mann, den Nebukadnezar sieht, der ihn zurückführt. Nur Nebukadnezar sah diesen vierten Mann und das brachte ihn zurecht. Er sieht jetzt kein Gesicht oder Traum, sondern er sieht zwei Wunder:

- Diejenigen, die gebunden in den Feuerofen geworfen worden waren, gehen frei umher
- und ein vierter Mann ist bei ihnen.

Dieser leidgeprüfte jüdische Überrest wird die Gegenwart Gottes in ungeahnter Weise genießen!

Hier vergleicht Nebukadnezar diesen vierten Mann mit einem Sohn der Götter, in Vers 28 nennt er ihn einen Engel Gottes. Er hatte schon große Einblicke in das Handeln Gottes und Sein Wesen bekommen, und doch weiß man nicht, wie dieser Mann innerlich wirklich gestanden hat. Er spricht hier absolut als Heide; Sohn der Götter hat nichts mit Sohn Gottes zu tun! Im Hebräischen wäre das nicht so klar zu sagen, weil im Hebräischen für Gott immer die Mehrzahl gebraucht wird und für Götter eben auch die Mehrzahl. Man müsste aus dem Zusammenhang entnehmen, ob der allein wahre Gott gemeint ist oder die Götter. Aber hier haben wir den Text in aramäischer Sprache (Dan 2,4–7,28), und in dieser Sprache ist das anders. In dieser Sprache wird Gott immer in der Einzahl genannt, und wenn die Mehrzahl steht, sind immer Götzen gemeint.

Aber dieses Geschehen hat auch für uns eine Stimme: „Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen“ (**Jes 43,2**). Jeder von uns hat seine Probleme; jeder von uns weiß ein wenig, was der Feuerofen ist; jeder von uns weiß, dass es keine einfachen Dinge sind und dass Gott sie uns eben nicht erspart und sie uns auferlegt. Aber dann erfahren wir, dass in unseren Nöten der bei uns ist, der uns errettet (**Ps 23,4**). Das Mitgefühl des Herrn Jesus mit uns *im* Ofen ist wertvoller als die Bewahrung *vor* dem Ofen – viele Geschwister haben das im Lauf der Jahrhunderte erlebt! Der Ofen wird zu einem Ort der Gemeinschaft mit Gott, und die Erfahrungen, die dabei gemacht werden, können nicht gemacht werden, wenn der Herr uns vor dieser oder jener Übung bewahrt. Gott verherrlicht sich oft mehr dadurch, dass Er den Seinen in diesen Übungen beisteht und Kraft zum Tragen und zum Ausharren gibt, als dadurch, dass Er in Seiner Macht das eine oder andere verhindert. Gott verherrlicht sich gerade dadurch, dass Er uns prüft, dass Er uns die Prüfungen nicht erspart!

Kirchengeschichtlich war die Epoche Smyrnas ein Feuerofen gewesen. Warum hatte der Herr diesen Feuerofen zugelassen, welche Absicht hatte Er damit verfolgt? Sollte nicht die Versammlung wieder zurückgeführt werden, weil sie ihre erste Liebe verlassen hatte? Und wenn uns der Herr heute persönlich oder als örtlicher Versammlung Prüfungen schickt, dann sollten wir sie auch einmal in diesem Licht sehen. Was hat Er uns damit persönlich zu sagen? Wovon will Er uns freimachen?

Am Anfang der Geschichte des irdischen Volkes Israel sprach Gott aus dem brennenden Dornbusch – ein Bild vom Volk Israel – zu Mose (**2. Mo 3,4**); dann finden wir diese Tatsache erst wieder ganz am Ende der Wüstenreise erwähnt (**5. Mo 33,16**). Es ist eine wunderbare Erfahrung, dass Gott mit Seinem Volk in den Übungen gegenwärtig ist.

Der Herr hatte dafür gesorgt, dass an den drei Freunden nur die Fesseln verbrannten. Manchmal führt der Herr auch durch Leiden, um Fesseln und Bindungen zu lösen. Und Er führt dann aus den Leiden heraus, um Brüder oder Schwestern zu befähigen, Ihm in einer besonderen Weise zu dienen. Bruder Heijkoop hat aus seinem Leben berichtet, dass er die schwersten, aber auch die kostbarsten Tage seines Lebens im Konzentrationslager hatte, als er jeden Tag damit rechnen musste, zur Hinrichtung geführt zu werden. Freigelassen wurde er, weil ein junger Offizier die Unterschriften der höheren Vorgesetzten für seine Entlassungsurkunde gefälscht hatte. Dieser wurde dafür hingerichtet. Als Bruder Heijkoop davon hörte, wurde ihm klar, dass der Herr ihn durch diese Umstände freimachen wollte, vollzeitig in Seinem Dienst tätig zu werden.

Bruder Darby übersetzt in seiner Bibel sowohl in den Versen 21, 23, 24 und 26 wie auch in unserer Elberfelder Übersetzung in Vers 25 jeweils die Worte „*mitten in ...*“ bzw. „*mitten aus dem Feuer heraus*“. Wenn man beim Schmieden das Stahlstück besonders glühend haben will, darf man es nicht an den Rand des Feuers legen, dann muss es direkt in die Mitte des Feuers, dort ist die Hitze am größten – und da befanden sich die drei Freunde und mit ihnen der vierte Mann.

„Da trat Nebukadnezar an die Öffnung des brennenden Feuerofens, hob an und sprach: Sadrach, Mesach und Abednego, ihr Knechte des höchsten Gottes, geht heraus und kommt her! Da gingen Sadrach, Mesach und Abednego aus dem Feuer heraus. Und die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter und die Räte des Königs versammelten sich; sie sahen diese Männer, dass das Feuer keine Macht über ihre Leiber gehabt hatte: Das Haar ihres Hauptes war nicht versengt, und ihre Mäntel waren nicht verändert, und der Geruch des Feuers war nicht an sie gekommen“ (Dan 3,25-27).

Es werden besondere Einzelheiten bei den drei Freunden beschrieben, als sie aus dem Ofen herauskamen:

- Ihr Haar war nicht versengt; das erinnert daran, dass ohne den Willen Gottes kein Haar von unserem Haupt verloren geht (**Lk 21,18**).
- Ihre Mäntel waren nicht verändert; ihr Zeugnis für den Herrn hatte keinen Schaden genommen durch diese schlimme Prüfung.
- Der Geruch des Feuers war nicht an sie gekommen; keine Spuren des Gerichtes sind zurückgeblieben, keine Erinnerung an vergangenes Leid bleibt zurück (vgl. **Jes 25,8**).

Wie vollkommen ist doch die Rettung Gottes an diesen drei Freunden! Dieses dreifache Ergebnis wurde vor all den Statthaltern und Satrapen und Würdenträgern Nebukadnezars bezeugt. Das erinnert uns kirchengeschichtlich an die Zusicherung des Herrn für die Treuen in Philadelphia (**Off 3,9**) und an das Gebet des Herrn in **Johannes 17,23**, wo die Welt erkennen soll, wie Er die Seinen liebt.

Wir können vielleicht vier Ergebnisse dieser Prüfung des Feuerofens bei den drei Freunden festhalten:

- Sie hatten die Freude der Gemeinschaft mit ihrem Herrn in dieser Prüfung; diese Gemeinschaft hätten sie verloren, wenn sie sich vor dem Bild niedergebeugt hätten.
- Es wird bestätigt, dass sie recht gehandelt hatten; Nebukadnezar muss anerkennen, dass der Gott, dem sie dienten, der höchste Gott ist. Gott wird verherrlicht.
- Sie wurden von den Bindungen befreit.

Zum ersten Mal wird in der Bibel von Gott dem Höchsten gesprochen in **1. Mose 14,18-22**. Da ist Melchisedek auch ein Bild von dem Herrn Jesus, der einmal König und Priester sein wird auf Seinem Thron (vgl. **Sach 6,12.13**), ein Hinweis auf den Segen des 1000-jährigen Reiches. Nebukadnezar spricht hier etwas aus, was er selbst überhaupt nicht verstanden hatte. Seine Worte machen deutlich, dass er noch andere Götter neben diesem höchsten Gott zulässt.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (13) – Kapitel 3,28-30

Bibelstellen: Daniel 3,28-30

Kategorien: Auslegung / Studium

***„Nebukadnezar hob an und sprach: Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die auf ihn vertrauten und das Wort des Königs übertraten und ihre Leiber hingaben, um keinen Gott zu dienen oder ihn anzubeten, als nur ihrem Gott. Und von mir wird Befehl gegeben, dass jedes Volk, jede Völkerschaft und Sprache – wer Unrechtes spricht gegen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, in Stücke zerhauen werden soll und dass sein Haus zu einer Kotstätte gemacht werden soll; weil es keinen anderen Gott gibt, der auf solche Weise zu erretten vermag. Darauf beförderte der König Sadrach, Mesach und Abednego in der Landschaft Babel.“
(Dan 3,28-30)***

Unversehrt waren die drei Freunde vor all den Würdenträgern Babylons aus dem Feuerofen herausgekommen. Und Nebukadnezar muss jetzt bekennen, dass Gott Seinen Engel zu ihrer Rettung gesandt hatte. Prophetisch können wir darin ein Bild sehen von der Anerkennung der Nationen und ihrer Führer angesichts der Befreiung des Volkes Israels und auch ihre Huldigung dem König dieses Reiches gegenüber, der diese Befreiung für Sein Volk bewirkte (**Sach 8,23; Ps 102,16**). Das macht deutlich, dass die prophetische Erfüllung dieses Bildes über die Grenzen der damaligen Geschehnisse hinausgeht.

Wir würden allerdings den Hauptgedanken etwas aus den Augen verlieren, wenn wir nicht bei dem bleiben, was wir hier vorliegen haben. Die Hauptbelehrung von Daniel 3 ist für uns doch wohl die, wie wir uns angesichts der über uns gesetzten Regierungen und Gewalten zu verhalten haben. Das Standbild in Daniel 2 zeigt uns die komplette Entwicklung der Zeiten der Nationen – von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende. Das ist die Basis, auf der die daran anschließenden geschichtlichen Kapitel ruhen. Aber diese geschichtlichen Kapitel enthalten über die normale sittliche Anwendung hinaus auch prophetische Bilder. Wir dürfen sie nur nicht überdeuten. Und diese prophetischen Hinweise sind maßgeblich für die Zeiten der Nationen. Was wir in den Kapiteln 3 bis 6 finden, charakterisiert die ganze Zeit der Nationen, also auch unsere heutigen Tage. Und in diesem Kapitel 3 lernen wir, dass Götzendienst die Zeiten der Nationen bestimmt. Es ist kein Fragen nach Gott, man macht sich seine eigenen Götzen. In den verschiedenen geschichtlichen Berichten haben wir also prophetische Hinweise auf die komplette Zeit der Nationen. Neben der sittlichen Anwendung auf uns dürfen wir diesen Gesichtspunkt also auch weiter betrachten, wir dürfen sie nur nicht überdeuten und durch alle möglichen Nebengedanken die grundsätzliche Linie verlieren.

Das Bild Nebukadnezars ist eine Religion, die verwirklicht werden sollte. Und die heutigen Entwicklungen in Europa gehen in die gleiche Richtung. Es werden heute Dinge gesetzlich geregelt, die gegen Gottes Wort sind. Dieser Geist hat die gesamte Christenheit durchdrungen, z.B. die Stellung der Frau innerhalb des christlichen Bekenntnisses – und auch in den christlichen Zusammenkünften. Die Forderung des Staates nach Gleichstellung ist von der Kirche sofort übernommen worden, und dadurch dringt es in sämtliche Bereiche der christlichen Welt hinein. Können wir uns dem heute noch entziehen? Noch werden wir nicht dazu gezwungen, aber wie weit geben wir diesem Trend freiwillig nach? Spätestens in dem Augenblick der Entrückung der Versammlung wird die letzte Hemmschwelle weggefallen sein (**2. Thes 2,6.7**). Ein anderes beschämendes Beispiel ist die Gleichbehandlung jeder sexuellen Orientierung; man muss sich heute schon fürchten, öffentlich zu sagen, dass Homosexualität nach der Bibel böse ist. Wenn wir nicht mehr das Wort Gottes sprechen lassen dürfen, dann fangen wir an, unseren Kopf vor diesem Bild zu beugen, und am Schluss liegen wir platt auf dem Boden!

„Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos“: Nebukadnezar hatte erkannt, dass diese drei Freunde einem Gott vertrauten, der die Seinen nicht im Stich lässt. Er schämt sich nicht, der Gott dieser Treuen genannt zu werden (**Heb 11,16**). Nebukadnezar muss anerkennen, dass die drei Freunde richtig gehandelt hatten, als sie ihrem Gott vertraut und sich nicht dem König unterworfen hatten. Sie hatten ihrem Gott mehr gehorcht als dem Mann, der sich zwischen sie und ihren Gott stellen wollte. Sie hatten ihre Leiber hingegeben, hatten nicht um ihr eigenes Leben gekämpft, sondern es für ihren Gott hingegeben (vgl. **Off 12,11**). Mehr als ihr eigenes Leben besaßen sie nicht; alles, was sie hatten, gaben sie für ihren Gott hin. Hat das in der Anwendung von **Römer 12,1** nicht auch eine sittliche Mahnung für uns heute? Sie gingen keine Kompromisse ein und ihr Gott bekannte sich zu ihnen. Aber in dem, wie Nebukadnezar von diesem Gott spricht, wird doch noch eine gewisse Distanz zu diesem Gott deutlich, ähnlich wie in **Daniel 2,47**. Er war beeindruckt von dem Handeln Gottes, aber mehr auch noch nicht:

- Er anerkennt die Macht Gottes; er wusste dieses machtvolle Eingreifen Gottes richtig zuzuordnen.
- Er anerkennt, dass die drei Freunde Diener Gottes waren und nicht Knechte Nebukadnezars.
- Er anerkennt das Vertrauen der drei Freunde auf diesen Gott; so wie Mose fürchteten sie die Wut des Königs nicht (**Heb 11,27**) und schauten auf den Unsichtbaren, der dann im Feuerofen bei ihnen war.

Wenn Nebukadnezar jetzt von einem Engel des Gottes spricht, denen die drei Freunde vertraut hatten, ist er in seiner Erkenntnis weiter gekommen als noch in Vers 25. Hier spricht er ganz klar nicht mehr von einem Angehörigen seiner Götterwelt, sondern von dem einen wahren Gott, der Seinen Engel gesandt hat. In **2. Mose 3,2; Richter 6,11** und in vielen anderen Stellen des Alten Testaments ist der Engel des Herrn der Herr Jesus selbst. Auffallend ist an diesen Stellen, dass da im Wechsel vom Engel des Herrn und vom Herrn selbst gesprochen wird, was deutlich macht, dass der Engel des Herrn nicht ein Geschöpf ist, sondern Gott selbst, der Sohn Gottes, der das Bild des unsichtbaren Gottes ist. Die drei Freunde hatten im Feuerofen erfahren, dass sich der Engel des Herrn um die her lagert, die ihn fürchten, und dass Er sie befreit (**Ps 34,8**).

Nebukadnezar hatte sich zu Unrecht zwischen das Gewissen der drei Freunde und Gott gestellt; und jetzt tut er in Vers 29 etwas Ähnliches schon wieder. Er schießt in seiner Reaktion über das Ziel hinaus und handelt im Übermaß. Es ist bei uns oft so, dass wir von einer einseitigen Überbetonung schnell in genau das andere Extrem verfallen können. So ein Verhalten finden wir auch beim König Saul mehrfach, der oft aus dem Affekt heraus handelte. Das Neue Testament zeigt uns dagegen deutlich, dass wir in unserem Verhalten durch Nüchternheit und

Besonnenheit gekennzeichnet sein sollen, sei es im persönlichen Leben oder auch in den örtlichen Versammlungen.

Nebukadnezar hat aus all seinen schönen Worten nichts gemacht, er hat auch nicht ein Atom gelernt. Er reagiert in Vers 29 genauso autoritär und fleischlich wie in **Daniel 2,5**. Auch Daniel 4 zeigt das dann sofort. Und es wird erst dann anders mit ihm, als er zunächst zum Tier und danach wieder zum Mensch wird. Erst danach war er ein anderer als vorher. Er findet zwar anerkennende Worte für Gott, aber er ist noch nicht zu Ende mit sich. Das Handeln Gottes mit diesem gottlosen Mann ist schon bewegend. Nebukadnezar hat etwas erlebt, was nie ein Mensch erlebt hat. Gott hatte mit ihm Ziele; und weil Er ihn wiederherstellte, dient er dann als Bild des Endes. Mit dem König Belsazar dagegen handelt Er ganz anders und erledigt ihn an nur einem Tag (Dan 5), Er brauchte nicht lange mit ihm, nachdem die Schrift erschienen war! Heinrich Heine hat darüber eine Ballade verfasst, und sein letztes Wort ist: „Belsazar ward aber in selbiger Nacht von seinen Knechten umgebracht.“¹ Dieser Verachtung Gottes, dieser Gotteslästerung, begegnet Gott mit heiligem Ernst; noch in der gleichen Nacht kommt er um und das Reich wird von ihm genommen. Und das ist dann auch der Wechsel vom Babylonischen zum Medo-persischen Reich.

Vers 28 ist die Reaktion Nebukadnezars im Blick auf den Gott Israels, Vers 29 ist seine Reaktion in Richtung auf alle Völker und Nationen, und in Vers 30 hat er auch noch eine Zuwendung zu den drei Freunden. Gott sorgt hier durch den König Nebukadnezar dafür, dass die drei Freunde eine besondere Antwort auf ihre Treue bekommen (vgl. **1. Sam 2,30; Jes 25,8**). Gott ehrt diejenigen, die Ihn ehren, und Er wird jede Erinnerung an durchlittenes Leid von ihnen wegnehmen! Was diese Zuwendungen der babylonischen Könige an Daniel und seine Freunde betrifft, sehen wir, dass nicht nur Gott mit den Königen Nebukadnezar und Belsazar unterschiedlich gehandelt hatte, sondern dass auch die vier Freunde die Zuwendungen dieser Könige unterschiedlich beantworten. Am Ende von Daniel 2 und hier in Vers 30 haben sie diese Gunsterweisungen offensichtlich angenommen, aber die Geschenke und Ehrungen des Königs Belsazar weist Daniel entschieden zurück (**Dan 5,17**).

Belsazar

Die Mitternacht zog näher schon;
in stiller Ruh' lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloss,
da flackert's, da lärmt des Königs Tross.

Dort oben in dem Königssaal
Belsazar hielt sein Königsmahl.

Die Knechte saßen in schimmernden Reih'n,
und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht';
so klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Glut;
im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort
und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er brüstet sich frech und lästert wild;
die Knechtschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;
der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;
das war aus dem Tempel Jehovas geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand
einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand.

Und er leert ihn hastig bis auf den Grund,
und rufet laut mit schäumendem Mund:

„Jehova! dir künd ich auf ewig Hohn –
ich bin der König von Babylon!“

Doch kaum das grause Wort verklang,
dem König ward's heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;
es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh! und sieh! an weißer Wand
da kam's hervor wie Menschenhand;

und schrieb, und schrieb an weißer Wand
Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks da saß,
mit schlotternden Knien und totenbläss.

Die Knechtschar saß kalt durchgraut,
und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand
zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazar ward aber in selbiger Nacht
von seinen Knechten umgebracht.

Heinrich Heine

Achim Zöfel

Der Prophet Daniel (14) - Kapitel 3,31-4,4

Bibelstellen: Daniel 3,31-4,4

Kategorien: Auslegung / Studium

Vorbemerkungen zu Vers 31-33

Die Kapitel-Einteilung ist nicht inspiriert, und das wird hier auch deutlich. Die Verse 31-33 gehören inhaltlich zu Daniel 4, und in der früheren Elberfelder Übersetzung begann Daniel 4 mit Vers 31 aus Daniel 3. Hier ist die überarbeitete Fassung der Elberfelder Übersetzung nicht besser geworden. Diese drei Verse sind eine Vorwegnahme dessen, was in Daniel 4 dann geschieht. Nebukadnezar schreibt einen eigenen Brief, und man könnte sagen, er schreibt diesen Brief über seine Bekehrung. Er schreibt an alle Völker der Erde und will ihnen vorstellen, welche Wunder Gott mit ihm getan hat. Der Bericht darüber folgt dann ab **Dan 4,1**. Die Verse **Dan 3,31-33** sind also eine Zusammenfassung dessen, was am Ende sich dann sichtbar zeigt. Das Ende wird also nach vorne projiziert, es wird zuerst gezeigt, was Gott erreicht hat, und dann der Prozess geschildert, der dahin geführt hat. Auch in den Psalmen finden wir oft eine ähnliche Struktur, dass das Ergebnis vorweggenommen wird in den ersten Versen, und dann der Vorgang geschildert wird, der dahin geführt hat.

„Nebukadnezar, der König, allen Völkern, Völkerschaften und Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnen: Friede euch in Fülle! Es hat mir gefallen, die Zeichen und Wunder mitzuteilen, die der höchste Gott an mir getan hat. Wie groß sind seine Zeichen, und wie mächtig seine Wunder! Sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währt von Geschlecht zu Geschlecht!“ (Vers 31-33)

Nebukadnezar macht hier eine Mitteilung an sein ganzes Reich und betont darin, was der höchste Gott (vgl. **Dan 3,26**) „an mir“ getan hat; damit bezieht er sich auf das, was er in Kap 4 erlebt. In Kap 3 hatte er erlebt, was der große Gott an denen, die ihm treu waren, getan hatte. Aber jetzt in Kap 4 bekommt er es ganz persönlich mit Gott zu tun. Wir bekommen eine tiefe Ehrfurcht davor, dass Gott diesen Nebukadnezar nicht gehen lässt; er muss jetzt etwas erleben, was ans Mark geht. Und zu sehen, wie Gott das macht mit diesem stolzen und mächtigen Mann, ist zutiefst beeindruckend. Von keinem anderen Menschen in der Heiligen Schrift wird ein solcher Prozess geschildert, dass er den Verstand verlor und zu einem Tier wurde.

Nebukadnezar schildert in diesem offenen Brief nicht seine Größe sondern die Herrlichkeit Gottes. Aber zuerst wünscht er allen Menschen *Frieden in Fülle*, dass hatte es bei ihm bis dahin überhaupt noch nicht gegeben! Und neu ist dann auch, dass er von den Wundern und Zeichen spricht, die der höchste Gott in dem Kapitel 4 *an ihm getan* hat. Bislang war bei ihm nie eine Veränderung eingetreten, ähnlich wie die Leute in Jerusalem zur Zeit des Herrn Jesus, die an Seinen Namen glaubten, weil sie Seine Zeichen sahen, die Er tat (**Joh 2,23**). Aber der Herr vertraute sich ihnen nicht an, weil Er wusste, dass bei diesem angeblichen Glauben keine wirkliche Buße vorhanden war, kein wirkliches Werk an ihrer Seele geschehen war. So war es bis dahin auch bei Nebukadnezar.

Aber jetzt schreibt er von den Geschehnissen des vierten Kapitels, dass Gott sie an ihm getan hatte. Und er nennt sie große Zeichen und mächtige Wunder. Mit diesem Mann waren Wunder geschehen! Und was er dann in Vers 33 über das Reich und die Herrschaft Gottes sagt, lässt sich direkt verbinden mit seinen Aussagen am Schluss des vierten Kapitels (**Dan 4,31**) – und dazwischen kommt jetzt der Prozess.

Kapitel 4

In Daniel 3 hatten wir Götzendienst vor uns gehabt, den das Haupt des ersten der vier Weltreiche eingeführt hatte und zu einem Zwang für das ganze riesige Reich machen wollte. In Daniel 4 wird uns ein anderer Gedanke vorgestellt, der immer kennzeichnend für die Menschen gewesen ist von Anfang an: Selbstüberhebung, Missbrauch der von Gott verliehenen Macht, Verlust der Beziehung zu Gott. Gerade für Babel ist dieser Charakterzug kennzeichnend, wenn wir nur an den Turmbau zu Babel, der genauso bis an den Himmel reichen sollte, wie hier dieser große Baum im Traum Nebukadnezars (**1. Mo 11,4; Dan 4,8**).

Gott ist von Anfang der Schöpfung an der alleinige Oberherrscher und König der Welt. David hatte das verstanden, als er den Tempel bauen wollte und dann sein Sohn Salomo dazu von Gott bestimmt wurde und er ihn vor der ganzen Versammlung dazu einsetzte: „Dein, Herr, ist das Königreich, und du bist über alles

erhaben als Haupt...und du bist Herrscher über alles..." (1. Chr 29,11+12). Damit ist die allgemeine Weltherrschaft Gottes des Schöpfers über Seine Schöpfung gemeint, die solange währen wird, wie die Schöpfung existiert. Die erste Unter-Herrschaft hatte Gott dem Adam gegeben; aber schon der erste Mensch hatte die ihm verliehene Fähigkeit und Autorität dazu benutzt, sich gegen Gott zu stellen und sich von Ihm loszumachen. Und dieses Sündenprinzip durchzieht seitdem die gesamte Menschheitsgeschichte. Gott hatte sich Israel als Volk erwählt und wollte ihr König sein (2. Mo 15,18), aber sie waren nicht damit zufrieden, direkt Gott unterstellt zu sein und wünschten einen König wie alle übrigen Nationen zu haben (1. Sam 8,5-7; 19 - 22) – Saul. Dann kam David, der Mann nach dem Herzen Gottes; und schon Salomo, die zweite Generation, versagte kläglich. Selbst diese bevorrechtigte Nation, die eine solche Beziehung zu Gott hatte, hatte versagt. Und dann kommt diese Zeit der Nationen, wo Gott den Menschen der Nationen die Weltmacht überlässt. Sie haben nicht solch eine konkrete Beziehung wie Israel zu Gott, aber sie sollten doch zumindest das Bewusstsein haben, dass Gott noch hinter der Szene steht und sie ihm verantwortlich sind. So kam Nebukadnezar erst dann zur Wiederherstellung, als er zu dieser Einsicht kam, dass die Himmel herrschen. Obwohl er von Gott als das Haupt von Gold eingesetzt wurde, musste er doch anerkennen, dass es einen gibt, der über ihm ist, dass es eine immerwährende Autorität Gottes gibt, die auch ihm seinen Platz gegeben hatte. So schildert es dann Daniel auch dem Belsazar, als er von diesen Erfahrungen Nebukadnezars berichtet (Dan 5,21). Viele Könige in der Geschichte Europas hatten das zumindest im Ansatz verstanden, wenn sie sich als Könige von Gottes Gnaden bezeichnet haben. Nachdem auch diese vier Weltreiche versagt hatten, kommt dann der, den Gott erwählt hat, dem Er das Reich Gottes geben wird. Dann wird ein Mensch wirklich in Übereinstimmung mit Gott über eine Erde herrschen, die in einem neuen Zustand sein wird. Es wird eine Herrschaft sein, die gegründet ist auf Erlösung und Vergebung. Unfassbar, dass sich auch das wieder verderben wird, und das wird dann das Ende der Weltgeschichte sein. Sogar in diesem Reich wird der Mensch beweisen, dass er in seinem natürlichen Zustand unverbesserlich ist und unfähig, die Gedanken Gottes zu tun. 6000 Jahre Menschheitsgeschichte beweisen, dass der Mensch einfach nicht zur Einsicht kommen und nach Gottes Gedanken leben kann und will.

Gott verleiht den Menschen Regierungs-Autorität, Weltmacht, und der Mensch, der ohne Gott lebt, benutzt diese von Gott verliehene Macht zu nichts anderem, als sich selbst an die Stelle Gottes zu setzen. Das ist das zweite große Kennzeichen aller dieser Mächte und damit auch unserer Tage. Von Anfang an hat Satan den Menschen mit dieser Verlockung versucht, dass sie sein würden wie Gott (1. Mo 3,5). Und bis zum Ende der Menschheitsgeschichte wird er den Menschen dahin verführen, sich selbst an die Stelle Gottes zu setzen. Das heutige Bestreben der Autonomie ist nichts anderes als diese Taktik Satans: „Über uns gibt es kein Wesen, keine Autorität“. Und das wird enden in der Verbindung der beiden

Machthaber mit dem wiedererstandenen römischen Weltreich, wenn sich der Antichrist selbst in den Tempel Gottes setzen wird und sich selbst als Gott darstellt und anbeten lässt (**2. Thes 2,4**).

Es kann angenommen werden, dass die Ereignisse dieses Kapitels zeitlich nicht unmittelbar im Anschluss an Daniel 3 stattgefunden haben, sondern einige Jahre dazwischen liegen und eher in der zweiten Hälfte oder gegen Ende der 43-jährigen Regierungszeit Nebukadnezars geschehen sind. Daniel ist dann hier auch kein junger Mann mehr, sondern eher schon ein Mann mittleren Alters. Das wird auch noch erhärtet durch den Umstand, dass sieben Zeiten = sieben Jahre vergehen sollten, bis Nebukadnezar wieder in den menschlichen Zustand zurückkehrte (Vers 13); und nach der Deutung des Traumes durch Daniel und dem Moment, wo das Wort an ihm vollzogen wurde, vergingen ja auch schon 12 Monate = 1 Jahr (Vers 26).

„Ich, Nebukadnezar, wohnte ruhig in meinem Haus und hatte Gedeihen in meinem Palast. Ich sah einen Traum, er erschreckte mich; und Gedanken auf meinem Lager und Gesichte meines Hauptes ängstigten mich. Und von mir wurde Befehl gegeben, alle Weisen von Babel vor mich zu führen, damit sie mir die Deutung des Traumes kundtäten. Darauf kamen die Wahrsagepriester, die Sterndeuter, die Chaldäer und die Wahrsager herbei; und ich trug ihnen den Traum vor, aber sie taten mir seine Deutung nicht kund“ (Vers 1-4)

Was Nebukadnezar jetzt schreibt, ist zu seiner tiefen Demütigung, aber er schreibt es doch allen Völkern. Er schreibt, damit die Menschen seines Reiches wüssten, wie es dazu gekommen ist, dass er jetzt auf einmal ein ganz anderer war. Er sitzt da in seinem Palast und hatte Gedeihen; er war ein mit sich und der Welt zufriedener und glücklicher Mensch, nur – ohne Gott. Über diesen Palast wird er später noch mehr sagen (**Dan 4,26+27**), nämlich dass er und niemand sonst ihn erbaut hatte. Er hatte erreicht, was er erreichen wollte, sein Reich war soweit in Frieden. Eine Zeit der Muße, der Sorglosigkeit und des Übermuts ist auch für den König David eine Gefahr und ein Fallstrick geworden (**2. Sam 11,1+2**). Hat das nicht auch uns etwas zu sagen? Wieviel Muße haben wir oft, und gerade in unseren Tagen des Internets sind die Gefahren so groß, dass wir in solchen freien Augenblicken gerade durch diese vielfältigen fleischlichen Anreize zu Fall kommen!

Dann bekam Nebukadnezar einen Traum, und diesmal vergaß er den Traum nicht. Ganz genau hatte sich dieser Traum in sein Gedächtnis eingegraben, jede Einzelheit. Und dieser Traum beängstigte ihn, obwohl er seine Bedeutung noch nicht verstand. Nebukadnezar empfindet wohl, dass über dem blauen Himmel sich Wolken zusammenziehen, die wahrscheinlich ihn zum Ziel haben. Und wieder ruft er seine Weisen zusammen, und wieder vermögen sie nicht, ihm den Traum zu

deuten. Offenbar aber hatte er Daniel dabei vergessen, obwohl er ihn doch zum Obersten aller Weisen von Babel gemacht hatte (**Dan 2,48**).

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (15) - Kapitel 4,5-16

Bibelstellen: Daniel 4,5-16

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und zuletzt trat vor mich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, nach dem Namen meines Gottes, und in dem der Geist der heiligen Götter ist; und ich trug ihm den Traum vor: Beltsazar, du Oberster der Wahrsagepriester, da ich weiß, dass der Geist der heiligen Götter in dir ist und dass kein Geheimnis dir zu schwer ist, so sage mir die Gesichte meines Traumes, den ich gesehen habe, und seine Deutung. Was nun die Gesichte meines Hauptes auf meinem Lager betrifft, so sah ich:“ (Vers 5-7a)

Nebukadnezar holt den Daniel scheinbar nur aus Verlegenheit, weil er mit seinen eigenen Leuten nicht weiter kam. Daraus wird deutlich, dass er mit Daniel keine Wesensverbindung hatte, er war ihm ein Fremder geblieben. Der Traum war ein Traum des Himmels, aber die Philosophen dieser Welt kennen nur die Gedanken dieser Erde, sie können nicht deuten, was vom Himmel kommt. Ist das aber nicht auch eine Auszeichnung für Daniel, dass er getrennt von ihnen erwähnt wird? Obwohl Nebukadnezar ihn zu einem dieser Männer gemacht hatte, gehörte er doch nicht zu ihnen. Man konnte ihn unterscheiden von den anderen, offensichtlich war er in seinem Lebenswandel geprägt durch Trennung. Von uns wird auch gesagt, dass wir wohl in der Welt sind, aber nicht von der Welt sind (**Joh 17,11+14**). Wie weit entsprechen wir dem in unserem praktischen Verhalten?

Nebukadnezar wusste ganz genau Bescheid, dass in dem Daniel ein Mann da war, der fähig war, Dinge zu erläutern und zu deuten, die seinen eigenen Schriftgelehrten verborgen blieben. Er nimmt also jetzt Zuflucht zu einem Mann, zu dem keine Wesensverbindung bestand und redet ihn mit seinem heidnischen Namen Beltsazar an. Er hätte lieber seine natürlichen Hilfsquellen benutzt und Daniel gar nicht gebraucht, so wie es auch bei uns noch sein kann, dass wir zu den geistlichen Quellen erst dann Zuflucht nehmen, wenn die natürlichen Hilfsmittel versagen. Aber da sich sein Herz ängstigte und ihm keine Ruhe mehr ließ, nimmt er es in Kauf, diesen Beltsazar zu holen und zu ihm zu sprechen.

„Und siehe, ein Baum stand mitten auf der Erde, und seine Höhe war gewaltig. Der Baum wurde groß und stark, und seine Höhe reichte bis an den Himmel, und

er wurde gesehen bis an das Ende der ganzen Erde; sein Laub war schön und seine Frucht zahlreich, und es war Nahrung an ihm für alle; die Tiere des Feldes fanden Schatten unter ihm, und die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen, und alles Fleisch nährte sich von ihm. Ich sah in den Gesichtern meines Hauptes auf meinem Lager: Und siehe, ein Wächter und Heiliger stieg vom Himmel herab. Er rief mit Macht und sprach so: Haut den Baum um und schneidet seine Zweige weg; streift sein Laub ab und streut seine Frucht umher! Die Tiere unter ihm sollen wegfliehen und die Vögel aus seinen Zweigen! Doch seinen Wurzelstock lasst in der Erde, und zwar in Fesseln aus Eisen und Kupfer, im Gras des Feldes; und vom Tau des Himmels werde er benetzt, und mit den Tieren habe er Teil am Kraut der Erde. Sein menschliches Herz werde verwandelt und das Herz eines Tieres werde ihm gegeben; und sieben Zeiten sollen über ihm vergehen. Durch Beschluss der Wächter ist dieser Ausspruch, und ein Befehl der Heiligen ist diese Sache, damit die Lebenden erkennen, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will, und den Niedrigsten der Menschen darüber bestellt. Diesen Traum habe ich, der König Nebukadnezar, gesehen; und du, Beltsazar, sage seine Deutung, da alle Weisen meines Königreichs mir die Deutung nicht kundzutun vermögen; du aber vermagst es, weil der Geist der heiligen Götter in dir ist.“ (Vers 7b-15)

Dieses Kapitel ist sehr lang, aber viele Verse sind reine Wiederholung des Traumes von Nebukadnezar. Deshalb ist es hilfreich, bei der Betrachtung des Traumes von Nebukadnezar auch gleich die Deutung durch Daniel mit zu betrachten. Die Verse 7 bis 15 beinhalten also den Traum Nebukadnezars, und die Verse 16 bis 24 dann die Deutung des Traums durch Daniel, die fast eine wortwörtliche Wiederholung des Traumes sind. Es ist eigentlich erstaunlich für Gottes Wort, das ja nicht dadurch gekennzeichnet ist, dass es sich ständig wiederholt oder ganze Abschnitte einfach wiederholt werden. Aber hier ist es so. Es muss Gott sehr wichtig sein, sodass Er die Beschreibung fast Wort für Wort wiedergibt. Hilfreich ist deshalb vielleicht die nachfolgende Gliederung der Verse des Traumes und seiner Deutung:

	Nebukadnezars Traum	Daniels Wiederholung	Daniels Deutung	
der Baum	Verse 8+9	Verse 17+18	Vers 19	
der Wächter+Heilige	Verse 10+11	Vers 20	Verse 21-22	Wenn es um diesen Traum geht, dann wird in
der Wurzelstock	Vers 12+13	Vers 23	Vers 23	
der Höchste herrscht	Vers 14	Vers 22		

diesem Kapitel mit ziemlichem Nachdruck deutlich gemacht, warum Gott dem Nebukadnezar diesen Traum gegeben hat. Dreimal wird eine Begründung für diesen Traum gegeben:

- die Lebenden sollen erkennen, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem Er will und den Niedrigsten der Menschen darüber bestellt (Vers 14); aus Vers 34 wird deutlich, dass Nebukadnezar unter dem Niedrigsten sich selbst versteht; Gott hatte ihn aus seiner Überhebung erniedrigt
- Nebukadnezar selbst soll erkennen, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem Er will (Vers 22b)
- Nebukadnezar soll erkennen, dass die Himmel herrschen (Vers 23)

Der Traum ist also nicht nur eine Botschaft für Nebukadnezar, sondern ausdrücklich auch eine Botschaft für die Lebenden, die hier etwas zur Kenntnis nehmen sollen, nämlich diesen allgemeinen Grundsatz Gottes, dass Er den erniedrigt, der sich selbst erhöht, und den erhöht, der sich selbst erniedrigt. Aber in diesem *Niedrigsten der Menschen* können wir auch eine Andeutung auf den Herrn Jesus sehen. Gerade in **Ps 8,5-7** wird uns Seine Niedrigkeit beschrieben und wie Er dann zum Herrscher über alles gemacht worden ist. Er hatte sich selbst zu nichts gemacht (**Phil 2,7+8**), den tiefsten Platz eingenommen – und Gott hat Ihn deshalb erhoben und erhöht und Ihn sehr hoch gemacht (**Jes 52,13**). Er wird einmal derjenige sein, der die Regierung antritt; wenn im 1000-jährigen Reich die Himmel herrschen werden, dann wird der Herr Jesus, der einst der Niedrigste war, der sich selbst zu nichts gemacht hat, die Herrschaft antreten!

„Da entsetzte sich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, eine Zeit lang, und seine Gedanken ängstigten ihn. Der König hob an und sprach: Beltsazar, der Traum und seine Deutung ängstige dich nicht. Beltsazar antwortete und sprach: Mein Herr, der Traum gelte deinen Hassern und seine Deutung deinen Feinden!“ (Vers 16)

Daniel muss beim Erzählen des Traumes sofort seine Deutung in allen Einzelheiten verstanden haben, sonst hätte er sich wohl nicht gleich entsetzt. Ein solche tiefe Betroffenheit finden wir bei ihm mehrfach (**Dan 7,28; 8,27**). Wir können oft über Prophetie sprechen mit ihren sehr ernstesten Einzelheiten, ohne dass es uns betroffen macht, was die Menschen treffen wird, auf die sich die Prophetie bezieht. Wir haben oft ein viel zu geringes Empfinden dafür, dass z.B. die Gerichte in der Offenbarung einmal Menschen treffen werden, die vielleicht heute schon leben, die wir kennen. Löst das Empfindungen bei uns aus diesen Menschen gegenüber? Versuchen wir, die Menschen zu überreden, weil wir den Schrecken des Herrn kennen (**2. Kor 5,11+20**)? Daniel jedenfalls versuchte das in **Dan 4,24**; er hatte die Empfindungen Jeremias und suchte eher den Frieden der Stadt, wohin der Herr sie weggeführt hatte (**Jer 29,7**). Hier muss er nun etwas sehen, was Gericht für diesen Herrscher bedeutete, und das erschütterte ihn. Ähnlich ging es wohl dem Samuel, als er dem Priester Eli das Gericht ankündigen sollte (**1. Sam 3,15**); er hatte noch ein Empfinden für die von Gott verliehene Autorität Elis in

seiner Stellung als Priester, und er als Jüngling sollte jetzt diesem Priester entgegentreten.

War es denn nun gut und richtig, dass er hier starr vor Entsetzen wurde? Verständlich war es bestimmt, denn der König Nebukadnezar war ihm nicht egal, er hatte offensichtlich ein gewisses Mitgefühl mit ihm. Und was er jetzt dem König zu sagen hatte, war eine gewaltige Herausforderung, war etwas, was den König zutiefst treffen würde, und dazu brauchte es Mut. Vielleicht können wir eine gewisse menschliche Schwäche bei Daniel sehen, wenn er wünscht, dass der Traum lieber nicht für den König sondern für einen seiner Feinde bestimmt sein sollte.

Es ist ja auffällig, dass Daniel in diesem Vers fast nur Beltsazar genannt wird. Wenn er hier dem König antwortet, ist das wohl das einzige Mal, dass nur der heidnische Name erwähnt wird ohne die Hinzufügung seines eigentlichen Namens Daniel. Vielleicht auch ein kleiner Beleg dafür, dass er in diesem Augenblick, beängstigt und bedroht durch die ernstesten Dinge, die er sieht, selbst nicht ganz auf der Höhe des Glaubens ist. Aber dies verändert sich sofort wieder wenn er dem König die Deutung anzeigt. Aber wenn wir daran denken, dass dieses ganze Kapitel ein Brief Nebukadnezars ist, dann fällt doch auf, dass dieser König Babylons selbst Daniel zweimal bei seinem alten jüdischen Namen nennt (Vers 5 und 16). Der, der dem Daniel einen neuen Namen gegeben hatte, um alles auszulöschen, was noch an den wahren Gott erinnerte, nennt ihn noch zweimal bei diesem alten Namen.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (16) - Kapitel 4,17-24

Bibelstellen: Daniel 4,17-24

Kategorien: Auslegung / Studium

„Der Baum, den du gesehen hast, der groß und stark wurde und dessen Höhe an den Himmel reichte und der über die ganze Erde hin gesehen wurde, und dessen Laub schön und dessen Nahrung war für alle, unter dem die Tiere des Feldes wohnten und in dessen Zweigen die Vögel des Himmels sich aufhielten: Das bist du, o König, der du groß und stark geworden bist; und deine Größe wuchs und reichte bis an den Himmel und deine Herrschaft bis ans Ende der Erde“ (Vers 17-19)

Ein Baum wächst auf der Erde und ein Baum ist groß, und bildlich steht ein Baum für Größe und Macht und Stärke auf der Erde, nicht vom Himmel sondern in der Schöpfung. Ein Baum bezieht seine Kraft auch nicht vom Himmel her, sondern aus der Erde. Hier in der Deutung wird der Baum direkt auf Nebukadnezar *persönlich* bezogen, nicht auf Menschenmengen und Völker, und anders auch als in dem Traum Nebukadnezars in Daniel 2, wo die Größe und Herrlichkeit des Bildes auf sein Reich bezogen wird. Und so trifft das Gericht hier auch den König persönlich und sein Reich bleibt weiter bestehen. In **Hes 31,10+18** wird ein ähnliches Bild von einem Baum und seiner Größe auf den Pharao von Ägypten bezogen. Und was diesen beiden Bildern gleich ist, ist die Erhebung des Herzens des Menschen. In **Mt 13,32** wird auch das Bild eines großen Baumes gebraucht, um damit dieses böse System anzudeuten, zu dem die bekennende Christenheit innerhalb des Reiches der Himmel geworden ist. Das System religiöser Christenheit ist zu einem System äußerer Größe – getrennt von Gott – geworden.

Der Baum ist in der Heiligen Schrift ein Symbol für ein großes beherrschendes Regierungssystem auf der Erde. Wenn also hier Nebukadnezar mit einem Baum verglichen wird, dann ist das ganz legitim, denn Gott hatte ihn zu einer beherrschenden Macht auf der Erde gemacht. Schon in **Dan 2,38** hatte Gott die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels in die Hand Nebukadnezars gegeben, sodass hier bei den Vögeln des Himmels in den Zweigen des Baumes nicht unbedingt an Unreinheit zu denken ist, wie sonst oft bei den Bäumen. Nebukadnezar hatte nicht nur die Macht über alle Geschöpfe unter seiner Hand, selbst die Tiere fanden Schutz in diesem System, Nahrung und Bleibe. Es ist also ganz schlicht eine Beschreibung von der Größe und Erhabenheit dieses Königs, wo selbst alle Tiere unter seinem Schutz Gedeihen haben und alle Annehmlichkeiten des Lebens finden. Aber wenn es heißt, dass der Baum bis an den Himmel wuchs, dann ist darin wohl schon die Selbstüberhebung Nebukadnezars angedeutet.

Wenn Nebukadnezar dann zum Tier wird, werden alle Tiere aufgefordert, diesen Baum zu verlassen (Vers 11). Es ist tief bewegend, dass diese Erniedrigung Nebukadnezars auch in gewissem Sinn sich auf die Schöpfung ausgedehnt hat.

Ein Unterschied zu der alles umfassenden Machtfülle des Herrn Jesus, der Er als Sohn des Menschen auf dieser Erde ausüben wird, bleibt allerdings bestehen: Nebukadnezar ist niemals mit der Macht über die Fische des Meeres ausgerüstet worden; von dem Herrn Jesus heißt es, dass die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels *und die Fische des Meeres* unter Seine Füße gestellt sind (**Ps 8,7-9**). Diese Herrlichkeit hat der Herr Jesus als der Erbe aller Dinge ganz allein.

„Und dass der König einen Wächter und Heiligen vom Himmel herabsteigen sah, der sprach: „Haut den Baum um und verderbt ihn! Doch seinen Wurzelstock lasst

in der Erde, und zwar in Fesseln aus Eisen und Kupfer, im Gras des Feldes; und vom Tau des Himmels werde er benetzt, und er habe sein Teil mit den Tieren des Feldes, bis sieben Zeiten über ihm vergehen“ – dies ist die Deutung, o König, und dies der Beschluss des Höchsten, der über meinen Herrn, den König, kommen wird: Man wird dich von den Menschen ausstoßen, und bei den Tieren des Feldes wird deine Wohnung sein; und man wird dir Kraut zu essen geben wie den Rindern und dich vom Tau des Himmels benetzt werden lassen; und es werden sieben Zeiten über dir vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will. Und dass man gesagt hat, den Wurzelstock des Baumes zu lassen: Dein Königtum wird dir wieder zuteil werden, sobald du erkannt haben wirst, dass die Himmel herrschen“ (Vers 20-23)

In der Beschreibung des *Wächters* sehen wir, dass Gott auch in der Zeit der Nationen darüber wacht, wie die Herrscher ihre verliehene Macht ausüben und wie Er zu Seiner Zeit eingreift. Und die Beschreibung des *Heiligenerinnert* uns daran, dass Er Seinen Maßstab der Heiligkeit anlegt an diese Menschen. Gott hatte gewacht und stieg selbst vom Himmel herab. Diese Selbst-Überhebung Nebukadnezars ist in den Augen Gottes etwas ungemein Böses, und als der Wächter Seiner eigenen Heiligkeit und Ehre musste Er darauf in Gericht antworten. Es ist ein doppeltes Gericht, das Daniel aus dem Traum heraus ankündigt:

- „Haut den Baum um“: einerseits würde ihm seine Herrschaft für eine Zeit weggenommen werden
- „und verderbt ihn“: andererseits würde er durch Gott in den Zustand eines Tieres degradiert werden

Aber es ist doch erstaunlich, dass es ein zeitliches Gericht bleibt, denn der Wurzelstock sollte in der Erde bleiben. Wenn der Wurzelstock eines Baumes in der Erde bleibt, so gibt es Hoffnung (**Hiob 14,7-9**). So groß ist die Gnade Gottes, dass selbst in diesem Gericht noch Hoffnung angedeutet bleibt. Eisen und Kupfer dieser Fesseln des Wurzelstocks sprechen von der Festigkeit (Eisen) und der göttlichen Gerechtigkeit (Kupfer) des Gerichts. Es sind Mittel in der Hand Gottes, einmal das Königtum zu bewahren, damit es Nebukadnezar wieder gegeben werden könnte; es sind aber auch Mittel Gottes, Nebukadnezar selbst zu erhalten in diesen sieben Jahren.

Nebukadnezar wurde erniedrigt, er wurde wie ein Tier. Es ist typisch für ein Tier, dass es nach unten guckt. Nur der Mensch ist in der Lage, nach oben zu schauen ohne sich anzustrengen. Eine Beschreibung dessen, was Tier bedeutet, finden wir in **Ps 49,21**: keine Einsicht haben, das traf auf Nebukadnezar zu! Und das ist also typisch für die Zeit der Nationen, sie sind wie Tiere, sie haben keine Einsicht in die

Dinge Gottes (vgl. auch **Ps 73,21+22**). Ihre einzige Blickrichtung geht zur Erde, und sie verstehen gar nichts von Gott. Sie gleichen einem Tier, das keine Intelligenz hat. Ein erschütterndes Bild der Zeiten der Nationen von Anfang bis zu Ende. Und wenn wir als Gläubige uns abwenden von dem Verständnis der Gedanken Gottes, dann stellen wir uns auf die Stufe eines Tieres.

Gott hatte vor, diesen Baum wieder sprossen zu lassen. Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit göttlichen Handelns, und hier hat Gott eine vollkommene Zeit der Zucht, ein zeitlich befristetes Gericht über Nebukadnezar ausgeübt, die dazu führte, dass er zu einer gewissen Erkenntnis Gottes kam. Sieben Zeiten stehen für sieben Jahre, aber sie haben absolut nichts mit den sieben Jahren der Drangsalszeit zu tun. Sie reden von der Fülle der Zeiten der Nationen; diese Zeit wird gekennzeichnet sein durch das, was wir hier haben: Hochmut, man vergisst, dass Gott die Macht gibt, dass man einfach Gott ausschaltet und sich noch höher macht, als man schon hoch zu sein meint. Diese sieben Zeiten sind also eine Beschreibung der Fülle der Zeiten der Nationen, wie sie sich von Anfang bis Ende darstellen werden.

„Darum, o König, lass dir meinen Rat gefallen und brich mit deinen Sünden durch Gerechtigkeit und mit deinen Ungerechtigkeiten durch Barmherzigkeit gegen Elende, wenn dein Friede Dauer haben soll“ (Vers 24)

In diesem Vers haben wir die letzte Erwähnung Daniels in diesem Kapitel. Er hatte die Deutung des Traumes angezeigt, und jetzt kommt mit dieser Mahnung sein letztes Wort an den König. Er tut darin in aller Bescheidenheit einen evangelistischen Dienst, sicherlich mit innerlichem Zittern, aber er spricht dennoch Klartext. Hätten wir auch den Mut, mal in unserer nächsten Umgebung eine klare Botschaft zu verkündigen? Es ist eine zeitlos gültige Botschaft, die Daniel bringt: wenn wir je Gelingen haben wollen, dann müssen wir brechen mit unseren Sünden. Die Sünden, von denen Nebukadnezar lassen sollte, waren nicht nur allgemein sein Hochmut, sondern auch seine übergroße Grausamkeit und die Einbildung auf seine eigene Kraft, die in **Hab 1,6-11** beschrieben wird. Gott beurteilt und misst die Regenten in der Ausübung ihrer Macht, die Er ihnen anvertraut hat, anhand ihrer Gerechtigkeit und ihrer Barmherzigkeit gegen Elende.

Wer seine Übertretungen bekennt und lässt, wird Barmherzigkeit erlangen (**Spr 28,13**). Wieviel Langmut hat Gott mit Seinem irdischen Volk gehabt, wieviel Propheten hatte Er gesandt (**Jer 7,25**). Und wenn wir an die Geschichte der Kirche Gottes auf der Erde denken, wie sie in den Sendschreiben vorgestellt wird, dann haben wir nur zwei Sendschreiben, wo Gott nichts zu tadeln hatte. In allen anderen Sendschreiben ruft Er zur Buße auf (z.B. **Off 2,21**). Wir wollen auch daraus für uns lernen, langmütig zu sein und abwarten zu können, ob nicht das

Vorstellen der Wahrheit und der Aufruf zur Buße Früchte trägt; dass wir nicht zu schnell handeln, sondern abwarten, ob Gott nicht ein Werk zur Umkehr und zur Buße wirken kann. Hier hat Gott das ein Jahr lang getan, aber es hatte keine Frucht bei Nebukadnezar bewirkt.

Diese ganze Szene erinnert stark an Felix und Paulus in **Apg 24,25**. Für Felix kam die gelegene Zeit nicht mehr, aber er hatte immerhin eine Reaktion auf das Reden Paulus gezeigt und war von Furcht erfüllt worden. Bei Nebukadnezar hier finden wir das nicht. Er lässt Daniel zwar ausreden, aber eine Reaktion in seiner Seele wird nicht sichtbar.

Frage: Wenn Gott in diesem Traum nun das Urteil über Nebukadnezar schon vorhergesagt hatte, besaß er dann überhaupt noch die Möglichkeit zur Umkehr? Wir müssen bei dieser Frage zwischen den Regierungswegen Gottes und Seinem Ratschluss unterscheiden. Wir können das mit der Botschaft Jonas an Ninive vergleichen. Seine Gerichtsankündigung an diese Stadt war, dass Ninive in 40 Tagen umgekehrt sein würde (**Jona 3,4**). Auch diese Ankündigung stand nicht unumkehrbar fest; in dem regierenden Handeln Gottes gibt Er immer noch die Möglichkeit der Umkehr. Auch Nebukadnezar hätte die Möglichkeit gehabt, in seinem Herzen umzukehren.

Achim Zöfel

Der Prophet Daniel (17) - Kapitel 4,25-30

Bibelstellen: Daniel 4,25-30

Kategorien: Auslegung / Studium

„Dies alles kam über den König Nebukadnezar. Nach Verlauf von zwölf Monaten ging er auf dem königlichen Palast in Babel umher; und der König sprach: Ist das nicht das große Babel, das ich zum königlichen Wohnsitz erbaut habe durch die Stärke meiner Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit?“ (Vers 25-27)

Die Verse 25-30 sind so etwas wie ein Einschub, es ist keine Erzählung Nebukadnezars in der Ich-Form mehr, sondern die Schilderung des an ihm vollzogenen Gerichtes Gottes. Durch diese geänderte Form des göttlichen Berichtes wird der ganze Vorgang wesentlich ernster noch. Erst in Vers 31 beginnt er wieder in der Ich-Form.

Zwölf ganze Monate wartet Gott. Dieser Umstand, dass Gott langmütig ist und mit dem Gericht nicht sofort kommt sondern Zeit zur Buße gibt (**2. Mo 34,6; Jona 4,2**), wird von dem Sünder benutzt zu sagen, dass da sowieso kein Gericht kommt (**Pred**

8,11+12). Ein gewaltiger Irrtum! Eine erschütternde Verwechslung der Langmut Gottes mit der eigenen Sorglosigkeit. Dieser König hatte zwölf Monate Zeit, und dann erhebt sich sein Herz. In **Spr 6,16+17** zeigt Gott sieben Dinge, die Ihm verhasst sind, und das erste davon sind hohe Augen. „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade“ (**1. Pet 5,5**); dieser Grundsatz gilt heute genauso wie damals in Babel. Wenn ein Herz sich erhebt, ist das für Gott ein Gräuel.

Geschichtlich gesehen hatte Nebukadnezar nicht Unrecht mit dieser Angeberei. Sanherib hatte die Stadt in Schutt und Asche gelegt, und durch Nebukadnezar war sie wieder aufgebaut worden. Aber so gewaltig das auch gewesen sein mochte, was er dazu getan hatte oder hatte tun lassen, er schrieb sich hier alles selbst zu. Wenn er hier von der Stärke seiner Macht spricht, werden wir an den totalen Gegensatz zu **Eph 6,10** erinnert, wo wir aufgefordert werden stark zu sein in der Macht Seiner Stärke. Es gibt durchaus Macht und Stärke, aber sie ist niemals in einem Menschen! Die Haltung Nebukadnezars erinnert auch an die Einstellung des reichen Kornbauern in **Lk 16,17-20**. So sehr auch die Barmherzigkeit und Langmut Gottes eine Realität ist, wenn ihr Vollmaß ungenutzt verstreicht, dann folgt das Gericht.

Nebukadnezar hatte alles von Gott empfangen, aber er rühmte sich, als hätte er es nicht empfangen (**1. Kor 4,7**) und spricht Worte reinsten Hochmuts. Aber Gott gibt Sein Ziel selbst mit diesem Mann nicht auf und lässt jetzt die schwerste Erprobung von allen über ihn kommen. Es ist eine Warnung an uns, ja nicht hoch von uns selbst zu denken. Wir stehen in der eminenten Gefahr, dass wir uns auf das bisschen, was wir haben, etwas einbilden; wie groß denken wir oft von uns, auch in der Versammlung – und wir haben doch aus lauter Gnade alles nur geschenkt bekommen!

Bei allen Tagen der Langmut Gottes ist jeder Tag eine besondere Mahnung an das jeweilige Herz. Das hat Nebukadnezar ignoriert. Und dieses Verhalten wird seinem Nachfolger Belsazar zu einer Lektion gemacht (**Dan 5,18-21**). Er hatte die Tage der Langmut Gottes missbraucht und sein Herz ist verstockt worden. Wenn wir die empfangene Gabe von dem Geber selbst lösen, werden wir selbstherrlich und verlieren jede Zugänglichkeit des Herzens bis hin zur Verstockung.

„Noch war das Wort im Mund des Königs, da kam eine Stimme vom Himmel herab: Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Das Königtum ist von dir gewichen! Und man wird dich von den Menschen ausstoßen, und bei den Tieren des Feldes wird deine Wohnung sein, und man wird dir Kraut zu essen geben wie den Rindern; und es werden sieben Zeiten über dir vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will. In demselben Augenblick wurde das Wort über Nebukadnezar

vollzogen; und er wurde von den Menschen ausgestoßen, und er aß Kraut wie die Rinder, und sein Leib wurde benetzt vom Tau des Himmels, bis sein Haar wuchs wie Adlerfedern und seine Nägel wie Vogelkrallen“ (Vers 28-30)

Nebukadnezar war oft zurechtgewiesen worden und hatte bis hierhin immer wieder seinen Nacken verhärtet; deshalb folgt jetzt sofort bei diesen hochmütigen Worten das Gericht (**Spr 29,1**). Es ist die Stimme des Wächters und Heiligen, die jetzt vom Himmel her ertönt.

Nebukadnezar wurde nicht zu einem Tier; sein menschliches Herz wurde verwandelt und ihm wurde das Herz eines Tieres gegeben (Vers 14). Damit ist nicht das Organ gemeint, sondern seine menschlichen Empfindungen, Entscheidungen, Urteile. Er blieb in seiner äußerlichen Gestalt eines Menschen, aber er verlor das Gottes-Bewusstsein und verwilderte in seinem Äußeren und lebte bei den Tieren, aber er wurde nicht buchstäblich zu einem Tier. Er lebte mit seiner menschlichen, verwilderten Gestalt wie ein Tier und bei den Tieren und benahm sich wie ein Tier. Gott hat den Menschen in Seinem Bild geschaffen, und davon ist jetzt bei Nebukadnezar überhaupt nichts mehr zu sehen. Wenn der Mensch das Zeugnis Gottes ablehnt, dann wird er auch in seinem Äußeren hingegeben (**Rö 1,24+26+28**).

Von den Menschen in der Endzeit wird in **2. Pet 2,12** und **Judas 10** geschildert, dass sie wie unvernünftige, natürliche Tiere sich verhalten. Wenn der Mensch meint, der beste Freund des Menschen sei der Hund, dann meint er, das Tier auf sein Niveau zu erheben, aber tatsächlich begibt er sich auf das Niveau eines Tieres. Wenn die Moral des Menschen gegen Null geht, wird er in seinem Wesen wie ein Tier, das nur noch seine Bedürfnisse und Triebe befriedigen will. Das traurige Beispiel davon ist der verlorene Sohn in **Lk 15,11-16**. Tiefer hinab als bis zu den Tieren geht es für den Menschen nicht.

Es ist ergreifend, dass jetzt wohl das Urteil angekündigt wird, dass es aber gleich in gewisser Hinsicht begrenzt wird *bis* zu dem Augenblick, an dem Nebukadnezar zur Einsicht kommen würde. Daniel hatte das auch schon in seiner Deutung des Traumes in Vers 23 angedeutet mit den Worten „sobald du erkannt haben wirst, dass die Himmel herrschen“. Wie unbegreiflich groß ist die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, diesen Mann, der bis zur Vermessenheit sein Herz verstockte (**Dan 5,20**), doch eine Wiederherstellung zu gewähren.

Achim Zöfel

Der Prophet Daniel (18) - Kapitel 4,31-34

Bibelstellen: Daniel 4,31-34

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und am Ende der Tage erhob ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder; und ich pries den Höchsten, und ich rühmte ihn und verherrlichte den ewig Lebenden, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist und dessen Reich von Geschlecht zu Geschlecht währt. Und alle Bewohner der Erde werden wie nichts geachtet, und nach seinem Willen tut er mit dem Heer des Himmels und mit den Bewohnern der Erde; und da ist niemand, der seiner Hand wehren und zu ihm sagen könnte: Was tust du?“ (Vers 31-32)

Jetzt schildert Nebukadnezar seine Erlebnisse wieder in der Ich-Form, und er schildert drei Dinge:

- *er erhob seine Augen zum Himmel*; das war die Verantwortung Nebukadnezars selbst; er nimmt jetzt eine persönliche Beziehung zu Gott wahr (**Ps 123,1**)
- *sein Verstand kam ihm wieder*; das war das Geschenk Gottes an ihn; manchmal muss Gott auch uns demütigen – und dann gibt Er alles wieder zurück; bei Hiob sogar das Doppelte (**Hiob 1,3; 42,12**)
- *er pries den Höchsten...*; das Ziel, das Gott mit ihm erreichen wollte. Nebukadnezar verherrlichte jetzt nicht länger sich selbst und das, was er alles geschafft hatte, sondern er verherrlicht den ewig Lebenden. Er war durch Gott gedemütigt worden, aber Gott war zum Ziel mit ihm gekommen (**Ps 119,67.71.75**). Er erkennt jetzt, dass er selbst nur eine Person der Zeitgeschichte ist, und dass der Höchste ein ewig lebender Gott ist. Er selbst hatte nur für eine Zeit ein Reich anvertraut bekommen, aber dieser Gott hat ein immerwährendes Reich

Wenn Nebukadnezar hier zweimal sagt, dass ihm sein Verstand wieder kam (Vers 31+33), zeigt uns das, dass er in der Tat wahnsinnig geworden war. Er war nicht buchstäblich zu einem Tier geworden, sondern völlig heruntergekommen und lebte wie ein Tier, weil ihm sein menschlicher Verstand von Gott genommen worden war. Nach Verlauf dieser sieben Jahre konnte er sich seinen Verstand auch nicht selbst wiedergeben, sondern es war das Eingreifen Gottes nötig. Gott geht auch mit den Menschen der Welt Seine Erziehungswege bis sie sich demütigen, ohne dass sie unbedingt eine Glaubensbeziehung zu Ihm haben müssen (**1. Kön 21,29**). Aber auch bei uns ist es oft nötig, dass Gott uns demütigt, weil wir es selbst nicht tun.

Bruder Wadie Behnam hat aus seinem Leben erzählt, dass er sich mit 20 Jahren vom Herrn abgewandt hatte und nichts von dem wissen wollte, was in seinem gläubigen Elternhaus gelehrt und gelebt wurde. Sein Ziel war es, seine eigenen Wege zu gehen und ein Sportstudium zu machen. Dann geriet er unter eine

Straßenbahn und sein rechtes Bein wurde bis zum Knie abgetrennt. Im Alter von 60 Jahren sagte er, dass in den letzten 40 Jahren kein Tag vergangen sei, an dem er dem Herrn nicht gedankt hätte für diese Straßenbahn. Er demütigt uns, aber Er tut es in Treue, damit der Name des Herrn Jesus in unserem Leben verherrlicht wird.

Dass Gott in Seiner Souveränität niemandem Antwort schuldig ist, was Nebukadnezar am Ende von Vers 32 anspricht, wird in vielen weiteren Stellen der Heiligen Schrift bestätigt, z.B. **Jes 40,15**. Er ist erhabener als ein Mensch, und über all Sein Tun gibt Er keine Antwort (**Hiob 33,12+13**).

Es sind hier die letzten Worte aus dem Mund Nebukadnezars. Offensichtlich ist Gott in Seiner Langmut und in Seiner Güte mit Seinen Wegen mit diesem mächtigen König noch zu Seinem Ziel gekommen. Er hatte mit diesen sieben Zeiten (Jahren) Sein Ziel mit Nebukadnezar – Lobpreis und Verherrlichung des Höchsten – und Nebukadnezar hat sich von Gott zu diesem Ziel führen lassen. Nebukadnezar spricht hier gar nicht mehr von seinen anderen Göttern, nur noch von seiner Beziehung zu dem alleinigen Gott, dieser Gott allein steht vor seinem Herzen. Er hatte die Lektionen, die Gott ihn schon in den Kapiteln 2 und 3 lehren wollte, jetzt endlich verstanden.

Dass diese Veränderung bei Nebukadnezar auch seine Auswirkung auf die Juden hatte, die bei ihm in der Gefangenschaft lebten, wird aus einem Vergleich von **Jer 51,34** mit **Jer 52,31-34** deutlich. Dort finden wir zunächst die Schilderung der Grausamkeiten dieses Königs gegen die „Bewohnerin von Zion“. Jeremia 52 zeigt dann das Verhalten seines Sohnes Ewil-Merodak, der gütig zu den Juden redete. Nebukadnezar muss wohl seinen Nachkommen von seinen Erfahrungen mit diesem ewigen Gott weitergegeben haben. Daniel 5 wird dann allerdings zeigen, dass der Enkel Nebukadnezars, Belsazar, gar nichts mehr von diesen Wegen Gottes auf sein eigenes Leben angewandt hatte. Also ist dieses gütige Verhalten nicht charakteristisch für die Könige von Babel. Gerade bei Belsazar sehen wir sogar noch eine weitere Entfaltung der Gottlosigkeit, die eigentlich direkte Gotteslästerung ist.

„Zur selben Zeit kam mir mein Verstand wieder, und zur Ehre meines Königums kamen meine Herrlichkeit und mein Glanz mir wieder; und meine Räte und meine Gewaltigen suchten mich auf, und ich wurde wieder in mein Königtum eingesetzt, und ausnehmende Größe wurde mir hinzugefügt. Nun rühme ich, Nebukadnezar, und erhebe und verherrliche den König des Himmels, dessen Werke allesamt Wahrheit und dessen Wege Recht sind, und der die zu erniedrigen vermag, die in Stolz einhergehen“ (Vers 33-34)

Frage: Können wir eigentlich hier am Ende von Daniel 4 von einer echten Bekehrung Nebukadnezars sprechen?

Diese Verse enthalten gewisse Aussagen, die darauf schließen lassen. In **Dan 3,31-33** (diese Verse sind ja eine vorweggenommene Zusammenfassung dessen, was Gott in Daniel 4 mit Nebukadnezar erreicht hat) sagt Nebukadnezar zum ersten Mal, dass der höchste Gott etwas *an ihm* getan hatte. Hier in **Dan 4,31** verherrlicht er den ewig Lebenden; also er macht Gott groß in dem, was Er ist. Und in Vers 34 finden wir die beiden Seiten einer Bekehrung angedeutet:

- er gibt Gott Recht – „dessen Wege Recht sind“; Gott Recht geben im Blick auf Sein Handeln mit einem selbst
- er verurteilt sich selbst – „der die zu erniedrigen vermag, die in Stolz einhergehen“; damit meint Nebukadnezar sich selbst, seinen Hochmut und seine Selbstüberhebung

Daraus können wir doch den Schluss ziehen, dass es sich hier wirklich um eine wirkliche Umkehr dieses Königs gehandelt hat, neutestamentlich würden wir sagen, dass er sich bekehrt hat. Er hat Gott in seinen Worten verherrlicht und Ihm dafür Dank dargebracht (vgl. **Rö 1,21**), dass Er ihn wieder eingesetzt hatte und ihm sogar noch mehr gegeben hatte als er vorher besessen hatte. Bei ihm sind die Reaktionen zu erkennen, die dem ewigen Evangelium entsprechen (**Off 14,7**), Ihn als Schöpfer-Gott zu erkennen. Nebukadnezar ist ja nicht zum Judentum übergetreten, das bestand ja zu seiner Zeit nur in Gefangenschaft, aber zu dem ewigen Gott scheint er sich doch in aller Aufrichtigkeit gewandt zu haben.

Nebukadnezar gibt hier ein erstaunlich hohes Zeugnis von dem Handeln Gottes ab. Er spricht davon, dass Seine Werke allesamt Wahrheit und Seine Wege Recht sind. Was Gott getan hatte, war in Übereinstimmung mit Seinem Wesen, und Sein regierendes Handeln war auch genau das Richtige in der jeweiligen Situation. Dann spricht er noch von dem Erniedrigen, aber nicht mehr davon, dass Gott ihn danach wieder erhöht hatte. Das anzuerkennen in seinem Leben vermag nur jemand, der das auch wirklich erlebt hat. Der Schlusspunkt seines Lobes ist, dass er die Erniedrigung von Gott angenommen hatte. Vielleicht gibt es auch in unserem Leben Situationen, wo Gott uns erniedrigen oder demütigen muss – wohl uns, wenn wir das dann auch annehmen und uns nicht dagegen auflehnen.

Gott hat in Seinem Wort zwei Frauen benutzt, ähnliche Gedanken über das souveräne Handeln Gottes auszusprechen. Hanna spricht davon, dass Er ein Gott des Wissens ist und von Ihm die Handlungen gewogen werden. „Der Herr macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht auch. Er hebt aus dem Staub empor den Geringen, aus dem Kot erhöht er den Armen“ (**1. Sam 2,7+8**). Und Maria drückt es so aus: „Er hat die zerstreut, die in der Gesinnung ihres Herzens hochmütig sind. Er hat Mächtige von Thronen hinabgestoßen und Niedrige erhöht“ (**Lk 1,51+52**).

Dass es bei Nebukadnezar diesmal echt war und nicht wie die vorigen Male nur ein äußeres Bekenntnis, macht auch der Umstand deutlich, wie Gott mit seiner Wiederherstellung verfährt. Er hatte ihm den Verstand genommen, und Er hatte ihm diesen dann wiedergegeben. Damit nicht genug kamen ihm zur Ehre seines Königtums auch seine Ehre und sein Glanz wieder, und ausnehmende Größe wurde ihm hinzugefügt. Prophetisch zeigt uns **Zeph 3,8+9**, dass in zukünftigen Tagen die Nationen auch durch Gericht dahin gebracht werden, Gott zu erkennen. Durch Gericht kommen sie zur Erkenntnis Gottes und das führt zur Verherrlichung Gottes, und genau das ist auch der Fall hier bei Nebukadnezar. Haben auch wir Lob und Ruhm in unseren Herzen für das, was Gott an uns und für uns getan hat?

In **Dan 5,20+21** erinnert Daniel den König Belsazar daran, was sein Vorfahre Nebukadnezar in Kapitel 4 erlebt hatte; und am Ende von Vers 21 kommt dann sein zusammenfassendes Urteil über die Wiederherstellung Nebukadnezars: „bis er erkannte, dass der höchste Gott über das Königtum der Menschen herrscht und darüber bestellt, wen er will“. Der Kern ist also, dass Nebukadnezar Gottes Allmacht und Autorität anerkannte. Weiter geht Daniel dem Belsazar gegenüber nicht, was Nebukadnezar noch mehr erkannt hatte, war offensichtlich nicht für die Ohren Belsazars bestimmt.

In den Zeiten der Nationen wird Gott nicht der Gott der Erde genannt. Nur zweimal in **1. Mo 14,19+22** finden wir diesen Ausdruck. In der jetzigen Zeit ist Jerusalem nicht der Thron Gottes, Er hat den Regenten der Nationen Seine Macht übertragen. Aber der Augenblick wird kommen, wo Er wieder der Gott des Himmels und der Erde genannt werden wird, das zeigen prophetisch die beiden Verse in 1. Mo 14. Das wird im 1000-jährigen Reich so sein. Welch ein herrlicher Augenblick, wenn Gott zu Seinem Ziel gekommen sein wird sowohl im Blick auf Seine Wege mit den Nationen als auch im Blick auf Sein irdisches Volk. Dann wird es Wirklichkeit sein, was wir oft singen: „Erd' und Himmel werden spenden Lob und Dank an allen Enden“; dann wird die Erfüllung der Wege Gottes 1000 Jahre auf dieser Erde geschaut werden. In jener Zeit wird die Trennschicht zwischen Himmel und Erde aufgehoben sein. Himmel und Erde werden ein harmonisches Ganzes bilden zu Ehren dessen, der alles erdacht hat – Welch ein Ende der Wege Gottes! Auf diesen Augenblick warten wir, und wir geben dem die Ehre, der das alles bewirkt hat.

Achim Zöfel

Der Prophet Daniel (19) – Kapitel 5,1

Bibelstellen: Daniel 5

Kategorien: Auslegung / Studium

Rückblick auf Daniel 2 bis 4

Die ersten vier Kapitel des Buches Daniel hatten gezeigt, was der Geist Gottes über Nebukadnezar sagt:

In **Daniel 2** hatte er einen Traum, in welchem die vier Weltreiche gezeigt werden, die nacheinander auftreten würden. Daniel hatte ihm diesen Traum gedeutet und gezeigt, dass er das Haupt von Gold war: Nebukadnezar hatte von Gott absolute Machtfülle für diese Erde bekommen. Dieses Bild endet damit, dass der Herr Jesus im Vorbild gezeigt wird, der die Zeiten der Nationen beenden wird durch Gericht und Gerechtigkeit.

In **Daniel 3** führt Nebukadnezar systematisch Götzendienst ein, um sein Reich in Einheit zu bewahren; jedermann war aufgefordert, dieses Bild zu gegebener Zeit anzubeten. Drei Männer hatten sich diesem Befehl nicht unterworfen, die drei Freunde Daniels. Sie kamen deshalb in den Feuerofen, aus dem Gott sie in wunderbarer Gnade befreite. Nebukadnezar rühmt Gott, nachdem Er so Großes an diesen drei Männern getan hatte.

Dann zeigt uns aber schon **Daniel 4** wieder diesen König in Hochmut und Stolz über das, was er meinte, getan und erreicht zu haben (Dan 4,27). Das war der absolute Hochmut, dem Gott mit Gericht begegnete. Daniel kommt hier in Daniel 5 auf diesen Punkt noch einmal zurück (Dan 5,18 ff.). Gott antwortet auf diesen Hochmut mit einem überaus ernsten Gericht an Nebukadnezar: Für einen Zeitraum von sieben Jahren wurde er wie ein Tier. Dann gab Gott Gnade, und der Verstand kam ihm wieder und er wurde wieder in seine vorherige Stellung als König eingesetzt. Und der letzte Blick auf diesen Nebukadnezar ist sein Lobpreis gegenüber Gott am Ende von Kapitel 4.

Diese Ereignisse, die kompletten ersten sechs Kapitel des Buches Daniel, sind geschichtliche Vorgänge. Aber sie haben auch eine tiefergehende, prophetische Bedeutung. Es ist eben nicht nur Geschichte, was hier geschieht, es ist Prophetie im höchsten Sinn. Es sind vier Dinge, die in diesen Ereignissen prophetischen Charakter tragen und die uns einen Schlüssel zum Verständnis geben:

- das Tun dieser Monarchen, dieser Gewaltherrscher; das, was ihr Handeln ausmacht
- das Gericht, das Gott darüber sendet
- der Schutz, den Gott einem Überrest aus Seinem Volk gibt
- am Schluss all dieser Dinge die symbolische Andeutung der Bekehrung der Heiden

Auch unter Belsazar und unter Darius werden wir diese vier Punkte wiederfinden.

Einleitung zu Daniel 5

Daniel 3 und 4 hatten also Götzendienst und den Hochmut des Menschen gezeigt. In **Daniel 5 und 6** finden wir noch einmal eine Steigerung des Bösen. Nebukadnezar hatte den Götzendienst eingeführt, Belsazar die absolute Gottlosigkeit. Das wird in besonderer Weise am Ende der Zeit – wenn die Prophetie sich vollständig erfüllen wird – dann unter dem römischen Herrscher künftiger Tage geschehen: Frevelhaftigkeit im Blick auf alles, was heilig ist (**Daniel 5**) und dass der Mensch sich selbst als Gott verherrlichen lässt (**Daniel 6**). Bei Belsazar sehen wir eine unvorstellbare Selbstüberhebung und bei Darius einen Götzendienst, der sich in seinem Fall in einem Menschen konzentriert. Diese Züge werden in dem letzten Römischen Reich und dem wiedererstehenden Babel späterer Tage als einer rein religiösen Macht eine gewisse Verbindung eingehen. Alle Kennzeichen dieser vier Weltreiche werden in dem letzten zukünftigen Weltreich kulminiert wiederzufinden sein; das macht ein Vergleich der Beschreibung von **Daniel 7,3-6** mit **Offenbarung 13,1.2** deutlich. Das Tier, das in Offenbarung 13 aus dem Meer heraufsteigt, trägt die Kennzeichen der drei Vorgängerreiche von Löwe und Bär und Leopard.

Dieses Kapitel Daniel 5 erfüllt uns mit Schauer. Wir benötigen die Gnade Gottes, um aus diesen sehr ernstesten Vorgängen die rechten Anwendungen für uns zu machen. Das Böse steigert sich hier bis hin zu einer zügellosen Ausschweifung. In welcher einer anmaßenden Haltung entehrt Belsazar die heiligen Gefäße des Tempels! Er verlästert damit den Gott Israels und verherrlicht seine eigenen Götzen. Deshalb folgt dann auch das unmittelbare Gericht über ihn am Ende des Kapitels. Wir werden also auch sehen, dass Gott alle Dinge in Seiner Hand hält – das galt damals, als ein Belsazar regierte, und das gilt auch heute in unserer Zeit.

Gott selbst hatte den König von Babylon als das Haupt von Gold eingesetzt, und hier sind wir in der letzten Nacht, in der dieses babylonische Reich zu Ende kommen wird. Gott setzt Könige ab und setzt Könige ein (**Daniel 2,21**), und genau das finden wir in diesem Kapitel. Nicht nur der König Belsazar wird abgesetzt, sondern auch das Babylonische Weltreich als solches kommt zu seinem Ende und wird durch das Medo-persische Weltreich abgelöst.

Die Völker dieser Erde sind Werkzeuge Gottes in den Gerichten über Sein eigenes ungehorsames und abgewichenenes Volk. Aber diese Völker sahen das selbst nie so, ganz im Gegenteil. Das wird z.B. an der Haltung des Assyrers deutlich in **Jesaja 10,5-7**; Gott benutzte diese Nation als Zuchtrute für Sein Volk, aber der Assyrer dachte völlig anders als Gott und meinte, für sich zu erobern und Beute zu machen. Diese Werkzeuge waren sich also überhaupt nicht bewusst, dass sie von Gott benutzt wurden.

Das Wort Gottes enthält viele einzelne Begebenheiten kleinerer und größerer weltgeschichtlicher Ereignisse. Aber Gott schreibt diese Geschichte immer aus Seiner Perspektive heraus. Wenn man die Geschichtsschreibung der Menschen über diesen Wechsel der Weltreiche liest, findet man viele Einzelheiten darüber, wie sich das damals alles ereignete. Die Geschehnisse von Daniel 5 waren lange Zeit angezweifelt; aber man musste später feststellen, dass man sich geirrt hatte und dass das, was Gott uns hat aufschreiben lassen, absolut die Wahrheit ist. Und Gott stellt uns die Dinge nach Seinen Grundsätzen vor, damit wir als Gläubige daraus lernen.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (20) – Kapitel 5,1-4

Bibelstellen: Daniel 5,1-4

Kategorien: Auslegung / Studium

„Der König Belsazar machte seinen tausend Gewaltigen ein großes Festmahl, und er trank Wein vor den Tausend. Belsazar befahl, als der Wein ihm schmeckte, dass man die goldenen und die silbernen Gefäße herbeibrächte, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel in Jerusalem weggenommen hatte, damit der König und seine Gewaltigen, seine Frauen und seine Nebenfrauen daraus tranken. Dann brachte man die goldenen Gefäße, die man aus dem Tempel des Hauses Gottes in Jerusalem weggenommen hatte; und der König und seine Gewaltigen, seine Frauen und seine Nebenfrauen tranken daraus. Sie tranken Wein und rühmten die Götter aus Gold und Silber, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein“ (Dan 5,1-4).

Belsazar war ein Sohn oder sogar Enkel Nebukadnezars (**Jer 27,6.7**), aber nicht sein direkter Thronfolger. In **2. Könige 25,27-30** wird ein gewisser Ewil-Merodak als König von Babel bezeichnet, der nur eine kurze Zeit regierte; erst danach kam Belsazar an die Macht. Diese ganze Szene hier in Daniel 5 findet übrigens statt, als das Medo-persische Reich schon vor den Toren Babels stand und diese Stadt belagerte.

Was dieser Belsazar hier in Daniel 5 tut, so etwas hatte selbst Nebukadnezar nie getan: Belsazar hatte keinen Respekt vor heiligen Dingen, und in seiner Gottlosigkeit und Frechheit lässt er die heiligen Gefäße der Juden holen. Offenbar hatte er sich nach mehrfachem Genuss von dem Wein gehen lassen. Wenn der Wein seine Wirkung zeigt, dann brechen die Dämme in Bezug auf Sitte und Moral

– und wie wir hier sehen auch im Blick auf religiöse Themen – sehr schnell. Dann kann es sehr schnell dazu kommen, dass gespottet und geschmäht wird über heilige Dinge (**Ps 69,13; Spr 31,4**). Allerdings sagt das Wort hier nicht, dass Belsazar betrunken war, es heißt nur, dass der Wein ihm schmeckte, und das ist sicher eine Gefahr. Es wird ihm vollkommen bewusst gewesen sein, was er da tat, als er die heiligen Geräte des Tempeldienstes holen ließ. Und er wird auch vollkommen verantwortlich gemacht dafür. Nebukadnezar hatte diese heiligen Gefäße dem gottgemäßen Gebrauch entzogen, aber Belsazar hatte sie dem frivolen Missbrauch preisgegeben.

Wenn wir uns fragen, wie diese Geräte überhaupt nach Babylon kamen, dann müssen wir verschiedene Gesichtspunkte dabei sehen. Vordergründig waren sie natürlich durch Nebukadnezar aus Jerusalem geraubt worden (**2. Chr 36,6.7**). Wir dürfen aber auch nicht außer Acht lassen, dass es auch die Schuld des Volkes Gottes war, dass diese Geräte in die Hand ihrer Feinde gelangten. Die Untreue Israels war auch die Ursache dafür gewesen. Und als eine dritte Antwort darauf finden wir in **Klagelieder 2,7**, dass der Herr Seinen Altar verworfen und Sein Heiligtum verschmäht und die Mauern ihrer Prachtgebäude der Hand des Feindes preisgegeben hatte. Es war also auch ein Gericht Gottes, dass diese Geräte in die Hand der Heiden gelangen konnten.

Was diese Gefäße betrifft, so waren sie durch die Könige und Priester des Volkes Israel längst verunreinigt worden, und als Nebukadnezar sie wegführte, hatte er sie offenbar noch bei sich gelassen und aufbewahrt. Davon wusste sein Enkelsohn Belsazar und lässt sie holen. Für Gott waren diese Gefäße noch heilig; was die Menschen und sogar Sein eigenes Volk damit getan haben mochten – für Ihn waren das immer noch die heiligen Gefäße. In diesen Gefäßen war Gott gedient worden und Er war in diesem Dienst verherrlicht worden. Gott sieht das noch so! Und deshalb war es eine absolute Entheiligung, als dieser heidnische Monarch sich damit über den wahren Gott praktisch lustig machte. Belsazar steigt gleichsam in den Ring und meint, er könne es mit einem anderen Gott aufnehmen. Aber das Gericht darüber kommt schnell und ohne Aufruf zur Buße, anders als bei Nebukadnezar. Gott nimmt die Dinge ernst und Er sieht die Gefäße als heilig an – auch in Tagen des Verfalls.

Die Bundeslade war bei diesen weggeführten Geräten des Heiligtums sicher nicht dabei gewesen, denn sie war seit dem Fall Jerusalems verschwunden und wird auch nie wieder auftauchen (**Jer 3,16**). Auch der Altar und die Geräte des Heiligtums werden nicht dabei gewesen sein. Aus **Esra 1,7-11** können wir entnehmen, dass sie mit einer gewissen Sorgfalt verzeichnet und verwahrt worden waren. Selbst die feindlichen Nationen scheinen bis zu Belsazar eine gewisse Ehrfurcht davor gehabt zu haben. Aber der dann darauf folgende König Kores hatte Kenntnis von dieser guten Organisation in Listen und Unterlagen über

diese Geräte. Gott hatte so darüber gewacht in der 70-jährigen Gefangenschaft, dass diese Listen und auch die Geräte noch vorhanden waren und herausgegeben werden konnten.

Nachdem der König und seine Gewaltigen in dieser absolut profanen Weise aus diesen Gefäßen getrunken hatten, rühmten sie ihre eigenen Götter, weil sie ihnen stärker schienen als der lebendige Gott des Volkes Israels – obwohl sie nicht sehen und hören und wahrnehmen (**Dan 5,23; Ps 115,4-7**). Aber Gott lässt sich nicht spotten (**Gal 6,7**); in dem Moment, wo diese Szene in ihrer Boshaftigkeit kaum noch zu steigern ist, kommt der Finger Gottes. Gott wacht über diese heiligen Geräte und gibt Seine Ehre keinem anderen (**Jes 42,8**).

Ähnlich war es auch, als in den Tagen Elis die Bundeslade in die Hand der Philister gefallen war und die Philister sie neben ihren Gott Dagon stellten. Gott hatte nicht verhindert, dass die Bundeslade geraubt wurde, Er hatte es als ein Gericht an Seinem Volk Israel zugelassen – aber als die Philister sie neben ihren eigenen Gott stellten, griff Gott sofort ein und machte auch deutlich, dass Er Seine Ehre keinem anderen gibt!

Praktische Bemerkungen für unsere Tage

Wenn Gott bis zur Zeit Esras so über Seine Dinge gewacht hat, hat das nicht auch für uns eine Bedeutung? Sind nicht auch bis in unsere Zeit viele christliche Wahrheiten von Menschen, die sich Christen nennen, misshandelt worden? Luther hat zur Zeit der Reformation eine Schrift verfasst von der „babylonischen Gefangenschaft der Christenheit“. Er hatte erkannt, dass die ganze Christenheit in die Gefangenschaft eines Feindes geraten war und dort von einer religiösen und politischen Macht unterdrückt worden ist. Dadurch sind viele geistliche Wahrheiten völlig aus dem Bewusstsein verschwunden oder auch missbraucht und entehrt worden – wie hier die Geräte des Heiligtums. Aber Gott hat in Seiner Gnade Anfang des 19. Jahrhunderts vieles davon wieder ans Licht gebracht.

Aber in weiten Teilen der Christenheit und besonders in den beiden großen Kirchen werden viele dieser Wahrheiten immer noch auf völlig verkehrte Weise missbraucht (z.B. Abendmahl, Taufe). Daran sieht man, dass wir uns wieder in Richtung Babylon bewegen. Wenn wir heute entrückt werden, wird morgen Babylon wieder da sein! Und alles, was sich in der Zukunft entwickeln wird, hat in unseren Tagen seine Vorstufen. Deshalb müssen wir sehr wachsam sein, dass wir nicht auch nur annähernd in eine Richtung kommen, wo kostbare Dinge Gottes von einer babylonischen Macht missbraucht werden und dann gegen Gott verwendet werden.

Denn auch unter uns werden kostbare Wahrheiten missbraucht! Die Wahrheit von der Einheit des Leibes, die der Herr in Seiner Gnade vor ca. 200 Jahren wieder

offenbar gemacht hat, ist durch die Angriffe der letzten Jahrzehnte so lächerlich gemacht worden, dass man meint, man könnte sie mit bloßen Abkürzungen (AV und NV) bezeichnen. Das wird von Hunderten älterer und jüngerer Geschwister aus unserer Mitte einfach so übernommen, wenn man von dem Zusammenkommen zum Namen des Herrn spricht. Und es ist doch nichts anderes als der Missbrauch von den Gefäßen des Tempels: gedankenlosen Spott mit dem zu treiben, was doch eigentlich wunderbare und erhabene Wahrheiten sind! Wir sind uns oft nicht bewusst, was wir mit unseren Worten und Gedanken für gotteslästerliche Dinge tun. In der Welt gibt es nichts Heiliges mehr, und unsere Gefahr ist, dass wir uns von dieser Entheiligung anstecken lassen und dass wir nicht mehr zu unterscheiden wissen zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (21) – Kapitel 5,5-12

Bibelstellen: Daniel 5,5-12

Kategorien: Auslegung / Studium

„In demselben Augenblick kamen Finger einer Menschenhand hervor und schrieben, dem Leuchter gegenüber, auf den Kalk der Wand des königlichen Palastes; und der König sah die Hand, die schrieb. Da veränderte sich die Gesichtsfarbe des Königs, und seine Gedanken ängstigten ihn; und die Bänder seine Hüfte lösten sich, und seine Knie schlugen aneinander“ (Dan 5,5.6).

Der Name Belsazar bedeutet *Bel* (eine babylonische Gottheit) *schütze den König*. Unter dem Schutz dieses vermeintlichen Gottes meinte er, seine Hand in frivoler Weise gegen den wahren Gott Israels erheben zu können. Eben noch hatten sie scheinbar über den lebendigen Gott triumphiert, aber im gleichen Augenblick schreitet dieser Gott ein. Eben noch hatten sie gemeint: „Frieden und Sicherheit“, doch sofort kam ein plötzliches Verderben über sie (**1. Thes 5,2.3**).

Und es ist keine Stimme, die da kommt – es erscheint eine Hand, Finger daran, und auf den Kalk der Wand schreibt diese Hand vier Worte. Dieses Zeichen kommt still und leise. Wir können uns vorstellen, dass es bei diesem Gelage von 1000 Leuten nicht leise zugeht; und wenn der Wein seine Wirkung tut, wird das noch verstärkt. Es war also eine turbulente Szene – aber dann kommt ganz leise, unvernnehmbar, diese Hand. Diese Hand kam *von Gott*, sagt Daniel später (**Dan 5,24**), weshalb nicht ganz sicher geschlossen werden kann, dass es sich unbedingt um die Hand Gottes selbst gehandelt hat. Die Hand kam von Gott, aber es war eine Menschenhand; Gott bringt das Gericht durch die Hand eines Menschen (**Joh 5,27**). Die Beschreibung speziell der *Finger* einer Menschenhand scheint auf eine

besondere Akribie in der jeweiligen Tätigkeit hinzudeuten. So wird in **Psalm 8,4** von den Himmeln als „deiner *FingerWerk*“ gesprochen. Der Nachdruck liegt dabei auf der besonderen Genauigkeit, mit der etwas gemacht wird.

Die Schrift erscheint also auf dem weißen Kalk, dem Leuchter gegenüber. Gott lässt das Licht darauf fallen, so dass jeder es wahrnehmen kann. Aber der Gottlose versteht es trotzdem nicht und auch seine eigenen Götter können ihm dabei nicht helfen (**1. Kor 2,14**). In welcher menschlichen Sprache diese Schrift geschrieben wurde, ob aramäisch oder nicht, können wir nicht sicher sagen. Auch die Reihenfolge oder Formation der Buchstaben wissen wir nicht. Immerhin konnten die Schriftgelehrten diese Worte ja noch nicht einmal lesen und noch viel weniger erklären.

Was immer es auch für eine Hand war, sie kam von Gott; deshalb müssen wir ein wenig vorsichtig sein, hier direkt von dem Finger Gottes zu sprechen. Der Finger Gottes hatte einst das Gesetz als den Ausdruck Seines heiligen Willens in die steinernen Tafeln eingraviert (**2. Mo 31,18**). Auch Pharao musste nach seiner Vermessenheit gegen Gott erkennen, dass durch Gottes Finger das Gericht über Ägypten kam (**2. Mo 8,12-15**). Es ist derselbe Finger, der einst als der Mensch gewordene Sohn Gottes in die Erde schrieb (**Joh 8,6**). Und jetzt schreibt ein von Gott gesandter Finger hier ein göttliches Urteil, weil man sich gegen diese Heiligkeit versündigt hatte. Dieser Finger schreibt hier das göttliche Urteil über diesen vermessenen König Belsazar, und zwar *in demselben Augenblick*. Genauso unvermittelt und ohne Verzögerung, wie noch *in derselben Nacht* sein Leben beendet wird (**Dan 5,30**) – Gott lässt sich nicht spotten!

Nebukadnezar hatte noch Raum zur Buße bekommen (**Dan 4,24-30**), bei Belsazar kam das Gericht unmittelbar; es scheint, dass er nach dieser Gerichtsankündigung Gottes keine Möglichkeit zur Buße mehr hatte. Seine Zeit war abgelaufen, wenige Stunden nach diesen Ereignissen musste er sterben! Bei Ahab hatte Gott auch das Gericht ausgesprochen, aber Ahab hatte sich gedemütigt und Gott hatte das Gericht noch einmal aufgeschoben (**1. Kön 21,27-29**). Das Handeln Gottes ist in jedem einzelnen Fall souverän und absolut gerecht.

Aus der Reaktion des Königs und seinem Erschrecken können wir schließen, dass er doch noch ein Gewissen hatte. Wenn er auch meinte, sich über alles Göttliche hinwegsetzen zu können und seine eigenen Götzen rühmen zu können – mit dieser seiner Haltung war es in dem Augenblick zu Ende, als diese Schrift kam. Er empfand sofort, dass diese Schrift etwas Böses für ihn bedeutete. In sein Gesicht kam die Farbe des *Todes*, in seine Gedanken kam die *Angst*, und in seine Knie und Hüften kam die *Kraftlosigkeit*.

„Der König rief mit Macht, dass man die Sterndeuter, die Chaldäer und die Wahrsager hereinbringe; und der König hob an und sprach zu den Weisen von

Babel: Jeder, der diese Schrift lesen und ihre Deutung mir anzeigen wird, der soll mit Purpur bekleidet werden, mit einer goldenen Kette um seinen Hals, und er soll als Dritter im Königreich herrschen. Dann kamen alle Weisen des Königs herbei; aber sie vermochten nicht, die Schrift zu lesen und dem König ihre Deutung kundzutun. Da geriet der König Belsazar in große Angst, und seine Gesichtsfarbe veränderte sich an ihm; und seine Gewaltigen wurden bestürzt“ (Dan 5,7-9).

Sofort lässt der König seine Schriftdeuter holen, und Belsazar scheint wie sein Vater Nebukadnezar auch den Daniel dabei ganz vergessen zu haben, denn der muss später wieder extra herzugeholt werden. Belsazar hätte wissen können, dass seine Wahrsager ihm nicht weiterhelfen würden. Aber er hoffte doch, von ihnen aus der Deutung dieser Schrift Trost zu bekommen. Doch er sah sich getäuscht. Man kann hochintelligent sein, aber blind für den Finger Gottes! Wenn man etwas verstehen *soll*, muss man es auch verstehen *wollen*.

Dass diese Weisen von Babel nicht an diesem Fest dabei waren und erst in den Saal hereingebracht werden mussten, erklärt sich dadurch, dass es ein Fest für die Großen der Politik war, zu denen die Sterndeuter und Wahrsager einfach nicht dazu gehörten.

Es scheint, dass sowohl diese Wörter gar nicht zu lesen waren als auch erst recht ihre Bedeutung nicht zu erkennen war. Auch bei dieser Szene wird deutlich, dass diese gewaltige Weltmacht abhängig ist von dem kleinen jüdischen Überrest.

„Infolge der Worte des Königs und seiner Gewaltigen trat die Königin in das Haus des Gelages. Die Königin hob an und sprach: O König, lebe ewig! Lass deine Gedanken dich nicht ängstigen und deine Gesichtsfarbe sich nicht verändern! Es ist ein Mann in deinem Königreich, in dem der Geist der heiligen Götter ist. Und in den Tagen deines Vaters wurden Erleuchtung und Verstand und Weisheit wie die Weisheit der Götter bei ihm gefunden; und der König Nebukadnezar, dein Vater, hat ihn zum Obersten der Wahrsagepriester, der Sterndeuter, der Chaldäer und der Wahrsager erhoben – dein Vater, o König –, weil ein außergewöhnlicher Geist und Kenntnis und Verstand, ein Geist der Traumdeutung und Rätselerklärung und der Knotenlösung bei ihm gefunden wurde, bei Daniel, dem der König den Namen Beltsazar gegeben hat. So werde nun Daniel gerufen, und er wird die Deutung anzeigen“ (Dan 5,10-12).

Belsazar hatte keine persönliche Beziehung zu Daniel, er muss durch die Mutter des Königs auf ihn hingewiesen werden. Sowohl Daniel als auch die Mutter des Königs waren auf dem Fest nicht dabei gewesen, und das wird von Gott vermerkt. Bei der Mutter des Königs war es aber eine rein äußerliche Trennung gewesen, während Daniel sich auch innerlich von dem Treiben am Hof des Königs immer ferngehalten hatte. Gott jedenfalls nimmt Kenntnis davon, wenn es in diesen

gottlosen Zeiten solche gibt, die bei diesem Treiben nicht mitmachen. So war es auch bei dem Herrn Jesus; nach **Markus 14,64** waren es alle aus dem Synedrium, die den Herrn zum Tode verurteilten, aber **Lukas 23,50.51** zeigt doch, dass es einen gab, Joseph von Arimathia, der in diesen Rat und in diese Tat nicht eingewilligt hatte. Das ist auch eine Botschaft für uns heute in dieser gottlosen Zeit: Wenn wir an diesem gottlosen Treiben nicht teilnehmen, wird das im Himmel vermerkt!

Und wie ist es, wenn es solche Situationen im Volk Gottes gibt? **Jesaja 22,12.13** beschreibt eine ähnliches Festgelage wie hier bei Belsazar, nur im Volk Gottes. Sicher nicht so extrem bis hin zu offener Gottlosigkeit, aber offenbar war der Zustand in Israel nur wenig anders gewesen. Und Paulus benutzt diese Stelle aus Jesaja 22 in **1. Korinther 15,32.33**, um den Korinthern zu sagen, was das Motto jener Tage war – und wir sagen: was auch das Motto *unserer* Tage ist. Das ist unsere heutige Gesellschaft, sie wird immer gottloser. Deshalb wollen wir uns warnen lassen, damit nicht mit bösem Verkehr gute Sitten verdorben werden. Das ist es, was Absonderung meint! Obwohl wir wissen, wie diese Welt ist, wollen wir doch zur Ehre unseres Herrn Ihm folgen und auch noch ein Zeugnis sein in dieser Welt, auch wenn es schwieriger wird – denn der Richter steht vor der Tür (**Jak 5,9**).

Die Mutter des Königs war eine indifferente Person, die keine eindeutige Stellung bezog. Sie wusste bestens Bescheid über die Geschichte Nebukadnezars und Daniels; sie hört von den Ereignissen im königlichen Palast während dieses Festes; und dann geht sie zum König und sagt ihm, dass er das alles nicht so ernst nehmen müsse, dass es da jemanden im Reich des Königs gebe, der ihm das alles schon erklären könne. Sie selbst aber glaubte an diesen Gott des Himmels nicht, sie hatte nur den Hinweis auf Daniel gegeben, war für sich selbst aber indifferent geblieben. Es ist einfach zu wenig, wenn wir über die Wege Gottes nur Bescheid wissen! Sie war zwar auch bei diesem Festgelage nicht dabei, aber eine rein äußerliche Trennung von den Dingen dieser Welt führt nicht näher zu den Dingen Gottes.

Sie beginnt mit den Worten: „O König, lebe ewig“ – doch der König lebte nur noch einen halben Tag, noch in derselben Nacht wurde er getötet. Sicher war es eine gebräuchliche Form der Anrede damals, die selbst Daniel schon mal gebraucht hatte (**Dan 6,23**), aber wir müssen aufpassen, dass wir manche Grüße unter uns nicht zu einer reinen Form werden lassen. Dann spricht sie aus ihrer menschlichen Erfahrung heraus, was sie von dem Daniel wusste: dass er nämlich zweimal mit Nebukadnezar zu tun hatte und mit ihm gesprochen hatte und dass dies bei beiden Gelegenheiten letzten Endes gut für Nebukadnezar ausgegangen war. Daraus schloss sie menschlich, dass das dieses Mal bei Belsazar auch so sein würde. Aber damit lag sie total verkehrt.

Sie hatte auch ein gewisses Bewusstsein von einer übernatürlichen Kraft, die in Daniel wirkte, ohne dass sie genau erkannte, dass diese Kraft von Gott kam. Sie unterschied die Quelle nicht, aus der dieser außergewöhnliche Geist bei Daniel kam. Daniel hatte selbst einmal gesagt, dass diese Weisheit nicht aus ihm selbst kam (**Dan 2,30**). Und dann spricht die Mutter dreimal von Belsazars Vater Nebukadnezar; damit macht sie dem Belsazar einen ziemlich deutlichen Vorwurf, dass er von diesem Daniel eigentlich hätte wissen müssen. Die Menschen hatten Daniel vergessen, auch der König Belsazar selbst; aber gerade in diesen Jahren der Vergessenheit von den Menschen hatte Daniel von Gott zwei ganz entscheidende Prophezeiungen bekommen (**Dan 7,1; 8,1**). Gott hatte ihn nicht vergessen und gerade diese Zeit benutzt, um ihm großartige Weissagungen zu geben.

Und zum Schluss nennt die Mutter des Königs den Daniel nicht mit seinem neuen, chaldäischen Namen Beltsazar. Der Eindruck, der sich bei ihr von Daniel gefestigt hatte, war der, dass dieser Mann ein Mann Gottes war, der seinem Gott treu geblieben war und seine Herkunft nicht ein einziges Mal aufgegeben hatte. Was würde die uns umgebende Welt von uns sagen?

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (22) – Kapitel 5,13-24

Bibelstellen: Daniel 5,13-24

Kategorien: Auslegung / Studium

„Darauf wurde Daniel vor den König geführt. Der König hob an und sprach zu Daniel: Bist du Daniel, einer der Weggeführten von Juda, die der König, mein Vater, aus Juda hergebracht hat? Und ich habe von dir gehört, dass der Geist der Götter in dir ist und dass Erleuchtung und Verstand und außergewöhnliche Weisheit bei dir gefunden werden. Und nun sind die Weisen, die Sterndeuter, vor mich geführt worden, damit sie diese Schrift läsen und mir ihre Deutung kundtäten; aber sie vermögen nicht, die Deutung der Sache anzuzeigen. Ich habe aber von dir gehört, dass du Deutungen zu geben und Knoten zu lösen vermagst. Nun, wenn du diese Schrift zu lesen und mir ihre Deutung kundzutun vermagst, so sollst du mit Purpur bekleidet werden, mit einer goldenen Kette um deinen Hals, und du sollst als Dritter im Königreich herrschen“ (Daniel 5,13-16).

Nach dem Tod Nebukadnezars war Daniel also offenbar völlig von der Bildfläche verschwunden, mindestens 15 bis 20 Jahre waren seitdem vergangen, denn hier in Kapitel 5 sind wir ja am letzten Abend des ersten Weltreiches und Daniel muss

hier schon ein sehr alter Mann von 85 bis 90 Jahren gewesen sein. Wahrscheinlich war Daniel während dieser Jahre von den Nachfolgern Nebukadnezars verkannt worden (vgl. **2. Mo 1,8**), war innerhalb von zwei oder drei Generationen völlig aus dem Gedächtnis verschwunden. Aber Gott sorgt dafür, dass dieser vielgeliebte Mann (**Dan 10,11**), der Ihm sein ganzes Leben lang treu gedient hatte, gerufen wird, um dem König dessen Endgericht zu verkündigen und damit auch das Ende des ersten der vier Weltreiche.

Wenn nun Daniel vor Belsazar geführt wird, begrüßt ihn der König mit einer verächtlichen und demütigenden Anrede: „einer der Weggeführten von Juda“. Aber es liegt darin auch eine schöne und ernste Belehrung für uns. In **Daniel 2,25** wurde Daniel schon einmal mit dieser Bezeichnung damals vor den Nebukadnezar gebracht. Die Nationen dieser Welt sind von dem Volk Gottes abhängig, wenn es sich um die Zukunft, die Wahrheit, das ewige Leben handelt. Nur ein Mann aus dem Volk Gottes konnte helfen. Auch wir sollten jederzeit zur Verantwortung bereit sein gegen jeden, der Rechenschaft von uns fordert (**1. Pet 3,15**). Nur die Christen können der Welt ein Zeugnis von der Wahrheit und von der Gnade Gottes bringen! Sind wir uns dessen noch bewusst?

Vers 15 darf nicht ohne Vers 8 gelesen werden. Vers 8 sagt ganz klar, dass die Weisen die Schrift nicht lesen konnten und nicht zu deuten vermochten. Wenn dann der König davon zu Daniel spricht, dass sie die Deutung nicht anzuzeigen vermochten, wäre es zu oberflächlich, daraus zu schließen, dass sie die Schrift doch hätten lesen können. Gottes Wort widerspricht sich nicht, und der König erzählt dem Daniel hier in Vers 15 das Endergebnis der Bemühungen seiner Weisen.

In Vers 16 stellt Belsazar dem Daniel den Lohn in Aussicht, den er ihm geben würde, wenn Daniel ihm die Deutung der Schrift anzeigen könnte. Vielleicht fragen wir uns, warum er ihm nicht den zweiten, sondern nur den dritten Platz in seinem Reich verspricht. Wir müssen dabei bedenken, dass Nabonid der eigentliche König über dieses Reich nach dem Tod Nebukadnezars war, der aber die Regierungsgewalt seinem Sohn Belsazar übergeben hatte. Also der erste und der zweite Platz in diesem Reich wurden schon durch Nabonid und Belsazar eingenommen.

„Da antwortete Daniel und sprach vor dem König: Deine Gaben mögen dir verbleiben, und deine Geschenke gib einem anderen; jedoch werde ich dem König die Schrift lesen und ihm die Deutung kundtun“ (Daniel 5,17).

Im Verhältnis zu Daniel 2 fällt hier die Spontanität der Antwort Daniels auf. In **Daniel 2,16-18** hatte er sich noch von dem König eine Frist erbeten, um im Gebet die Erklärung von Gott zu erfahren. Hier ist er unmittelbar bereit zur Antwort und hat auch direkt die Klarheit über die Bedeutung der Schrift. Dabei

müssen wir berücksichtigen, dass er zu diesem Zeitpunkt schon die Gesichte aus Daniel 7 und 8 vor Augen hatte (**Dan 7,1; 8,1**) und deren prophetische Bewertung kannte. Er war von Gott schon auf diesen Augenblick vorbereitet worden. Auch wir können übrigens im Licht der prophetischen Belehrung eine Bewertung des moralischen Zustandes der uns umgebenden Welt jetzt schon vornehmen, ihre Werte, ihre Gesinnung, die ganze Atmosphäre dieser Gesellschaft.

Mit sehr kühnen Worten lehnte Daniel zunächst die Gaben des Königs ab, obwohl ihm sicher bewusst war, dass er hier vor dem mächtigsten Monarchen dieser Welt stand. Eine sehr mutige Sprache, die uns diesen Daniel immer mehr zum Vorbild werden lässt. Ein wenig erinnert er uns an Abram vor dem König von Sodom in **1. Mose 14,23**: „Damit du nicht sagst: Ich habe Abram reich gemacht.“ Er wusste aber auch, dass es mit diesem Reich noch in dieser Nacht zu Ende gehen würde und dass diese Gaben Belsazars keinen Bestand hätten.

„Du, o König – der höchste Gott hatte Nebukadnezar, deinem Vater, das Königtum und die Größe und die Ehre und die Herrlichkeit verliehen; und wegen der Größe, die er ihm verliehen hatte, bebten und fürchteten sich alle Völker, Völkerschaften und Sprachen vor ihm. Wen er wollte, tötete er, und wen er wollte, ließ er leben; und wen er wollte, erhöhte er, und wen er wollte, erniedrigte er. Als aber sein Herz sich erhob und sein Geist sich bis zur Vermessenheit verstockte, wurde er vom Thron seines Königtums gestürzt, und man nahm ihm seine Würde. Und er wurde von den Menschenkindern ausgestoßen, und sein Herz wurde wie das der Tiere, und seine Wohnung war bei den Wildeseln; man gab ihm Kraut zu essen wie den Rindern, und sein Leib wurde vom Tau des Himmels benetzt – bis er erkannte, dass der höchste Gott über das Königtum der Menschen herrscht und darüber bestellt, wen er will“ (Daniel 5,18-21).

Der Hauptgedanke dieser Verse ist, dass Gott wirklich über allem steht. Daniel macht das noch einmal an dem Beispiel Nebukadnezars klar. Gott hatte ihm diese Machtfülle verliehen, Gott hatte ihn wegen seiner Überhebung herabgestürzt, und Gott herrscht über das Königtum der Menschen und bestellt darüber, wen Er will!

Wir finden hier keine Aufforderung mehr an den Belsazar, mit seinen Sünden zu brechen, sondern nur noch eine ganz ernste Ankündigung des Gerichts. Aber wenn Gott richtet, dann gibt er im Allgemeinen vorher die Gründe an, warum Er so handelt. Das ist der Grund, warum hier Daniel nicht sogleich die Deutung angibt. Er muss diesem Mann zunächst zeigen, warum diese Schrift an der Wand erschienen ist.

Und er beginnt damit, sich an das Gewissen des Belsazar zu wenden, und spricht von dem, was sein Vater oder Vorfahre Nebukadnezar erlebt hatte, als sich sein Herz erhoben hatte. Hochmut war ein Merkmal Nebukadnezars gewesen, er hatte

vergessen und nicht anerkannt, dass seine ganze Größe und unumschränkte Macht von dem Höchsten selbst erhalten hatte. Dann wurde er ausgestoßen und kam unter die Tiere. Hatte Belsazar aus der Geschichte seines Vaters gelernt? Nein! Eine ernste Mahnung für uns; wir tun gut daran, aus der Geschichte unserer Väter zu lernen!

Hier wird die unvergleichliche Machtfülle Nebukadnezars vorgestellt: Größe, Ehre und Herrlichkeit – Attribute, die sonst nur Gott selbst zugeschrieben werden (vgl. **1. Chr 29,11.12**). Gott hatte von diesen Eigenschaften, die eigentlich Ihn selbst kennzeichnen, dem Nebukadnezar gegeben. Und auch, dass Nebukadnezar tötete, wen er wollte, und am Leben ließ, wen er wollte, wird sonst von Gott gesagt (vgl. **5. Mo 32,39; 1. Sam 2,6**). Und dann erhob sich sein Herz – und das ist die Geschichte Satans; der höchste Engelsfürst hatte sich ebenso erhoben.

Der Heilige Geist berichtet dann hier zum zweiten Mal über das Gericht, die tiefe Erniedrigung, die über Nebukadnezar gekommen war, und er endet in Vers 21 mit nahezu den gleichen Worten, die damals Daniel dem Nebukadnezar gegenüber gebraucht hatte (**Dan 4,29**). Von der höchsten vorstellbaren Höhe hinabgestürzt in eine nicht vorstellbare Erniedrigung! Es ist ein ganz wesentlicher Gedanke, dass der große Gott souverän ist und souverän handelt, so wie Er will! Hinter allem steht immer Gott, auch heute, wo wir auch Zeuge werden von abscheulichen Bluttaten, wie sie in der Geschichte der Menschheit kaum einmal verübt worden sind.

„Und du, Belsazar, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemütigt, obwohl du dies alles gewusst hast. Und du hast dich über den Herrn des Himmels erhoben; und man hat die Gefäße seines Hauses vor dich gebracht, und du und deine Gewaltigen, deine Frauen und deine Nebenfrauen, ihr habt Wein daraus getrunken. Und du hast die Götter aus Silber und Gold, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein gerühmt, die nicht sehen und nicht hören und nicht wahrnehmen; aber den Gott, in dessen Hand dein Odem ist und bei dem alle deine Wege sind, hast du nicht geehrt. Da wurde von ihm diese Hand gesandt und diese Schrift gezeichnet“ (Daniel 5,22-24).

Daniel zeigt ihm den wahren Charakter seines bösen Tuns. Er hatte eine schuldhafte Ignoranz an den Tag gelegt, war arrogant und hochmütig; er hatte alles gewusst und hatte sich doch nicht gedemütigt. Hören und Wissen allein nützt nichts, es erhöht nur die Verantwortung; und weil Belsazar nicht entsprechend gehandelt hatte, muss ihn das Gericht treffen. Wir sehen hier, dass Gott auch bei Belsazar auf eine Demütigung gewartet hat. Aber der hatte sich für den Herrn des Himmels nicht interessiert und sich im Gegenteil sogar über Ihn erhoben. Das ist die eigentliche frevelhafte Tat Belsazars. In **Daniel 11,36** finden wir bei einem

anderen, noch zukünftigen König, dem Antichristen, ganz ähnliche Züge wie hier bei Belsazar.

In Vers 23 wirft Daniel dem Belsazar seine böse Tat mit fast den gleichen Worten vor, wie sie in dem eigentlichen Bericht in Vers 2 und 3 geschildert werden. Und das, obwohl er bei diesem Fest und dieser Gottlosigkeit ja gar nicht dabei gewesen ist. Woher wusste er das alles so wortgenau, wer hat ihm das gesagt? Aus Kapitel 6 wissen wir, dass er einen gewohnheitsmäßigen Umgang mit seinem Gott hatte. Und in der Stille vor Gott hatte er diese Klarheit darüber bekommen, was sich dort in dem Festsaal des Königs abspielte. Das ist Weissagung, eine Offenbarung, die er von Gott bekommen hatte. Wenn wir heute Dinge klar sehen wollen, müssen auch wir uns nahe bei Gott aufhalten! Zu einer Deutung gehört die Gemeinschaft mit Gott (**1. Kor 2,14.15**).

Dann folgt eine sehr wichtige Aussage, die für alle Geschöpfe Gottes gilt, besonders aber für alle Gläubigen: „...in dessen Hand dein Odem ist.“ Eine ähnliche Aussage trifft Paulus auf dem Aeropag in **Apostelgeschichte 17,25** über den Schöpfer-Gott: „Da er selbst allen Leben und Odem und alles gibt“. Drei Dinge also gibt Gott:

- *Leben*, das natürliche Leben
- *Odem* oder Atem, das ist die Aufrechterhaltung des Lebens; Gott gibt Leben, und Er hält es auch aufrecht; Er wirkt, dass wir atmen können. Danken wir noch dafür, dass wir atmen können? Keine Luft zu bekommen, ist etwas Erschütterndes!
- *alles*; das meint alles, was wir sonst noch brauchen

Wir sehen bei Daniel hier drei schöne Charakterzüge in der Art und Weise, wie er zu dem König spricht. Zunächst einmal spricht er furchtlos und kühn und sehr deutlich; dann hält er auch eine gewisse Distanz zu dem König in seiner Ansprache. Man hat schon fast den Eindruck, als hätte er genötigt werden müssen, um überhaupt vor den König zu treten (Dan 5,12.13: er werde gerufen; er wurde geführt). Und als Drittes lehnt er die Geschenke ab; als Prophet Gottes war er nicht käuflich oder beeinflussbar. Denken wir noch einmal daran, dass er hier schon ein alter Mann geworden war – fest und treu bis ins hohe Alter!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (23) – Kapitel 5,25-30

Bibelstellen: Daniel 5,25-30

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und dies ist die Schrift, die gezeichnet worden ist: Mene, mene, tekel upharsin. Dies ist die Deutung der Sache: Mene – Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende. Tekel – du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden. Peres – dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben“ (Daniel 5,25-28).

Gott hatte also diese Hand eines Menschen gesandt, und die Schrift stand jetzt wohl noch immer da an der Wand. Daniel legt jetzt den Nachdruck auf ein Wort nach dem anderen und gibt die Deutung an. Aber Belsazar scheint davon überhaupt nicht berührt zu sein. Belsazar und Nebukadnezar waren von total unterschiedlichem Charakter.

Mene – Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende. „Die Tage gezählt“ bedeutet, dass sie zu Ende gehen. In **Jeremia 25,12** finden wir, dass ganz allgemein die Dauer dieses Weltreiches schon mit 70 Jahren angegeben wurde. Aber in dem Ausspruch über Babel in **Jesaja 13,16-19** finden wir, was das ganz real für dieses babylonische Weltreich bedeuten würde, die ganze Schrecklichkeit des Gerichtes Gottes über Babel. So macht Gott dem Königtum Babel ein Ende!

Hier wird das Königreich Babylons dem Belsazar zugeschrieben. Das Haupt von Gold zeigt nicht nur den Nebukadnezar persönlich und seine Machtfülle, sondern die ganze babylonische Dynastie. Nebukadnezar und seine Nachkommen werden als eins gesehen, und der Letzte von ihnen ist hier der König Belsazar. Wir stehen hier an dem erschütternden Augenblick, wo das große babylonische Reich – ein Weltreich von ungeahnter Fülle – zugrunde geht! Die einstige Krone der Regierungen wird zu einem öden Landstrich.

Dieser Ausdruck *mene* wird als einziger der drei Ausdrücke wiederholt. Gott muss nicht zweimal zählen, aber Er macht mit dieser Wiederholung deutlich, dass Er ganz genau abgezählt hat, genau abgemessen hat; die Tage Babylons werden nicht verlängert werden (**Jes 13,22**). Auch bei dem Traum des Pharaos bedeutete die zweimalige Wiederholung des Traums, dass die Sache ist von Seiten Gottes fest beschlossen war und dass Gott eilt, sie zu tun (**1. Mo 41,32**).

Tekel – du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden. Gott hatte dem Belsazar etwas zu seiner Verantwortung anvertraut, und Belsazar hatte dieser Verantwortung nicht entsprochen. **Psalm 62,10** redet von den Waagschalen Gottes; dort werden die Menschen in ihrer vermeintlichen Selbstherrlichkeit gewogen, und sie sind doch alle leichter als ein Hauch. Die Waage des Heiligtums ist göttlich geeicht, sie entspricht göttlich gerechten Maßstäben (vgl. **1. Sam 2,3; Spr 5,21; 16,2; 21,2**).

In einem allgemeinen Sinn wird jeder Mensch irgendwann einmal von Gott gewogen. Jedem Menschen hat Gott etwas anvertraut; und jeder Mensch wird

einmal dem Urteil unterworfen werden, ob er dem entsprochen hat, was Gott ihm gegeben hatte. Es ist ein sehr ernster Gedanke, dass die Menschen der Welt gewogen werden. Und wenn sie den gerechten Ansprüchen Gottes nicht genügen, wird der Feuersee die ewige Antwort Gottes darauf sein!

Es ist interessant, dass der hebräische Ausdruck für *Herrlichkeit* eigentlich *Gewicht* bedeutet. Wenn irgendetwas vor Gott zählt oder wiegt, dann ist das Seine eigene Herrlichkeit. Und diese Herrlichkeit haben wir in dem Herrn Jesus empfangen, so dass wir wissen dürfen, dass wir in diesem Sinn im Blick auf das Erreichen des ewigen Zieles nicht mehr von Gott gewogen werden. Alles hat der Herr Jesus getan, und wir stehen angenehm gemacht in Ihm vor Gott!

Peres – *dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben werden*. Der Bereich, der von babylonischen Herrschern regiert wurde, wird zerteilt werden. Damit ist nicht gemeint, dass jetzt ein Teil davon den Medern gegeben würde und ein anderes Teil den Persern, sondern es würde in Stücke zerhauen und nichts davon würde übrigbleiben. Belsazar hatte also durch seine Bosheit und Verderbtheit nicht nur seine eigene Herrschaft verwirkt und nicht nur er als Person kam nun unter das Gericht Gottes, sondern als Folge davon wurde sein gesamter Herrschaftsbereich zerstört. Es würde eine Umkehrung sein wie die Umkehrung Sodoms und Gomorras (**Jes 13,19**). Es ist ein ernster Gedanke, dass unser Handeln und Tun nicht nur Folgen für uns hat, sondern fast immer auch Auswirkungen auf andere.

Die Schrift an der Wand hatte bei diesem dritten Ausdruck *upharsin*, während Daniel in seiner Erklärung das Wort *peres* gebraucht. Wenn Gott diese Schrift gegeben hatte, dann ist auch allein Er in der Lage, sie zu deuten und wie hier sogar geringfügig zu ändern. Das ist auch bei den Gleichnissen im Neuen Testament manchmal so, dass die Deutung über den ursprünglichen Inhalt der Gleichnisse hinausgeht. Eine Erklärung oder Mitteilung oder Bild, die Gott gegeben hat, kann auch nur von Ihm und durch von Ihm geleitete Werkzeuge gedeutet werden. Dafür ist nämlich eine Einsicht Voraussetzung, die über das Sichtbare hinausgeht.

„Darauf befahl Belsazar, und man bekleidete Daniel mit Purpur, mit einer goldenen Kette um seinen Hals; und man rief über ihn aus, dass er der dritte Herrscher im Königreich sein solle“ (Daniel 5,29).

Trotz dieser ernststen Gerichtsankündigung erfüllt Belsazar noch sein Versprechen und gibt dem Daniel die verheißene Belohnung. Er zeigt dadurch, dass er nichts von dem angenommen hatte, was Daniel ihm gesagt hatte. Vor seinen Tausenden sah das gut aus, dass er sein Versprechen einhielt, er wahrte damit sein Gesicht vor ihnen. Das ist übrigens auch in unseren Herzen oft eine Tendenz, dass wir unser Gesicht wahren möchten, wo wir uns doch in Demut zu beugen hätten! Das

kann uns und andere in große Mühe und Not bringen und zu manchen Problemen auch unter uns Gläubigen führen. In der Bekleidung mit Purpur ist seine öffentliche Würde zu sehen, in der goldenen Kette eine eher persönliche Würde und in der Proklamation seine öffentliche Anerkennung in dieser Stellung.

Belsazar verschenkt hier Würden, die er doch eigentlich schon fast nicht mehr besaß. Was die Welt zu geben vermag, besitzt keinen dauerhaften Bestand! Diese letzte königliche Handlung Belsazars hat wohl auch noch den Gesichtspunkt, dass er nicht gewusst hatte, dass er noch in derselben Nacht umgebracht würde. Er hatte die Botschaft gehört, aber dass sie praktisch auf der Stelle eintreffen würde, hatte er nicht geahnt. Deshalb hatte er sein Wort nicht gebrochen. Es ist aber auch sehr bewegend, dass er nicht wagte, diese Ankündigung Daniels zurückzuweisen. Der Umstand, dass er seine Versprechen einhielt, zeigt, dass er diese Botschaft für wahr hielt; er war davon überzeugt, dass das die Wahrheit sei – eine Regung zum Guten hat es aber in seinem Herzen nicht bewirkt, sein Gewissen wurde nicht getroffen!

In Vers 17 hatte Daniel noch in aller Kühnheit diese Geschenke des Königs verweigert. Jetzt lässt er es dabei bewenden, es ließ ihn kalt. Kapitel 6 zeigt, worauf er wirklich sein Herz gerichtet hatte. Diese Auszeichnungen waren ihm nicht zu Kopf gestiegen.

„In derselben Nacht wurde Belsazar, der König der Chaldäer, getötet“ (Daniel 5,30).

Das Ende des babylonischen Weltreiches kann unter zwei Gesichtspunkten gesehen werden. Auf der einen Seite hatten die Herrscher Babylons in ihrer Verantwortung vor Gott versagt und Gott machte deshalb diesem Reich ein Ende (**Jer 25,12**), es ist die Rache Seines Tempels (**Jer 50,28**). Diesen Gesichtspunkt finden wir hier. Auf der anderen Seite waren aber diese 70 Jahre die schon vorher von Gott bestimmte Zeit der Gefangenschaft Judas in Babylon, während derer sich das verunreinigte Land erholen und seine Sabbate nachholen sollte (**2. Chr 36,20.21; 3. Mo 26,34.35**), danach würde Gott sich wieder in Gnade Seinem irdischen Volk zuwenden (**Jer 29,10.11**). Die zweimalige Erwähnung der 70 Jahre im Propheten Jeremia zeigt also diese beiden Gesichtspunkte: Gottes Gericht an Babylon und Gottes Gnade für Sein Volk. Gott allein kann zwei Ziele gleichzeitig verfolgen und in vollkommener Übereinstimmung erreichen, und wir müssen beide Seiten erkennen und voneinander unterscheiden können.

Gott hatte das Gericht angekündigt und noch in derselben Nacht wurde es vollzogen. Das babylonische Reich wurde zerstört. Die Geschichte berichtet, dass zu der Zeit, als Belsazar dieses Fest feierte, der König Kores schon die Stadt Babel belagert hatte. Er konnte diese befestigte Stadt nicht erobern, deshalb musste er den Euphrat umlenken, damit seine Soldaten in dem freien Flussbett unter der

Vergitterung der Stadtmauer in die Stadt hineinkamen und von innen die Tore öffnen konnten (vgl. **Jes 44,26 - 45,3**). In dieser gleichen Nacht wurde Belsazar getötet.

Dieses Gericht über Belsazar wurde durch Jeremia schon vorher angekündigt, es war von Seiten Gottes längst vorher beschlossen und durch den Mund des Propheten zum Ausdruck gebracht worden (**Jer 51,24.28**). Das Gericht über Belsazar ist also nicht nur ein Gericht über eine Einzelperson, sondern ein Gericht über das ganze Volk. Und in Vers 28 wird dann sogar Medien genannt als Vollstrecker des Gerichtes. Es ist zutiefst beeindruckend, wie Gottes Wort in Prophetie spricht und sich die Dinge dann ganz genau so erfüllen! Babylonien ist einer Wüste gleich geworden. – Die Wege Gottes sind ernst, aber sie sind auch anbetungswürdig!

Das Gericht über Babel ist ein erschütternder Hinweis auf das, was einmal Babylon in der Offenbarung treffen wird. Dort wird Babylon in einer doppelten Form gesehen: als *Frau*, die Mutter der Huren, und als *Stadt*. Und was Belsazar in Daniel 5 widerfuhr und was die Meder und Perser dann taten, finden wir auch in **Offenbarung 18,10** auf dieses antichristliche System der letzten Tage gedeutet. Gott wird es richten in Schnelligkeit, das macht die dreifache Beschreibung „in *einer* Stunde“ deutlich (Vers 10, 17 und 19). Aber es wird nicht nur Gericht ausgeübt werden, sondern dann wird unser gelobter Herr die Herrschaft ergreifen und alles zur ewigen Herrlichkeit Gottes führen!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (24) – Kapitel 6,1-4

Bibelstellen: Daniel 6,1-4

Kategorien: Auslegung / Studium

Vorbemerkung zu Daniel 6

Mit diesem Kapitel endet der historische Teil des Buches Daniel. Hier in Daniel 6 kommt jetzt also das zweite Reich vor uns, das in dem Traum Nebukadnezars in **Daniel 2,39** als *geringer* als das babylonische Reich bezeichnet wird, das also eine schwächere Autorität haben würde. Der eine Schwachpunkt dieses zweiten Reiches ist, dass es immer mit dem medischen Reich zusammen erwähnt wird. Ein weiterer Schwachpunkt war, dass ihre Regenten niemals eine einmal erlassene Anordnung widerrufen oder abändern oder rückgängig machen durften (**Dan 6,9.13.16**). Das Grundgesetz dieser Meder und Perser enthielt also eine Regelung, nach der keine jemals erlassene Anordnung wieder rückgängig gemacht werden

konnte. Eine absolute Einschränkung der Autorität der Regierung, die sich mit jeder jemals erlassenen Regelung für alle Zeiten selbst die Hände band.

Darius selbst war jedenfalls ein Meder und kein Perser. Schon bevor die Perser aufkamen, waren die Meder ein mächtiges Reich gewesen. Aber der erste König Persiens, Kores, hatte als eine seiner ersten Eroberungen die Meder besiegt. Dennoch hatte er einen gewissen Respekt vor ihnen, so dass er das medische Reich nicht vernichtet hatte, sondern wohl unterworfen, aber parallel neben seinem persischen Reich hatte existieren lassen. Deshalb ist fast nie von den Persern allein die Rede, sondern immer von den Medern und Persern und manchmal auch von den Persern und Medern. Oft aber stehen die Meder sogar an erster Stelle. Das zeigt den Respekt der Könige von Persien vor diesem schon vor ihrer Zeit mächtigen Reich der Meder. Das medo-persische Reich wird uns also sofort in einer schwächeren Form vorgestellt, als es das babylonische Reich gewesen war. Die von Gott gegebene Autorität Babels wurde in den darauf folgenden Weltreichen nie wieder erreicht.

Das babylonische Weltreich hatte ca. 68 Jahre bestanden, und das war die kürzeste Dauer aller vier Weltreiche. Das darauf folgende medo-persische Reich währte ca. 202 Jahre, dann folgten das griechische Reich mit ca. 306 Jahren und darauf die erste Phase des römischen Reiches mit ca. 508 Jahren. Die Zeitdauer der Weltreiche nahm also immer zu, aber die Autorität ihrer jeweiligen Herrscher nahm in dem gleichen Maß ab.

Das medo-persische Reich war auch nicht nur schwächer, was die Autorität ihrer Regenten betraf, es war im Blick auf das Volk der Juden auch ein humaneres Reich im Vergleich zu den Völkern, die vorher und auch nachher regiert hatten. Von Kores wird gesagt, dass er sehr tolerant gegenüber anderen Religionen war. Die autoritären Regimes dieser Welt waren dem Christentum gegenüber immer feindlich. Und die Demokratie, die ja die am weitesten von Gott entfernte Regierungsform ist, ist die am meisten dem Christentum gesonnene Regierungsform, weil sie allen Menschen gegenüber Toleranz erweisen möchte. Dafür zumindest können wir dankbar sein, obwohl wir uns von dem Gedanken verabschieden müssen, dass wir in einem christlichen Europa leben – diese Zeit ist vorbei. Denken wir nur einmal daran, was ungefähr seit den letzten vierzig Jahren an Gesetzen erlassen worden sind, die sich ganz konkret gegen Gottes Wort richten, z.B. die Ehe-Gesetzgebung, Kindererziehung und andere mehr.

Diese abnehmende Linie in der Autorität der Regierungen wird hier in Daniel 6 auch darin deutlich, dass die Vorsteher und Satrapen etwas beschließen konnten, was der König auszuführen hatte. Das zeigt, welche Schwachheit der König bereits hatte. Die Verordnung selbst musste er wohl noch in Gang setzen, aber allein der

Umstand, dass diese Leute ihm das vor die Füße legen konnten, zeigt uns diese absteigende Linie.

Aber die Charakterzüge dieser Weltreiche werden auch erkennbar werden am Ende der Zeiten der Nationen. Wir hatten in Daniel 5 gesehen, dass das Gericht über das babylonische Weltreich eine Andeutung ist auf das Gericht über Babylon, die große Hure. Und jetzt sehen wir in Daniel 6 ein besonderes weiteres Merkmal dieser Zeit, nämlich dass der Mensch sich an die Stelle Gottes setzt und sich für unfehlbar hält (Dan 6,8). Niemand durfte von irgendeinem Gott etwas erbitten als nur von diesem König Darius. Genau dieser Charakterzug wird dann auch deutlich am Ende der Zeiten der Nationen, wo der Antichrist dafür sorgen wird, dass alle Menschen das erste Tier (das Haupt des wiedererstehenden Römischen Reiches) anbeten werden (**Off 13,12**). Und auch der Antichrist selbst wird sich in den Tempel Gottes setzen und anbeten lassen (**2. Thes 2,4**).

„Und Darius, der Meder, bekam das Königreich, als er ungefähr zweiundsechzig Jahre alt war“ (Daniel 6,1).

Weltliche Geschichtsschreiber hatten lange damit zu kämpfen, wer dieser Darius war. Sie sind bei dieser Frage nicht zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen. Ähnlich war es ja auch mit Belsazar gewesen, bis vor 250 Jahren ein Fund gemacht wurde, der das genau bestätigt hatte, was hier im Buch Daniel geschildert wurde. Deshalb müssen wir nicht bezweifeln, dass Gott auch das ans Licht bringen wird, was Darius betrifft. Gottes Wort gibt in diesem Buch Daniel viele Details über diesen Mann; hier wird uns sein Alter genannt, in **Daniel 9,1** wird sein Vater genannt (Ahasveros), und in **Daniel 11,1** sehen wir, dass hinter der Szene ein Engel ihn in seinem ersten Jahr als König als Helfer und Schutz beistand.

Offenbar war dieser Darius ein Fürst aus diesem Haus der Meder, der als Person parallel mit Cyrus oder Kores geherrscht hat (vgl. **Dan 6,29**). Kores war es ja gewesen, der den Erlass zur Befreiung der Juden aus der Gefangenschaft verfasst hatte (**2. Chr 36,22.23; Esra 1,1-4**).

Prophetisch war Darius also durchaus ein Vorbild auf den zukünftigen Antichristen. Es macht uns vielleicht Mühe, ihn so zu sehen, wo er doch als Person ein durchaus liebenswürdiger Mann war. Er trug angenehme Züge an sich, die wir bisher bei keinem anderen König gefunden haben; er schätzte den Daniel und er trauerte auch um ihn, als er ihn in die Grube hatte werfen müssen – trotzdem ist er ein Bild von dem kommenden Menschen, der sich an die Stelle Gottes setzen wird.

Darius hatte schöne Züge an sich, und der Antichrist wird auch schöne Züge haben. Als der Herr Jesus hier auf der Erde war, haben die Menschen an Ihm nichts Gutes gesehen, Er war ohne Pracht und ohne Ansehen, dass wir Seiner

begehrt hätten (**Jes 53,2**). Wenn der Antichrist kommen und sich in den Tempel setzen wird an Stelle von Gott – übrigens meint *Anti* in erster Linie *anstelle von* –, dann wird er Züge haben, die den Menschen gefallen. Darüber geht aber total verloren, dass er ein böser Verführer ist, der sein Ende direkt im Feuersee finden wird (**Off 19,20**). Seine angenehme Persönlichkeit darf nicht zur Missdeutung seiner wirklichen Bedeutung führen. Der Teufel nimmt sich Werkzeuge, die den Menschen gefallen.

Von wem bekam Darius das Königreich? Vordergründig mögen wir an Kores, den Perser, denken, aber wir wissen, dass hinter der Szene Gott steht und alle Dinge lenkt. Immer wieder haben wir das gerade in diesem Buch Daniel gefunden, und Er ist es auch, der dafür sorgte, dass Darius das Königtum bekam. Wir finden übrigens im ganzen Wort Gottes niemanden, der älter gewesen wäre zu dem Zeitpunkt, als er König wurde, wie hier den Darius.

„Es gefiel Darius, über das Königreich 120 Satrapen zu bestellen, die im ganzen Königreich sein sollten, und über sie drei Vorsteher, von denen Daniel einer war – damit jene Satrapen ihnen Rechenschaft gäben und der König keinen Schaden erlitt. Da übertraf dieser Daniel die Vorsteher und Satrapen, weil ein außergewöhnlicher Geist in ihm war; und der König beabsichtigte, ihn über das ganze Königreich zu bestellen“ (Daniel 6,2-4).

Daniel war also einer von den drei Vorstehern über die 120 Satrapen, und weil er mit seinen außerordentlichen Fähigkeiten alle anderen Satrapen und auch die beiden anderen Vorsteher übertraf, wollte Darius ihn über das ganze Königreich bestellen. Dieser Daniel, der nichts aus sich selbst machte, der immer wieder in hohe Stellungen eingesetzt wurde und auch in der Zeit Belsazars in Treue diese hohen Aufgaben ausübte (**Dan 8,27**), der ist jetzt auch im nächsten Weltreich wieder in herausragende Stellung gesetzt worden. Neue Regenten bringen beim Regierungswechsel in der Regel Leute ihres eigenen Vertrauens mit und wechseln die Mannschaft der Vorgänger-Regierung aus, aber durch seine Treue im Leben und im Dienst fiel dieser alte Mann Daniel einfach auf. Treue in irdischen und in geistlichen Dingen wird gesehen und geachtet!

Die Satrapen mussten also den drei Vorstehern Rechenschaft geben, und sie alle wurden eingesetzt, damit der König keinen Schaden erlitt. Es ging dem Darius nicht darum, dass dem Reich oder seinem Volk kein Schaden entstand, sondern er hatte nur seinen persönlichen Nutzen im Auge, es ging ihm um seine Ehre und seinen Reichtum. Wie viel Bemühungen unternehmen auch wir oft, damit uns ja kein Schaden entsteht, statt in Ruhe die Sache Gott zu überlassen.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (25) – Kapitel 6,5-10

Bibelstellen: Daniel 6,5-10

Kategorien: Auslegung / Studium

„Da suchten die Vorsteher und die Satrapen einen Anklagegrund gegen Daniel von Seiten der Regierung zu finden; aber sie konnten keinen Anklagegrund und keine schlechte Handlung finden, weil er treu war und kein Vergehen und keine schlechte Handlung an ihm gefunden wurde. Da sprachen diese Männer: Wir werden gegen diesen Daniel keinen Anklagegrund finden, es sei denn, dass wir einen im Gesetz seines Gottes gegen ihn finden“ (Daniel 6,5.6).

Daniel sollte hier also eine Stellung bekommen, die die übrigen Vorsteher und Satrapen auch gern für sich gehabt hätten. Offenbar hatte Darius diese Absicht, Daniel über das ganze Königreich zu bestellen, nicht sofort umgesetzt. Aber die beiden übrigen Vorsteher und die Satrapen hatten von dieser Absicht augenscheinlich erfahren. Am ehesten waren sicher die beiden anderen Vorsteher davon betroffen, dass Daniel noch über sie gestellt werden sollte; und man kann sich vorstellen, dass sie dann versuchten, die Satrapen für sich zu gewinnen, um etwas gegen Daniel vorbringen zu können. Sie nahmen praktisch Daniels komplettes Leben unter die Lupe, sie forschten ihn aus, um irgendetwas in seiner Amtsführung zu finden, was sie ihm ankreiden und vor dem König zur Last legen könnten, damit er diese hohe Stellung nicht bekäme. Der Beweggrund dafür kann nicht nur Neid und Missgunst gewesen sein (**Jak 3,16**), sondern sogar Hass. Neid entsteht immer dann, wenn man etwas haben möchte und nicht bekommt, was ein anderer besitzt. Das kann im materiellen Bereich so sein, aber leider auch im geistlichen Bereich!

Die Satrapen und Vorsteher wussten, dass sie nur dann sie einen Anklagegrund gegen Daniel finden könnten, wenn das Gesetz des Gottes Daniels gegen das Gesetz des Königs stehen würde, wenn also im Gesetz Gottes etwas wäre, was im Widerspruch zu dem Gesetz des Königs stand. Aber da gab es auch nichts, und deshalb mussten sie selbst tätig werden und eine solche Situation herbeiführen und eine entsprechende Verordnung in Gang setzen lassen. Diese entschiedene und treue Haltung Daniels erinnert uns an **1. Petrus 4,15.16** und auch an **Philipper 2,15**. Gläubige Leute sollten treue Leute sein! Und genau das unterstellten diese Satrapen dem Daniel, dass er nämlich auch bei dieser beabsichtigten Verordnung seinem Gott treu bleiben würde. Sie wussten, dass es im Leben Daniels eine Bastion gab, die sie nicht erobern konnten, bei der es keine Kompromissbereitschaft bei Daniel gab. Sie gingen ganz fest davon aus, dass er sich nicht anpassen würde und dass sie ihn dann gerade dadurch kriegen würden. Was für ein indirektes Zeugnis seiner Feinde für den Daniel!

In der Ausführung seiner beruflichen Verantwortlichkeiten war also kein Anklagegrund und keine schlechte Handlung bei Daniel zu finden – nicht eine einzige! Kein Vergehen, noch nicht mal eine Vernachlässigung seiner Pflichten konnte gefunden werden, obwohl sie unter allen Umständen etwas finden wollten. Die Begründung Gottes dafür ist, dass Daniel treu war, und dies alles bezieht sich zunächst nur auf die Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit. Er hatte zuverlässig alles so getan, wie es nach Recht und Ordnung geschehen musste und wie der König es getan haben wollte. Wer könnte das von seiner beruflichen Aufgabenerfüllung sagen – keine einzige Unregelmäßigkeit?! Es hat in den Augen Gottes einen außerordentlich hohen Wert, wenn wir unseren irdischen Beruf treu erfüllen (**Kol 3,22.23; Tit 2,9.10**). Und es besteht auch unbedingt ein Zusammenhang zwischen der Treue eines Gläubigen im irdischen Beruf und seiner Tätigkeit im geistlichen Bereich. Menschen, die der Herr in Seinen Dienst beruft, sind in der Regel solche, die sich vorher in ihrem irdischen Beruf bewährt haben; das Alte und auch das Neue Testament sind voll von solchen Beispielen. Faulenzer wird der Herr nicht in Seinen Dienst stellen!

Es geht hier also um das Verhalten eines Gläubigen in einer feindlichen Welt, um seine Treue im irdischen Beruf. Daniel hatte sich durch seinen Herzentschluss den dreifachen Einflüssen der Umerziehung der Babylonier – die Sprache der Chaldäer, ihre Speise und die Umbenennung mit babylonischen Namen – so weit wie möglich entziehen können. Da, wo es ging, hatte er Nein gesagt; menschlich gesprochen eigentlich das Ende der Karriereleiter. Aber Gott hatte genau das benutzt, ihn an die höchsten Stellen sowohl im babylonischen als nun auch im medo-persischen Reich zu bringen. Selbst Darius musste bekennen, dass Daniel seinem Gott ohne Unterlass gedient hatte (**Dan 6,21**). So ist das Beispiel Daniels auch vorbildhaft für alle jungen Gläubigen im Blick auf ihre Ausbildung und ihre berufliche Laufbahn. Das heißt nicht, dass ein Leben des Glaubens in Treue immer von wirtschaftlichem oder irdischem Erfolg gekrönt ist, aber es gibt Lohn von Gott.

Was Karrieren im irdischen Beruf betrifft, können wir im Leben Daniels lehrreiche Punkte finden: Er hatte nie den beruflichen Erfolg gesucht, sondern hatte andere Dinge, die ihm wichtig waren. Und egal, in welcher Stellung er sich befand, er hatte seine jeweilige Aufgabe immer treu erfüllt. Außerdem stand er in allem, was er tat, zuerst vor seinem Gott. Und schließlich zeigt uns dieses Kapitel, dass eine hohe Position auch besondere Gefahren mit sich bringt.

„Dann liefen diese Vorsteher und Satrapen eilig zum König und sprachen zu ihm so: König Darius, lebe ewig! Alle Vorsteher des Königreichs, die Befehlshaber und Satrapen, die Räte und Statthalter, haben beschlossen, dass der König eine Verordnung aufstellen und ein Verbot erlassen soll, dass jeder, der innerhalb dreißig Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbittet außer von dir, o König, in die Löwengrube geworfen werden soll. Nun, o König, erlass das

Verbot und lass eine Schrift aufzeichnen, die nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist, nicht abgeändert werden darf. Deshalb ließ der König Darius die Schrift und das Verbot aufzeichnen“ (Daniel 6,7-10).

Darius war selbst nicht der Mann gewesen, der das unaufhebbare Gesetz eingeführt hatte. Dieses Gesetz der Meder und Perser bestand schon vorher; aber auf der Grundlage dieses unaufhebbaren Gesetzes sollte er jetzt ein Verbot erlassen, das dann eben nicht mehr abgeändert werden durfte. Er wurde von der List seiner Satrapen in eine Falle gelockt, die er nicht erkannte.

Eben noch hatten die Satrapen gesagt, dass sie etwas finden müssten, wo Daniel durch das Befolgen des Gesetzes seines Gottes in Konflikt geraten würde mit den Gesetzen der Meder und Perser. Und *sofort* laufen sie jetzt zum König. Sie hatten überhaupt nicht beraten müssen, wie sie das hinbekommen würden. Sie müssen bei ihrer Untersuchung in der Amtsführung von Daniel auch gesehen haben, wie treu und regelmäßig er zu seinem Gott betete. Das Leben Daniels war eine Einheit, sein berufliches Leben und sein Leben mit Gott waren eins.

Diese Männer hatten ein sehr feines Netz gesponnen. Es ist doch erstaunlich, was für einen erheblichen Einfluss sie hatten, dass sie von dem König das fordern konnten, was sie beschlossen hatten. Sie waren eines Sinnes geworden, und was sie jetzt dem Darius vorlegen, ist von außergewöhnlicher Raffinesse: Der König sollte nach ihrem Beschluss eine Verordnung aufstellen und ein Verbot erlassen, dass niemand innerhalb von 30 Tagen etwas von irgendeinem Gott erbitten dürfte außer von dem König. Und wer sich daran nicht halten würde, sollte in die Löwengrube geworfen werden. Aber ihr Vorgehen beruhte auch auf einer Lüge, denn es waren ja gar nicht *alle* Vorsteher, Satrapen und sonstige Autoritäten zu diesem Vorschlag übereingekommen, denn Daniel war bei diesem Ratschlag nicht dabei. Merkwürdig auch, dass der König Darius gar nicht danach fragte, was denn Daniel als ihr Oberster in spe zu diesem Vorschlag zu sagen hatte.

Von irgendeinem Gott war eine so raffinierte Ausdrucksweise. Darius ging in die ihm gestellte Falle, weil er sich damit schmeicheln ließ. Er nahm dieses Angebot nur zu gerne an, für diese 30 Tage sogar höher stehen zu sollen als irgendein Gott, ganz zu schweigen von jedem Menschen. Zeigt das nicht, wie traurig sein Zustand wirklich war? Wäre auch nur ein wenig Ehrfurcht bei ihm vorhanden gewesen vor Gott, hätte er diese Schlinge erkannt, die ihm da gelegt wurde. Aber er ließ sich blenden, und dadurch dass er dann das Verbot aufzeichnen ließ, wurde er der Gefangene seiner eigenen Leute.

Darius ließ sich durch diese Verordnung an die Stelle Gottes setzen – auch wenn es nur für 30 Tage war. Darin ist er ein erschütterndes Vorbild nicht nur von dem Antichristen, sondern auch von dem letzten römischen Fürsten, der sich selbst

anbeten lässt, als wenn er Gott wäre. Hätte er doch mal eine Nacht über diesen Vorschlag geschlafen! Aber nein, er lässt diese Schrift unmittelbar aufzeichnen.

Die drohende Konsequenz für das Nichtbeachten dieser Verordnung zeigt auch, dass diese Menschen überhaupt nicht mit Gott rechneten. Sie drohten nicht den sofortigen Tod an, sondern für sie war das Werfen in die Löwengrube gleichbedeutend mit dem sicheren Tod. Von der wunderbaren Rettung der drei Freunde Daniels aus dem babylonischen Feuerofen hatten sie entweder nichts gehört oder sie wähten die Löwengrube als ein noch sichereres Mittel.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (26) – Kapitel 6,11

Bibelstellen: Daniel 6,11

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und als Daniel erfuhr, dass die Schrift aufgezeichnet war, ging er in sein Haus. Und er hatte in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem hin; und dreimal am Tag kniete er auf seine Knie und betete und lobpries vor seinem Gott, wie er vordem getan hatte“ (Daniel 6,11).

Auffallend in diesem Vers sind sowohl der tiefe Frieden bei Daniel als auch seine innerliche Ruhe und sein ungebrochenes Vertrauen trotz der menschlichen Aktivitäten seiner Feinde. Dreimal lesen wir bei diesen Männern, dass sie *eilig* waren in ihrem Tun (Dan 6,7.12.16; vgl. **Rö 3,15**). Hinter dieser Eile steckt zielgerichtete böartige Energie. Aber Daniel ging ohne besondere Eile an den Ort, den er gewohnheitsmäßig dreimal am Tag zum Gebet aufsuchte. Und er brachte jetzt nicht nur Bitten und Flehen wegen dieser aktuellen Not vor seinen Gott, sondern er fand auch Zeit zum Loben und Preisen. Wie leicht beschränken wir uns in Notsituationen auf Beten und Flehen und Seufzen. Natürlich dürfen wir das aktuelle Geschehen in unserem Leben zu einem zusätzlichen Anlass für unsere Gebete machen und in dieser intensiven Form des Flehens vor Gott kommen. Flehen verrät, dass einem die aktuelle Notsituation zutiefst nahegeht; auch der Herr Jesus selbst hatte als Mensch sowohl Bitten als Flehen (**Heb 5,7**). Aber wir sollten darüber auch das Loben und Danken nicht vergessen.

Daniel nutzt also nicht seine dienstliche Nähe zum Thronsaal, um dieses Problem anzusprechen; er wendet sich an die höchste Stelle. Diese Nähe zu Gott kannte er gewohnheitsmäßig. Er ist hier die personifizierte Erfüllung der Bitte Salomos bei der Einweihung des Tempels in **1. Könige 8,47.48**. Seine Füße waren in der Fremde, aber sein Herz an dem Ort, den Gott sich erwählt hatte. Auch wir haben

dieses Gebetsleben in einem geistlichen Obergemach unverzichtbar nötig! Ein Ort, an dem wir ungestört mit unserem Herrn reden können.

Warum eigentlich hat Daniel nicht interveniert bei dem König? Das wäre doch sehr naheliegend gewesen. Aber Daniel war nicht nur ein treuer Mann, er war auch ein weiser Mann. Und er kannte das Prinzip der Meder und Perser, dass diese Verordnung auf keinen Fall rückgängig gemacht werden konnte. Und wenn diese Verordnung auch auf die unmöglichste Art und Weise durch Lug und Trug und Schmeichelei zustande gekommen war, so wusste er, dass ein Protest dagegen überhaupt nichts bewirken konnte. Er hätte nur andere und sich selbst lächerlich gemacht. Es hatte keinen Zweck, deshalb vor dem König vorstellig zu werden, aber er hatte eine weit bessere Stelle, wo er vorstellig werden konnte – die höchste Audienz-Möglichkeit, die es gibt! David und Asaph, die selbst körperlich nicht in das Heiligtum Gottes hineingehen durften, hatten etwas davon verstanden, dass sie sich geistlicherweise dort aufhalten konnten, es war für sie ein Refugium, ein Rückzugsort angesichts ihrer Umstände im Leben (**Ps 27,4; 73,17**). Daniels Heiligtum war sein Obergemach (**Mt 6,6**). In dieser Hinsicht ist dieses Kapitel die Fortsetzung und sogar Erhöhung von seinem Verhalten in Kapitel 1. Dort sehen wir die Vorbereitung und hier haben wir die volle Entfaltung des Glaubens Daniels.

Es hatte also keinen Zweck, sich dagegen aufzulehnen. Es hätte aber auch andere Möglichkeiten gegeben, die Daniel aber auch nicht tat. Er hat die Fenster seines Obergemachs nicht geschlossen, und er hat sich auch nicht unterworfen und die 30 Tage abgewartet und nicht gebetet in dieser Zeit – er hat alles so getan wie immer.

Warum wohl hat er die Fenster nicht zugemacht? Hätte er sich nicht sagen können, dass es in dieser kritischen Situation besser sei, die Dinge nicht herauszufordern? Er hatte verstanden, dass sich der König Darius in einen Autoritätsbereich hineingewagt hatte, der ihm nicht zustand – den Bereich der Autorität Gottes. Deshalb konnte Daniel unmöglich das Gebot des Königs befolgen, er wäre dadurch seinem Gott untreu geworden. Aber konnte er nicht bei geschlossenem Fenster weiter zu seinem Gott beten? Hätten wir das nicht getan? Es hätte unbedingt bei seinen Widersachern zu der Schlussfolgerung geführt, dass Daniel eingeknickt wäre, deshalb ließ er die Fenster offen und gab weiterhin seiner Hoffnung auf den Gott Israels hörbaren Ausdruck.

Praktische Hinweise für unser Gebetsleben:

Dreimal am Tag betete Daniel. Natürlich können wir auch öfter beten, aber es wäre gut, wenn wir eine gewisse Konstanz in unserem Gebetsleben haben. Das wäre eine nützliche Gewohnheit und eine Hilfe für unser praktisches Glaubensleben, sich in einem regelmäßigen Gebetsleben zu erhalten. Es ist

wichtig, dass wir uns die Zeit dafür nicht wegrauben lassen und wenigstens an diesen gewohnten Zeiten festhalten. Natürlich müssen wir diese festen Zeiten nicht nach der Uhr festlegen, wie es in manchen Religionen der Fall ist, wo man genau zu diesen festgelegten Zeiten beten muss. Aber wenn wir diese feste Angewohnheit haben, regelmäßig zu beten, dann wird der Herr uns auch die Gelegenheiten dazu zeigen; haben wir sie nicht, werden wir schnell Ausreden finden, warum es gerade nicht passt. Gebetszeit ist nicht Zeitverlust, sondern Zeitgewinn!

Wenn wir das Beispiel Daniels vor uns haben, dürfen wir nicht außer Acht lassen, dass Israel unter Gesetz stand. Wenn wir es wie Daniel dreimal am Tag tun, dann kann bei uns schnell eine gesetzliche Haltung aufkommen, in der wir uns besser als andere dünken (vgl. **Lk 18,11**). Das ist nicht der Gedanke Gottes für die heutige Zeit. Für uns heute geht es darum, nicht bloße feste Gebetszeiten einzuhalten, sondern auch zwischen den Gebeten ein Leben mit dem Herrn zu führen. Paulus hatte Nacht und Tag gebetet (**1. Thes 3,10**), für ihn gab es keine drei Gebetszeiten, für ihn waren der ganze Tag und die ganze Nacht Gebetszeit. Das heißt nicht, dass er nur gebetet hätte, denn für ihn gab es auch noch zwei andere Dinge, die er auch Tag und Nacht tat. Mit seinen eigenen Händen hatte er Nacht und Tag gearbeitet (**1. Thes 2,9**), um seinen eigenen Lebensunterhalt zu verdienen und bestimmten Versammlungen nicht zur Last zu fallen; und er hatte auch Nacht und Tag einen jeden mit Tränen ermahnt (**Apg 20,31**). Diese Ausdrucksweise ist also nicht in absolutem Sinn zu verstehen. Im Blick auf das Gebet lernen wir daraus, dass es für uns überhaupt keine Zeit gibt, in der wir nicht beten könnten. Es drückt eine beständige Abhängigkeit vom Herrn aus.

Wer mit dem Herrn wandelt, weiß gar nicht, wie oft er am Tag gebetet hat. Wenn wir nur in Bedrängnis von irgendwelchen Nöten spontan zum Herrn rufen, dann ist das an sich nicht verkehrt, aber unsere Gebete sind dann nur von unseren persönlichen Bedürfnissen geprägt, es ist dann doch ein etwas einseitiges Gebetsleben. Deshalb sollten wir doch versuchen, gewisse Zeiten für das Gebet zu reservieren; wenn wir das nicht machen, wird es kaum zu einem ausgewogenen Gebetsleben kommen. Wenn wir uns gewisse Regelmäßigkeiten eingerichtet haben, dann haben wir auch Muße, für ganz andere Dinge als unsere persönlichen Umstände zu beten. Es ist etwas Großes, ein Gebetsleben zu führen! Der Herr Jesus war stets im Gebet (**Ps 109,4**), Er war immer in der Haltung des Gebets.

Wofür beten wir eigentlich? Nicht am meisten für uns selbst? Haben wir Zeit, in unseren Gebeten für die Nöte und Krankheiten unserer Geschwister zu beten? Für das Werk des Herrn? Es gibt ein unendlich breites Spektrum für unsere Gebete (**Kol 4,12; Eph 6,18.19; 1. Tim 2,1.2; 2. Thes 3,1**). Das alles würde zu kurz kommen, wenn wir keine reservierten Gebetszeiten hätten und nur spontan in schwierigen Umständen zum Herrn rufen würden. Wenn man die Gebete des

Apostels Paulus mal untersucht, wird man kaum eine Stelle finden, wo er für die äußeren Umstände der Geschwister gebetet hatte, sondern er betete immer für das geistliche Wohl und das geistliche Wachstum der Gläubigen. Ihm lag das Volk Gottes am Herzen wie auch dem Daniel. Dreimal hatte er wegen des Dornes für sein Fleisch zu dem Herrn gefleht; dreimal und nicht mehr, weil der Herr ihm gesagt hatte, dass Seine Gnade ihm genügen würde (**2. Kor 12,7-9**). Es kann auch in unseren persönlichen Gebetsanliegen mal sein, dass der Herr uns sagt, damit aufzuhören (**5. Mo 3,26**). Dann müssen wir uns geistlich damit abfinden, dass der Herr in irgendeiner Sache eine Tür für uns geschlossen hat und sie nicht mehr öffnen wird.

Wir lernen also aus dem Beispiel Daniels nicht, dass wir seine Gebetsgewohnheit in einem gesetzlichen und formalen Sinn eins zu eins übernehmen sollten. Das Beispiel von Paulus zeigt uns, dass wir *immer* unsere Haltung der Abhängigkeit vom Herrn durch Gebet zum Ausdruck bringen sollen. Was unser persönliches Gebetsleben betrifft, sollten wir regelmäßig die am besten geeignete Zeit des Tages dem Herrn geben – egal zu welcher Tageszeit das für jeden Einzelnen sein mag – und uns nicht nur leiten lassen von notvollen Umständen. Jedenfalls sollten wir den Tag nicht starten ohne Gebet, ohne in Kontakt gewesen zu sein mit dem Herrn und mit Seinem Wort. Wo das fehlt, wird der Tag nicht gesegnet sein!

Und Daniel hat sich für sein Gebet auch hingekniet. Die Bibel ist sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament voll von Beispielen gläubiger Menschen, die sich im Gebet vor Gott hingekniet haben (z.B. Salomo in **2. Chr 6,13**; Elia in **1. Kön 18,42**; Esra in **Esra 9,5**; Petrus in **Apg 9,40**; Paulus in **Apg 20,36; 21,5**); selbst unser Herr als Mensch auf der Erde hat auf den Knien gebetet (**Lk 22,41**). Wenn wir gesund sind, ist das die geziemende Haltung der Demut vor Gott, das Einnehmen des Platzes der Unterwürfigkeit vor Gott. Wer kniet, ist ein hilfloses Wesen; es ist der äußerliche Ausdruck dessen, was wir innerlich sind: unfähig in uns selbst, aber im Vertrauen auf unseren Herrn und auf unseren Gott und Vater! Das Hinknien ist nicht eine Nebensache, es ehrt Gott.

Neben dem persönlichen Gebet eines jeden Einzelnen ist auch das gemeinsame Gebet jeder örtlichen Versammlung außerordentlich wichtig! Wenigstens einmal in der Woche sollten wir als Versammlung zum Gebet zusammenkommen. Und auch dafür gilt das, was für das persönliche Gebet wichtig ist: dass wir mehr für das geistliche Wachstum und Wohlergehen der Geschwister beten sollten. Als Petrus von Herodes ins Gefängnis geworfen wurde, wurde von der Versammlung in Jerusalem anhaltend für ihn zu Gott gebetet (**Apg 12,5**); das war ein Gebet für die äußeren Umstände des Petrus. Wir dürfen das also durchaus tun, aber die anderen Gesichtspunkte dabei nicht vernachlässigen.

Zusammenfassend können wir aus der Gebetshaltung Daniels in diesem Vers verschiedene Punkte als vorbildlich für unser Gebetsleben festhalten:

- Die äußeren Umstände (die Verordnung des Königs) hatten seine gute Gewohnheit nicht verändert.
- Daniel betete in seinem privaten Umfeld in einem ungestörten Raum (ein Obergemach in seinem Haus).
- Er betete auf der Grundlage des Wortes Gottes (offene Fenster nach Jerusalem; **1. Kön 8,47.48**).
- Er hatte den Ort der Wohnstätte Gottes und das Volk Gottes nicht aus den Augen verloren (nach Jerusalem gerichtet; vgl. **Ps 137**).
- Er betete mit einer bestimmten Regelmäßigkeit (dreimal am Tag).
- Seine äußere Gebetshaltung (auf den Knien) drückte seine Ehrfurcht vor Gott aus.
- Er hatte auch eine Vielfalt in seinem Gebetsleben (Gebet und Lobpreis).
- Er hatte ein echtes Bewusstsein davon, vor wem er stand und mit wem er redete (vor seinem Gott).

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (27) – Kapitel 6,12-18

Bibelstellen: Daniel 6,12-18

Kategorien: Auslegung / Studium

„Da liefen jene Männer eilig herbei und fanden Daniel betend und flehend vor seinem Gott. Dann traten sie hinzu und sprachen vor dem König bezüglich des königlichen Verbots: Hast du nicht ein Verbot aufzeichnen lassen, dass jedermann, der innerhalb von dreißig Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbitten würde außer von dir, o König, in die Löwengrube geworfen werden sollte? Der König antwortete und sprach: Die Sache steht fest nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist. Hierauf antworteten sie und sprachen vor dem König: Daniel, einer der Weggeführten aus Juda, achtet weder auf dich, o König, noch auf das Verbot, das du hast aufzeichnen lassen; sondern er verrichtet dreimal am Tag sein Gebet“ (Daniel 6,12-14).

Nachdem der König die Schrift unterzeichnet hat, liefen diese Feinde Daniels *sofort* zum Haus Daniels, um sich davon zu überzeugen, dass er bei seiner Gewohnheit blieb. Wieder wird von ihrer *Eile* berichtet; doch als sie dann festgestellt hatten, dass sich die Schlinge zugezogen hatte, treten sie im nächsten Vers in aller Ruhe vor den König hin. Nun war in ihren Augen keine Eile mehr

nötig, denn ihr Plan war aufgegangen. Aber als sie dann mitbekommen, dass der König Darius auf einen Ausweg aus dieser Schlinge sucht, *eilen* sie in Vers 16 wieder, um ihn an die Unumkehrbarkeit seiner Verordnung zu erinnern.

Bevor diese Männer von Daniels treuer Gebetshaltung berichten, binden sie den König praktisch durch ihre scheinheilige Frage nach dem königlichen Verbot. Sie schreiben dem König die Urhebererschaft davon vor. Natürlich hatte letztlich Darius das Verbot unterzeichnet, aber sie selbst waren doch der Anlass dafür gewesen, von ihnen war doch der Vorschlag erst gekommen! Sie fangen ihn regelrecht in ihrer fein gesponnenen Schlinge; denn als der König diese Verordnung bestätigt, schwärzen sie den Daniel vor ihm an. Sie tun das mit fast den gleichen Worten, mit denen in **Daniel 3,12** die drei Freunde Daniels vor dem Nebukadnezar angeschwärzt wurden. Aber die letzten Worte ihrer Anklage sind gleichzeitig auch eine gewaltige Auszeichnung für Daniel!

Merkwürdig, dass sie den Daniel nicht mit seiner offiziellen Amtsbezeichnung erwähnen, sondern als einen der Weggeführten aus Juda. Dadurch möchten sie Daniel herabwürdigen und die Distanz zwischen dem König und Daniel noch größer machen.

„Da wurde der König, als er die Sache hörte, sehr betrübt, und er sann darauf, Daniel zu retten; und bis zum Untergang der Sonne bemühte er sich, ihn zu befreien. Da liefen jene Männer eilig zum König und sprachen zum König: Wisse, o König, dass die Meder und Perser ein Gesetz haben, dass kein Verbot und keine Verordnung, die der König aufgestellt hat, abgeändert werden darf. Dann befahl der König, und man brachte Daniel und warf ihn in die Löwengrube“ (Daniel 6,15-17a).

Jetzt werden die Satrapen also wieder eilig, als sie merken, dass der König einen Ausweg aus dieser Lage sucht. Sie hatten sich in ihrer Einschätzung bezüglich der Treue Daniel nicht geirrt, aber sie hatten sich in dem König Darius und seiner Reaktion geirrt. Sie hatten nicht damit gerechnet, dass Darius einen Weg zur Rettung Daniels suchen würde. Eine ganz ähnliche Situation finden wir in dem Verhältnis von Pilatus zu den Juden im Blick auf die Verurteilung des Herrn Jesus. Wie hier Darius den Daniel so suchte Pilatus den Herrn freizulassen. Aber dann kommt die heftige Reaktion der Juden darauf, und Pilatus überlieferte Ihn an sie (**Joh 19,12-16**).

Der König war in der listig gelegten Schlinge gefangen und musste nun gegen alle seine eigenen Empfindungen diesen von ihm verehrten Mann Daniel in die Löwengrube werfen. Die Empfindungen Darius' sind anders als seine Handlungsweise, er ist trotz seiner anziehenden Art ein Bild des Antichristen. In ihrer Persönlichkeit werden sowohl der Antichrist als auch das Haupt des

Römischen Reiches sehr attraktive Menschen sein, sonst würde ihnen diese Macht nicht zugesprochen werden.

„Der König hob an und sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, er möge dich retten! Und ein Stein wurde gebracht und auf die Öffnung der Grube gelegt; und der König versiegelte ihn mit seinem Siegelring und mit dem Siegelring seiner Gewaltigen, damit in Bezug auf Daniel nichts verändert würde“ (Daniel 6,17b.18).

Von Daniel hören wir in dieser Situation überhaupt nichts, kein Wort über seine Empfindungen! Ein über 80 Jahre alter Mann Gottes wird diesen Raubtieren zum Fraß vorgeworfen (vgl. **Ps 57,5**). Prophetisch gesehen muss auch der gläubige Überrest durch die große Drangsal gehen. Hier die Löwengrube als Todesstrafe der Meder und Perser und in Kapitel 3 der Feuerofen als Todesstrafe der Babylonier zeigen doch jeder auf seine Weise das Höchstmaß an Leiden, die erduldet werden müssen (**Mt 24,21.22**). Diese furchtbare Zeit wird in dieser Löwengrube vorgeschattet.

Daniel ist in diesem ganzen Kapitel ein Bild des gläubigen Überrestes späterer Tage. Der Überrest hat eine Beziehung zu Gott, der Überrest ist treu, der Überrest betet, der Überrest wird angefeindet, der Überrest setzt sich nicht zur Wehr. Und in dem Moment, wo der König sich an die Stelle Gottes setzt, beginnt die große Drangsal des Überrestes. Aber in dieser Drangsal gibt es für den Überrest auch ein Wort des Trostes: „Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, er möge dich retten.“

Wir müssen in unseren Anwendungen, die wir aus diesem Kapitel machen, unterscheiden zwischen dem Bild für den gläubigen Überrest späterer Tage und den Anwendungen für den einzelnen Gläubigen, der in seinem Leben durch Drangsale und Verfolgungen und vielleicht sogar durch den Märtyrertod zu gehen hat. Der treue gläubige Überrest wird gerettet werden; auch die gläubigen Märtyrer waren treu bis zum Tod (**Off 2,10**) und sind doch nicht gerettet worden. Wir dürfen daraus nicht den Schluss ziehen, dass sie etwa nicht treu gewesen wären.

Die Begründung für die Versiegelung der Löwengrube in diesem Vers ist eine sehr passende Erklärung grundsätzlich für die Anwendung eines Siegels. Bei einer Versiegelung geht es um Endgültigkeit, nichts soll mehr verändert werden, wenn einmal ein Siegel auf eine Sache gedrückt wird.

Achim Zöfel

Der Prophet Daniel (28) – Kapitel 6,19-25

Bibelstellen: Daniel 6,19-25

Kategorien: Auslegung / Studium

„Dann ging der König in seinen Palast, und er übernachtete fastend und ließ keine Nebenfrauen zu sich hereinführen; und sein Schlaf floh vor ihm. Dann stand der König bei der Morgenröte, sobald es hell wurde, auf und ging schnell zur Löwengrube. Und als er sich der Grube näherte, rief er mit trauriger Stimme nach Daniel. Der König hob an und sprach zu Daniel: Daniel, Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, vermocht, dich von den Löwen zu retten?“ (Daniel 6,19-21).

Daniel wird sicher keine gute Nacht gehabt haben in der Löwengrube, aber doch eine bessere als der König Darius in seinem Schlafgemach. Der hatte allen Ablenkungen entsagt und war inzwischen dem Daniel so zugetan, dass er nicht schlafen konnte. Und als der Morgen anbrach, da *eilte* auf einmal auch der König, aber in einem guten Sinn. Und schon aus der Ferne rief er den Namen Daniels. Die Wohlgesonnenheit des Königs Darius gegenüber Daniel nimmt zu. Darin können wir einen sich langsam anbahnenden Wechsel in der Gesinnung der Nationen sehen. Aber ihre Bekehrung, ein totales Umwenden der Nationen zu Gott, ist nur das Ergebnis der Gerichte, die Gott über sie bringen wird.

Zum ersten Mal bezeichnet jetzt Darius den Gott Daniels als den lebendigen Gott, später noch einmal in Vers 27. Und er zeichnet Daniel dadurch aus, dass er ihn Knecht dieses Gottes nennt. Gott hatte den Daniel in all diese Leiden gehen lassen, aber dann ist doch dieser Zuspruch da, dass dieser Märtyrer ein Knecht des lebendigen Gottes ist. Und dann folgt die nächste Auszeichnung: Darius bestätigt dem Daniel, dass dieser seinem Gott ohne Unterlass gedient hatte, die ganzen vielen Jahre hindurch.

„Da sprach Daniel zum König: O König, leben ewig! Mein Gott hat seinen Engel gesandt und hat den Rachen der Löwen verschlossen, dass sie mich nicht verletzt haben, weil vor ihm Unschuld an mir gefunden wurde; und auch vor dir, o König, habe ich kein Unrecht begangen. Da freute sich der König sehr, und er befahl, Daniel aus der Grube herauszuholen. Und Daniel wurde aus der Grube herausgeholt; und keine Verletzung wurde an ihm gefunden, weil er auf seinen Gott vertraut hatte“ (Daniel 6,22-24).

Daniel spricht den König hier in aller gebührenden Hochachtung an, diese Anrede geziemte sich. Er anerkennt die Stellung des Königs und gibt ihm durch diese Anrede die geziemende Ehrerbietung. Und dann könnten wir sagen, dass Daniel danach von seinem *doppelten* Gewissen spricht. Wenn der Herr uns in Prüfungen führt und wenn wir darin mit Gottes Hilfe rechnen wollen, dann muss einerseits unser Verhältnis zu Ihm in Ordnung sein. Es darf nicht etwas auf unserem

Gewissen liegen, was nicht geordnet ist. Das ist auch ein wesentlicher Punkt für den Frieden unserer Seele. Aber zweitens hatte Daniel auch vor dem König ein gutes Gewissen, weil er vor ihm auch kein Unrecht begangen hatte. Er hatte sich keinen Fehltritt vorwerfen müssen, ähnlich wie David es in **Psalm 26,1-6** zum Ausdruck bringt und Paulus in **Apostelgeschichte 24,16**. Sein Gewissen war also vor Gott und vor Menschen rein.

Keine Verletzung wurde an Daniel gefunden, nicht einmal eine Schramme! Warum? Weil er seinem Gott vertraut hatte. Wir gehen alle mehr oder weniger durch schwierige Tage und Umstände, persönlich und gemeinsam. Aber wenn wir auf unseren Gott vertrauen, dann wird auch uns weder Teufel noch Welt eine Verletzung beibringen können. Wenn wir das aus dieser Konferenz-Betrachtung mitnehmen, dass wir unserem Gott still vertrauen, dann werden wir die Rettung Gottes erfahren – auf die eine oder auf die andere Weise. Er wird behüten unseren Ausgang und unseren Eingang (**Ps 121,8**), Er wird jedes Vertrauen auf Ihn belohnen! So hatten es auch die drei Freunde Daniels in dem Feuerofen erfahren, an sie war noch nicht einmal der Geruch des Feuers gekommen (**Dan 3,27**). Auch in unserem Leben möchte sich Gott verherrlichen; Er wird uns retten und sich dadurch verherrlichen – „Meine Ehre gebe ich keinem anderen“ (**Jes 42,8; 48,11**).

In **Hebräer 11,33.34** werden uns zwei Begebenheiten von Glaubenshelden aus dem Buch Daniel beschrieben; zum einen die drei Freunde Daniels, die durch ihren Glauben des Feuers Kraft auslöschten, und zum anderen Daniel selbst, der durch Glauben der Löwen Rachen verschloss. Diese Beispiele gehören in Hebräer 11 zu der Gruppe der Glaubenshelden, deren Glaube ausharrt und dadurch Widerstände überwindet. Zur gleichen Zeit aber tritt auch Gott machtvoll ein und setzt hier die Naturgesetze außer Kraft, denn sonst hätten die Löwen den Daniel zerrissen. Daniel schreibt also seine Rettung dem Engel Gottes zu, und Gott schreibt seine Rettung dem Glauben Daniels zu (Heb 11).

Daniel selbst konnte gegen die Löwen nichts tun, er konnte nur seinem Gott vertrauen. Und Gott belohnt solches Vertrauen mit Errettung (**Ps 22,5**). Gott hat Daniel gerettet – ein wunderbares Beispiel auch für unser Glaubensleben: Das feste Glaubensvertrauen kann höchste Hindernisse überwinden. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erretten (**2. Pet 2,9**). Und Er tut das – wie auch bei den drei Freunden im Feuerofen –, indem Er ihnen in ihrer Drangsal beisteht (**Jes 63,9**). Prophetisch ist es ein Bild davon, dass der Herr an den Drangsalen des Überrestes teilnimmt.

Hatte Darius eigentlich das Recht, den Daniel jetzt aus der Löwengrube herauszuholen? Brach er damit das Gesetz der Meder und Perser? Nein, die Beschlussfassung lautete nur, dass derjenige in die Löwengrube geworfen werden sollte; es war nicht verordnet worden, dass er auch von den Löwen gefressen

werden sollte. Genau das war geschehen: Daniel war in die Löwengrube geworfen worden, dem Gesetz war Rechnung getragen worden, und Darius war jetzt berechtigt, Daniel daraus herauszuholen. Er hatte sich damit keines Fehlers schuldig gemacht.

„Und der König befahl, und man brachte jene Männer, die Daniel angezeigt hatten, und man warf sie in die Löwengrube, sie, ihre Kinder und ihre Frauen; und ehe sie noch auf dem Boden der Grube angekommen waren, bemächtigten sich ihrer die Löwen und zermalmten alle ihre Gebeine“ (Daniel 6,25).

Darius reagiert hier mit unverhältnismäßiger Tyrannei, indem er auch noch die Frauen und Kinder seiner Satrapen in die Löwengrube werfen lässt (vgl. **5. Mo 24,16**). Aber aus Sicht der Satrapen werden sie in dem Netz gefangen, das sie heimlich gelegt haben (**Ps 9,16.17; Spr 11,8**). Gott wird es so leiten, dass diese Feinde des jüdischen Überrestes selbst in die Grube fallen werden, die sie für den Überrest gegraben haben.

Durch das, was hier in diesem Kapitel ganz praktisch mit Daniel geschieht, verherrlicht sich Gott. Und auch in der prophetischen Sichtweise dieses Kapitels verherrlicht sich Gott dadurch, dass Er einen Überrest rettet und dass Er an den Feinden Gericht übt. Das Gericht an den Feinden und die Aufrichtung des Reiches des Herrn werden dazu führen, dass die Nationen, die Ihn bisher gehasst haben, sich – nicht ohne Schmeichelei (**Ps 18,45**) – direkt unterwerfen werden unter die Herrschaft des Herrn (**Zeph 3,9; Sach 8,23**).

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (29) – Kapitel 6,26-29

Bibelstellen: Daniel 6,26-29

Kategorien: Auslegung / Studium

„Darauf schrieb der König Darius an alle Völker, Völkerschaften und Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnten: Friede euch in Fülle! Von mir wird Befehl gegeben, dass man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs bebe und sich vor dem Gott Daniels fürchte; denn er ist der lebendige Gott und besteht ewig, und sein Reich wird nie zerstört werden, und seine Herrschaft währt bis ans Ende; der da rettet und befreit und Zeichen und Wunder tut im Himmel und auf der Erde: Denn er hat Daniel aus der Gewalt der Löwen errettet“ (Daniel 6,26-28).

Die Reaktionen der Repräsentanten der ersten beiden Weltreiche in den Kapiteln 2 bis 6 sind bemerkenswert: In Daniel 2 nach der Deutung des Traumes spricht Nebukadnezar einen Lobpreis aus; in Daniell 3 nach der Rettung der drei Freunde Daniels aus dem Feuerofen spricht er wieder einen Lobpreis aus; in Daniel 4 nach seiner Wiedereinsetzung in seine Stellung als König folgt wieder ein echter Lobpreis Gottes; in Daniel 5 bei Belsazar finden wir gar nichts in dieser Richtung, nur Gericht. Und hier in Daniel 6 bei Darius wieder ein Lobpreis.

Darius wendet sich hier an alle Völker, Völkerschaften und Sprachen, der gleiche Kreis, wie er in **Daniel 7,14** im Blick auf die Herrschaft des Herrn, des Menschen Sohn, genannt wird. Wir müssen trotz dieser Anordnung des Königs Darius aber festhalten, dass er keine persönliche, lebendige Beziehung zu Gott hatte! Er spricht immer noch von dem Gott Daniels und ruft zur Furcht dieses Gottes auf. Er nennt Ihn zwar den lebendigen Gott, aber das scheint mehr eine Bewunderung der Tatsache zu sein, dass es einen Gott gibt, der Diener hat, die angesichts solcher Bedrohungen treu an Ihm festhalten.

In der Beschreibung dieses Gottes bringt Darius – ein weltlicher Herrscher aus dem Heidentum – in einer seltenen Fülle und Anhäufung bemerkenswerte Dinge zum Ausdruck, die die Herrlichkeit dieses Gottes herausstellen sollen:

- *Er ist der lebendige Gott:* Er ist der Gott, der die Quelle des Lebens ist, der Leben gibt und der Leben bewahrt und Leben nimmt (vgl. **Jer 10,10**); von dem Herrn Jesus wird gesagt, dass Er der Sohn des lebendigen Gottes ist (**Mt 16,16**), das zeigt das Fundament der Versammlung Gottes.
- *Er besteht ewig:* Dieser Gott ist nicht ein Gott, der auf irgendeine Zeit beschränkt werden kann.
- *Sein Reich wird nie zerstört werden:* das große babylonische Weltreich ist zerstört worden, aber Sein Reich kann nicht zerstört werden.
- *Seine Herrschaft währt bis ans Ende:* Es gibt niemanden, der Ihm nachfolgt (**Jes 41,4; 44,6**), Er ist der Erste und der Letzte.
- *Er rettet und befreit:* Das hat Gott bei Daniel bewiesen, Er ist der Handelnde; es gibt keinen anderen Gott, der auf solche Weise zu erretten vermag (**Dan 3,29**).
- *Er gibt Zeichen und Wunder:* Nur Gott kann solche Zeichen und Wunder tun, und zwar im Himmel und auf der Erde; der Bereich der Autorität Gottes ist nicht auf die Erde beschränkt.

Es ist wirklich erschütternd, dass dieser Darius, der solche Dinge über Gott sagt, nicht von *seinem* Gott sprechen kann! Daniel kannte und genoss eine persönliche Beziehung zu diesem Gott, aber für Darius bleibt es der Gott Daniels.

Darius kannte ja nur den konkreten Fall der Rettung Daniels durch Gott. Ein einzelner Mann war gerettet worden, und doch zieht dieser König die allgemeine

Schlussfolgerung daraus, dass dieser Gott ein rettender Gott ist. Haben wir das nicht auch alle erfahren (**Tit 3,4.5; 2. Kor 1,10; Kol 1,13; 2. Tim 1,9** u.a.)?

„Und dieser Daniel hatte Gelingen unter der Regierung des Darius und unter der Regierung Kores, des Persers“ (Daniel 6,29).

Auch in dem Leben Josephs lesen wir mehrmals davon, dass er Gelingen hatte (**1. Mo 39,3.23**). Auch er war in seinem Leben wegen des Hasses seiner eigenen Brüder durch tiefe Nöte und Leiden gegangen. Aber ob ein Leben letztlich von Gelingen gekennzeichnet ist, entscheidet Gott und nicht die Machenschaften der Menschen!

Wir hatten schon gesehen, dass Darius der Meder parallel zu Kores dem Perser regiert hatte. Kores war es gewesen, der schon viele Jahre vorher mit Namen von Gott angekündigt wurde als der, der es den Juden wieder gestatten würde, in ihr Land zurückzukehren, und der von Gott bezeichnet wird als Sein Hirte und der, der all Sein Wohlgefallen ausführt, als Sein Gesalbter und als der, den der Herr liebt (**Jes 44,28; 45,1; 48,14**). Sind das nicht alles auch Hinweise auf den Herrn Jesus, den wahren Kores? Mit diesem Ausblick endet der geschichtliche Teil des Buches Daniel.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (30) – Kapitel 7,1

Bibelstellen: Daniel 7

Kategorien: Auslegung / Studium

Einleitung zu Daniel 7 - 12

Mit Kapitel 7 beginnt der zweite Teil des Buches Daniel. Im ersten Teil hatten wir die Zeiten der Nationen gesehen, in denen vier Weltreiche nacheinander auf der Erde die Autorität ausübten, wobei der Schwerpunkt in den ersten sechs Kapiteln auf dem babylonischen Weltreich liegt. Gott hatte diesen Reichen Autorität verliehen, nachdem Er Seinen Thron aus Jerusalem hatte entfernen müssen. Vor dieser Zeit der vier aufeinanderfolgenden Weltreiche, als Israel noch das Volk Gottes war, gab es keine Weltreiche. Zur der Zeit, als Gott dem Nebukadnezar die Macht verlieh und damit das erste der vier Weltreiche begann, war das assyrische Reich unter Sanherib (**Jes 36 - 38**) schon wieder Geschichte; es kann auch nicht als erstes Weltreich gezählt werden, weil zu dieser Zeit noch der Thron Gottes in Jerusalem stand. Man kann diese Zeiten der Nationen ganz exakt bestimmen: Sie

begannen mit der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar und werden ihr Ende finden in der Herrschaft des Herrn Jesus bei der Aufrichtung Seines Reiches.

Die Kapitel 1-6 zeigen uns, welche Antwort die Regenten dieser Weltreiche Gott auf Seine Güte gegeben haben. Sie waren alle gegen Gott. Nebukadnezar, das Haupt von Gold, der erste Regent, der von Gott direkt eingesetzt wird, verleitete sein ganzes Volk zum Götzendienst. Sein Sohn Belsazar verunreinigte die heiligen Gefäße des Tempels. Darius, der Meder, der das babylonische Reich zerstört hatte, ließ sich göttliche Verehrung darbringen. Das ist in gedrängter Form der Inhalt der ersten sechs Kapitel dieses Buches: Gott überträgt Menschen die Macht – und sie erweisen sich als untreu!

In dem jetzt beginnenden zweiten Teil des Buches Daniel haben wir eine ganz andere Sichtweise. Es ist nicht mehr ein äußerlich beeindruckendes Bild von diesen vier Reichen, sondern in diesen Kapiteln kommt jetzt Israel, das Volk der Juden, mehr vor uns. Wir sehen zwar den tiefen moralischen Zustand der Unreinheit und des Verderbens der vier Weltreiche, aber andererseits auch das Teil des Überrestes in dieser Zeit. Es wird uns gezeigt, welche Stellung und welche Wege dieses Volk während der Herrschaft dieser vier Weltreiche erfahren werden. Dadurch wird diese zweite Hälfte des Buches Daniel so besonders wertvoll. Es ist eben nicht nur trockene und schwer zu verstehende Prophetie; wir sehen, dass Gott – wie böse die Zeiten auch sein mögen – immer einen Überrest für sich haben wird! Auch bei Daniel selbst veränderte sich seine Gesichtsfarbe, als er sah, was mit seinem geliebten Volk noch alles geschehen musste (Dan 7,15); aber er durfte doch auch sehen, dass Gott sich einen Überrest bewahren würde. Und ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt dieser Kapitel ist, dass Gott Seinen Sohn, diesen Sohn des Menschen, an die Stelle bringen wird, die Er verdient hat! Gott wird Seinen Sohn als den Letzten, der Autorität hat, öffentlich anerkennen.

In diesen Kapiteln 7 bis 12 finden wir, dass Daniel vier Gesichte hatte:

- **Daniel 7** hat als Hauptgegenstand das 4. Weltreich, das wiedererstehende römische Weltreich; Daniel hat dieses Gesicht im ersten Jahr Belsazars (**Dan 7,1**).
- **Daniel 8** hat als Hauptgegenstand das 2. und 3. Weltreich, das medo-persische und griechische Weltreich, und den König des Nordens; Daniel hat dieses Gesicht im dritten Jahr Belsazars (**Dan 8,1**).
- **Daniel 9** hat als Hauptgegenstand das Ende der babylonischen Gefangenschaft sowie Hinweise auf den kommenden Messias; Daniel hat dieses Gesicht im ersten Jahr des Darius (**Dan 9,1**).
- **Daniel 10 – 12** hat als Hauptgegenstand den König des Nordens (**Dan 10**), den König des Südens (**Dan 11**) und eine Ansprache an den jüdischen

Überrest (**Dan 12**); Daniel hat dieses Gesicht im dritten Jahr des Kores (**Dan 10,1**).

Sowohl Daniel 2, wo uns diese vier Weltreiche in diesem großen Bild gezeigt werden, als auch Daniel 7, wo wir diese Reiche in den Bildern wilder Tiere vorgestellt finden, enden mit der göttlichen Macht, die diesen Weltreichen ein Ende machen wird. In Daniel 2 ist es der Stein ohne Hände, der das Bild zerschmettern wird; und hier in Daniel 7 ist es der Sohn des Menschen, der das Reich übernehmen wird.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (31) – Kapitel 7,1-3

Bibelstellen: Daniel 7,1-3

Kategorien: Auslegung / Studium

Daniel 7 ist eigentlich der Höhepunkt des ganzen Buches, denn in keinem anderen Kapitel wird die Herrschaft des Herrn Jesus auf derart großartige Weise vorgestellt, wie hier. Es werden zuerst drei Tiere vorgestellt (Dan 7,4-6) und dann ein viertes Tier (Dan 7,7.8). Es sind wieder die vier Weltreiche aus dem Kapitel 2, aber unter einem anderen Charakter; nicht in Form eines Bildes, sondern als wilde Tiere. Tiere haben keinen Verstand und keinen Geist und keine Kenntnis Gottes. Es geht dabei aber nicht um natürliche Tiere, sondern um Symbole, die Ähnlichkeiten vorstellen sollen. Ein Tier ist im Wort Gottes ein Symbol von einem Wesen, das keine Beziehung zu Gott haben kann. Und der Hauptgegenstand dieses Kapitels sind nicht die ersten drei Tiere, die ja bereits aus heutiger Sicht Vergangenheit sind – sie spielen fast keine Rolle in diesem Kapitel –, sondern das vierte Tier: Rom als eine wiedererstehende Macht; das nimmt die ganze Aufmerksamkeit hier in Anspruch. Über die Hälfte dieses Kapitels beschäftigt sich mit dem letzten dieser Reiche. Wir finden hier auch gewisse Wiederholungen, aber es sind doch nie bloße Wiederholungen, denn Gott fügt immer neue Einzelheiten hinzu. Gott wiederholt nie einfach etwas, was Er schon einmal gesagt hat.

Im Ganzen umfasst das Gesicht in diesem Kapitel drei Teile, die immer mit dem Ausdruck „ich schaute in Gesichtern der Nacht“ beginnen (Dan 7,2-6; 7 - 12; 13.14). Ab Vers 15 beginnt dann die Deutung dieser drei Gesichte, die auch wieder in zwei Teile zerfällt: Verse 17.18 und Verse 23-27:

Verse 2-6: das Gesicht über die ersten drei Weltreiche
Vers 4 das erste Tier (Weltreich)
Vers 5 das zweite Tier (Weltreich)
Vers 6 das dritte Tier (Weltreich)
Verse 7-12: das Gesicht über das vierte Weltreich; der Alte an Tagen, das Gericht
Vers 7.8 das vierte Tier (Weltreich)
Vers 910 der Alte an Tagen
Vers 11.12 das Gericht über die vier Weltreiche
Verse 13.14: das Gesicht über einen wie eines Menschen Sohn
Verse 15.16: Daniels Bitte um Gewissheit über diese Gesichte
Verse 17.18: Deutung allgemein über die vier Weltreiche und ihr Ende
Verse 19-22: Daniels Bitte um Gewissheit speziell über das vierte Tier
Verse 23-27: Deutung speziell über das vierte Weltreich und sein Ende

„Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, sah Daniel einen Traum und Gesichte seines Hauptes auf seinem Lager. Dann schrieb er den Traum auf, die Summe der Sache berichtete er. Daniel hob an und sprach: Ich schaute in meinem Gesicht in der Nacht: Und siehe, die vier Winde des Himmels brachen los auf das große Meer. Und vier große Tiere stiegen aus dem Meer herauf, eins verschieden vom anderen“ (Dan 7,1-3).

Bisher hatten Heiden Träume gehabt, und Gott gab dem Daniel Kraft zur Deutung, aber jetzt sieht nicht mehr ein heidnischer König ein Gesicht, sondern Daniel selbst. Gott gibt jetzt diesem Daniel Offenbarungen. Gott spricht nicht mehr wie einst durch Seine Propheten direkt zu dem Volk Gottes, es besteht wegen seines Zustandes eine gewisse Distanz. Dieses Volk war nicht mehr anerkannt von Ihm, es war „Lo-Ammi“, nicht-mein-Volk. Aber dem Daniel gab Er Kenntnis über den Lauf der Dinge, besonders im Blick auf das jüdische Volk. Ähnlich wie bei Johannes auf Patmos hat auch Daniel hier keine direkte Botschaft für das Volk Gottes gehabt. Es muss ein sehr umfassendes Gesicht gewesen sein, von dem Daniel jetzt nur die Summe der Sache berichtet, den wesentlichen Kern seines Traumes. Es war auch nichts irgendwie Nebulöses oder Träumerisches, sondern es waren klar definierte Gesichte, konkrete Offenbarungen.

Wir könnten uns die Frage stellen, warum Gott dem Daniel dieses Gesicht erst im fortgeschrittenen Alter sehen lässt. Das große Bild Nebukadnezars durfte er in jungen Jahren deuten, ungefähr 50 Jahre vor diesem Gesicht; aber erst im Alter wird ihm gezeigt, welche satanischen Mächte hinter all diesen Weltreichen und Machthabern stehen. Vielleicht war er als gereifter Mann mehr in der Lage, das alles auch geistlich zu verarbeiten? Fest steht, dass er diese Gesichte erst gegen Ende des babylonischen Weltreiches bekam bzw. als dieses Reich längst Geschichte war. Vielleicht musste er auch deshalb so alt werden, bis er diese Gesichte bekam, um das Ende des ersten Weltreiches mitzerleben.

Wenn Daniel hier sieht, dass die vier Winde des Himmels losbrechen auf das große Meer, dann wird uns hier in Symbolen gezeigt, dass jetzt die Mächte der Finsternis einwirken auf die Masse der Menschheit. Wir denken dabei an den Fürsten der Gewalt der Luft, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams (**Eph 2,2**). Die ganze Erde wird von bösen geistlichen Mächten satanisch beeinflusst, und aus der Masse der Menschen, dem Völkermeer (**Jes 17,12.13**), steigen dann vier spezielle Tiere herauf. Wenn in **Sacharja 6,5** auch von vier Winden die Rede ist, dann wird dort betont, dass sie von dem Herrn der ganzen Erde ausgegangen sind. Auch in **Offenbarung 7,1** lesen wir von vier Winden der Erde, die ihren Ursprung im Himmel haben, die sich aber auf der Erde auswirken. Wir lernen daraus die wichtige Wahrheit, dass alles, was Satan tut, er unter der Duldung und Regierung Gottes tut (vgl. **1. Chr 21,1** mit **2. Sam 24,1**). Es liegt kein Widerspruch darin. Wenn es um die Regierung der Welt geht, steht Satan unter Gott und darf sogar manchmal unter Seiner Zulassung böse und verderbliche Dinge tun.

Daniel sieht in diesem ersten Gesicht schon vier Tiere; er beschreibt zwar nur die ersten drei Tiere, aber er sieht schon, dass es ein zusammengehörendes Bild von vier Tieren, eine Abfolge von vier Reichen ist. Dass es vier *große* Tiere sind, zeigt deutlich, dass es sich um gewaltige Mächte, um vier Weltreiche, handelt. Und sie sind voneinander verschieden. Wir müssen bei diesem Gesicht bedenken, dass Daniel hier gegen Ende des ersten Weltreiches sich mitten in diesem Geschehen befindet, dass das zweite Weltreich und alle folgenden Weltreiche für ihn hier aber noch Zukunft sind. Von unserem heutigen Standpunkt aus sind die ersten drei Weltreiche und auch die erste Phase des vierten, des römischen Weltreiches, schon längst Vergangenheit. Aber wir brauchen die Geschichte nicht, um die biblische Prophetie zu erklären. Man ist ja leicht geneigt, geschichtliche Details zu nehmen und dann damit biblische Prophetie zu erklären. Aber es ist genau umgekehrt: Die Prophetie – auch die der ersten sechs Verse dieses Kapitels – eröffnet uns die Geschichte. Ist es dabei nicht erstaunlich, wie präzise Gottes Wort Dinge vorausgesagt hat, die für uns heute schon Vergangenheit sind und die sich ganz genau so ereignet haben?

Wenn wir hier die Abfolge der vier Weltreiche beschrieben finden, dann wird das nicht so vorgestellt, dass das eine Weltreich das vorhergehende besiegt. Es heißt in Vers 12 einfach nur, dass die Herrschaft dieser Reiche weggenommen wurde. Die Geschichte zeigt, dass das durch Eroberungen geschah, aber das wird hier nicht vorgestellt.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (32) – Kapitel 7,4-6

Bibelstellen: Daniel 7,4-6

Kategorien: Auslegung / Studium, Prophetie

„Das erste war gleich einem Löwen und hatte Adlerflügel; ich schaute, bis seine Flügel ausgerissen wurden und es von der Erde aufgehoben und wie ein Mensch auf seine Füße gestellt und ihm ein Menschenherz gegeben wurde“ (Dan 7,4).

Einen Löwen mit Adlerflügeln gibt es in der Tierwelt nicht, in der Antike sahen lediglich Fabelwesen so aus. Das macht deutlich, dass es sich um Symbole von gewaltigen Mächten handelt, die mit den charakteristischen Kennzeichen dieser Tiere beschrieben werden. Ganz offensichtlich wird hier das babylonische Weltreich vorgestellt. Der Löwe spricht von Majestät, Würde und Pracht, er ist der Held unter den Tieren, der vor nichts zurückweicht (**Spr 30,30**), und der Adler von der Schnelligkeit in der Ausübung des Gerichts. Beide Symbole werden auch in **Jeremia 49,19.22** in Bezug auf Babel bei seiner Ausübung des Gerichtes über Edom benutzt.

Dann wird in der Passiv-Form beschrieben, was mit diesem Reich geschieht. Der Niedergang beginnt damit, dass die Flügel ausgerissen werden, dass die Ausrichtung auf Beute und Eroberung anderer Reiche von einer anderen Macht – Gott selbst – weggenommen wird. Gott nimmt dieses Reich aus seinem Verantwortungsbereich heraus, ihm wird sein Einflussbereich entzogen und es bekommt eine völlig andere Position. Das Menschenherz, das ihm gegeben wurde, deutet dabei nicht etwa auf eine gewisse Veredelung hin, sondern es ist im Gegenteil ein Zeichen der Schwachheit.

Das babylonische Weltreich hat nur ca. 68 Jahre existiert; es war zwar das Mächtigste der vier Reiche, aber seine Dauer war die kürzeste von allen. Das dann folgende medo-persische Reich hat ca. 207 Jahre bestanden, dreimal länger als das babylonische Reich, aber von geringerer Machtfülle. Dann das griechische Weltreich hat etwas mehr als 300 Jahre bestanden; seine Zeit fällt in die 400 Jahre, die zwischen dem Alten und dem Neuen Testament liegen, deshalb taucht es geschichtlich in der Bibel überhaupt nicht auf. Das römische Reich begann noch in dieser Zeitspanne der 400 Jahre des Schweigens und es dauerte in seiner ersten Phase mehr als 400 Jahre. Die Besonderheit bei dem römischen Reich liegt noch darin, dass in dessen erste Phase das Ende des Heilszeitalters des Gesetzes fällt. Dazu kam der Sohn Gottes in diese Welt, geboren unter Gesetz (**Gal 4,4**), und Er ist durch Sein Erlösungswerk das Ende des Gesetzes (**Rö 10,4**). Mit Seinem Tod und Seiner Auferstehung begann das Heilszeitalter der Gnade in dieser Zeit des römischen Weltreiches.

In dem Bild der vier Reiche in Daniel 2 sehen wir eine absteigende Linie im Blick auf das Metall; es fing bei dem Haupt mit Gold an und endete bei den Füßen mit einem Gemisch aus Ton und Eisen. Hier in Daniel 7 haben wir eine absteigende Linie im Blick auf die Gewaltenteilung. Bei dem babylonischen Reich herrscht eine

Person, im medo-persischen Reich ist die Herrschaft schon auf zwei Könige aufgeteilt, im griechischen Reich finden wir die vier Generäle nach Alexander dem Großen, und in der noch zukünftigen Phase des römischen Reiches werden es zehn Fürsten sein.

„Und siehe, ein anderes, zweites Tier, glich einem Bären; und es richtete sich auf einer Seite auf, und es hatte drei Rippen in seinem Maul zwischen seinen Zähnen; und man sprach zu ihm so: Steh auf, friss viel Fleisch!“ (Dan 7,5).

Der Bär ist ein Bild absoluter Grausamkeit, und das haben die Meder und Perser während ihrer Herrschaft auch ausgelebt. Dass der Bär sich auf einer Seite aufrichtete, deutet auf die Tatsache hin, dass in diesem an und für sich geteilten Reich der eine Teil stärker war als der andere, die persische Seite überwog die medische Seite. In den drei Rippen in seinem Maul sehen wir wieder die Gefräßigkeit, Gier und Bestialität dieses Reiches (vgl. **Jes 13,18; Spr 28,15**). In **Daniel 8,3.4** wird in dem Widder ja auch dieses medo-persische Reich vorgestellt, wie es sich in den drei Himmelsrichtungen Westen, Norden und Süden weitere Reiche einverleibt; die drei Rippen hier in Vers 5 können auch ein Hinweis auf diese drei Richtungen sein. Aus der Geschichte wissen wir, dass sich dieses Reich auch immer weiter Richtung Westen in das griechische Reich vorwagte, was einen erbitterten Hass bei den Griechen hervorrief (vgl. **Dan 8,7**).

Kores war der größte Vertreter dieses medo-perischen Reiches, und er ließ sich bezeichnen als König von Persien, Haupt von Akkad, Sumer und Babylon, drei der mächtigsten von ihm eroberte Länder. Sie sind vielleicht auch eine Erklärung für die drei Rippen, die dieser Bär in seinem Maul hat. Und der Gedanke der Mordlust und Raubgier wird noch bestätigt durch die Aufforderung: „Steh auf, friss viel Fleisch.“ Gott hat die Meder und Perser benutzt, um das babylonische Weltreich zu vernichten. Durch wen kommt diese Aufforderung? Aus **Jeremia 51,11** können wir entnehmen, dass sie direkt von Gott kommt. Kores handelte unter der Hand Gottes und tat das, was Gott wollte – obwohl es ihm selbst sicher gar nicht bewusst war. Gott hatte ihn als Rute Seines Zorns benutzt, Kores aber meinte es nicht also (vgl. in Bezug auf Assur **Jes 10,5-7**). Er führte zwar den Namen des Gottes Israel im Mund (**Esra 1,2.3**), aber er besaß keine innere Beziehung zu Ihm, er kannte Ihn nicht (**Jes 45,4.5**). Und Gott benutzt dann gerade diesen grausamen Herrscher, um einen Überrest Seines irdischen Volkes zurückzuführen nach Jerusalem.

„Nach diesem schaute ich, und siehe, ein anderes, gleich einem Leoparden; und es hatte vier Vogelflügel auf seinem Rücken; und das Tier hatte vier Köpfe, und Herrschaft wurde ihm gegeben“ (Dan 7,6).

Der Leopard redet von absoluter Schnelligkeit, Agilität und Wendigkeit (**Hab 1,8**; in dieser Stelle allerdings auf das babylonische Reich gedeutet). Wir sehen hier in

erster Linie Alexander den Großen darin, der in seinen Eroberungszügen eine unglaubliche Schnelligkeit bewies. Er kam in ungefähr drei Jahren fast bis nach Indien. Und die Geschichte beschreibt, dass er sich danach hingesezt und darüber geweint hätte, dass kein weiteres Reich mehr zu erobern wäre. Sein Weltreich war größer als alle anderen zuvor. Die vier Vogelflügel verstärken diesen Gedanken der schnellen Ausbreitung in alle vier Himmelsrichtungen noch; und auch bei der Beschreibung des griechischen Weltreiches als Ziegenbock in **Daniel 8,5** wird der Gedanke dieser außerordentlichen Geschwindigkeit seiner Eroberungszüge dadurch betont, dass dieser Ziegenbock die Erde überhaupt nicht berührte. In der West-Ost-Ausdehnung erstreckte sich das griechische Weltreich vom Ägäischen Meer zwischen Griechenland und der Türkei bis hin zum Hindukusch und dem heutigem Pakistan. In der Nord-Süd-Ausdehnung ging es vom Schwarzen Meer bis nach Ägypten zum Nil.

Alexander der Große als Herrscher über das griechische Reich wird in diesem Vers gar nicht angedeutet, es wird direkt von den vier Köpfen des Leoparden gesprochen. Diese vier Köpfe deuten auf die vier Diadochen oder Generäle hin, die nach dem frühen Tod Alexanders des Großen das Reich unter sich teilen würden. Er wurde keine 33 Jahre alt und starb in Babylon an einem hitzigen Fieber. Seine Krankheit hatte einen sehr schnellen Verlauf genommen, und die ganze Macht, die Gott ihm gegeben hatte, war in *einem* Augenblick für immer verloren. Nach den Diadochen-Kämpfen teilten letztlich vier seiner Generäle das Reich unter sich auf (vgl. die Ausführungen zu **Dan 8,5-10**).

Gott zeigt also nicht jede tatsächliche geschichtliche Einzelheit, sondern nur insoweit sie mit Seinem irdischen Volk zu tun haben. Die Eroberungszüge Alexanders des Großen hatten noch nicht direkt Auswirkungen auf Sein Volk, aber von diesen vier Köpfen, vier Generälen, haben später zwei in besonderer Weise zu tun gehabt mit dem Volk Gottes.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (33) – Kapitel 7,7-8

Bibelstellen: Daniel 7,7-8

Kategorien: Auslegung / Studium, Prophetie

„Nach diesem schaute ich in Gesichtern der Nacht: Und siehe, ein viertes Tier, schrecklich und furchtbar und sehr stark, und es hatte große, eiserne Zähne; es fraß und zermalmte, und das Übriggebliebene zertrat es mit seinen Füßen; und es war verschieden von allen Tieren, die vor ihm gewesen waren, und es hatte zehn Hörner. Während ich auf die Hörner acht gab, siehe, da stieg ein anderes,

kleines Horn zwischen ihnen empor, und drei von den ersten Hörnern wurden vor ihm ausgerissen; und siehe, an diesem Horn waren Augen wie Menschaugen und ein Mund, der große Dinge redete“ (Dan 7,7.8).

Hier kommt das vierte Weltreich, das römische Weltreich vor uns. Hier gibt es scheinbar keine Vergleichsmöglichkeit mehr mit einem Tier aus der bekannten Tierwelt, es wird nur noch als *ein Tier* vorgestellt, aber so schrecklich und furchtbar, dass es keinen Vergleich mehr gibt. Es wird als verschieden von allen Tieren, die vor ihm gewesen waren, beschrieben. Warum? Wir können wenigstens vier Gründe dafür angeben:

- **In dem Ursprung seiner Macht:** In der zukünftigen Form des Römischen Reiches bekommt das Tier seine Macht direkt von Satan, es ist satanischen Ursprungs; in dieser Form des zukünftigen Reiches ist es keine Regierung, die von Gott eingesetzt wurde (**Rö 13,1**).
- **In seinen Eigenschaften:** Es weist überhaupt keine natürlichen Eigenschaften mehr auf. Alle vier Tiere sind zwar Symbole, aber es ist doch auffällig, dass es für das vierte Tier keinen Vergleich mehr gibt. Es hat eiserne Zähne und kupferne Klauen (Dan 7,19), Produkte menschlicher Intelligenz und menschlicher Industrie von unwahrscheinlicher Härte und Durchsetzungskraft. Es ist also eine menschliche Konstruktion ohne Beziehung zu der Schöpfung wie bei den anderen Tieren; es ist eine absolute Verschlimmerung von allem, was man in der Natur findet
- **In seinen drei verschiedenen Phasen:** Es war und ist nicht und wird aus dem Abgrund heraufsteigen und ins Verderben gehen (**Off 17,8**); die erste Phase dieses Reiches ist bereits Vergangenheit, und wir leben heute in der Zeit, in der es nicht ist, aber wir sehen schon die Vorboten der zukünftigen Phase, die nach der Entrückung der Versammlung beginnen wird.
- **In seinem Ende:** Das Römische Reich wird bei seinem Ende tatsächlich getötet und vollständig vernichtet (**Off 19,19-21**), während den anderen drei Reichen nur ihre Macht genommen wurde und sie in ihrer Existenz bestehen blieben (**Dan 7,11.12**); als Weltreich gingen sie unter, aber ohne aufzuhören zu existieren.

Es handelt sich hier also um Rom, aber nicht nur in seiner historischen Form, sondern vielmehr prophetisch in der noch zukünftigen Form. Höchstens den ersten Teil von Vers 7 könnte man noch mit dem ersten Aufleben des historischen Römischen Reiches in Verbindung bringen, aber seine eigentliche Bedeutung hat das Bild dieses vierten Tieres in der Phase des römischen Weltreiches, die bis heute noch nicht entwickelt ist. Die zehn Könige und alles, was mit ihnen zusammenhängt, sind heute noch absolut zukünftig, das hat es in der vergangenen Geschichte des Römischen Reiches noch nicht gegeben. Im Unterschied zu dem Bär, der auch fraß, aber zu seiner eigenen Bereicherung sich

alles einverleibte, zertritt dieses vierte Tier alles, was es übrig ließ. Was dieses vierte Tier sich nicht einverleibt, das zerstört es vollständig. Diese Brutalität des vierten Weltreichs wird auch schon in bei dem großen Bild aus dem Traum Nebukadnezars betont (**Dan 2,40**). In erster Linie richtet sich dessen Grausamkeit gegen das Volk der Heiligen (**Dan 7,21**).

Eine Anwendung davon können wir machen, wenn wir in unseren heutigen Tagen sehen, wie sich brutale Mächte gegen das Christentum wenden. Hat uns da das vergangene Jahr nicht Schrecken einjagen können? Denken wir an Boko Haram in Nigeria oder den Islamischen Staat im Irak und Syrien, die in nie gekannter Grausamkeit Christen brutal ermorden. Auch auf Europa hat diese Bewegung übergegriffen. Aber wir halten fest, dass wir keine Angst zu haben brauchen, auch wenn der Teufel Hand an die Gläubigen legt (**1. Pet 5,7.8**). Vielleicht werden wir äußerlich gar nicht widerstehen können, aber innerlich sollen wir standhaft im Glauben bleiben und daran festhalten, dass kein Haar von unserem Haupt verloren gehen wird (**Lk 21,16-18**). Sie vermögen vielleicht den Leib zu töten, aber danach können sie nichts weiter tun (**Lk 12,4**). Um das festhalten zu können, ist Glauben nötig. Und wenn wir selbst noch Ruhe haben dürfen, wollen wir unsere Glaubensgeschwister, die in solchen Umständen leben, nicht vergessen und dafür beten, dass sie fest im Glauben bleiben können und vielleicht auch Befreiung erfahren können – Gott ist auch heute noch der Weltenlenker und hält die Zügel in der Hand. Und wir sollten auch für die obrigkeitlichen Gewalten beten, dass sie Entscheidungen treffen, die dem Volk Gottes dienen (**1. Tim 2,1.2; Esra 6,10**).

Zehn Hörner – zehn Könige?

Ist das eine symbolische Zahl, wenn hier von den zehn Königen gesprochen wird, oder werden es exakt zehn Könige sein? In der Offenbarung steht vielleicht insgesamt mehr die Symbolik im Vordergrund, aber hier in Daniel sind doch Zahlenangaben meist buchstäblich zu nehmen, so dass man schon annehmen darf, dass das kommende Römische Reich aus zehn einzelnen Reichen bestehen wird. Dieser Gesichtspunkt wird in dem Traum Nebukadnezars bei dem vierten Weltreich schon angedeutet, wenn dort von den Zehen gesprochen wird, zwar nicht ausdrücklich von zehn Zehen, aber das ist ja der Normalfall bei dem Menschen (**Dan 2,41.42**).

Dass es hier *ein* Tier mit zehn Hörnern ist, weist darauf hin, dass es *ein* Reich sein wird, nicht zehn einzelne Reiche oder vielleicht sogar zehn aufeinanderfolgende Reiche. Zehn Fürsten gleichzeitig bestehender einzelner Teil-Reiche werden übereinkommen, ihre Macht dem Tier zu geben (**Off 17,12.13**). Unsere alten Vorväter haben immer von zehn Reichen geschrieben, und nach dem Zweiten Weltkrieg meinte man schnell, in der Neuordnung Europas diese zehn Reiche gefunden zu haben. Aber dann wurden es immer mehr, und heute besteht die EU

aus 28 Ländern. Und haben wir nicht in den letzten Jahren miterlebt, wie sich diese Zusammensetzung Europas von heute auf morgen ändern kann? Es ist heute total offen, welche zehn Länder gemeint sind; zählt z.B. Benelux als ein einziges Land oder als drei Länder? Dann müssten wir bald jedes Jahr die Erklärung der Prophetie neu schreiben und an die politische Entwicklung anpassen. Daraus lernen wir wieder, dass wir nicht die Prophetie des Wortes Gottes anhand der Weltgeschichte erklären oder die Prophetie den Realitäten anpassen dürfen. Bleiben wir dabei, dass es zehn Reiche sein werden.

Daniel war von diesen zehn Hörnern absolut beeindruckt, und es muss ihn total beschäftigt haben, und genau dabei wird dann in Vers 8 beschrieben, wie sich dieses Bild auf einmal verändert und zwischen diesen Hörnern ein kleines Horn emporsteigt und vor diesem kleinen Horn drei der zehn Hörner ausgerissen wurden. Offenbar wird es drei Reiche innerhalb der zehn Reiche geben, die eine besondere Stellung oder Vorherrschaft haben und deshalb von dem kleinen Horn vernichtet werden. Der Ausdruck „wurden vor ihm *ausgerissen*“ meint ein totales Ausreißen mitsamt der Wurzel; diese drei Könige werden also überhaupt keine Stellung mehr haben. Vers 8 zeigt dabei die Seite, dass Gott dahintersteht und diese Entwicklung so führt, dass dieser kommende Fürst Platz bekommt; in Vers 24 wird die Seite betont, dass es das Haupt des Römischen Reiches selbst sein wird, der diese Reiche erniedrigen und sich diesen Platz durch Gewalt aneignen wird. Beide Seiten sind wahr.

Das kleine Horn – der kommende Fürst des römischen Reiches

Dieses kleine Horn hat Augen wie Menschengen und einen Mund, der große Dinge redet. Das ist ein Hinweis auf den kommenden römischen Fürsten, der drei Könige erniedrigen (Dan 7,24) und sich absolute Oberhoheit aneignen wird. Dieses kleine Horn ist etwas total anderes als das kleine Horn in **Daniel 8,9!** Hier ist es das von Satan inspirierte Haupt des Römischen Reiches, das heute in dieser Stellung noch nicht existiert. Wenn es als klein beschrieben wird, deutet das wohl darauf hin, dass dieser Mensch anfangs überhaupt nicht als solcher wahrgenommen wird. Vielleicht hat er zu Beginn äußerlich kein Charisma, nichts Aufsehenerregendes; aber dann wächst er und steigt empor.

In **Offenbarung 13,1.2** wird dieser Fürst des römischen Weltreichs beschrieben in dem Tier, das aus dem Meer heraufsteigt. Aus dieser Beschreibung wird deutlich, dass es alle Kennzeichen der vorhergehenden Reiche (Leopard, Bär, Löwe), wie sie hier in Daniel 7 vorgestellt werden, in sich vereinen wird. Die Reihenfolge wird in Offenbarung 13 genau andersherum vorgestellt wie in Daniel 7, was eine ganz einfache Erklärung hat: Als Daniel schrieb, waren diese Dinge noch zukünftig, und als Johannes schrieb, hatte das vierte Weltreich schon begonnen und er blickt zurück.

Die Augen wie Menschaugen sprechen von Einsicht, teuflischer Einsicht. Und in **Offenbarung 13,5** wird zu den großspurigen, prahlerischen, vermessenen Dingen, die er reden wird, noch hinzugefügt, dass er auch Lästerungen aussprechen wird, vom Teufel inspirierte Lästerungen gegen Gott (vgl. **Ps 12,4.5**). Es ist auffallend, wie diese großen Worte immer wieder bei diesem Haupt des Römischen Reiches betont werden (Dan 7,8.11.20.25). Es sind vermessene Worte gegen den Höchsten, Lästerungen direkt gegen Gott! Dieses ganze Reich wird von Lästerungen gegen Gott gekennzeichnet sein.

Wir leben heute noch nicht in dieser Zeit, aber diese kommenden Ereignisse werfen heute schon ihre Schatten voraus. Gerade in unserer heutigen Zeit erleben wir, dass Gott im christlichen Abendland in einer Weise verspottet und gelästert wird, wie es kaum je zuvor zu finden war. Man spricht in unserer Zeit tatsächlich von einem Menschenrecht auf Gotteslästerung; Gesetze, die die Blasphemie einschränken, seien mit den allgemeinen Menschenrechtsstandards nicht vereinbar (vgl. Ausführungen zu Dan 7,23-25).

Damit ist der Überblick über diese vier Weltreiche auch schon vollständig. Gott stellt sie relativ rasch vor, aber es wird im weiteren Verlauf deutlich, dass das Hauptgewicht auf dem vierten Weltreich liegt. Aber all diese Entwicklungen geschehen nach Seiner Vorsehung. Und das gilt auch für unsere Zeit heute, in der sich unbeschreibliche Grausamkeiten ereignen dürfen. Wir wissen, dass auch hinter diesem allem Gott steht! Niemals entgleiten Ihm die Zügel!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (34) – Kapitel 7,9-10

Bibelstellen: Daniel 7,9-10

Kategorien: Auslegung / Studium, Prophetie

„Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und ein Alter an Tagen sich setzte: Sein Gewand war weiß wie Schnee und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle, sein Thron Feuerflammen, dessen Räder ein loderndes Feuer. Ein Strom von Feuer ging von ihm aus; tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht setzte sich, und Bücher wurden geöffnet.“ (Dan 7,9.10)

In dem Augenblick, wo es um Gott geht, wo große Dinge gegen Gott geredet und gelästert werden, in diesem Augenblick kommt das Urteil Gottes! Die Dinge spitzen sich zu, sie gewinnen jetzt einen göttlichen Charakter und führen bis zum Ende. Dieser Vers macht deutlich, dass die Gläubigen einmal die Welt richten

werden. Dem Sohn des Menschen wird das Reich gegeben werden, aber Er wird nicht allein regieren.

Diese Szene des Gerichtes hier ab Vers 9 ist aber nicht etwa ein drittes Gesicht; es ist zwar eine völlig neue Szene, aber sie gehört unbedingt noch zu dem zweiten Gesicht dazu! Das vierte Tier und das Gericht über das vierte Tier bilden eine Einheit und gehören als ein Gesicht zusammen; so wird es auch in **Offenbarung 17,8** beschrieben, dass es aus dem Abgrund heraufsteigen und ins Verderben gehen wird.

Daniel schaute, *bis* Throne aufgestellt wurden. Dieses *bis* kommt vier Mal in diesem Kapitel vor (Dan 7,9.11.18.22). Ein frommer, gottesfürchtiger Mann schaut diese exzessive Gottlosigkeit des vierten Weltreichs, *bis* diese Throne aufgerichtet werden. Diese Lästerungen gehen über eine gewisse Zeit, Gott lässt das gedeihen bis zu Seiner Stunde, und diese Linie überschreitet kein Mensch! Keine Macht kann Gott daran hindern, zu Seinem Ziel zu kommen. Diese Szene der Throne des Gerichts strahlt die ganze souveräne Ruhe und Allmacht Gottes aus angesichts des Tobens der Nationen. Es ist ein Beweis der Überlegenheit Gottes, dass Er wartet mit der Ausführung des Gerichts, bis das Böse seinen Höhepunkt erreicht hat! Er wird durch die Lästerungen, die auf der Erde ausgesprochen werden, nicht erschüttert (vgl. **Ps 11,3.4**).

Das Gericht wird hier angedeutet mit dem Feuer; so kündigt es auch Johannes der Täufer in **Matthäus 3,11** im Blick auf den Herrn Jesus an. Er wird mit loderndem Feuer alles verbrennen, was nicht Seiner Heiligkeit entspricht. Die Räder des Thrones von loderndem Feuer sind ein Hinweis darauf, dass das zustande kommen wird, was Gott will. Das Rad ist ein Bild der Fortbewegung, der nicht widerstanden werden kann (**Hes 1,15.16**), und auch von Geradheit (vgl. **Jak 1,17**). Keine Hindernisse können das aufhalten, was Er durchführen will. Die Wege Gottes in Seiner Vorsehung gehen ihren Weg und hier in Verbindung mit dem Feuer offenbaren sie sich in Gericht. Es wird ein Gericht sein, wie es diese Welt noch nicht erlebt hat. Es hat schon schlimme Gerichte gegeben auf dieser Erde, wenn wir nur an das 1. Buch Mose denken, aber hier lässt Gott durch den Sohn des Menschen das Gericht ausführen (**Joh 5,22.27**), und wir werden mit Ihm richten (**1. Kor 6,2**). Wir haben hier eine Szene vor uns, die uns den Atem stocken lässt – Gott ist wie Feuer, und das Feuer wird kommen! „Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“ (**Heb 12,29**)! Und der Herr Jesus, den man hier verachtet hat, Er wird als der Letzte auf der Erde stehen (**Hiob 19,25**).

Der Alte an Tagen und das Gericht

Wer ist dieser Alte an Tagen? Im weiteren Verlauf dieses Kapitels scheint er mit dem zu verschmelzen, der wie eines Menschen Sohn war (Dan 7,13.14.21.22). In Vers 9 ist der Alte an Tagen da und sitzt auf seinem Thron; in Vers 13 kommt zu

ihm einer wie eines Menschen Sohn; und in Vers 22 kommt der Alte an Tagen selbst. Im Alten Testament werden die Personen der Gottheit noch nicht so unterschieden wie im Neuen Testament. Der Alte an Tagen steht für die ewige Gottheit, Gott in Seiner Souveränität und Würde und Autorität, und Er wird hier in Vers 9 mit ganz ähnlichen Kennzeichen beschrieben, wie wir sie in **Offenbarung 1,12-16** bei dem Herrn Jesus als Sohn des Menschen und Richter Seiner Versammlung finden. In beiden Beschreibungen finden wir das Haar und das Gewand, in Daniel 7 wird das Gewand als weiß wie Schnee beschrieben und in Offenbarung 1 sein Haar. Das Gewand spricht von dem Handeln, alles geschieht in absoluter Reinheit (**Jes 1,18**); das Haar ist eine Andeutung von der vollkommenen Weisheit, mit der das Gericht ausgeübt wird. Dieser Alte an Tagen zieht jedenfalls die ganze Aufmerksamkeit Daniels auf sich, mehr noch als sein eindrucksvoller Thron.

Bei den tausendmal Tausenden und zehntausendmal Zehntausenden handelt es sich um Engel, das zeigt auch ein Vergleich mit **Offenbarung 5,11**. Und dann setzt sich das Gericht; aber erst, nachdem sich der Alte an Tagen gesetzt hatte. Eine feierliche Szene: Mit großer Ehrfurcht vor dem, der die Szene bestimmt, hat das Gericht gestanden und gewartet, bis der Alte an Tagen sich setzte. Die Bücher, die dann aufgetan werden, enthalten das, worüber dann das Urteil gesprochen wird. Gott hat Kenntnis genommen von allen bösen Worten und Taten, und genau dem entsprechend wird das Gericht ausgeübt (vgl. **Judas 14.15**). Wenn Gott Gericht spricht, dann ist das immer ein vollkommen gerechtes Gericht, Er nimmt sich symbolisch die Zeit, in den Büchern nachzuschlagen und Er kann immer auf das verweisen, was an Bosheiten verübt wurde und von Ihm aufgezeichnet wurde. Nach diesem gleichen Grundsatz wird auch 1000 Jahre später das Gericht am großen weißen Thron stattfinden (**Off 20,11-15**).

Hier in Vers 10 wird noch gar nicht genau gesagt, aus welchen Personen sich dieses Gericht zusammensetzt. Der Herr Jesus wird Gläubige bei sich haben, die auch auf Thronen sitzen werden. In Vers 27 werden sie als das Volk der Heiligen der höchsten Örter beschrieben, denen das Reich gegeben wird. Diese Heiligen, die auf den Thronen sitzen werden, sind nicht nur die Gläubigen der Zeit der Versammlung. In **Offenbarung 20,4** finden wir auch Throne, und da werden drei verschiedene Gruppen beschrieben, die darauf sitzen. Es handelt sich um die letzte Phase der ersten Auferstehung, die mit dem Herrn Jesus als dem Erstling der Entschlafenen begonnen hat. Die Throne werden von denen besetzt sein, die die erste Auferstehung erlebt haben. Das umschließt auch die Gläubigen des Alten Testaments, die zusammen mit den Gläubigen der Gnadenzeit entrückt werden, sowie die Märtyrer der Drangsalszeit, die auch Teil haben werden an der ersten Auferstehung.

Nun ist das Sitzen auf Thronen nicht das Höchste, was wir erwarten. Aber Gott will es so, und deshalb wird das auch so geschehen! Gott will es so, dass Sein Sohn verherrlicht wird von solchen, die gleich Ihm auf Thronen sitzen und mit Ihm regieren; dann wird es so werden. Es ist ein Ziel Gottes, über das wir uns freuen dürfen. Den Grund dieses Gerichtes und dieser Herrschaft finden wir in **Johannes 17,23**: Die Welt soll Seine Herrlichkeit als verherrlichter Mensch sehen, und diese Herrlichkeit wird Er mit uns teilen. Es ist Gottes Wille, und Er wird dafür sorgen, dass die, die auf Erden auf der Seite Seines verworfenen Sohnes gestanden haben, einmal mit Ihm vor der Welt anerkannt werden. Wir werden mit Ihm richten und mit Ihm herrschen, wenn Er kommen wird, um an jenem Tag verherrlicht zu werden in Seinen Heiligen (**2. Thes 1,10**).

Wir merken gerade in diesem Kapitel, wie wir zum Verständnis der Geschehnisse hier das Buch der Offenbarung brauchen. Wenn man das Buch Daniel verstehen will, muss man das Licht der Offenbarung darauf fallen lassen; und umgekehrt gilt das genauso: Wenn wir die Offenbarung recht verstehen wollen, brauchen wir zwar das ganze Licht der prophetischen Aussagen des Alten Testaments. Aber speziell zwischen Daniel und der Offenbarung gibt es so viele Verbindungen, dass man das eine Buch nicht ohne das andere verstehen kann. Und das gilt auch ganz besonders hier bei dem Alten an Tagen. Hätten wir nur das Alte Testament, würden wir nicht darauf kommen, wer damit gemeint ist. Aber das Neue Testament macht ganz klar, dass es sich um den Herrn Jesus handelt.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (35) – Kapitel 7,11-12

Bibelstellen: Daniel 7,11-12

Kategorien: Auslegung / Studium, Prophetie

Exkurs über die verschiedenen Gerichte nach dem Erscheinen des Herrn

Wenn in **Judas 14.15** gesagt wird, dass der Herr inmitten Seiner heiligen Tausende gekommen ist, um Gericht auszuführen, dann dürfen wir daraus entnehmen, dass die Erscheinung des Herrn in erster Linie zur Ausübung des Gerichtes dient; das ist der Hauptcharakter des Tages des Herrn im Alten Testament (z.B. **Zeph 1,14-16**). Im Zusammenhang mit diesem Erscheinen finden verschiedene voneinander unterschiedene Einzelgerichte statt:

Vor Aufrichtung des 1000-jährigen Reiches:

- Das erste Gericht wird sein, dass der Herr bei Seinem Erscheinen die vereinten Heere des Römischen Reiches und des Antichristen vernichten und die beiden Häupter lebendig in den Feuersee werfen wird (**Off 19,19-21**); dem vorausgegangen war die Verbündung dieser beiden Heere zum Schutz vor dem Assyrer, der überflutenden Geißel (**Jes 28,14.15; Dan 9,27**); daraufhin kommt das römische Heer nach Israel und versammelt sich mit dem wesentlich kleineren Heer des Antichristen in Megiddo / Harmagedon (**Off 16,12-14.16**); dort begegnet ihnen als Erster der Herr bei Seiner Erscheinung und Er wird sofort von ihnen angegriffen, aber ohne eigentlichen Kampf werden diese beiden Fürsten für ewig gerichtet.
- Das zweite große Gericht ist das Gericht über den Assyrer (**Jes 10,12**), den König des Nordens; dieser König wird von Norden her Israel überfallen und den Tempel zerstören und das Volk in große Not bringen und dann weiterziehen nach Ägypten, um auch dort Beute zu machen. In Ägypten wird er die Gerüchte von der riesigen römischen Armee hören, die unterwegs nach Israel ist, und deswegen umkehren und nach Israel zurückkehren; wenn er dort wieder angekommen ist, sind der Antichrist und der römische Fürst schon im Feuersee, es ist keiner mehr da, der ihm helfen kann, und dann wird auch er zu seinem Ende kommen (**Dan 11,41-48**).
- Dann folgen alle Gerichte über die Nachbarvölker Philistäa, Edom, Ammon, Moab, die mithilfe Israels geschlagen werden; auf der Erde lebende Angehörige des Volkes Israel sind bei diesen Gerichten beteiligt.
- Dann kommt das Gericht der Lebendigen in **Matthäus 25,31-46**; dieses Gericht hat einen total anderen Charakter; der Herr wird auf dem Thron Seiner Herrlichkeit sitzen, es besteht also schon eine gewisse Festigkeit, deshalb ist stark anzunehmen, dass es erst nach all den eben genannten Kriegsgerichten stattfinden wird; bei diesem Gericht werden alle Lebenden aus den übriggebliebenen Völkern vor dem Herrn versammelt; bisher fanden die Gerichtssitzungen auch immer nur über die Soldaten, die Armeen der einzelnen Völker und über deren Führer statt; hier bei dem Gericht der Lebendigen steht aber die gesamte Zivilbevölkerung aller Völker vor dem Herrn; und bei diesem Gericht wird auch nicht nur Strafe ausgesprochen, es ist ein Unterscheidungsgericht dahingehend, wie die Menschen die Boten des Evangeliums des Reiches aufgenommen haben.

Während des 1000-jährigen Reiches:

- Am Anfang des 1000-jährigen Reiches, nachdem all diese verschiedenen Gerichte stattgefunden haben, wird die ganze Weltbevölkerung gläubig sein. Zum ersten Mal nach der Schöpfung wird die Erde wieder rein sein und nur von Gläubigen bewohnt sein. Aber das wird nicht lange anhalten! Und deshalb wird auch im 1000-jährigen Reich ein beständiges Gericht

stattfinden; jeden Morgen werden diejenigen, die gesündigt haben, getötet werden (**Ps 101,8; Jes 66,24**).

- Neben diesem persönlichen Gericht an den Menschen, die im 1000-jährigen Reich sündigen werden, wird es auch ein Gericht über Völker geben, die ihren Tribut an Israel nicht zahlen; Gott wird diese Nationen nicht vernichten, aber Dürre und Hungersnöte über sie bringen (**Sach 14,16-19**).
- Das Gericht über Gog und Magog (**Hes 38 + 39**) findet erst dann statt, wenn der Herr Jesus all diese Gerichte ausgeführt haben wird und Israel im Land unter der Regierung des Herrn schon zu einer gewissen Sicherheit und Ruhe gekommen ist (**Hes 38,11**); dann wollen diese Heere aus dem äußersten Norden das Land überfallen, also nach Beginn des 1000-jährigen Reiches; Gog ist der Fürst von Rosch, Mesech und Tubal, was häufig schon als Hinweis auf Russland, Moskau und Tobolsk gedeutet worden ist.

Nach dem 1000-jährigen Reich:

- Das Gericht der Toten am großen weißen Thron (**Off 20,11-15**) genau an der Grenze zwischen dem 1000-jährigen Reich und dem ewigen Zustand; dann wird auch der letzte Feind, der Tod, weggetan (**1.Kor 15,26**), und dann wird das Leben Gottes in seiner vollen Entfaltung vervielfältigt sein in all den Milliarden erlöster Menschen.

„Dann schaute ich wegen der Stimme der großen Worte, die das Horn redete: Ich schaute, bis das Tier getötet und sein Leib zerstört und dem Brand des Feuers übergeben wurde“ (Dan 7,11).

Das Ende des vierten Reiches in seiner zukünftigen Form und seines Regenten. Es wird nicht etwa wie die vorhergehenden Reiche durch ein weiteres Reich abgelöst, sondern **Offenbarung 19,19-21** zeigt, dass dieses Tier (das Haupt dieses Römischen Reiches) zusammen mit dem falschen Propheten (dem Antichristen) lebendig in den Feuersee geworfen wird. Der Herr Jesus selbst wird diese beiden Tiere ohne irgendeine sichtbare Gerichtsverhandlung in die ewige Verdammnis senden. Das ist also das erste der unmittelbaren und direkten Gerichte, die in Verbindung mit der Erscheinung des Herrn Jesus geschehen werden. Und als Begründung für dieses Gericht wird noch einmal angegeben, dass es die großen, prahlerischen und vermessenen Worten waren, die dieses Tier geredet hat. Dieser römische Weltherrscher wird sehr viel Böses tun, aber hier steht im Vordergrund, wie prahlerisch er gegen Gott geredet hatte (**Off 13,6**). Wegen dieser Blasphemie gegen Gott wird dieses Tier gerichtet. In **Daniel 2,44.45** hatten wir schon gesehen, dass mit dem Gericht über das vierte Weltreich auch die vorhergegangenen drei Weltreiche ihr endgültiges Ende finden werden; das gesamte Standbild wurde durch den Stein ohne Hände zerstört und zermalmt. Damit ist ein für alle Mal eine

Herrschaft des Menschen ohne Gott zu Ende. Und deshalb kommt dann nach der Einschaltung in Vers 12 ab Vers 13 ein neues Gesicht.

Die Gerichtssitzung findet also im Himmel statt, aber die Ausführung des Gerichtes geschieht auf der Erde, als Kriegsgericht bei der Erscheinung des Herrn Jesus, wie es in Offenbarung 19 beschrieben wird. **Offenbarung 16,12-14.16** zeigt die Vorbereitung zu diesem Gericht, wo die Heere nach Harmagedon versammelt werden und dann in Offenbarung 19 vernichtet werden. Wir sehen wieder, dass die Offenbarung regelrecht entfaltet, was hier in Daniel 7 in kurzer und knapper Form zusammengefasst wird.

„Und was die übrigen Tiere betrifft: Ihre Herrschaft wurde weggenommen, aber Verlängerung des Lebens wurde ihnen gegeben bis auf Zeit und Stunde“ (Dan 7,12).

Dieser Vers ist eine gewisse Einschaltung, ein Rückgriff auf das Ende der ersten drei Weltreiche. Gott nahm ihnen ihre Herrschaft weg, aber diese drei Völker sind dabei nicht untergegangen. Sie sind wohl besiegt worden und haben aufgehört, eine Weltmacht zu sein, wie z.B. das Babylonische Reich eine Provinz des Medo-persischen Reiches wurde, aber bis heute gibt es Menschen, die aus diesen Ländern stammen. Sie sind heute noch existent und werden auch als politische Gebilde noch einmal eine Rolle spielen. Wenn wir Babylon sehen, dann denken wir an den heutigen Irak, bei Persien an den heutigen Iran und bei Griechenland natürlich an das heutige Griechenland. Diese Staaten existieren heute und werden auch in der Zukunft existieren. Das ist ein deutlicher Unterschied zum Ende des vierten Weltreichs. Rom wird nicht nur seine Macht genommen, sondern der römische Fürst wird direkt durch Feuer gerichtet werden und sein Reich vernichtet werden.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (36) – Kapitel 7,13-18

Bibelstellen: Daniel 7,13-18

Kategorien: Auslegung / Studium, Prophetie

„Und ich schaute in Gesichtern der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird“ (Dan 7,13.14).

Der Sohn des Menschen und Seine Herrschaft

Daniel sieht einen *wie* eines Menschen Sohn, ausdrücklich nicht *den* Sohn des Menschen. Johannes sieht einen *gleich* dem Sohn des Menschen, auch nicht direkt *den* Sohn des Menschen (**Off 1,13**). Es ist kein Zweifel, dass Er es ist, aber es scheint doch ein gewisser Abstand da zu sein. Wir können in unserem Leib der Niedrigkeit die Herrlichkeit Gottes und auch die Herrlichkeit des verherrlichten Menschensohnes nicht schauen. Daniel und Johannes sehen Gott in dem Herrn Jesus. Der Herr Jesus hat alle Eigenschaften, die Gott hat. Der Alte an Tagen: Gott in Seiner ewigen und allmächtigen Position; der Herr Jesus, wahrer Mensch und wahrer Gott, der Jehova des Alten Testaments – eins in der Gottheit!

In **Psalm 8,5-7** finden wir den Herrn Jesus als den Sohn des Menschen über die gesamte Schöpfung gestellt; in **Psalm 80,18** finden wir noch einmal den Herrn Jesus als den Sohn des Menschen, und dort geht es um Seine Herrschaft über das Volk Israel. Und hier in **Daniel 7,13.14** ist Seine universale Herrschaft über alle Völker vor uns. Der Titel Sohn des Menschen erinnert an Seine tiefe Erniedrigung, dass Er, der ewige Gott, hier bei Seinem ersten Kommen auf diese Erde von einer Frau geboren wurde und wahrer Mensch geworden ist, ausgenommen die Sünde. Dieses Kommen war von einem ganz anderen Charakter gewesen (**Mk 10,45**). Aber dieser Titel, der im Neuen Testament außerhalb der Evangelien nur noch ganz selten vorkommt, steht eben auch ganz eng mit Seiner Erhöhung in Verbindung (**Apg 7,56; Off 1,13; 14,14**). Gott sorgt dafür, dass der, der einmal kam, um das Gericht am Kreuz zu tragen, wiederkommen wird als der Richter, um alles das zu richten, was Ihm entgegensteht. Gott wird sich verherrlichen auch in dem Gericht, das der Sohn des Menschen ausübt, und in Seiner darauf folgenden wunderbaren Herrschaft! Der Herr Jesus wird ewig Mensch bleiben, und als solchen werden wir Ihn ewig sehen – der Sohn des Menschen, unser Heiland!

Wir haben jetzt eine Szene im Himmel vor uns, wo dem Sohn des Menschen das ganze Gericht von Gott übertragen wird (**Joh 5,27**). Diese Person, die jetzt erscheint, wird im Gegensatz zu den vier Tieren immer wieder mit dem Himmel verbunden. Er kommt nicht aus der Erde oder aus dem Meer hervor, sondern Seine Herkunft ist der Himmel, und von dort kommt Er auf den Wolken des Himmels. Hier kommt Er zu dem Alten an Tagen, und das ist nicht Sein sichtbares Kommen auf diese Erde, sondern es ist die Einführung des Sohnes des Menschen, der von dem Alten an Tagen als Richter eingesetzt wird und die Herrschaft in Besitz nimmt (**Eph 1,20-22**). Nach Gottes Ratschluss ist das jetzt schon so, nur sehen wir es jetzt noch nicht (**Heb 2,8**). Von Ihm wird jetzt hier gezeigt, dass Er einmal eine Universalherrschaft über alle Völker antreten wird. Dass hier noch von Völkern und Sprachen gesprochen wird, zeigt, dass es nicht um den ewigen Zustand geht, denn dann wird es keine Nationen mehr geben; Gott wird bei *den Menschen* wohnen (**Off 21,3**). Solange die Erde besteht, auch das 1000-jährige

Reich hindurch, wird es die Völker, Völkerschaften und Sprachen noch geben; aber wenn diese Erde aufgelöst sein wird im Brand und die neue Schöpfung da ist, dann wird es keine Völker mehr geben, auch kein Volk Israel als solches mehr! Es ist ein wichtiger Punkt für das Verständnis der Prophetie, dass, wenn es um Israel und Nationen geht, sich das immer auf diese Zeit einschließlich des 1000-jährigen Reiches bezieht. Danach gibt es nur noch die Versammlung und alle anderen Erlösten, die Menschen.

Diese Herrschaft wird Er nicht an sich reißen, sondern sie wird Ihm von Gott anvertraut werden, Er gibt Ihm das Anrecht auf die Herrschaft im 1000-jährigen Reich (**Apg 17,30.31**). Es ist ein bewegender Gedanke, dass der Herr Jesus, der absolut Gott ist und gleich Gott ist, sich das alles geben lässt! Er bekommt das Anrecht, die Legitimation zur Herrschaft über die ganze Welt – und Er nimmt das demütig an! Wenn Gott in **Psalm 2,8** zu Seinem Sohn sagt: „Fordere von mir ...“, dann finden wir nicht, dass der Herr das auch getan hätte. Aber Er hätte das Recht dazu gehabt, es von Gott zu fordern.

Erst danach wird Er als Richter auf diese Erde kommen. Der Herr Jesus hatte das später selbst zweimal angekündigt (**Mt 24,30; 26,64; vgl. Mk 14,62**). In diesen Stellen des Neuen Testaments wird das Kommen des Herrn Jesus mit den Wolken immer verbunden mit Seinem sichtbaren Erscheinen auf der Erde. Dabei handelt es sich also um ein ganz anderes Ereignis, aber es wird in dem gleichen Charakter geschehen wie hier in Daniel 7. Und zum ersten Mal werden alle Nationen, alle Menschen dieser Welt vor diesem Sohn des Menschen niederfallen. Es ist das Ende der Zeiten der Nationen, die mit dem babylonischen Weltreich begonnen hatten.

Die Ausdehnung Seines Reiches wird eine Dimension annehmen, die es nie zuvor gegeben hat, und die Dauer dieses Königtums ist ewig, also solange die Erde besteht, und auch das Ende Seines Reiches ist unterscheiden von den vorhergehenden Reichen: Es wird nie zerstört werden. Alle vier Weltreiche sind zerstört worden, aber das wird bei dem Königtum des Herrn Jesus nicht der Fall sein, Er wird das Reich in völliger Ordnung Seinem Gott und Vater übergeben (**1. Kor 15,24**).

Wenn hier von Seiner *ewigen* Herrschaft gesprochen wird, müssen wir bedenken, dass wir uns hier noch auf alttestamentlichem Boden befinden, wo – mit Ausnahme des ewigen Gottes (z.B. **Jes 40,28**) = über der Zeit stehend, absolut und uneingeschränkt ewig – dieser Ausdruck auf die Schöpfung bezogen ist und deshalb zeitlich begrenzt ist; es bedeutet: solange die Erde besteht (**Jes 60,21**), danach kommt nichts Gleichartiges mehr, nur noch die wirkliche Ewigkeit. Bruder Kelly hat einmal gesagt, dass das 1000-jährige Reich der Abschluss Gottes mit dieser Welt in Gerechtigkeit und Gnade ist. In ihm finden wir aber auch

Charakterzüge, die auf die Ewigkeit hinweisen; und insofern kann es auch als eine Art Vorstufe zur Ewigkeit angesehen werden (vgl. **Off 22,5**).

„Mir, Daniel, wurde mein Geist in mir tief ergriffen, und die Gesichte meines Hauptes ängstigten mich. Ich trat zu einem der Dastehenden, um von ihm Gewissheit über dies alles zu erbitten. Und er sagte mir, dass er mir die Deutung der Sache kundtun wolle:“ (Dan 7,15.16).

Daniel war tief ergriffen, als er in dieser Deutlichkeit sah, was alles kommen würde; aber das meint nicht, dass er ängstlich wurde im Blick auf die Umstände, denn er vertraute auf seinen Gott. Und auch wir sollten im Vertrauen auf den Herrn auf Sein Kommen warten. All das, was in unserer unruhigen Zeit um uns herum geschieht, sollte uns nicht erschüttern. Die Gefahr ist da, dass wir doch besorgt und beängstigt werden. Wir wissen, dass Gott in unseren Tagen schon die Zeit vorbereitet, die nach der Entrückung sein wird. Darüber sollten wir nicht ängstlich werden!

Daniel hatte jetzt also alle drei Gesichte vor sich: das Gesicht über die ersten drei Weltreiche (Dan 7,2-6), das Gesicht über das vierte Weltreich, den Alten an Tagen und das Gericht (Dan 7,7-12) und das Gesicht über einen wie eines Menschen Sohn (Dan 7,13.14). Er wird dieses Bild nicht vollständig verstanden haben, sonst hätte er nicht um Gewissheit gebeten. Das Bild in Daniel 2 hatte ihn sicher in gewisser Weise schon vorbereitet, so dass er wohl eine ungefähre Ahnung von der Bedeutung haben mochte, aber ein Stück weit blieb er doch unwissend. Auch eine solche Ungewissheit kann zu Verunsicherung und Beängstigung führen.

Bei dem Dastehenden, den Daniel dann um Gewissheit über das alles bittet, wird es sich wahrscheinlich um eine Engel gehandelt haben, und der gibt ihm den folgenden Versen eine ausführliche Deutung, die über die Gesichte hinausgeht. In diesen Erklärungen werden vereinzelt Dinge hinzugefügt zu den Gesichtern, die Daniel gesehen hatte. Gott wiederholt eigentlich kaum einmal einfach nur etwas, sondern es ist sehr oft Seine Weise, dass Er bei einer scheinbaren Wiederholung über das Ursprüngliche hinausgeht und auch bei Fragen weit über das hinausgeht, was tatsächlich gefragt wurde. Denken wir an die Frage der Jünger in **Matthäus 24,3**; die Antwort des Herrn in den Kapiteln 24 und 25 geht weit über diese Frage der Jünger hinaus.

„Diese großen Tiere, es sind vier: Vier Könige werden von der Erde aufstehen. Aber die Heiligen der höchsten Örter werden das Reich empfangen und werden das Reich besitzen bis in Ewigkeit, ja, bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten“ (Dan 7,17.18)

Interessant ist die Gegenüberstellung der vier Reiche von Vers 17 zu Vers 3: Dort kamen die vier Tiere aus dem Meer herauf; hier wird gesagt, dass sie von der Erde

aufstehen. Vers 3 zeigt den Umstand, aus dem heraus sie entstanden: aus dem unruhigen Völkermeer. Vers 17 zeigt ihren Ursprung: Sie sind nicht von dem Himmel, sondern von der Erde. Diese vier Weltmächte umspannen die gesamten Zeiten der Nationen. Sie werden aufstehen, aktiv die Macht an sich reißen. Wir haben schon an die Vorsehung Gottes in diesen Zeiten der Nationen gedacht, aber hier wird uns die parallele Wahrheit vorgestellt: Diese vier Weltmächte sind absolut verantwortlich für das, was sie tun. Sie werden sich ihrer Verantwortung vor Gott nicht entledigen können mit der Ausrede, dass Gott in Seiner Vorsehung das ja so wollte.

Wenn hier gesagt wird, dass sie von der Erde aufstehen, dürfen wir das nicht mit dem Tier in **Offenbarung 13,11** gleichsetzen, von dem auch gesagt wird, dass es aus der Erde heraufsteigt. Dort geht es um den Antichrist, und dort ist die Erde im Gegensatz zu dem Meer, dem Völkermeer in Vers 1 ein Bild von Israel; der Antichrist wird aus dem jüdischen Volk stammen. Hier haben wir es nicht mit dem Antichrist zu tun, hier geht es um vier Weltmächte, deren Ursprung von der Erde ist, deren Reiche irdische Reiche sind, die die Herrschaft des Himmels nicht anerkennen. Mit allen ihren Gedanken sind sie irdisch – aber der Herr Jesus als großartiger Gegensatz dazu wird vom Himmel kommen!

In dem Gesicht hatte Daniel nichts gesehen von den Heiligen der höchsten Örter, sie werden erst jetzt in der Deutung erwähnt. Es ist also nicht nur der Sohn des Menschen, der das Reich ererbt, sondern auch die Heiligen der höchsten Örter. Es sind solche, die mit dem Himmel verbunden sind. Ihnen wird eine Regierungsverwaltung übertragen werden, die nicht enden wird; auch hier finden wir wieder eine Anspielung auf die Zeit nach dem 1000-jährigen Reich. Ewigkeit weist auf das 1000-jährige Reich hin, aber Ewigkeit der Ewigkeiten auf die dem 1000-jährigen Reich folgende Ewigkeit (vgl. **Off 22,5**).

In diesem Kapitel werden noch häufiger Heilige erwähnt, insgesamt unter drei verschiedenen Bezeichnungen: **Heilige der höchsten Örter** (Dan 7; 18; 22.25), **Volk der Heiligen der höchsten Örter** (Dan 7,27) und **Heilige** (Dan 7,21.22). Nicht bei jedem Vorkommen ist immer die gleiche Gruppe von Heiligen gemeint, es wird von ihnen ja auch Unterschiedliches gesagt. Wir können unterscheiden zwischen den irdischen Heiligen aus Israel und den himmlischen Heiligen der ersten Auferstehung:

- **Vers 18:** Die Heiligen der höchsten Örter werden das Reich empfangen; die Dauer dieser Herrschaft wird bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten sein, ein Hinweis auf die Zeit nach dem 1000-jährigen Reich, wo die Gläubigen mit Christus herrschen werden; es sind deshalb wohl die *himmlischen* Heiligen hier zu sehen.

- **Vers 21:** Das Horn führt Krieg gegen die Heiligen; **Offenbarung 13,7** zeigt, dass es *irdische* Heilige sind, die in der Zeit der Drangsal auf der Erde leben und besiegt, aber im Gegensatz zu den getöteten Märtyrern nicht vernichtet werden (**Mt 25,34**); sie werden in gewisser Weise unterworfen, aber nicht getötet werden; deshalb gehören sie dann auch nicht zu der Gruppe der Märtyrer der ersten Auferstehung.
- **Vers 22:** Den Heiligen der höchsten Örter wird das Gericht gegeben; die *himmlischen* Heiligen (**Off 20,4**), das Gericht anvertraut zu bekommen ist mehr, als nur zu herrschen.
- **Vers 22:** Die Heiligen nehmen das Reich in Besitz: wie in Vers 27 die *irdischen* Heiligen, die zu Beginn des 1000-jährigen Reiches auf der Erde leben werden; es sind die Schafe, die der Herr bei dem Gericht der Lebendigen in **Matthäus 25,31-40** zu Seiner Rechten stellen und ihnen das Reich geben wird.
- **Vers 25:** Der römische Fürst wird die Heiligen der höchsten Örter vernichten; wieder die *himmlischen* Heiligen, die Gläubigen der Drangsalzeit, die verfolgt und zum Teil sogar umgebracht werden; sie unterwerfen sich nicht den Geboten des Tieres und werden deshalb getötet (**Off 13,15**); sie gehören zu der Gruppe der Märtyrer, die an der ersten Auferstehung teilhaben und auf den Thronen sitzen werden (**Off 20,4**).
- **Vers 27:** Das Reich ... wird dem Volk der Heiligen der höchsten Örter gegeben; es ist wieder die irdische Szene *unter dem ganzen Himmel*, und es handelt sich eindeutig um *irdische* Heilige des Volkes Israel.

Dieses „Aber die Heiligen der höchsten Örter werden das Reich empfangen“ muss ein starker Trost gewesen sein! Als Daniel dies alles im ersten Jahr Belsazars niederschrieb, war das zweite Tier noch nicht aufgestanden, auch das dritte und das vierte Tier noch nicht. Wenn dann später Gläubige dieses Buch lasen, vielleicht zu einer Zeit, als das zweite Tier regierte oder das dritte Tier in der Zeit, in der Gott überhaupt nicht zu Seinem Volk geredet hatte, dann konnten sie in dieser Stelle Trost finden. Ist das prophetische Wort in einer Zeit des Endes, wo die Tage schwieriger werden, nicht auch für uns ein starker Trost?!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (37) – Kapitel 7,19-28

Bibelstellen: Daniel 7,19-28

Kategorien: Auslegung / Studium, Prophetie

„Darauf begehrte ich Gewissheit über das vierte Tier, das von allen anderen verschieden war – sehr schrecklich, dessen Zähne aus Eisen und dessen Klauen

aus Erz waren, das fraß, zermalmte und das Übriggebliebene mit seinen Füßen zertrat – und über die zehn Hörner auf seinem Kopf und über das andere Horn, das emporstieg und vor dem drei abfielen; und das Horn hatte Augen und einen Mund, der große Dinge redete, und sein Aussehen war größer als das seiner Genossen. Ich sah, wie dieses Horn Krieg gegen die Heiligen führte und sie besiegte, bis der Alte an Tagen kam und das Gericht den Heiligen der höchsten Örter gegeben wurde und die Zeit kam, dass die Heiligen das Reich in Besitz nahmen“ (Dan 7,19-22).

Nach der ersten Deutung des Engels suchte Daniel immer noch Gewissheit über das vierte Tier. Er beschreibt es jetzt selbst noch mit mehr grausamen Einzelheiten, als er sie bei dem Gesicht über dieses Tier ab Vers 7 geschildert hatte. In Vers 20 fügt er im Blick auf das kleine Horn hinzu, dass sein Aussehen größer war als das seiner Genossen. Das deutet die herausragende Machtposition des kommenden Fürsten des Römischen Reiches an. In jeder Art seiner Erscheinung ist er seinen Genossen überlegen. Der Ausdruck *Genossen* weist darauf hin, dass die anderen zehn von der gleichen Art an Bosheit sein werden, aber er wird aus ihnen hervorragen.

Auch der Krieg, den dieses Horn gegen die Heiligen führte, wird in dem Gesicht in Vers 8 nicht erwähnt. Dort war nur von Lästerungen, prahlerischen Worten, die sich direkt gegen Gott richteten, gesprochen. Hier berichtet Daniel nun noch einen weiteren Angriffspunkt, die Heiligen selbst. Das Haupt des Römischen Reiches führt nicht Krieg gegen das ungläubige Volk an sich, sondern gegen die Heiligen darin, die Gläubigen, und er besiegt sie. Das Besiegen ist übrigens nicht das Gleiche wie das Vernichten in Vers 25. Besiegen meint, dass ihre Existenz nicht aufgelöst wird, aber wohl ihre Präsenz. Das Vernichten geht weiter und bedeutet auch das Töten, was bei den Märtyrern ja der Fall sein wird. Es ist die Zeit der Drangsal, die Gott als Gericht über Sein Volk bringen muss. Krieg ist übrigens bis auf eine Ausnahme (**Off 12,7**) ein Kennzeichen der Erde, aber Gott berichtet in Seinem Wort nur dann von Kriegen, wenn Heilige davon betroffen ist; das erste Mal finden wir das in **1. Mose 14**.

Diese Zeit der Drangsal dauert dreieinhalb Jahre (Vers 25), es ist die zweite Hälfte der 70.Jahrwoche aus **Daniel 9,27**. An deren Ende wird der Alte an Tagen den himmlischen Heiligen das Gericht übertragen (**1. Kor 6,2**) und die irdischen Heiligen werden das Reich in Besitz nehmen. Was für eine Gnade! Die, die hier auf der Erde für Ihn im Glauben gelebt und Verfolgungen erduldet haben, sie werden von Ihm das Reich übertragen bekommen.

„Er sprach so: Das vierte Tier: Ein viertes Königreich wird auf der Erde sein, das von allen Königreichen verschieden sein wird; und es wird die ganze Erde verzehren und sie zertreten und sie zermalmten. Und die zehn Hörner: Aus jenem

Königreich werden zehn Könige aufstehen, und dieser wird verschieden sein von den vorigen und wird drei Könige erniedrigen. Und er wird Worte reden gegen den Höchsten und die Heiligen der höchsten Örter vernichten; und er wird darauf sinnen, Zeiten und Gesetz zu ändern, und sie werden eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit in seine Hand gegeben werden“ (Dan 7,23-25).

Hier beginnt jetzt die zweite Deutung durch den Dastehenden. Das kommende Römische Reich wird die ganze Erde verzehren (vgl. **Off 13,7b**). Es ist schon manchmal im Blick auf das Römische Reich und seine Ausdehnung die Frage erhoben worden, was denn mit USA, Australien, Neuseeland und weiteren Staaten in diesem Zusammenhang sei. Manche Ausleger (z.B. M. Tapernaux) weisen darauf hin, dass es sich dabei um Nachfolgegenerationen Europas handelt¹.

Das Haupt des Römischen Reiches wird drei von den zehn Königen erniedrigen, ein politischer Umbruch wird stattfinden. Wir können das ganze Handeln dieses Machthabers, wie es in diesem Vers beschrieben wird, auf unsere Zeit anwenden, wo wir auch in zunehmendem Maß politische Unruhen und Umbrüche miterleben, die auch Westeuropa erreichen. Das sind die Vorausschatten dessen, was kommen wird. Auch die Blasphemie, die Gotteslästerung, nimmt in unseren Tagen in unserem Land immer mehr zu. Noch ist sie strafrechtlich verboten (§ 166 Strafgesetzbuch), aber es ist schon zu einer Petition zur Streichung des Gotteslästerungsparagraphen aufgerufen worden², die politische Diskussion geht in diese Richtung. In den Niederlanden wird die gleiche Diskussion geführt. Auch werden bibeltreue Gläubige als religiöse Fanatiker eingestuft, und wenn man heute auch allem Möglichen gegenüber tolerant ist, Bibeltreue wird überhaupt nicht toleriert. Denken wir nur an die gesetzlichen Regeln zur Kindererziehung. Wir sehen also in unserer heutigen Zeit in vielfacher Hinsicht deutliche Vorbote jener Zeit, die nach der Entrückung der Versammlung in den zweiten dreieinhalb Jahren ihre schreckliche Realität und ihren Höhepunkt haben wird.

Dieser kommende Fürst, der römische Machthaber, wird sich auch erdreisten, Worte zu reden gegen den Höchsten. Das ist ein Name Gottes, der überwiegend Bezug hat auf das 1000-jährige Reich (vgl. **1. Mo 14,19; Ps 83,19; 89,28**). Gerade das beweist, dass dieser Mann ein Bewusstsein davon hat, dass zwischen dem Höchsten und den Heiligen der höchsten Örter eine Beziehung besteht, zwischen Gott und diesen Gläubigen. Ist diese Beziehung auch in unserem Leben heute noch zu sehen?

Wenn es Zeiten und Gesetz ändern will, geht es dabei um die jüdischen Festzeiten und die Vorschriften des Gesetzes, das die Juden halten sollten. Es wird ein totaler Angriff sein gegen alles, was von Gott ist und was zu Gott gehört. Aber wir müssen es unterscheiden von dem, was in **Daniel 8,11** von dem Antichrist prophetisch

gesagt wird: dass er Gott das beständige Opfer wegnehmen wird. Was hier in Vers 25 gesagt wird, hat eine Parallele in **Daniel 9,27**, wo von dem Haupt des kommenden Römischen Reiches gesagt wird, dass er in der zweiten Hälfte der 70. Jahrwoche Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen wird.

Wer wird in seine Hand gegeben werden? Bezieht es sich auf die Heiligen der höchsten Örter oder auf die Zeiten und das Gesetz? Rein grammatisch könnte beides möglich sein. **Johannes 10,28.29** sagt aber, dass niemand die Seinen aus der Hand des Herrn noch aus der Hand des Vaters zu rauben vermag; es werden also nicht die Heiligen in die Hand des römischen Fürsten gegeben, sondern die jüdischen Festzeiten und Vorschriften des Gesetzes.

Die Zeitdauer, die hier angegeben wird, sind dreieinhalb Jahre: eine Zeit steht für ein Jahr, Zeiten für zwei Jahre und eine halbe Zeit für ein halbes Jahr. Es ist der gleiche Zeitabschnitt, der auch mit 42 Monaten angegeben wird (**Off 11,2; 13,5**) oder mit 1260 Tagen (**Off 11,3; 12,6**). Es handelt sich um die zweite Hälfte der letzten Jahrwoche aus **Daniel 9,27**, den Höhepunkt der Drangsalzeit, die große Drangsal Jakobs. Es ist ein tröstender Gedanke, dass Gott die Dauer dieser schrecklichen Zeit schon vorher genau festgelegt hat, sogar in Tagen. Gott bestimmt genau die Zahl der Tage, die dieses Untier wüten darf – nicht einen Tag länger, als Er es ihm gestattet! Und dann wird der Augenblick kommen, wo dieser Herrscher vernichtet wird.

„Aber das Gericht wird sich setzen, und man wird seine Herrschaft wegnehmen, um sie zu vernichten und zu zerstören bis zum Ende. Und das Reich und die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen der höchsten Örter gegeben werden. Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle seine Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen“ (Dan 7,26.27).

Hier werden wenig zusätzliche Einzelheiten gegeben. Wir hatten schon gesehen, dass es sich hier um die irdische Szene unter dem ganzen Himmel handelt, es sind irdische Heilige, die das Reich in Besitz nehmen werden.

„Bis hierher das Ende der Sache. Mich, Daniel, ängstigten meine Gedanken sehr, und meine Gesichtsfarbe veränderte sich an mir; und ich bewahrte die Sache in meinem Herzen“ (Dan 7,28).

Die tiefe Ergriffenheit und Beängstigung blieben bei Daniel auch nach der Deutung durch den Engel bestehen. Er hatte jetzt verstanden, dass sein Volk, das er liebte, an diesen Entwicklungen beteiligt sein wird und durch diese ganze Zeit hindurchgehen muss. Das machte ihn innerlich zutiefst betroffen. Eine ähnliche Herzenshaltung der Betroffenheit über das, was ihrem Volk widerfährt, finden wir auch bei Jeremia (**Jer 4,19**) und Hesekiel (**Hes 3,14.15**).

Wie ist das bei uns, wenn wir nun diese prophetische Schau vor uns gehabt haben und an die Menschen denken, die uns durch Nachbarschaft oder Beruf nahestehen? Sind wir in unseren Gedanken aufgewühlt, wenn wir an das Teil denken, dem sie entgegengehen? Wir dürfen Weissagung nicht nur so lesen, dass sie bemerkenswert und interessant für uns ist, sondern wir müssen innerlich davon erfasst werden, wie wir das hier bei Daniel finden.

Wir betrachten hier in aller Seelenruhe die schrecklichsten Gerichte, aber wir müssen nicht die Angst haben, dass wir da einmal hindurchgehen müssen. Die Versammlung wird entrückt werden, ehe diese Zeit anbricht, ehe die Stunde der Versuchung kommt. Die Brüder Daniels werden da hindurchgehen müssen – wir warten auf den, der gesagt hat: „Ich komme bald“ (**Off 22,20**)!

1 M.Tapernaux: *Einführung in das Studium der Prophetie*, Seite 211: „Indessen sind es nicht nur die Völker, die einst innerhalb der Grenzen des alten Römischen Reiches gelebt haben, die das künftige Reich bilden werden, sondern bestimmt auch alle jene, welche daraus hervorgegangen sind und die gleiche Zivilisation vertreten, wie z.B. die Völker der englischen und der neolateinischen Sprache auf der ganzen Welt (Nord- und Südamerika, Australien etc.) ...“

2 <http://www.giordano-bruno-stiftung.de/meldung/petition-166-stgb>

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (38) – Kapitel 8,1.2

Bibelstellen: Daniel 8,1.2

Kategorien: Auslegung / Studium, Prophetie

Vorbemerkung zu Daniel 8

In diesem Kapitel kommt ein ganz neues prophetisches Bild vor Daniel. Unsere heutige Perspektive dabei ist, dass zumindest der erste Teil dieses Kapitels bereits vergangene Geschichte ist, die Gott aber seinerzeit präzise vorausgesagt hat. Es geht darin sowohl um die Geschichte des zweiten Weltreiches und ganz besonders um die Geschichte des dritten, des griechischen Weltreiches. Aber es werden auch Ereignisse geschildert, die aus unserer heutigen Sicht noch zukünftig sind, es ist ja ein Gesicht für die Zeit des Endes (Vers 17). Alles im prophetischen Wort läuft auf den Augenblick hin, wo der Herr Jesus hier auf der Erde Sein Reich in Macht und Herrlichkeit aufrichten wird, auch die ganzen Gerichtsschilderungen. Alles bereitet diesen großen Augenblick vor, wo Gott Seinen Sohn sichtbar auf dieser Erde verherrlichen möchte. Das ist der eigentliche Kern des prophetischen Wortes:

Gott wird dem Herrn Jesus Macht und Ehre und Herrlichkeit bei Seiner Ankunft geben (**2. Pet 1,17**).

Wenn wir uns nun mit diesen Ereignissen der letzten Tage beschäftigen, dann gibt es sehr viele handelnde Personen, Reiche und Mächte, die da wirksam werden und eine Rolle spielen. Drei dieser Personen oder Mächte müssen wir ganz besonders gut kennen und auseinanderhalten können, damit wir einen klaren prophetischen Blick behalten:

- **das Römische Reich**, Westeuropa, mit seinem Herrscher, dem Haupt des Römischen Reiches; es ist das Tier aus dem Meer in **Offenbarung 13,1 ff.** und es ist das kleine Horn aus **Daniel 7,8**
- **der König des Nordens**, der Assyrer; es ist Syrien, eine absolute Bedrohung für Israel in der zukünftigen Zeit, die aus geografischer Perspektive Israels aus dem Norden kommen wird; das ist das kleine Horn aus **Daniel 8,9**, nicht zu verwechseln mit dem kleinen Horn aus Daniel 7! Dieser Assyrer hat mit dem Haupt des Römischen Reiches gar nichts zu tun, er geht hervor aus dem griechischen Weltreich (Vers 8.9)
- **der Antichrist**; er wird in Daniel 7 und 8 nicht erwähnt, er ist keinesfalls das kleine Horn aus Daniel 8; er ist ein dritter Herrscher gegen Israel, es ist das Tier aus der Erde von **Offenbarung 13,11 ff.**; zwischen dem Antichristen und dem Haupt des Römischen Reiches wird es eine enge Kooperation geben, einen Vertrag, einen Bund mit dem Scheol (**Jes 28,15.18; Dan 9,27**)

Daniel 7 zeigt uns also hauptsächlich das vierte Weltreich, den kommenden römischen Fürsten, und Daniel 8 zeigt uns jetzt hauptsächlich die Gefahr aus dem Norden, den Assyrer, den König des Nordens. Zwei Mächte, die jeweils *kleines Horn* genannt werden, die wir aber deutlich voneinander unterscheiden müssen. Das Alte Testament sagt übrigens viel mehr über den König des Nordens als über den Antichristen.

Es fällt auch auf, dass die Symbole für die Weltreiche in diesem Kapitel wechseln. In Daniel 7 wurden sie als wilde, raublüsterne Tiere vorgestellt (Löwe, Bär, Leopard und das schreckliche und furchtbare Tier mit den zehn Hörnern). Hier kommen für das zweite Weltreich (Widder) und das dritte Weltreich (Ziegenbock) ganz anders geartete Tiere vor uns. Daniel 7 zeigt uns die moralische Verwerflichkeit der vier Weltreiche. Dagegen zeigt uns Daniel 8 zeigt mehr das züchtigende Handeln Gottes im Blick auf Sein irdisches Volk Israel; und dabei benutzt Er Werkzeuge, die als Rute Seines Zorns taugen (**Jes 10,5**). Widder und Bock sind Tiere, die angriffslustig sind und stoßen.

Ab Kapitel 8 ist das Buch Daniel im Grundtext wieder in hebräischer Sprache geschrieben (siehe Fußnote zu **Dan 2,4**). In Kapitel 7 ging es in den drei Gesichten noch ausschließlich um die vier Weltreiche mit dem Schwerpunkt auf dem vierten,

dem kommenden römischen Weltreich. Erst in der zusätzlichen Deutung dieser Gesichte wurden auch die Heiligen der höchsten Örter erwähnt. Hier in Kapitel 8 steht das Volk der Juden weit mehr im Blickpunkt der Geschehnisse, deshalb wechselt der Grundtext wieder von der aramäischen zur hebräischen Sprache.

„Im dritten Jahr der Regierung des Königs Belsazar erschien mir, Daniel, ein Gesicht, nach demjenigen, das mir im Anfang erschienen war. Und ich sah im Gesicht: Und es geschah, als ich sah, da war ich in der Burg Susan, die in der Landschaft Elam ist; und ich sah im Gesicht, und ich war am Fluss Ulai“ (Dan 8,1.2).

Kapitel 7 und 8 sind nicht völlig ohne Beziehung zueinander, das macht Vers 1 deutlich. Das Gesicht von Kapitel 8 erschien dem Daniel zwei Jahre nach dem Gesicht von Kapitel 7, beides ereignete sich in der Endphase des babylonischen Weltreiches. Und Daniel stellt mit seinen Worten selbst eine Beziehung zwischen diesen beiden Gesichtern her. Wie wir in der Vorbemerkung schon gesehen haben, geht es in Daniel 7 um das Haupt des Römischen Reiches und in Daniel 8 um den König des Nordens, den Assyrer – beides erbitterte Feinde des jüdischen Volkes in der Zukunft.

Dass Daniel sich in der Burg Susan sah, bedeutet jetzt nicht, dass er körperlich dorthin gesandt worden war, denn in Vers 27 lesen wir ja, dass er nach diesem Gesicht die Geschäfte des Königs weiter verrichtet hatte. Er wird im Geist versetzt in diese Burg Susan; der Geist Gottes führt ihn über das Babylonische Reich hinaus nach Osten an einen Ort, der später ein zentraler Punkt des nächsten Weltreiches, des Persischen Reiches sein würde (**Neh 1,1; Est 1,2**). Die Landschaft Elam bezeichnet wohl Persien oder zumindest eine Provinz dort. Weil in diesem Kapitel der Hauptgegenstand der König des Nordens ist, der Assyrer, wird jetzt der Standpunkt Daniels nach Osten, nach Babylon und Persien, verlegt.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (39) – Kapitel 8,3-14

Bibelstellen: Daniel 8,3-14

Kategorien: Auslegung / Studium, Prophetie

„Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, vor dem Fluss stand ein Widder, der zwei Hörner hatte; und die zwei Hörner waren hoch, und das eine war höher als das andere, und das höhere stieg zuletzt empor. Und ich sah den

Widder nach Westen und nach Norden und nach Süden stoßen, und kein Tier konnte vor ihm bestehen, und niemand rettete aus seiner Hand; und er handelte nach seinem Gutdünken und wurde groß“ (Dan 8,3.4).

Der Widder mit den zwei Hörnern in diesen beiden Versen ist ein Bild des Reiches der Könige von Medien und Persien (Vers 20). Auch hierin haben wir wieder eine völlige Übereinstimmung mit dem Bild in Kapitel 2 und 7, wo auch das zweite Weltreich der Meder und Perser als ein geteiltes oder zweifaches Reich vorgestellt wird, *ein* Reich, aber mit zwei Schwerpunkten: das Standbild hatte zwei Arme, und der Bär richtete sich auf einer Seite auf, und hier ist das eine Horn höher als das andere. Das deutet auf die Oberhand der Perser in diesem Reich hin. Ein Widder in Gottes Wort ist oft ein Hinweis auf Führungspersönlichkeiten; Fürsten, Herrscher, die eine gewisse Autorität ausüben (**Hes 39,18**).

„Und während ich achtgab, siehe, da kam ein Ziegenbock von Westen her über die ganze Erde, und er berührte die Erde nicht; und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen. Und er kam bis zu dem Widder mit den zwei Hörnern, den ich vor dem Fluss hatte stehen sehen; und er rannte ihn an im Grimm seiner Kraft. Und ich sah, wie er zu dem Widder gelangte. Und er erbitterte sich gegen ihn, und er stieß den Widder und zerbrach seine beiden Hörner; und in dem Widder war keine Kraft, um vor ihm zu bestehen. Und er warf ihn zu Boden und zertrat ihn, und niemand rettete den Widder aus seiner Hand“ (Dan 8,5-7).

Der Ziegenbock ist die erste westliche Macht, die nach Osten vorgestoßen ist. Wenn hier gesagt wird, dass er die Erde nicht berührte, dann beschreibt das die Schnelligkeit dieses militärischen Vorrückens, er fliegt gleichsam über die Erde, ohne sie zu berühren. Diesen Gedanken der Geschwindigkeit hatten wir auch schon in dem Bild des griechischen Reiches in **Daniel 7,6** gesehen: ein Leopard mit vier Vogelflügeln. Die griechische Macht zerstört das Medo-persische Reich, der Bock stößt und lässt nichts übrig. Aus der Geschichte wissen wir, dass Alexander der Große nur drei Jahre brauchte, bis dieses ganze Reich unterworfen war, innerhalb von zehn Jahren hatte er praktisch die ganze westliche Welt unterworfen. Es fällt auf, dass hier die Beweggründe für dieses Anrennen des Griechischen Reiches gegen das Medo-persische Reich genannt werden: Grimm und Erbitterung. Hier finden wir auch wieder Gründe in der Geschichte. Die Perser hatten das Volk der Griechen immer wieder durch wiederholte Überfälle gereizt und erbittert. Zu diesem verletzten Nationalstolz der Griechen hatte sicher auch beigetragen, dass die Perser die Götter der Griechen dabei beleidigt hatten. Und als jetzt Alexander der Große das Griechische Reich zu seiner Blüte führte, nutzte er diese Gelegenheit zu einer wütenden Rache.

Ohne dass wir damit die Prophetie auslegen, zeigt uns doch die Geschichte, wo und inwieweit die prophetische Vorhersagen bereits eingetroffen sind. In der Schule haben wir früher gelernt: „333 – Issos-Keilerei“; die Schlacht bei Issos war die entscheidende Schlacht zwischen dem griechischen und dem persischen Weltreich. Das war der Augenblick, wo der Bock allein durch seine Angriffskraft den Widder zu Boden stieß.

„Und der Ziegenbock wurde über die Maßen groß. Und als er stark geworden war, zerbrach das große Horn, und vier ansehnliche Hörner wuchsen an seiner Statt nach den vier Winden des Himmels hin. Und aus dem einen von ihnen kam ein kleines Horn hervor; und es wurde ausnehmend groß gegen Süden und gegen Osten und gegen die Zierde. Und es wurde groß bis zum Heer des Himmels, und es warf vom Heer und von den Sternen zur Erde nieder und zertrat sie“ (Dan 8,8-10).

Die Voraussetzungen für den König des Nordens werden also dadurch geschaffen, dass diese westliche Macht nach Osten dringt und dort seine Wirksamkeit geltend macht. Der erste und größte Fürst dieses Reiches, Alexander der Große, hatte ja nur ein sehr kurzes Leben, wir haben das in **Daniel 7,6** schon berührt. Nach seinem Tod war das Reich ohne Führung und es gab großen Streit unter seinen Generälen, die sich einige Jahre in den sogenannten Diadochen-Kämpfen (Diadochen = Nachfolger) untereinander bekriegten. Diese Kriege dauerten eine ganze Reihe von Jahren, bis ca. 300 v.Chr. die vier zerteilten Reiche entstanden, die hier in den vier Hörnern angedeutet werden:

- **Kassander** erwarb sich Mazedonien; schon nach ca. 100 Jahren dem römischen Reich zugefallen
- **Lysimachus** erwarb sich Kleinasien und Thrakien; auch schon bald dem römischen Reich zugefallen
- **Seleukas** erwarb sich Persien (Syrien) bis nach Palästina – hieraus kommt der künftige König des Nordens
- **Ptolemäus** erwarb sich Ägypten – hieraus kommt der künftige König des Südens

Aus diesen vier Reichen treten also später zwei wieder besonders hervor, einmal das Seleukiden-Reich und dann das Ptolemäische Reich. Diese beiden Reiche haben als der König des Nordens und der König des Südens noch einmal eine besondere Beziehung zu dem Volk der Juden.

Wir können diese Ereignisse heute in den Geschichtsbüchern nachlesen, müssen aber bedenken, dass sie hier in diesem Gesicht etwas mehr als 200 Jahre vorher vorausgesagt wurden! Zum Ende dieses Kapitels müssen wir auch wieder berücksichtigen, dass auch dieses Gesicht eine doppelte Erklärung hat. Es gibt hier aus der Sicht von Daniel eine nahe Erklärung dieses Gesichtes, und es gibt auch

eine Erfüllung, die sogar für uns heute noch zukünftig ist. So ist es übrigens fast überall in den Weissagungen über die Feinde Israels, wie z.B. Babylon, den Assyrer u.a. Sie finden ihre nahe Erfüllung in den historischen Angriffen der Assyrer gegen das damalige Israel und der Babylonier gegen das damalige Juda – aber sie enthalten immer auch Perspektiven auf zukünftige Geschehnisse. Sowohl Assyrien als auch Babylon wird noch einmal auftreten gegen dieses Volk, nur wird in der Zukunft erst Babel gerichtet werden und dann Assyrien.

Es fällt noch ein kleiner, aber wichtiger Unterschied auf, der wieder einmal zeigt, wie genau Gott Sein Wort schreibt. In Vers 4 wird im Blick auf den medo-persischen Herrscher gesagt, dass er *groß* wurde; in Vers 8 wird im Blick auf den griechischen Herrscher gesagt, dass er *über die Maßen groß* wurde. Auch das ist ein Hinweis darauf, dass das Reich Alexanders des Großen viel ausgedehnter war als das des Kores.

Interessant ist die Ausdrucksweise am Ende von Vers 9, dass sich dieser König des Nordens – erst Antiochus Epiphanes (175 v.Chr. – 164 v.Chr.), der aus dem Reich der Seleukiden hervorkam, und später der Assyrer – gegen Süden (Ägypten) und gegen Osten (Mesopotamien) und gegen *die Zierde* richtet. Eine wunderbare Bezeichnung Gottes für das Land Israel (**Hes 20,6.15; Dan 11,16.41.45**). Gott hatte dieses Land erspäht, Er hatte unter allen Ländern der Erde dieses Land für Sein Volk auserwählt, beständig sind Seine Augen darauf gerichtet (**5. Mo 11,11.12**), für Ihn ist es der Nabel der Erde (**Hes 38,12**). Der Mensch will nicht akzeptieren, dass Gott sich ein Volk ausersehen hat und ein Land für dieses Volk, das doch das geringste unter allen Völkern ist (**5. Mo 7,7**). Aber Gottes Meinung darüber ist, dass es die Zierde von allen Ländern ist, auch in Tagen, wo alles verdorben ist durch die Untreue des Volkes! Hier in Daniel 8 ist dieses Volk „Lo-Ammi“ – Nicht mein Volk (**Hos 1,9**), und doch sieht Er es so, als wäre es noch Sein Volk. Gott sieht immer noch um der Liebe zu den Vätern willen dieses Volk als Seinen Augapfel (**5. Mo 32,10; Sach 2,12**) an und hat Sein Auge auf das Land der Zierde gerichtet – wunderbare Gnade bei all dem Ernst wegen der Untreue des Volkes!

Dort wird einmal Jerusalem die Hauptstadt der ganzen Welt sein, von dort wird einmal die Regierung über die ganze Welt ausgehen; alle Völker werden jedes Jahr da hinaufziehen zu den Festen. Dagegen richtet sich jeder Widerstand des Teufels und der ganzen Welt – und doch wird es zustande kommen, weil Gott Seine Hand darauf gelegt hat. Und wir sind in unseren Tagen Zeugen davon, dass Sein Volk – wenn auch noch im Unglauben – wieder zurückkehrt in dieses Land. Gott gibt Seine Gedanken nicht auf und Er kommt zu Seinem Ziel!

Das Heer des Himmels ist also das Volk, das sich im Land befand, das aber in einem schlechten und bösen Zustand war; trotzdem werden sie äußerlich als mit Gott in Verbindung stehend gesehen. Als Sterne hätten sie eigentlich Licht

verbreiten sollen, aber sie waren in einem schlechten Zustand und werden dementsprechend gerichtet. In **Daniel 7,25** hatten wir gesehen, dass der römische Herrscher die Heiligen der höchsten Örter vernichten wird; da hatte es sich um treue Märtyrer gehandelt, die sich vor dem Bild des Tieres nicht niedergebeugt hatten. Hier ist die Situation leider eine ganz andere; hier geht es um solche, die in einem niedrigen und bösen Zustand sind, und ihnen begegnet Gericht durch das kleine Horn, den König des Nordens. Gott benutzte den Assyrer als Seine Geißel zur Züchtigung Seines Volkes.

„(Auch bis zum Fürsten des Heeres tat er groß; und er nahm ihm das beständige Opfer weg, und die Stätte seines Heiligtums wurde niedergeworfen. Und eine Zeit der Mühsal wurde dem beständigen Opfer auferlegt, um des Frevels willen.) Und er warf die Wahrheit zu Boden und handelte und hatte Gelingen. Und ich hörte einen Heiligen reden; und ein Heiliger sprach zu jenem, der redete: Bis wann geht das Gesicht vom beständigen Opfer und vom verwüstenden Frevel, dass sowohl das Heiligtum als auch das Heer zur Zertretung hingegeben ist? Und er sprach zu mir: Bis zu 2300 Abenden und Morgen; dann wird das Heiligtum gerechtfertigt werden“ (Dan 8,11-14).

Der Fürst des Heeres ist Gott selbst, JAHWE, der Gott des Volkes Israel. Es heißt hier nicht, dass er sich gegen Gott stellte, sondern dass er bis zu ihm großtat, d.h. dass er sich Gott gleichmachte. Er hatte sich selbst den Namen gegeben Theos Epiphanes = der göttlich Erscheinende oder der erscheinende Gott. Dieser Mann nahm Gott Sein Opfer weg. Die Opfer werden hier nicht als die Opfer Israels bezeichnet, sondern als Gottes Opfer. Das, was dieser Mann tat, richtete sich direkt gegen Gott selbst. Und auch das Heiligtum ist und bleibt das Heiligtum Gottes. Auch wenn der ganze Opferdienst verderbt war und die Herrlichkeit Gottes den Tempel Gottes verlassen hatte, wird der Tempel doch immer wieder noch Tempel Gottes genannt. Es ist Sein Tempel, Sein Heiligtum! Und die Juden waren auch noch *das Heer* Gottes, obwohl sie als Volk keine wirkliche Beziehung mehr zu Gott hatten.

Hier wird uns also gezeigt, dass diese Verwüstung des Heiligtums und die Mühsal der Opfer wegen des niedrigen moralischen Zustandes unter dem jüdischen Volk – „um des Frevels willen“ – geschah. Das beständige Opfer wurde in völligem Unglauben durch das Volk dargebracht, es war nichts, was Gott überhaupt noch anerkennen konnte. Aber wenn diese Dinge angegriffen wurden, dann zeigt Gott, was für einen sie eigentlich Wert für Ihn besitzen.

Die Naherfüllung in diesem kleinen Horn ist also Antiochus Epiphanes, der die Juden heftig drangsalierte; er plünderte Jerusalem und schändete den Tempel, und die Geschichte berichtet, dass er sogar Schweine auf dem Altar der Juden opferte. Ein unreiner Mann entweihte und verunreinigte diese heilige Stätte, so

dass ein treuer Jude dort gar nicht mehr hineingehen konnte! Dies führte zu den Makkabäer-Aufständen ca. 168 v.Chr. Aber die eigentliche Erfüllung dieses Geschehens geht auf die Zeit des Endes.

Wie die Anmerkung zeigt, ist Vers 12 sehr schwer zu übersetzen. Deutlich wird, dass es im Grunde eine Zuchthandlung Gottes an dem untreuen Volk der Juden ist, dass diese Mühsal an dem beständigen Opfer durch diesen Mann gebracht werden darf. Die Wahrheit zu Boden werfen bedeutet, das, was wahr und gerecht ist, zu erniedrigen; und es ist sehr ernst, dass dieser Mann dabei Gelingen hat, um das Gericht Gottes an Seinem Volk auszuführen.

Wir müssen beachten, dass das, was hier in Vers 11 und 12 als Naherfüllung durch das kleine Horn, den Antiochus Epiphanes, geschieht, in der zukünftigen Erfüllung nicht durch den König des Nordens, den Assyrer (das kleine Horn), getan wird, sondern gemeinsam durch das Haupt des Römischen Reiches und den Antichristen. Was hier geschieht, ist in gewissem Sinn ein Muster zukünftiger Gottlosigkeit, eine gewisse Parallelität in der Bösartigkeit, die hier aber nicht im Vordergrund steht. Es geht in diesem Kapitel ja nicht um den Antichristen, sondern *historisch* um Antiochus Epiphanes und *prophetisch* um den König des Nordens, den Assyrer. Außerdem sind es hier Angriffe von außen gegen Israel, und das Handeln des Antichristen geschieht von innerhalb Israels aus. Antiochus ist also kein Vorausbild des Antichristen.

In Vers 13 haben wir praktisch eine Überschrift über dieses Kapitel: Es ist das Gesicht *vom beständigen Opfer und vom verwüstenden Frevel*; und in Vers 26 wird es das Gesicht *von den Abenden und von den Morgen* genannt, also von den fehlenden Opfern. Das sind die Hauptgesichtspunkte Gottes in diesem Teil der Weltgeschichte. Er beurteilt das Geschehen nach dem, was Ihm gehört und was Ihm wichtig ist. Es reden hier Heilige miteinander über diese Dinge, es handelt sich um Heilige des Himmels. „Bis wann“ oder „Wie lange“ ist eine charakteristische Frage des Frommen (**Ps 74,10**): Bis wann soll das Böse währen, bevor Gott wieder Seine Rechte antritt? Der Glaube kann nicht ertragen, dass das Böse dominiert (**Jes 6,11**).

Die 2300 Abende und Morgen dürfen nicht verwechselt werden mit den 1260 Tagen, der zweiten Hälfte der Drangsalszeit. Wenn von dieser zweiten Hälfte der 70. Jahrwoche Daniels (Dan 9,27) gesprochen wird, dann wird es bezeichnet als 3½ Jahre, 42 Monate oder 1260 Tage. Hier haben wir jedoch eine andere Zahl, es sind 1150 volle Tage, aber wenn es um das Aufhören der Opfer geht, zählt Gott jedes einzelne Opfer, das Ihm entzogen wird (vgl. **2. Mo 29,38 ff.**). Diese 1150 Tage sind ungefähr 3 Jahre und 2 Monate, und das ist wohl ein Hinweis auf die Zeitspanne der eigentlichen Tempelverunreinigung durch Antiochus Epiphanes in Jerusalem. Würden die 2300 Abend-Morgen als einzelne Tage gezählt, wäre das

eine Zeitspanne von ungefähr 6½ Jahren, was sich historisch bei Antiochus Epiphanes decken würden mit der Gesamtzeit seiner Invasion. Für beide Arten der Zählung gibt es also in der Zeitdauer des Antiochus eine historische Erklärung, und wir sollten es offenlassen und nicht nur eine als richtig ansehen. Auf jeden Fall ist es aber eine abgeschlossene Zeitdauer, danach wird das Heiligtum gerechtfertigt werden, d.h. gereinigt und geheiligt werden.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (40) - Kapitel 8,15-25

Bibelstellen: Daniel 8,15-25

Kategorien: Auslegung / Studium, Prophetie

„Und es geschah, als ich, Daniel, das Gesicht sah, da suchte ich Verständnis darüber; und siehe, da stand etwas vor mir wie die Gestalt eines Mannes. Und ich hörte eine Menschenstimme zwischen den Ufern des Ulai, die rief und sprach: Gabriel, gib diesem das Gesicht zu verstehen! Und er trat an den Ort, wo ich stand; und als er herzutrat, erschrak ich und fiel nieder auf mein Angesicht. Und er sprach zu mir: Hör zu, Menschensohn, denn das Gesicht ist für die Zeit des Endes! Und als er mit mir redete, sank ich betäubt auf mein Angesicht zur Erde. Er aber rührte mich an und stellte mich auf meinen früheren Standort. Und er sprach: Siehe, ich will dir kundtun, was in der letzten Zeit des Zorns geschehen wird; denn es geht auf die bestimmte Zeit des Endes“ (Vers 15-19)

Die folgenden Verse können wie folgt eingeteilt werden:

- **Vers 15-22:** Daniel bittet um Aufklärung, und in den Versen 19-22 gibt ihm der Engel Gabriel dieses Gesicht zu verstehen
- **Vers 23-26:** was hier geschildert wird, ist auch aus unserer heutigen Sicht noch zukünftig; es ist die Zeit, kurz bevor der Herr Jesus sichtbar auf diese Erde zurückkommt;
- **Vers 27:** die Reaktion Daniels auf das, was er gesehen hat und erklärt bekommen hat

Wir sollten uns ein Beispiel daran nehmen, wie Daniel mit dem umgeht, was Gott ihm in dem Gesicht gezeigt hatte. Das Gesicht von Daniel 7 hatte er in seinem Herzen bewahrt (**Dan 7,28**). Hier bei diesem Gesicht hatte er Acht gegeben (Vers 5), und jetzt sucht er Verständnis darüber. Das ist eine gute Haltung dem gegenüber, was Gott uns mitteilt. Wir brauchen Aufmerksamkeit, Interesse und auch Energie, um diese prophetischen Mitteilungen Gottes gut zu verstehen. Und wenn Gott das bei uns sieht, dann antwortet Er auch auf dieses Interesse, wie hier

bei Daniel. Der Engel Gabriel, der jetzt zu ihm kommt, redet mit Menschenstimme, also verständlich.

Gabriel war sicher ein mächtiger Engel, der vor Gott steht (Lk 1,19), Erzengel wird er aber nicht genannt. Sein Name bedeutet *der Starke Gottes*. Er ist ein Bote der Gnade, der typischerweise mit Zuwendung für das Volk Israel in Verbindung steht. Als er mit Daniel redete, sank dieser betäubt zu Boden, wird aber von dem Engel wieder aufgerichtet. Ihm wird gesagt, dass dieses Gesicht auf die bestimmte Zeit des Endes geht; ein Ausdruck, der klar macht, dass dieses Gesicht nicht nur eine geschichtliche Erfüllung in Antiochus gefunden hat, sondern dass es mit der Zeit des Endes, der Zeit bevor der Sohn des Menschen zurückkommen wird, zu tun hat.

Die Zeit des Endes ist eine Endzeit, in der Gott in ganz bestimmter Weise handeln wird. Er wird in dieser Zeit Seinen Zorn ausüben, zunächst im Gericht über Sein eigenes Volk (Jes 5,24+25; 10,24+25). Der Hauptgrund wird der Gräuel am heiligen Ort sein, den zwar der Antichrist aufstellen wird, der aber von der Masse des Volkes als religiöser Führer erwählt worden war (Dan 9,27). Aber dieser Zorn gegen Sein eigenes Volk wird ein Ende haben und sich wenden gegen die Feinde Seines Volkes. Gott wird Seinen Zorn nicht ständig nähren; und wenn Er jetzt Assur als Rute Seines Grimmes benutzt, dann wird Er diese Rute auch einmal weglegen.

"Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, das sind die Könige von Medien und Persien. Und der zottige Ziegenbock ist der König von Griechenland; und das große Horn, das zwischen seinen Augen war, ist der erste König. Und dass es zerbrach und vier an seiner Statt aufkamen: Vier Königreiche werden aus dieser Nation aufstehen, aber nicht mit seiner Macht" (Vers 20-22)

Ein kurzer Rückblick und eine Erklärung der Verse 4-7, wer der Widder und wer der Ziegenbock ist, und ein Hinweis auf die vier Diadochen-Reiche, die nach dem Tod Alexander des Großen (das große Horn des Ziegenbocks) aus dem griechischen Reich hervorgegangen sind.

„Und am Ende ihres Königtums, wenn die Frevler das Maß vollgemacht haben werden, wird ein König aufstehen mit frechem Angesicht und ränkekundig. Und seine Macht wird stark sein, aber nicht durch seine eigene Macht; und er wird erstaunliches Verderben anrichten und Gelingen haben und handeln; und er wird Starke und das Volk der Heiligen verderben. Und durch seine Klugheit wird der Trug in seiner Hand gelingen; und er wird in seinem Herzen großtun und unversehens viele verderben. Und gegen den Fürsten der Fürsten wird er sich auflehnen, aber ohne Menschenhand zerschmettert werden" (Vers 23-25)

Hier geht es um das Ende des griechischen Reiches. Bei den Frevlern handelt es sich um dieselben, die auch in Vers 12 diese Frevel begangen hatten, das eigenwillige, abtrünnige Volk Israel, das keine wirkliche Beziehung mehr zu ihrem Gott hatte. Der König frechen Angesichts und ränkekundig wird die prophetische Erfüllung dessen sein, was der Antiochus Epiphanes vorgebildet hat, es ist der künftige König des Nordens, der aus Syrien kommend einen bösen Einfluss in Palästina ausüben und das Land angreifen und überfluten wird. Syrien ist das Nachbarland Israels und ist übrigens nicht gleichzusetzen mit Assyrien, in der Bibel haben die beiden Reiche völlig unterschiedliche Namen. Beide kamen aus dem Norden von Israel, aber als Länder sind sie nicht identisch. In der Bibel ist Assyrien = *Aschur*, und Syrien immer = *Aram (Mesopotamien)*. Das alte assyrische Reich vor dem babylonischen Weltreich war ein mächtiges Reich und hatte einen großen Einfluss; es ist das Reich, welches zur Zeit Hiskias Jerusalem belagert hatte (Sanherib). Von vielen Historikern wird es auch als das erste Weltreich bezeichnet, aber nach dem biblischen Verständnis über die Zeiten der Nationen ist es kein Weltreich in diesem Sinn. Wenn wir heute von dem König des Nordens sprechen, kommt er aus dem deutlich kleineren Reich Syrien (der nördliche Teil des griechisch-mazedonischen Reiches) nördlich von Israel, das aus dem griechischen Reich hervorging¹.

Dieser König des Nordens wird in **Dan 9,27** der Verwüster genannt; er wird nicht nur hinterlistig und mit geistiger Raffinesse handeln, sondern auch okkulte Praktiken verbreiten. Zu beachten ist, dass er nicht durch seine eigene Macht stark sein wird. Wer wird ihm seine Macht verleihen? In erster Linie als Inspirator ist es sicherlich Satan, der ihm diese Macht verleiht; aber es kann auch noch an eine dahinter stehende irdische und politische Macht gedacht werden, nämlich an den König des äußersten Nordens, Russland. Russland unterstützt schon heute Syrien, ein Vorausschatten von dem, was in der Zeit des Endes noch viel schlimmer stattfinden wird. Dieser König des Nordens wird Starke und das Volk der Heiligen verderben; wie in **Dan 7,27** eine Bezeichnung für das Volk Israel (vgl. Vers 10 *Heer des Himmels*).

Er wird also gerade die Tatsache, dass sich das Volk Israel im Unglauben befindet, dass Frevel in Israel ist, dazu benutzen, um seine Macht auszubreiten. Er wird sie geradezu verfestigen auf ihrem Weg des Unglaubens. In Vers 12 hatten wir gesehen, dass das kleine Horn die Wahrheit zu Boden werfen wird. In dieser Zeit wird die Lüge vorherrschend sein. *Ränkekundig* meint so viel wie dunkle, rätselhafte und schwierige Aussprüche, eine Verbindung mit der bösen, unsichtbaren Welt, die dieser Mensch ausnutzen wird. Ist das heute nicht auch so? Wenn der Mensch im Unglauben lebt, öffnet er sich für jedes okkulte Angebot. Wer dem Glauben die Tür versagt, dem steigt der Aberglaube durchs Fenster (J.F.Gellert). Wo der Glaube keinen Raum hat, wird der Teufel diesen Raum mit seinen Gedanken ausfüllen. Es wird eine schreckliche Zeit sein, wenn die

Wahrheit zu Boden geworfen werden wird; und diese Zeit wirft ihre Schatten voraus in unseren Tagen, wo man die Ohren von der Wahrheit abkehrt und sich zu den Fabeln hinwendet (**2. Tim 4,4**).

Wo hier im Deutschen *unversehens* übersetzt wird, übersetzt W.Kelly *by peace*, durch Frieden. Der König des Nordens wird durch verhänglichen Frieden viele verderben. Dieser Mann der Ränke und des Truges wird die Masse in Sorglosigkeit wiegeln, in eine scheinbare Sicherheit; was er als Friede vorstellt, ist gar kein Friede; es ist ein Mittel, um die Menschen unversehens zu verderben. Und er hat Gelingen bei seinem Tun, das wird in diesen Versen wiederholt betont. Darin wird er sich immer weiter bis hin zum Größenwahn steigern und sich dann sogar gegen den Fürsten der Fürsten – Christus, den Sohn des Menschen – auflehnen. Das lenkt den Blick zurück auf Vers 11, wo wir gesehen hatten, dass Antiochus Epiphanes gegen den Fürsten des Heeres groß tun würde.

Dieser Mann ist also ein großer Feind des Volkes Israel. Das ist auch heute schon zu beobachten, ständig sind zwischen Syrien und Israel Konflikte und Spannungen. Die verschiedenen Stellen des Wortes Gottes zeigen, dass dieser Feind listig vorgehen wird und dass er gewalttätig vorgehen wird. Das sind übrigens die beiden uralten Taktiken des Teufels: Verführung durch List und brutale Gewalt. Hier in diesen Versen steht mehr seine List im Vordergrund: frechen Angesichts, ränkekundig, klug, Trug in seiner Hand. Offensichtlich wird es den Feinden aus dem Norden gelingen, durch List und Trug einige aus dem Volk Israel zu verführen. Das wird in der zweiten Hälfte der letzten Jahrwoche Daniels geschehen. Und ganz am Ende dieser Zeit wird es ganz plötzlich und unerwartet einen militärischen Angriff geben. **Jes 28** schildert den ersten Angriff, **Jes 29** den zweiten Angriff, und in **Sach 14** finden wir dann das Ende dieses Feindes.

Um diesen Feind zu besiegen, wird Gott keinen Menschen benutzen (**Jes 31,8; 14,24+25**), das wird der Herr Jesus selbst tun. Diese Stellen aus dem Propheten Jesaja beziehen sich in erster Linie auf die damalige Situation, wo der Assyrer Sanherib vor den Toren Jerusalems stand, und auch ohne Menschenhand zurückgeschlagen wurde. Auch dieser Assyrer hatte den Herrn verhöhnt (**Jes 37,23**) und deswegen traf ihn das Gericht. Und er hatte sich auch gegen Gott erhoben (**Jes 37,29**). Das Gericht traf damals dieses Volk allerdings durch einen Engel, und der König wurde von seinen Söhnen umgebracht.

Aber auch bei seinem zweiten Angriff auf Jerusalem wird er ein plötzliches Ende finden, und niemand wird ihm helfen (**Dan 11,45**). Was muss das für eine furchtbare Rache sein, wenn Gott Völker unter Seinen Füßen zertritt wie man einen Wurm zertritt! Und Er wird das tun in Seinem Land, genau da wo sie gesündigt haben. In dem Moment, wo er sich erhebt gegen den Fürsten der Fürsten, wird er ohne Menschenhand zerschmettert werden (vgl. **Hiob 34,20**).

Gott lässt ihn eine Zeit lang gewähren, Er benutzt ihn als Zuchtrute für Sein eigenes Volk, und trotzdem wird er für das, was er tut, die volle Verantwortung tragen und dafür das volle Gericht empfangen. Da haben wir wieder die beiden Seiten des Handelns Gottes: Sein Zorn, der sich zuerst gegen Israel wendet, richtet sich dann gegen diese Zuchtrute selbst, wenn der Grimm Gottes gegen Israel zu Ende ist (**Jes 10,24+25**).

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, dass alle drei Akteure der Endzeit, das Haupt des römischen Reiches, der Antichrist und auch der Assyrer durch diese Selbstüberhebung, diesen Größenwahn gekennzeichnet sein werden. Und alle drei werden nicht nur ohne Menschenhand, sondern allein durch Mund des Herrn Jesus vernichtet werden (**Off 19,15; 2. Thes 2,8; Jes 30,31-33**). Der Mund, der einmal ausrufen musste: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, hat alle Macht und Würde, um jeden Widerstand gegen Ihn durch Seinen Mund auf ewig zu brechen!

1 Vgl.: http://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&article_id=2679

Damaskus war die Hauptstadt des Teiles von Syrien, der oft im Konflikt mit Israel stand. Es war unter der Regierung Davids erobert worden und Salomo unterworfen. Nach der Teilung des Königreiches lehnte es sich jedoch auf und war Israel abermals feindlich gesonnen. Es ging später dann im Assyrischen und im Babylonischen Reich unter. Anschließend ging es an die Perser über und wurde dann Alexander, dem Großen, unterworfen. Nach seinem Tod kam es unter die Herrschaft Seleukos I. Nikators, der Antiochien erbaute und zu seiner Hauptstadt machte.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (41) - Kapitel 8,26-27

Bibelstellen: Daniel 8,26-27

Kategorien: Auslegung / Studium, Prophetie

„Und das Gesicht von den Abenden und von den Morgen, wovon gesprochen worden ist, ist Wahrheit; und du, verschließe das Gesicht, denn es sind noch viele Tage bis dahin“ (Vers 26)

Dieser Vers bezieht sich auf Vers 14 und ist eine Bekräftigung und Bestätigung dessen, was Daniel gesehen hatte. Aber er sollte es noch verschließen, weil seine Erfüllung erst viele Jahre später geschehen würde. Die Nah-Erfüllung in Antiochus Epiphanes würde erst in 200 bis 300 Jahren erfolgen; was die treuen

Glaubenshelden in Israel da erleiden mussten, lesen wir in **Heb 11, 34 ff.**. Aber Gott hat all diese Dinge in Seiner Hand und kennt das Ende schon von Anfang an, was für ein starker Trost!

Nach der Rückkehr der Juden aus Babylon übrigens fing man auch als erstes mit dem Wiederaufbau des Altars an, und auch dort wird gerade dieses Morgen- und Abendbrandopfer besonders erwähnt (**Esra 3,3**). Wenn uns das antreibt, dass Gott Seine Opfer auf eine gottgemäße Weise wieder bekommt, dann können wir von einer Rechtfertigung des Heiligtums sprechen. Nach der historischen Erfüllung dieses Gesichts von Daniel 8 unter Antiochus Epiphanes ist der Tempel durch die Makkabäer auch wieder gereinigt und geweiht worden, so dass man Gott wieder Seine Opfer darbringen konnte, wo Ihm aufs neue Anbetung gebracht wurde. Dann wurde dieser Tag als das Fest der Tempelweihe festgesetzt, aber schon unter den Juden zur Zeit des Herrn Jesus war es zu einem Fest toter Formen geworden (**Joh 10,22 ff.**), dem Chanukka-Fest im Winter. Rituell hatten sie das Haus Gottes eingeweiht, aber innerlich waren sie weit entfernt von Ihm. Als der Herr Jesus an diesem Fest Zeugnis vor den Juden ablegte, hoben sie Steine auf, um Ihn zu steinigen.

Wenn dem Daniel gesagt wird, dass er das Gesicht verschließen sollte, dann wird dabei im Hebräischen ein anderes Wort für Gesicht gebraucht, was mehr auf die autorisierte Auslegung des Gesichtes durch Gabriel hinweist, als im ersten Teil des Verses, was mehr den eigentlichen Vorgang des Schauens beschreibt. Also nicht nur das Gesicht selbst war wahr, sondern die Auslegung desselben sollte noch verschlossen bleiben, denn sie war auf das Ende gerichtet (vgl. **Dan 12,4+9**). Die Bedeutung könnte erst dann erfasst werden, wenn dieses Ende gekommen sein würde – sowohl in der historischen Erfüllung als auch noch zukünftig in der prophetischen Erfüllung. Für die, die sich dann in diesen Umständen befinden würden, sind diese Dinge geschrieben, damit sie durch den Fortgang der Ereignisse nicht verunsichert würden.

Und Gott wird zu Seinem Ziel kommen! Am Ende dieser Ereignisse in der Zukunft wird Sein Heiligtum wieder gerechtfertigt werden, Er wird Seine Opfer wieder bekommen. Dann wird die Erde voll sein der Erkenntnis des Herrn, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken und die Ruhestätte Gottes wird Herrlichkeit sein (**Jes 11,9+10; Hab 2,14**)!

„Und ich, Daniel, war erschöpft und war einige Tage krank. Dann stand ich auf und verrichtete die Geschäfte des Königs. Und ich war entsetzt über das Gesicht, und niemand verstand es“ (Vers 27)

Es ist bewegend zu sehen, wie dieser alte Mann durch das Sehen dieses Gesichtes krank wurde. Aber dann stand er wieder auf und verrichtete in Treue seine Aufgaben bei dem König. Auch auf uns kommen Nöte zu, die uns im Blick auf das

Volk Gottes beschäftigen, schwierige Umstände in den einzelnen örtlichen Versammlungen, und doch geht das Leben weiter. Tag für Tag muss die Arbeit weiter getan werden. Der Anfang des Verses zeigt die Krankheit Daniels, das Ende des Verses sein Entsetzen, aber dazwischen lesen wir, dass er seine täglichen Verpflichtungen weiter erfüllte. Er ließ sich durch diese innere Last auf seinem Herzen im Blick auf sein Volk nicht davon abhalten, in Treue weiter zu arbeiten. Und er war allein dabei, er hatte niemanden, der das verstand.

Vielleicht ist nach der Betrachtung dieser schwierigen Kapitel auch mancher von uns erschöpft und hat nicht alles gleich richtig verstanden, wie es bei Daniel der Fall war. Suchen wir dann Verständnis darüber (Vers 15)? Wenn der Herr bei uns dieses Verlangen sieht, wird Er uns Verständnis schenken (**Spr 2,3-5**). Ist durch die Betrachtung dieser Kapitel unser Interesse an den prophetischen Schriften wachgerufen worden? Dann wird der Herr auch im Blick auf uns sagen: „Gib diesem das Gesicht zu verstehen“ (Vers 16).

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (42) - Kapitel 9,1-2

Bibelstellen: Daniel 9,1-2

Kategorien: Auslegung / Studium

Einleitung zu Daniel 9

In diesem Kapitel 9 nimmt Daniel gegenüber den vorhergehenden Kapiteln eine ganz neue Position ein. Ab Kapitel 2 sehen wir ihn als den Deuter von Seiten Gottes über Träume und Gesichte, die andere gehabt haben. In den Kapiteln 7 und 8 ist er direkter Empfänger von Gesichten und Offenbarungen Gottes, Gefäß von Offenbarungen Gottes. Aber jetzt in Kapitel 9 kommt er in dem Charakter eines Forschers der Heiligen Schrift vor uns; und durch dieses Erforschen wird er ein Fürbitter für das schuldige Volk vor Gott. Wir erkennen darin zwei hervorragende Charakterzüge bei ihm:

- er liebte das Volk Gottes über die Maßen, obwohl Lo-Ammi darauf geschrieben stand
- er liebte die zerstörte Stadt Jerusalem, den Ort, wo Gott Seinen Namen hatte wohnen lassen

Es scheint gerade diese Liebe zu seinem Volk und dieser zerstörten Stadt zu sein, die ihn forschen ließ in der Heiligen Schrift des Alten Testaments. Es ist ergreifend,

diesen alten Mann zu sehen, wie er sich über das Wort Gottes beugt. Er sucht eine Antwort auf die lange währende Gefangenschaft seines Volkes – und er findet sie!

Wahrscheinlich waren die siebenzig Jahre der Gefangenschaft zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz abgelaufen, aber es stand kurz bevor. Die von Daniel gefundenen Stellen im Propheten Jeremia betonen einerseits die Seite der Bestrafung für das Volk Israel (**Jer 25,11**) und andererseits mehr das Erbarmen Gottes gegenüber Seinem Volk (**Jer 29,10**). Es muss Daniel tief bewegt haben, dass dieser Zeitpunkt ganz nah bevorstand, und das weckte in ihm das Bedürfnis, sich mit der Sünde dieses Volkes eins zu machen und seine Schmach zu teilen. Er wusste, wenn Gott das Volk zurückführen und wieder segnen will, dann muss es innerlich zubereitet werden und umkehren und seine Sünden bekennen. Er fühlte, dass das Volk nicht in dem Zustand war, um die Segnung der Wendung der Gefangenschaft und des Zurückführens in das Land zu empfangen. Deshalb beugt er sich in einer beispiellosen Art in diesem Gebet in den ersten neunzehn Versen. Möchte die Betrachtung dieses wunderbaren Gebetes uns alle tief beeindrucken, denn in unseren Tagen und in unserer Mitte sieht es auch sehr böse aus, gerade auf sittlichem Gebiet. Wir müssen nicht denken, das betreffe nur andere Gläubige, es ist unser eigener ernster und tief beschämender Zustand!

Es sind insgesamt drei Erweckungen, die zu diesem Ergebnis führten, dass das Volk wieder in das verheißene Land zurückkehren konnte, und alle gehen von Gott aus:

- zuerst wurde **Jeremia** von Gott erweckt; Gott gab ihm eine besondere Offenbarung über die Länge der Gefangenschaft in Babylon
- dann erwählte Gott sich in **Daniel** einen Mann, der nach Seinem Herzen war und den Er den Vielgeliebten nennt; dieser Mann war in der Kette der Ratschlüsse Gottes eine ganz wichtige Person, weil er als Fürsprecher auftrat für das schuldige Volk
- und dann erweckte Gott als dritten den **Kores**, den König der Perser (**Esra 1,1+2**); der sollte das Werkzeug sein, um die erste Rückführung eines großen Teiles des Volkes nach Palästina zu gewähren

Wir lernen daraus wieder, wie wir schon so oft in diesem Buch gesehen haben, dass letzten Endes Gott es ist, der alles in Seiner Hand hat und die Dinge so lenkt, wie Er es will.

Für eine gewisse Gliederung dieses langen Kapitels kann die folgende Einteilung hilfreich sein:

- Verse 1-3: die Veranlassung für dieses Gebet Daniels
- Verse 4-6: Daniel macht sich mit der Schuld und Sünde des Volkes eins
- Verse 7-15: Daniel rechtfertigt Gott in Seinem Handeln mit dem Volk
- Verse 16-19: Daniels Bitte um das Erbarmen Gottes

- Verse 20-27: die Antwort Gottes auf das Gebet Daniels

Diese Reihenfolge ist sehr zu beachten: Zuerst muss die Gerechtigkeit Gottes anerkannt werden, bevor wir Seine Barmherzigkeit anrufen können!

„Im ersten Jahr Darius‘, des Sohnes Ahasveros‘, aus dem Geschlecht der Meder, der über das Reich der Chaldäer König geworden war, im ersten Jahr seiner Regierung verstand ich, Daniel, in den Schriften die Zahl der Jahre, bezüglich derer das Wort des Herrn an den Propheten Jeremia ergangen war, dass nämlich 70 Jahre für die Verwüstung Jerusalems vollendet werden sollten“ (Vers 1+2)

Daniel kam nicht durch die Umstände, in denen er sich befand, zu der Einsicht über das nahe bevorstehende Ende der Gefangenschaft, sondern aus dem Studium der Schriften. Das ist im Blick auf prophetische Ereignisse auch für uns ein wichtiger Gedanke: wir müssen nicht historische Zeitereignisse als Anlass nehmen, um die Gedanken Gottes im Blick auf Sein Volk erkennen zu können. Daniel hatte sein Verständnis auch nicht aus den Schriften der Chaldäer gewonnen, in denen er unterwiesen worden war (**Dan 1,4**), sondern aus den bis dahin bekannten Schriften des Wortes Gottes. Offensichtlich kannte er auch das Gebet Salomos, das dieser bei der Einweihung seines Tempels gesprochen hatte, denn er drückt sich ganz ähnlich aus, wie Salomo es seinerzeit ausgesprochen hatte (**1. Kön 8,45-53**). Dieses Gebet Salomos übrigens geht zurück auf **5. Mo 30,1-5**. Diese Zusammengehörigkeit der bis dahin verfügbaren Schriften kannte Daniel.

Natürlich kann Gott daneben auch äußerliche Anlässe benutzen, um uns anzustoßen. Es ist ja nicht unwichtig, zu sehen, dass dieses Verständnis Daniels genau zu dem Zeitpunkt gereift war, wo der Wechsel zwischen dem babylonischen und dem medo-persischen Weltreich stattfand. Aus der Erklärung, die Gott ihm über den Traum Nebukadnezars in Daniel 2 gegeben hatte, und auch aus der ihm in Daniel 7 gegebenen Schau über die Aufeinanderfolge der vier verschiedenen Weltreiche, musste gerade jetzt bei dem Beginn des zweiten Weltreiches die Frage aufkommen, wie es mit seinem Volk, für das er ein so brennendes Interesse hatte, weitergehen würde. Ein Teil der Prophezeiung Jeremias war also schon in Erfüllung gegangen (**Jer 25,12-14**), das babylonische Weltreich war von dem medo-persischen Reich dienstbar gemacht worden. Aber das war gar nicht das Hauptinteresse Daniels, ihm ging es um das Volk Gottes und um die Stadt Jerusalem, dass die Verwüstung Jerusalems ein Ende haben würde.

Hinsichtlich der beiden aus dem Propheten Jeremia erwähnten Stellen (**Jer 25,11+12; 29,10**) ist zu beachten, dass nach **Jer 25,1** schon im ersten Jahr der babylonischen Gefangenschaft dieser Hinweis auf die siebzigjährige Dauer der Gefangenschaft gegeben wird. Ganz am Anfang dieser Zeit hatte Gott schon das Ende festgelegt. Die zweite Stelle ist Teil eines Briefes, den Jeremia an die

Weggeführten in der babylonischen Gefangenschaft geschrieben hatte (**Jer 29,1**). Damit hat Gott direkt einen Teil Seiner Schrift Seinem Volk in die Hände gegeben.

Es ist bemerkenswert, mit welchen Worten Daniel über diese 70 Jahre spricht. Es sind 70 Jahre, die für die Verwüstung oder die Trümmer Jerusalems vollendet werden sollten. Er stellt sich unter dieses Handeln Gottes im Gericht an Seinem irdischen Volk. Diese Haltung prägt sein ganzes Gebet. Er anerkannte, dass das Volk das bekommen hatte, was es verdient hatte. Das ist die eine Seite; und auf der anderen Seite wendet sich Daniel deshalb in seiner Fürbitte an die Erbarmungen Gottes (Vers 18). Es ist auch das einzige Kapitel in diesem Buch, in dem Gott als der Herr angesprochen wird. Daniel ist sich der Beziehung Gottes zu diesem Volk wohl bewusst. Aber er hat auch ein Bewusstsein von dem, was Gott in sich selbst ist, deshalb spricht er auch an den Stellen, an denen es angemessen ist, von Ihm als dem Herrn (Adonai), der Autorität besitzt, und dieser Autorität hatte sich das Volk nicht unterworfen.

Ein weiterer Gesichtspunkt bei diesen 70 Jahren Gefangenschaft ist der, dass Gott dieses Gericht schon im Voraus angekündigt hatte für den Fall, dass das Volk Ihm widerstehen würde (z.B. **3. Mo 26,27 ff**), und Er beschreibt diese Wegführung aus dem Land damit, dass das Land dann seine Sabbate nachholen würde (Vers 34+43). Und in **2. Chr 36,20+21** kommt Er dann noch einmal auf diese Ausdrucksweise zurück und beschreibt die Dauer dieser Zeit mit 70 Jahren. Geht es uns nicht dabei zu Herzen, dass Gott trotzdem in **3. Mo 26,44** zugesichert hatte, dass Er sie während dieser Zeit nicht verachten und verabscheuen und vernichten würde?

Es ist schon häufig gesagt worden, dass die Zahl von 70 Jahren Gefangenschaft gar nicht korrekt sei, dass die babylonische Gefangenschaft nur 50 Jahre gewährt hätte. Wir müssen dabei aber berücksichtigen, dass es in Jerusalem zur Zeit Nebukadnezars drei Belagerungen und Eroberungen und Wegführungen gab (siehe auch Anhang zur Elberfelder Übersetzung „Das geteilte Reich“). Die erste Wegführung geschah im Jahr 606/605 v.Chr. unter dem König Jojakim, wo ein Teil der Geräte des Tempels und auch ein Teil der Bevölkerung weggeführt wurde. Dann gab es eine zweite Wegführung im Jahr 597 v.Chr. unter König Jojakin; und die dritte Wegführung fand statt im Jahr 586 v.Chr. unter dem König Zedekia und war verbunden mit der Zerstörung des Tempels und der Wegführung des großen Teiles des Volkes. Die Wegführung Daniels gehörte zur ersten Wegführung unter Jojakim, d.h. die Zählung der 70 Jahre begann tatsächlich 606/605 v.Chr.. Und wenn man von da an rechnet, sind es bis zum Ende der Gefangenschaft im Jahr 536 v.Chr. genau 70 Jahre.

Inspiration und der Kanon der Heiligen Schrift

Hier wird zum ersten Mal in Gottes Wort von *den Schriften* gesprochen. Wir wissen, dass die Bibel, so wie wir sie heute in Händen haben, nicht in einem Zug gegossen worden ist, sondern dass sie über einen Zeitraum von bald 1500 Jahren entstanden ist. Woher wusste Daniel damals, dass die Schriften von Jeremia Heilige Schrift sind? Woher können wir heute eigentlich wissen, was Heilige Schrift ist? Gott sagt uns hier nicht, wie Daniel das anerkannt hat, aber wir sehen, dass er es anerkannt hat. Ein Mann, der selbst inspirierter Schreiber von Gottes Wort war, anerkennt die Schrift eines anderen Juden, die gerade erst wenige Jahrzehnte vorher entstanden war (Jeremia hatte am Anfang und zum Teil während der Gefangenschaft geschrieben). Jeremia hatte Briefe nach Babylon geschrieben (**Jer 29,1**), es hatte schon Beziehungen zwischen Jerusalem und den im Exil lebenden Juden in Babylon gegeben. Wir sehen, dass ein Schreiber (Daniel) in einer relativ kurzen Zeit nach der Verfassung des Buches Jeremia dieses Buch in die Hand bekommt. Und dieser Schreiber, selbst inspiriert von Gott, achtet es als Heilige Schrift.

Das ist übrigens eines von vier ganz markantes Beispiel dafür, wie der Kanon der Heiligen Schrift entstanden ist: Ein kompetenter Beurteiler (Daniel), der selbst ein inspirierter Schreiber war, sagt von diesem Buch (Jeremia), dass es Heilige Schrift ist, vom Heiligen Geist inspiriert ist. In **Jer 26,18** haben wir einen ähnlichen Vorgang. Da erwähnten die Ältesten von Juda, als Jeremia von den Fürsten des Volkes umgebracht werden sollte, den Propheten Micha, der einige Jahrzehnte vorher geweissagt hatte, und sie zitieren aus seiner Weissagung gegen Hiskia und anerkennen ihn als Boten Gottes und damit seine Schrift als inspiriertes Wort Gottes. Die anderen beiden Beispiele finden wir im Neuen Testament: In **1. Tim 5,18** zitiert der Apostel Paulus in einem Atemzug sowohl eine Stelle aus 5.Mose als auch aus dem Lukas-Evangelium und nennt beides *die Schrift sagt*. Lukas war ein Schreiber, der zur gleichen Zeit wie Paulus selbst schrieb; der begnadete Apostel Paulus anerkennt die Schrift seiner Mitarbeiters Lukas ohne irgendwelche Einschränkungen genauso als Wort Gottes wie die Bücher Mose. Und die vierte Stelle finden wir in **2. Pet 3,15+16**, wo Petrus die Briefe des Apostels Paulus als Wort Gottes anerkennt, wenn er alle seine Briefe auf den gleichen Boden stellt wie *die übrigen Schriften* – die übrigen Schriften sind die Schriften des Alten Testaments. Diese vier Stellen zeigen den Ursprung und den Charakter der Anerkennung von inspirierten Schriften als Gottes Wort.

Das ist ein ganz wichtiger Punkt, weil ja oft gesagt wird, das auf einem Konzil von kirchlichen Würdenträgern festgelegt wurde, was zur Heiligen Schrift gehört und was nicht. Das ist überhaupt nicht der Fall. Die Kanonisierung der Heiligen Schrift geschah also durch kompetente Beurteiler, die von Gott unmittelbar nachdem die Dinge geschrieben worden waren, dazu beauftragt waren, sie als Gottes Wort anzuerkennen – bei den Juden der Teil des Alten Testaments und bei den Christen der des Neuen Testaments. Wer hätte ein Recht, dagegen anzugehen? Diese

jeweils zwei Beispiele des Alten Testaments und des Neuen Testaments zeigen, wie alle Schriften sofort anerkannt wurden. Später dann, Anfang des 2. Jahrhunderts, sollten noch weitere Schriften hinzugefügt bzw. vorhandene und anerkannte gestrichen werden. Im 4. Jahrhundert dann wurde von mehreren Bischöfen festgestellt und bestätigt, was bis dahin schon immer von allen rechtgläubigen Christen als Bücher des Wortes Gottes anerkannt worden war.

Also in Gottes Wort selbst wird festgelegt, was die Schriften sind. Wie dankbar dürfen wir sein, dass über das, was wir heute als Bibel in der Hand halten, niemals ein fundamentaler Streit existiert hat, selbst nicht von Feinden des Christentums. Gott hat dafür Sorge getragen, dass das bis heute ungeschmälert als Wort Gottes anerkannt und überliefert worden ist! Es ist ein unschätzbare Vorrecht, das Wort Gottes in Händen halten zu dürfen. Paulus hatte schon den Römern geschrieben, dass der große Vorteil der Juden war, dass ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden waren (**Rö 3,1+2**). Bis heute sind sich die Juden dieser Bevorrechtigung, als einzige Nation das Wort Gottes zu besitzen, in keiner Weise bewusst. Heute sind die Schriften uns anvertraut, und wie gehen wir persönlich mit diesem Vorrecht um? Erforschen wir die Schriften voller Ehrfurcht und lassen unser Leben davon lenken und leiten – ohne wenn und ohne aber?

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (43) - Kapitel 9,3-4

Bibelstellen: Daniel 9,3-4

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und ich richtete mein Angesicht zu Gott, dem Herrn, um ihn mit Gebet und Flehen zu suchen, in Fasten und Sacktuch und Asche“ (Vers 3)

Daniel bricht hier nicht in einen begeisterten Jubel aus, als er zu der Erkenntnis gelangt ist, dass die Zeit der Gefangenschaft zu Ende geht. Nein, er erkennt, dass Gottes Handeln mit Seinem irdischen Volk in dieser 70-jährigen Gefangenschaft notwendig war wegen der Schuld, die dieses Volk aufgehäuft hatte. Er macht sich jetzt mit den Zeichen tiefster Trauer und Demütigung eins mit der Schuld dieses Volkes. Eine sehr beispielgebende Haltung auch für unsere Tage!

Drei besondere Kennzeichen werden über die innere Haltung Daniels gesagt: er konzentrierte sich in seinem Gebet auf das Wesentliche, er *richtete sein Angesicht* zu Gott; sein ganzes Augenmerk war jetzt darauf gerichtet, zu Gott zu reden, und dabei wollte er sich durch nichts ablenken lassen. Er *suchte Gott* in seinem Gebet, er hatte eine gewisse Erwartungshaltung an seinen Gott; er suchte

Hilfe nur da, wo er genau wusste, dass er sie finden konnte. Dass er es mit *Gebet und Flehen* tat zeigt, dass es von ihm ein intensives Gebet war. Bei Daniel stimmte das Innere mit dem Äußeren überein, seine innere und äußere Haltung passten zusammen. Das hat auch uns etwas zu sagen: man kann nicht flehen in einer entspannten, gemütlichen Haltung. Bei der Betrachtung von Kapitel 6 haben wir vor einem Jahr sehr eindrücklich über das Gebet Daniels gesprochen (**Dan 6,11+12**). Hat sich dadurch in unserem Gebetsleben etwas verändert? Unsere Gebetshaltung, unsere Gebetsinhalte? Ein Jahr hat uns Gott seitdem noch gegeben – hat sich in dieser Zeit etwas in meinem persönlichen Gebetsleben verändert? Wird sich durch die Betrachtung dieses Kapitels etwas verändern?

Ehe Daniel sich mit den Sünden des Volkes eins macht und diese Schuld bekennt, ist er persönlich in der Verfassung, die dazu nötig ist. Dieser Mann war vor Gott gedemütigt, und er ließ das kundwerden durch das Fasten und durch die Asche, die er auf sein Haupt streute. Er verzichtete auf Speise und Trank. Heute liegt für uns mehr eine geistliche Bedeutung in dem Fasten. Es kommt nicht so sehr auf das tatsächliche Verzichten auf Speisen an, sondern der entscheidende Punkt ist, dass wir innerlich auf alles verzichten (**Jes 58,6+7**), was uns ablenken könnte, unsere Angelegenheit vor Gott auszubreiten – Verzicht auf Dinge, die wir normalerweise tun dürfen, aber die uns abhalten könnten. Und in dem Sacktuch und der Asche finden wir, dass sich die innere Haltung Daniels dann auch in seinem Äußeren widerspiegelt.

Eine ganz ähnliche Haltung finden wir auch bei Nehemia, als er hörte, wie erschütternd der Zustand Jerusalems war (**Neh 1,4**); er setzte sich hin und weinte und trug Leid tagelang. Warum setzte er sich hin? Sind ihm vielleicht die Knie weich geworden vor lauter Leid? Die Belehrung aus der Haltung Nehemias und Daniels für unsere Tage ist die: Ehe wir uns einsmachen können mit Sünde, die in unserer Mitte geschieht, die also unsere Sünde ist, müssen wir vor Gott in einem gebeugten Zustand sein! Wir können das nicht nebenbei tun oder der Form nach, weil das von uns erwartet wird – es muss uns tief demütigen, dann wird der Herr auch uns gebrauchen können.

Diese innere Verfassung und das Herzensinteresse Daniels rufen die ganze Anerkennung Gottes hervor und Er nennt ihn einen Vielgeliebten (**Dan 9,23; 10,11**) und antwortet sofort auf dieses Gebet (Vers 20). Solche treuen Leute wie auch Nehemia, die in tiefer Betroffenheit die Geschehnisse Jerusalems und auch des ganzen Volkes Gottes auf dem Herzen tragen, haben die ganze Zustimmung Gottes. Auch bei Esra finden wir die gleichen inneren Erschütterungen, als er feststellen musste, dass nach der Rückführung aus der babylonischen Gefangenschaft und dem Bau des Tempels wieder alte Sünden aufbrachen (**Esra 10,1**).

Daniel zeigt hier in dieser Fürbitte für das Volk typische Kennzeichen eines Propheten (**1. Mo 20,7**). Ein Prophet ist nicht nur jemand, dem Gott etwas offenbart und der dann das Sprachrohr Gottes ist; es ist auch das Wesen eines Propheten, für andere zu Gott zu sprechen (vgl. **Jer 27,18**). Jeremia sagt da praktisch, dass es einen Beweis dafür gibt, ob ein angeblicher Prophet ein echter Prophet ist, nämlich wenn er Fürbitte tut für das Volk. Diese beiden Seiten des prophetischen Dienstes finden wir sehr ausgeprägt bei Samuel; er hatte sowohl für Gott zu dem Volk gesprochen, und er hatte auch für das Volk zu Gott gesprochen.

„Und ich betete zu dem Herrn, meinem Gott, und ich bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und furchtbarer Gott, der den Bund und die Güte denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten!“ (Vers 4)

Daniel hatte Gemeinschaft mit Gott über das, was er in den Schriften gefunden hatte. Das Untersuchen der Schriften und dann damit im Gebet zu Gott gehen, ist der Schlüssel dazu, weiteres Verständnis über die Wege Gottes zu bekommen! Daniel betete jetzt auch nicht für äußerliches Wohlergehen seines Volkes, es geht ihm um den geistlichen Zustand derer, die zu dem Volk Gottes gehören. Das sollten wir auch einmal im Blick auf unsere Gebete bedenken. Wofür beten wir in unseren Gebetsstunden? Haben wir nicht auch in der Praxis unseres Versammlungslebens manchmal die Notwendigkeit, uns gemeinsam zu schämen und zu beugen vor unserem Gott? Aber wir sollten uns davor hüten, in unseren öffentlichen Gebeten Dinge anzusprechen, die noch gar nicht öffentlich sind! Wir sollten da sehr sorgfältig erwägen, ob es angemessen ist, öffentlich über eine solche Sache zu beten; der geeignetere Ort wäre dann doch die Brüderstunde.

Es ist sehr wichtig, dass dabei erst bei jedem von uns eine persönliche Demütigung vorausgehen muss, bevor es zu einer gemeinsamen Demütigung kommen kann. Einmütigkeit in der Beurteilung einer solchen Sache ist unabdingbar dabei. Wenn wir keine Einmütigkeit darüber haben, ist es kaum möglich, sachlich und mit tiefen Empfindungen darüber zu beten, weil es dann sehr leicht dazu kommt, dass gegeneinander gebetet wird. Wie wichtig ist es dabei, dass wie hier bei Daniel zuallererst das Wort Gottes seine heiligende Wirkung auf unsere Herzen nimmt.

Und so beginnt Daniel sein Gebet mit einem Bekenntnis. Persönlich konnte er für den Zustand seines Volkes nichts, aber er macht es sich zu eigen; er bekennt etwas, was nicht seine eigene Schuld war. Erinnert er uns dabei nicht an unseren Herrn, der sich – sicher in einem weit höheren Maß – auch Schuld zu eigen machte, die nicht Seine Schuld war?

Dieser Mann, der innerlich vielleicht nur mit ganz wenig anderen Gott so nahe stand und ein tiefes Bewusstsein davon hatte, wer Gott war, der spricht Ihn jetzt als den großen und furchtbaren Gott an. Auch bei Nehemia finden wir das gleiche

Empfinden und die gleiche Anrede (**Neh 1,5**). Gottesfürchtige Menschen haben die gleiche innere und äußere Haltung vor Gott, haben ein übereinstimmendes Bewusstsein davon, wer Gott ist: groß – über allem stehend; furchtbar – züchtigend, wo Zucht zu üben ist. Wir wollen nie vergessen, wer Er ist, mit dem wir es zu tun haben! Wir kennen Ihn in dem Herrn Jesus als unseren Vater, aber Er ist und bleibt auch der große und furchtbare Gott, der ein verzehrendes Feuer ist (**Heb 12,29**).

Diese übereinstimmende Anrede bei Nehemia und Daniel zeigt auch, dass beide gottesfürchtigen Männer die Heiligen Schriften gekannt haben und Ausdrücke benutzten, die schon vorher im Blick auf Gott genannt wurden. In **5. Mo 7,21** finden wir, dass Gott von sich selbst sagt, dass Er in ihrer Mitte ist, „ein großer und furchtbarer Gott“. Es ist ein Ausdruck der Heiligen Schrift, und wir lernen daraus, dass wir auch in unseren Gebeten uns auf das stützen dürfen, was Heilige Schrift ist. Salomo spricht in seinem Gebet bei der Einweihung des Tempels davon, dass Gott „den Bund und die Güte seinen Knechten bewahrt“ (**1. Kön 8,23**). Wenn das Volk Israel so tief gesunken ist, wie es hier der Fall war, dann lag das nicht an dem Bund Gottes, denn Gott hält Seinen Bund und wird immer danach handeln.

Wir müssen auch beachten, dass sich Daniel hier bewusst ist, gar keinen Anspruch auf die Güte Gottes erheben zu können. Wenn er hier von dem Bund und der Güte Gottes spricht, dann verweist er auf einen Bund mit Bedingungen: er gilt nur solchen, die Gott lieben und die Seine Gebote halten. Das Volk hatte das gerade nicht getan, und Daniel anerkennt hier, dass es keinen gerechten Anspruch auf die Güte Gottes mehr gab.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (44) - Kapitel 9,5-6

Bibelstellen: Daniel 9,5-6

Kategorien: Auslegung / Studium

„Wir haben gesündigt und verkehrt und gottlos gehandelt, und wir haben uns empört und sind von deinen Geboten und von deinen Rechten abgewichen“ (Vers 5)

Dieses Gebet Daniels hat zwei Hauptpunkte: der erste Punkt ist Bekenntnis (Vers 5+6), und der zweite Punkt ist das Anerkennen der Gerechtigkeit Gottes (Vers 7). Daniel bestätigt, dass es gerecht von Gott war, wenn Er mit diesem Volk nun so im Gericht handelte.

Wir stellen uns vielleicht die Frage, warum Daniel sich so mit der Sünde des Volkes eingemacht und sich darunter gestellt hat, obwohl er persönlich doch innerlich und äußerlich völlig rein war davon? *Als erstes* ist es so, dass bei jeder Sünde, die damals in Israel oder heute in der Versammlung geschehen ist, jeder ernste Gläubige sagen muss, dass er zu der gleichen Sache fähig wäre, weil er in seiner Natur um keinen Deut besser als andere ist. Und *ein zweiter Gesichtspunkt* ist, dass Daniel ein Teil dieses Volkes Israel war und sich nicht daraus entfernen konnte, um von außen über dieses Volk zu richten. Mose hatte auch diese vor Gott sehr wohlgefällige Haltung zum Ausdruck gebracht, nachdem das Volk diese Sünde mit dem goldenen Kalb begangen hatte (**2. Mo 34,9**). Auch Nehemia zeigte eine solche Haltung (**Neh 1,6** letzter Satz). Und wenn wir an Achan denken, der in seiner Untreue von dem Verbannten genommen hatte, dann sagt Gott zu Josua: „Israel hat gesündigt“ (**Jos 7,11**). Er identifiziert das ganze Volk mit der Sünde eines Einzelnen.

Und das gilt noch in viel stärkerem Maß für unsere Tage im Blick auf die Versammlung. Ich bin eins mit den Gläubigen, bilde mit ihnen den einen Leib; und wenn ich den Zustand der Versammlung sehen, kann ich nicht von oben herab darüber richten. Warum nicht? Weil ich selbst ein Teil davon bin! Das dürfen wir nie vergessen. Wenn ich auch nur ein richterliches Wort über den Zustand der örtlichen Versammlung ausspreche, spreche ich das gegen mich selbst aus! Wenn ich noch nie eine Träne vergossen habe über den Zustand des Volkes Gottes unserer Tage, dann habe ich noch nicht wirklich empfunden, was es bedeutet: „Wir haben gesündigt“! Das gleiche gilt auch im Blick auf die gesamte Christenheit, von der wir auch ein Teil dieses Bekenntnisses sind. Es beugt uns doch tief, wie viel Böses im Namen des Herrn in der Christenheit getan wird! Diese Anwendung auf die Namens-Christenheit können wir machen, wenn wir daran denken, dass auch in dem Volk Israel als einer erlösten Nation nicht alle Männer und Frauen wirklich an Gott glaubten, und doch Daniel in seinem Bekenntnis in Vers 11 ausdrücklich *ganz Israel* mit einbezieht – nicht nur die zwei Stämme Juda, sondern auch die übrigen zehn Stämme. Wir sind heute alle in diesem großen Haus (**2. Tim 2,20**) und können nicht daraus herausgehen, und wir müssen uns unter das beugen, was der Mensch daraus gemacht hat. Wir dürfen und sollen uns an Gott erfreuen, aber wir sollten nicht einen Moment vergessen, dass das Volk Gottes unter unserer Verantwortung in Trümmern liegt! Der Genuss am Herrn Jesus wird uns nie trennen von dem Einsmachen mit unserem Zustand.

Die Juden waren unter der Zucht Gottes in die Gefangenschaft nach Babylon gekommen und hatten sich gegen diese Strafe Gottes empört und wollten es nicht akzeptieren, dass sie von einem heidnischen Volk besiegt worden waren. Dagegen hatte sich Jeremia unter der Leitung des Heiligen Geistes in einem Brief an die Juden in Babylon gewandt und sie aufgefordert, sich unter die Strafe Gottes zu beugen; und statt sich gegen die Stadt Babel aufzulehnen, sollten sie den Frieden

dieser Stadt suchen (**Jer 29,1-7**). Diese Haltung des sich unter die Strafe Gottes stellen bringt Daniel hier in seinem Bekenntnis zum Ausdruck. Das ist eine sehr geistliche und vor Gott sehr wohlgefällige Haltung!

Daniel gebraucht hier fünf verschiedene Ausdrücke, um die Sünde des Abweichens des Volkes zu schildern: gesündigt – verkehrt gehandelt – gottlos gehandelt – empört – abgewichen. Er tut das nicht, um sich einfach nur abwechslungsreich auszudrücken, sondern er tut das in dem Bewusstsein, was Sünde des Volkes Gottes in den Augen Gottes ist. Es scheint auch, dass sich Daniel dabei auf das Gebet Salomos stützt, wo dieser in **1. Kön 8,47** ganz ähnliche Formulierungen gebraucht. *Sündigen* ist dabei die allgemeinste Form des Nicht-Bewahren und Übertreten der von Gott gegebenen Gebote. Das *verkehrt Handeln* wird noch an anderen Stellen in diesem Kapitel mit Ungerechtigkeit übersetzt (Vers 13); sie hatten nicht nur gesündigt, sondern direkt das verstossen, was Gottes Gedanken waren. *Gottloses Handeln* betont, dass Gott nicht der Beweggrund ihres Handelns war und sie dadurch Schuld auf sich geladen hatten, dass sie gegen Gottes Gedanken gehandelt hatten. *Empörung* ist Rebellion, das Auflehnen gegen die Autorität Gottes. *Abweichen* von den Wegen Gottes ist purer Eigenwille, im Ungehorsam eigenen Wege gehen.

Wir leben heute in Tagen, wo mancherlei Böses aus unserer Mitte ausgeschlossen werden muss, und zunehmend sind es sittliche Verfehlungen. Und wir müssen darüber besorgt sein, dass man sich mit einem leichtfertigen Bekenntnis der Sünde zufrieden gibt, dass böse Dinge ganz schnell übergangen werden – oft sogar nicht nur bei denen, die das Böse verübt haben, sondern auch bei denen, die die Zucht ausgeübt haben. Das ist in höchstem Maß demütigend! Ist die Tiefe des Bösen wirklich schon erkannt und empfunden worden?

Daniel malt es gleichsam in beeindruckender Weise mit ganz konkreten Benennungen der Sünde in ihrer abscheulichen Vielfalt aus, um aufzuzeigen, was Sünde ist, und um ein Empfinden dafür zu wecken, was Gott entgegen ist. Wenn wir Gemeinschaft haben wollen mit Gott, dann müssen wir mit den gleichen Empfindungen das Böse in unserer Mitte sehen! Und je mehr wir im Licht wandeln, werden wir die Abweichungen des Volkes Gottes erkennen und sie bekennen. Dass Daniel so denken und sprechen konnte, war das Ergebnis davon, dass er seinen Gott kannte und in Gemeinschaft mit Ihm lebte. Und das ist bei aller Traurigkeit und allem Ernst ein großes Glück. Wenn wir die Dinge so sehen, wie Er sie sieht, dann sind wir Ihm nahe; und bei allem Ernst macht uns das doch glücklich, so denken zu können wie Er, Seine Gesinnung zu haben!

Ob es also Mose, Nehemia, Esra oder Daniel waren, alle diese Männer stellten sich angesichts des Bösen im Volk Gottes auf die Seite Gottes. Und sie stellten sich auch an die Seite des Volkes Gottes und machten sich eins mit dieser Sünde. Aber

wir finden im Alten Testament einen Mann, der das eben nicht getan hatte: Elia! Er hatte gesagt: „Ich allein bin übrig geblieben (**1. Kön 19,10+14**); er stellte sich nicht an die Seite dieses Volkes. Und von da an war er unbrauchbar für den Dienst für Gott. Erkennen wir diese Gefahr nicht auch für uns selbst? Denken wir in tief unseren Herzen nicht auch manchmal so wie Elia, dass wir uns ein wenig erheben über das Volk Gottes? Das Neue Testament zeigt uns, welch ein Urteil Gott über eine solche Haltung hat. In **Rö 11,2** sagt Paulus im Blick auf diese Begebenheit, dass Elia vor Gott *auftritt gegen Israel!*

„Und wir haben nicht auf deine Knechte, die Propheten, gehört, die in deinem Namen zu unseren Königen, unseren Fürsten und unseren Vätern und zu allem Volk des Landes geredet haben“ (Vers 6)

Vers 6 scheint dann noch eine Steigerung zu Vers 5 zu sein. Vers 5 hatte die Sünde bezeichnet, und es ist schlimm, wenn wir gesündigt haben; aber wenn ein Prophet kommen muss und auf die Sünde hinweist und das dann abgelehnt wird, dann ist das doch noch etwas Schlimmeres. Sündigen tut jeder, aber wehe, wenn wir die Warnungen Gottes darüber ausschlagen – das ist wirklich schlimm! Bruder Darby hat am Ende seines Lebens einmal gesagt: „Gestern war die Stimme eines Lehrers notwendig, weil Unwissenheit das Kennzeichen des Volkes Gottes war; heute ist die Stimme eines Propheten nötig, weil Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit und Versagen das Kennzeichen des Volkes Gottes ist“. In der Geschichte des Volkes Israel scheinen sich die Sünden aus Vers 5 während ihrer ganzen Historie immer wieder ereignet zu haben, während dieses Böse aus Vers 6 sich deutlich auf die letzte Zeit vor der Gefangenschaft und Wegführung bezieht (vgl. **2. Chr 36,15+16**).

Daniel nennt diese Propheten hier *deine Knechte*. Sie waren Knechte Gottes, und es ist etwas überaus Ernstes, wenn Gott einen Propheten schickt und wenn dieser Prophet im Namen Gottes spricht – und wir hören nicht! Das gilt auch in unseren Tagen in Bezug auf den örtlichen und überörtlichen Dienst der von Gott gesandten Propheten. Sie reden im Namen Gottes zu uns (**1. Pet 4,11**), und wir sind alle verantwortlich, auf das zu hören, was Gott uns durch sie zu sagen hat. Und für diese Propheten gilt auch, dass sie furchtlos das sagen sollen, was Er ihnen in Seinem Namen zu reden aufgetragen hat – ohne Ansehen der Person.

Dieser Vers zeigt auch, wie universal das Vergehen Israels war. Das Böse hatte eine große Spannweite, Könige, Fürsten, Väter und sogar alles Volk des Landes, jeder Einzelne egal in welcher Stellung, hatte sich schuldig gemacht. In Vers 7 und 11 betont Daniel noch einmal, dass *ganz Israel* treulos gewesen und abgewichen ist. Aber in der Reihenfolge, wie er sie alle hier aufzählt, zeigt er doch, dass er auch ein Empfinden für Verantwortlichkeit hat, denn er beginnt bei denen, die die größte Verantwortung trugen. Gott spricht uns alle an, wir sind ein Teil des

Ganzen, und doch gibt es besondere Verantwortlichkeiten. Auch dies ist ein Beispiel des geistlichen Unterscheidungsvermögens Daniels.

Es ist auch schön, zu sehen, dass es hier doch einen gab, der auf die Stimme der Propheten gehört hatte; Daniel las den Propheten Jeremia und achtete auf das, was dieser gesagt hatte. Hören wir sowohl persönlich als auch gemeinsam auch auf die Stimme derer, die an uns einen Propheten-Dienst tun? Hätten wir in der Vergangenheit mehr auf die Stimme der Propheten gehört, wären wir vor manchem eigenen Weg bewahrt geblieben!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (45) - Kapitel 9,7-15

Bibelstellen: Daniel 9,7-15

Kategorien: Auslegung / Studium

„Dein, o Herr, ist die Gerechtigkeit, unser aber die Beschämung des Angesichts, wie es an diesem Tag ist: der Männer von Juda und der Bewohner von Jerusalem, und des ganzen Israel, der Nahen und der Fernen, in allen Ländern, wohin du sie vertrieben hast wegen ihrer Treulosigkeit, die sie gegen dich begangen haben. Herr! Unser ist die Beschämung des Angesichts, unserer Könige, unserer Fürsten und unserer Väter, weil wir gegen dich gesündigt haben“ (Vers 7+8)

Daniel betont jetzt in diesen Versen die Gerechtigkeit Gottes in Seinem Handeln mit dem schuldigen Volk. Das geht noch weiter, als die Sünde zu erkennen und zu bekennen, wie er es in Vers 5+6 getan hatte. Er bestätigt geradezu, dass das Handeln Gottes die rechte Antwort auf die Treulosigkeit des Volkes war. Es ist vielleicht das Schwerste, die Wege Gottes, die Er in Gericht auch mit uns in unserer heutigen Zeit gehen muss, als gerecht anzuerkennen.

Immer wieder kommt in diesen Versen aber auch das Bewusstsein der Schuldhaftigkeit des Volkes vor. Daniel wiederholt dabei zum Teil die Ausdrücke aus Vers 5, aber er fügt auch neue Beschreibungen des Fehlverhaltens hinzu: *Treulosigkeit* (Vers 7), *Übertretung* (Vers 11), *Ungerechtigkeit* (Vers 13; das Hauptwort des *verkehrt Handelns* in Vers 5).

- *Treulosigkeit*: Die ganze Geschichte der Könige Israels und Judas ist gekennzeichnet durch Treulosigkeit; der erste König Israels starb wegen seiner Treulosigkeit (**1. Chr 10,13**), und die letzten Könige Judas häuften die Treulosigkeit (**2.Chron 36,14**). Wieviel Treulosigkeit gibt es auch in unserer

Mitte, müssen wir uns nicht auch darunter beugen? Wie sind wir mit dem umgegangen, was Gott uns in die Hände gegeben hat? Haben wir das anvertraute Gut treu verwaltet?

- *Übertretung*: konkrete Gebote Gottes ganz bewusst und wider besseres Wissen nicht beachten und übertreten; müssen wir das nicht auch im Blick auf unser praktisches Verhalten als Christen im Haus Gottes bekennen? Wie oft suchen wir mit unserem arglistigen Herzen dafür scheinbar stichhaltige Argumente – doch Gott möchte, dass wir treu bei dem bleiben, was Er uns gesagt hat und das nicht übertreten.
- *Ungerechtigkeiten* sind ein Gesichtspunkt, den auch Esra in seinem Bekenntnis stark betont (**Esra 9,6+7**); es sind Dinge in unserem Leben, die nicht in Übereinstimmung mit dem stehen, was Gott uns in Seinem Wort gesagt hat.

Zweimal betont Daniel „unser ist die Beschämung des Angesichts“; er bezieht sich dabei auf die Tatsache ihrer Zerstreuung unter die Nationen, dass sie unter dem Gericht Gottes standen, dass Er sie vertrieben hatte – und er stellt sich darunter. Ähnlich hatte Gideon anerkannt, dass Gott es war, der sie in die Hand Midians gegeben hatte (**Ri 6,13**).

Auch in diesem Vers wird wieder deutlich, dass es unterschiedliche Verantwortungsstufen im Volk Gottes gibt. Wenn der Herr uns an dem Ort, wo wir uns versammeln, eine besondere Verantwortung gegeben hat, müssen wir dann nicht auch unser Versagen darin beklagen?

Daniel hat hier *ganz Israel* im Blick; er weitet den Kreis über die Bewohner von Jerusalem hin aus bis zu den Nahen und den Fernen. Wenn Daniel an sein Volk denkt, dann ist es immer ganz Israel, nicht nur die beiden Stämme in der Gefangenschaft. Er hat das ganze Volk im Auge, und das ist auch immer der Standpunkt Gottes und derer, die geistlich gesinnt und einsichtsvoll sind. Es ist *immer* die Einheit aller Glieder des Leibes Christi zu sehen, wenn wir zum Brotbrechen zusammenkommen. Jede Art von geringerer Einschätzung zerstört das Bild des einen Leibes! Das Brot, das wir brechen ist die Gemeinschaft des Leibes des Christus (**1. Kor 10,16**) in doppelter Hinsicht: jeder hat Teil an dem Opfer des Leibes Jesu Christi, und alle wahren Gläubigen bilden den einen Leib. Diese Wahrheit dürfen wir nie aus dem Auge verlieren. Praktisch darstellen können wir diese Wahrheit allerdings nur in Absonderung von allem Unreinen; praktische Gemeinschaft mit allen Gläubigen ist also nicht möglich.

„Des Herrn, unseres Gottes, sind die Erbarmungen und die Vergebungen; denn wir haben uns gegen ihn empört, und wir haben der Stimme des Herrn, unseres Gottes, nicht gehorcht, um in seinen Gesetzen zu wandeln, die er uns durch seine Knechte, die Propheten, vorgelegt hat“ (Vers 9+10)

Daniel kannte Seinen Gott, und er konnte deshalb von den Erbarmungen und Vergebungen Gottes sprechen, sogar in der Mehrzahl. Durch die Ausdrucksweise „des Herrn sind...“ drückt er auch nicht nur aus, dass Gott diese Dinge von Fall zu Fall tut, sondern dass es Seine charakteristischen Wesenszüge sind. *Erbarmen* ist bei Not und Elend als Folge von Sünde in unserem Leben notwendig, Gott weiß mit all den traurigen Folgen von Sünde umzugehen, wenn wir sie aufdecken und Buße darüber tun. *Vergebung* ist bei Übertretung und Sünde notwendig – und beides lag hier vor. In dem Erbarmen Gottes liegt die Hoffnung für das Volk begründet, aber ohne Vergebung der Schuld geht es nicht.

Daniel konnte nur das Erbarmen Gottes anrufen, etwas anderes hatte er nicht; nur noch das Erbarmen Gottes konnte angesichts dieses Zustandes und ständig wiederholtem Bösen des Volkes helfen. Wenn es eine Möglichkeit geben würde, dann nur, weil Gott voll Erbarmen ist – und dazu nimmt Daniel hier und auch in Vers 18 Zuflucht. Dieses Erbarmen hatte Gott selbst immer wieder von sich bezeugt (**5. Mo 30,3; Hos 2,25**). Eine erneute Zuwendung Gottes zu einem schuldig gewordenen Volk ist allein dem Erbarmen und der Vergebung Gottes zuzuschreiben.

Und dann sehen wir wieder, wie tief das Bekenntnis Daniels geht. Kaum spricht er von dem Erbarmen Gottes, kommt er gleich wieder auf das Versagen des Volkes zu sprechen und bezieht sich wieder da mit ein. Er gibt sich nicht damit zufrieden, einmal die Schuld zu bekennen; sein Empfinden von der ganzen Schrecklichkeit dieses Zustandes lässt ihn immer wieder die Schuld daran vor Gott bekennen. Es war ein Sündigen in einzigartigen Beziehungen gewesen, und das erschwerte die Sache außerordentlich; Daniel empfand das und bekannte es. Diese Beziehungen gründen sich auf zwei unwandelbare Wesenszüge Gottes: Seine Gerechtigkeit und Seine Barmherzigkeit (**2. Mo 34,6+7**). Deshalb stellt er in seinem Bekenntnis diese Dinge auch immer wieder heraus. Er sagt mit anderen Worten: „Wir haben um Deine Gerechtigkeit und Heiligkeit gewusst, und willentlich dagegen gesündigt“!

Wie viel Barmherzigkeit Gottes, Vergebung und Wiederherstellung hatte Israel als Volk bis dahin schon erlebt! Denken wir nur einmal an die Zeit der Richter, wo wir wie in einer abwärts gerichteten Spirale die immer wieder gleichen Abfolgen sehen von Sündigen des Volkes, Gerichtshandlungen Gottes deswegen, Schreien um Rettung und dann das Senden eines Retters. Wie ein roter Faden läuft das durch die ganze Geschichte dieses Volkes. Selbst nach der Rückkehr des Überrestes aus der Gefangenschaft sündigte das Volk wieder gegen die Gnade Gottes (**Esra 9,8 ff.**).

Dreimal wird in diesen Versen von Daniel betont, dass das Volk *der Stimme Gottes nicht gehorcht* hatte (Vers 10+11+14). Hier wird zum ersten Mal das Wort Gottes als die Stimme Gottes bezeichnet. Das, was Daniel an Wort Gottes besaß – das

Gesetz Moses und die Propheten – betrachtete er als die Stimme Gottes. Lesen wir so Gottes Wort, dass wir die Stimme Gottes an unser Herz darin hören? Wenn wir über Gottes Wort reden, dann gilt es nicht nur ein geschriebenes Wort auszulegen, dann ist es immer noch auch die Stimme Gottes für mich! Widersetzen wir uns dieser Stimme Gottes in Empörung und Auflehnung, oder unterwerfen wir uns ihr in Sanftmut und Gehorsam? Könnte von uns gesagt werden: „Meine Schafe hören meine Stimme...und sie folgen mir“ (**Joh 10,27**)? Hier denken wir auch an **Heb 1,1+2**; dass Gott „am Ende dieser Tage zu uns *geredet* hat im Sohn“.

„Und ganz Israel hat dein Gesetz übertreten und ist abgewichen, so dass es deiner Stimme nicht gehorcht hat. Und so hat sich der Fluch und der Schwur über uns ergossen, der im Gesetz Moses, des Knechtes Gottes, geschrieben steht, weil wir gegen ihn gesündigt haben. Und er hat seine Worte erfüllt, die er über uns und unsere Richter geredet hat, die uns richteten, indem er ein großes Unglück über uns brachte, so dass unter dem ganzen Himmel keines geschehen ist wie dasjenige, das an Jerusalem geschehen ist“ (Vers 11+12)

Daniel wird neben dem Propheten Jeremia noch weitere Schriften des Alten Testaments besessen und darin gelesen haben. Hier wird wieder deutlich, was wir schon in Kapitel 1 gefunden haben, dass er das ganze Gesetz kannte. Dort hatte uns beeindruckt, dass er als junger Mann in geeigneter Form vor dem Gefängnisaufseher vorbrachte, dass er die Speise des Königs wegen des Gesetzes seines Gottes nicht essen konnte. Er hatte die Gedanken Gottes über die Lebensweise eines Israeliten tief in seinem Herzen verinnerlicht, so dass ihn nichts und niemand davon abbringen konnte. Offensichtlich hatte er diese Haltung sein ganzes Leben hindurch bis hier ins hohe Alter bewahrt. Die Liebe zu Gottes Wort und die Unterwürfigkeit darunter qualifizieren einen Gläubigen zu einem Dienst für den Herrn – auch heute noch!

Der Fluch und der Schwur werden an zwei Stellen im Gesetz erwähnt (**3. Mo 26; 5. Mo 28**); dort hatte Gott geschworen, den Fluch über Sein Volk zu bringen, wenn es nicht in Seinen Geboten wandeln würde. Er hatte Seinem Volk das ganze furchtbare Ausmaß der Folgen, die ihr Ungehorsam haben würde, längst vorgestellt – und dennoch haben sie gegen dieses Gesetz gesündigt. Am Ende von Vers 11 finden wir dann zum vierten Mal in diesem Gebet, dass Daniel diese Sünde als eine Sünde *gegen ihn* bezeichnet (Vers 7 *gegen dich*, Vers 8 *gegen dich*, Vers 9 *gegen ihn*). Die Sünde richtet sich gegen Gott selbst, und das gibt der Sünde einen ganz besonders ernsten Charakter. Jede Sünde, auch wenn es eine Verfehlung Menschen gegenüber ist, ist immer in erster Linie eine Sünde gegen Gott (**Ps 51,6; 1. Mo 39,9**)!

Vers 12 zeigt, dass das eingetretene Unheil über Jerusalem mit nichts zu vergleichen war, was Gott je als Zuchtmittel in der Geschichte bis dahin eingesetzt hatte. Es wird als *ein großes Unglück* bezeichnet, und das meint nicht nur die Vertreibung aus dem Land des Segens in die babylonische Gefangenschaft, sondern es meint darüber hinaus auch den Verlust der Gegenwart Gottes und des Zentrums des Gottesdienstes. Das ist die besondere Schwere der Gerichtshandlung Gottes an Seinem Volk.

Gott hatte Seine Worte darin *erfüllt*; wir verbinden diesen Ausdruck oft mit der treuen Zusicherung Gottes, aber hier geht es um Gericht. Beide Seiten finden wir auch in dem Gebet Nehemias (**Neh 9,8+33**). Gott steht zu Seinem Wort – in jeder Weise! Er steht zu Seinen Zusagen, aber Er steht auch genauso zu Seinen Warnungen und Gerichtsankündigungen, und in Seiner Regierung erfüllt Er sie ebenso (**Gal 6,7; 2. Tim 2,13**).

Israel stand unter den ganz besonderen Segensverheißungen Gottes (**5. Mo 33,29**), auch im Blick auf den Segen gab es nichts Vergleichbares. Dann versündigt sich dieses unvergleichlich gesegnete Volk, und es muss ein Gericht über sie kommen, was auch unvergleichlich ist unter dem ganzen Himmel. Das Maß des Segens und der Vorrechte entspricht immer dem Maß der Verantwortung. Die Unvergleichlichkeit des Gerichts entspricht der Unvergleichlichkeit der von dem Volk verschmähten Segnungen. Gab es noch irgendetwas, was Gott hätte an Seinem Weinberg tun können (**Jes 5,3**)? Nein! Gott hatte alles an Güte und an Zuwendungen gegeben, und dann musste auch Sein Handeln im Gericht auch dem entsprechen – Jerusalem, der Schönheit Vollendung, wurde schonungslos vernichtet (**Klgl 2,1+2+15**).

„So wie es im Gesetz Moses geschrieben steht, ist all dieses Unglück über uns gekommen. Und wir flehten den Herrn, unseren Gott, nicht an, dass wir von unseren Ungerechtigkeiten umgekehrt wären und Einsicht erlangt hätten für deine Wahrheit. Und so hat der Herr über das Unglück gewacht und es über uns kommen lassen. Denn der Herr, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Taten, die er getan hat; aber wir haben seiner Stimme nicht gehorcht“ (Vers 13+14)

Das Böse im Volk Gottes steigerte sich immer weiter. In Vers 5 wurde ihr böser Zustand mit diesen verschiedenen Ausdrücken beschrieben; Vers 6 hatte gezeigt, dass sie selbst die ernststen Mahnungen der zu ihnen gesandten Propheten nicht beachtet hatten; und jetzt zeigt dieser Vers eine dritte Stufe, dass nämlich selbst dann, als das angekündigte Gericht dann auch eingetroffen war, es nicht zu einer Änderung zum Guten bei ihnen geführt hatte – sie waren in ihrer Ungerechtigkeit geblieben! Trotz dieser außergewöhnlich schrecklichen Konsequenzen ihrer Untreue hatte das Volk noch immer kein Einsehen gehabt und war *nicht umgekehrt* (vgl. **Spr 23,35**). In **5. Mo 30,2+3** hatte Gott verheißen, ihre

Gefangenschaft zu wenden, wenn sie zu Ihm umkehren würden; aus Vers 10 und **5. Mo 4,29** erkennen wir, dass damit ein Fragen nach dem Wort Gottes gemeint ist, auf das Hören, was Gott gesagt hat und dem gehorchen. Wahre Umkehr ist also, wieder auf die Stimme Gottes zu hören und ihr gehorchen. Darauf folgt dann Einsicht, das ist ein wichtiger Grundsatz Gottes: erst muss auf unserer Seite die Umkehr erfolgen, und dann wird Gott auch die Einsicht schenken.

Dieser Gipfelpunkt der Bosheit des Volkes, nicht zu Gott umzukehren, ist vielleicht auch der Grund, warum Daniel in Vers 12-14 Gott nicht mehr direkt anspricht sondern in der dritten Person von Ihm spricht; er wechselt hier von dem vertrauten *Du* zu deinem etwas distanzierteren *Er*. Er war sich der Entfernung des Volkes von seinem Gott sehr bewusst und anerkannte die Tatsache, dass es nun Lo-Ammi war (**Hos 1,9**).

Wir müssen auch bedenken, dass das Gericht Gottes über Sein Volk in Schüben gekommen war; zunächst hatte es die zweieinhalb Stämme jenseits des Jordan getroffen, dann wurde das Zehn-Stämme-Reich in die Gefangenschaft geführt, und danach das zweistämmige jüdische Reich – aber sie haben nicht gehört! Auch wir lernen oft nicht aus Dingen der Vergangenheit. Es ist erschütternd, dass es immer wieder auch in unserer Geschichte ein *aber* gibt: Gott handelt in Güte und Treue, wir aber haben gesündigt, ein beschämender Gegensatz.

Gott wacht über das Unglück; Er achtet sehr genau darauf, dass diese Worte, die Er angekündigt hat, sich auch erfüllen im Fluch über dieses Volk – wie ernst ist das! Eine gewisse Steigerung davon ist auch schon in **5. Mo 28,63** vorausgesagt worden: der Herr würde sich freuen, Sein Volk zugrunde zu richten und zu vertilgen (vgl. auch **Spr 1,23-26**). Noch tragischer ist es, wenn Gott nicht mehr mit Zucht antwortet, sondern Sein Volk im Böses-Tun gewähren lässt (**Hos 4,14+17**), das ist die schlimmste Form göttlichen Gerichts, wenn Gott sich gleichsam Seinem Volk entzieht und es gewähren lässt in seinem bösen Tun (**Hos 5,6; 2. Chr 32,31**). Es ist ein ernster Gedanke, dass Gott sich auch im Gericht verherrlicht, weil dadurch Seine Heiligkeit, Sein Wesen als Licht, zur Darstellung kommt.

„Und nun, Herr, unser Gott, der du dein Volk aus dem Land Ägypten mit starker Hand herausgeführt und dir einen Namen gemacht hast, wie es an diesem Tag ist – wir haben gesündigt, wir haben gottlos gehandelt“ (Vers 15)

In diesem Vers wird der tiefste Grund genannt, warum Gott durch das Verhalten des Volkes so entehrt wurde. Das Volk war ein erlöstes Volk! Das ist die höchste Segnung, die Gott schenken konnte. Ägypten war der Beginn der Geschichte Israels als Volk, Gott hatte sie damals aus Ägypten herausgeführt. Das war ein Beweis der Barmherzigkeit und Gnade Gottes. Sie waren damals genauso schuldig gewesen wie die Ägypter, und doch hatte Gott sich dieses Volkes angenommen

und sie herausgeführt. Allein im Alten Testament wird mehr als 160 Mal erwähnt, dass Gott Sein Volk aus Ägypten geholt hatte. Es ist doch sehr bedeutsam, dass Gott so häufig Sein Volk daran erinnert. Der Ausgangspunkt für das irdische Volk war Ägypten, das Haus der Knechtschaft, und das Ziel war Jerusalem. Es war aber auch ein Beweis der Macht und der Kraft Gottes gewesen. Daniel erinnert Gott praktisch an diese starke Hand Gottes, die schon einmal zur Erlösung Seines Volkes tätig gewesen war; diese starke Hand Gottes brauchten sie jetzt in der babylonischen Gefangenschaft wieder.

Auch für uns ist es wichtig, uns immer wieder daran zu erinnern, was unser Zustand war und was Gott dann getan hat. Wir waren tot in Ägypten und mussten aus diesem Zustand erlöst werden. Auch bei uns handelt es sich um ein erlöstes Volk, und dieser Stand gibt unserer Sünde einen so ernsten Charakter. Wir sind nicht nur gesegnet, sondern wir sind erlöste Menschen, für die der Heiland gestorben ist.

Gott hatte sich durch die Erlösung Seines Volkes einen Namen gemacht. Als Er das Volk aus Ägypten herausgeführt hatte, ist Er dadurch verherrlicht worden. Das Volk war völlig zunichte gemacht, und doch spricht Daniel davon, dass Gott sich einen Namen gemacht hatte, *wie es an diesem Tage ist*. Was sah man in den Tagen Daniels davon? Nur die Treuen hatten einen Blick dafür, alle anderen sahen das nicht. Auch in unseren Tagen kann man das nur sehen, wenn man sich wirklich auf das Wort Gottes stützt; man muss mit einem gewissen innerlichen Abstand davon das totale Versagen anerkennen und sich mit dem geistlichen Auge erheben zu den Gedanken Gottes und das mit Seiner Hilfe noch verwirklichen.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (46) - Kapitel 9,16-19

Bibelstellen: Daniel 9,16-19

Kategorien: Auslegung / Studium

***„Herr, nach allen deinen Gerechtigkeiten lass doch deinen Zorn und deinen Grimm sich wenden von deiner Stadt Jerusalem, deinem heiligen Berg! Denn wegen unserer Sünden und der Ungerechtigkeiten unserer Väter sind Jerusalem und dein Volk allen denen zum Hohn geworden, die uns umgeben. Und nun höre, unser Gott, auf das Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen; und um des Herrn willen lass dein Angesicht leuchten über dein verwüstetes Heiligtum!“
(Vers 16+17)***

Jetzt nimmt Daniel Zuflucht zu Gott und beginnt, für dieses Volk zu beten. Diese Fürsprache Daniels ist rührend. Neben seiner Kühnheit des Glaubens sehen wir auch ein geistliches Verständnis bei ihm, denn noch dem Propheten Jeremia wurde von Gott gesagt, nicht für dieses Volk zu beten (**Jer 7,16; 11,14; 14,11**). Daniel besaß aber aus den Schriften die feste Überzeugung, dass nun der Zeitpunkt gekommen war, wieder Fürbitte für dieses Volk tun zu können, die Schriften waren die Grundlage für seine Bitte. Und wofür hat er gebetet? Für die schwierige Situation, in der sich das jüdische Volk im Exil in Babel befand? Für die Rückkehr der Juden nach der 70-jährigen Gefangenschaft in ihr eigenes Land? Er erinnert Gott gleichsam daran, dass Jerusalem *Gottes Stadt* ist, dass das verwüstete Heiligtum *Gottes Heiligtum* ist. Und er betet darum, dass Gott jetzt eine Antwort gibt auf diesen elenden Zustand. Er spricht von den Verwüstungen Jerusalems, aber der eigentliche Gegenstand seiner Fürbitte ist, dass die Ehre Gottes wieder hergestellt wird. Das ist wohl der höchste Charakter von Fürbitte! Es geht nicht um die Folgen für das Volk, um den elenden Zustand, in dem sie sich befanden, sondern in erster Linie sollte die Ehre Gottes wieder hergestellt werden. Das ist sehr lehrreich für unser persönliches und auch für unser gemeinsames Gebetsleben als örtliche Versammlung! Wie wenig haben wir oft die Ehre Gottes in unseren Gebeten im Blickfeld.

Das alttestamentliche Jerusalem war der Platz, den Gott erwählt hatte, um Seinen Namen dort wohnen zu lassen. Das ist das Bild des Platzes des Zusammenkommens für uns heute. Es ist der Ort, wo der Herr Jesus Sein Werk vollbracht hat, wo wir heute aufgrund Seines Werkes zusammenkommen, um Gott Lob und Anbetung zu bringen. Es ist der einzige Ort, wo Gott Sein ganzes Volk versammelt sehen will. Damals war es ein geografischer Ort, heute ist es ein geistlicher Ort. Wenn damals auch nicht alle Israeliten an den festgesetzten Zeiten nach Jerusalem hinaufgingen, so waren sie doch darin ein Zeugnis für Israel (**Ps 122,4**), für ganz Israel, auch für alle die, die es nicht taten. Und das ist heute noch genauso; es gibt nur einen Ort, wo die Einheit des Leibes Christi dargestellt wird – an Seinem Tisch – und das sollten wir nie außer Acht lassen. Wenn wir Seinen Tod verkündigen, sehen wir in dem Brot einerseits ein Bild des ein für alle Mal vollbrachten Opfers des Leibes Christi, aber es ist auch zugleich der Ausdruck des Leibes Christi als der Einheit aller Gläubigen (**1. Kor 10,16**). Dieser Platz existiert auch heute noch, und wenn es auch in der größten Schwachheit geschieht und wir keinerlei Grund haben, uns dessen irgendwie zu rühmen, wollen wir doch auch noch in diesen letzten Tagen nach Seinen Gedanken daran festhalten.

Daniel spricht jetzt hier von der Stadt Jerusalem, und genau darum geht es dann auch in der prophetischen Schau, die Gott ihm ab Vers 24 gibt. Interessant ist dabei der Wechsel in der Beschreibung der Stadt. Daniel spricht ab Vers 16 zu Gott immer wieder von *deiner* Stadt Jerusalem und *deinem* heiligen Berg und *deinem* Volk; in der Antwort, die er dann durch den Engel Gabriel bekommt,

spricht dieser zu Daniel immer von *deiner* Stadt und *deinem* Volk. Das Verhältnis wird also umgedreht; für Daniel ist es die Stadt Gottes und das Volk Gottes, für Gott ist es die Stadt Daniels und das Volk Daniels. Etwas Ähnliches finden wir zwischen Gott und Mose in **2. Mo 32,7+11**. Wessen Volk war es denn? Lo-Ammi hatte begonnen mit der Zeit Nebukadnezars, Gott hatte sich 70 Jahre zuvor von Seinem Volk zurückgezogen. Aber der Glaube Daniels lässt es sich nicht nehmen, dieses Volk und diese Stadt immer noch als *Gottes Volk* und *Gottes Stadt* zu sehen. Auch wir sollten es uns in unseren Tagen des Niedergangs nicht nehmen lassen, die Gläubigen immer als Gottes Volk zu sehen.

Daniel führt in diesen Versen verschiedene Beweggründe an, aufgrund derer Gott zu Gunsten Seines Volkes einschreiten und handeln sollte: nach allen Deinen Gerechtigkeiten, also in Übereinstimmung mit Seinen Gerechtigkeiten (Vers 16), um des Herrn willen (Vers 17), um Deiner vielen Erbarmungen willen (Vers 18), um Deiner selbst willen (Vers 19). Gott sollte im Blick auf Seine eigenen Interessen zu Seinem Ziel mit diesem Volk kommen, damit wirklich Sein Name wieder in Jerusalem geehrt wird.

Jetzt war es so, dass sie allen *zum Hohn* geworden waren. Und diese Schmach fiel letztlich auch auf den Namen des Herrn. Darüber machte sich Daniel so große Sorgen, wie auch Nehemia in **Neh 1,3; 2,17**. Redet es nicht auch zu unseren Herzen, dass unser Zustand Anlass gibt, dass wir Hohn und Schmach auf uns bringen, der letztlich auf den Namen des Herrn fällt!

In diesen beiden Versen erkennen wir zwei konkrete Bitten, die beide Bezug auf Jerusalem haben. Daniel betet nur für die Stadt, die Gott mehr liebte als alle Tore Jakobs (**Ps 87,2**). Alle Gedanken Gottes im Blick auf Sein irdisches Volk konzentrierten sich auf die heilige Stadt Jerusalem, die einzige Stadt der Welt, die Stadt Gottes genannt wird (**Ps 46,5; 87,3**). Die erste Bitte ist, dass sich der Zorn und Grimm Gottes wenden möchte von der Stadt Jerusalem; und die zweite Bitte ist, dass Gott Sein Angesicht leuchten lassen möchte (vgl. **4. Mo 6,25; Ps 80,4+8+20**) über Seinem verwüsteten Heiligtum, dass Er also wieder Seine volle Zustimmung an dem finden sollte, was dort geschah. Es ging Daniel also nicht in erster Linie um die Befreiung des Volkes aus der Gefangenschaft, sondern um ein Ende des Gerichtes und um Wiederherstellung. In gewisser Hinsicht hat es diese Wiederherstellung in der Wiederherstellung des Tempeldienstes unter Serubbabel und Esra auch gegeben, aber die Herrlichkeit Gottes ist nicht mehr in Seinen Tempel zurückgekehrt. Dies wird erst im 1000-jährigen Reich geschehen, wenn der Tempel nach Gottes Gedanken aufgerichtet werden wird.

„Neige, mein Gott, dein Ohr und höre! Tu deine Augen auf und sieh die Verwüstungen und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist! Denn nicht um unserer Gerechtigkeiten willen legen wir unser Flehen vor dir nieder, sondern

um deiner vielen Erbarmungen willen. Herr, höre! Herr, vergib! Herr, merke auf und handle; zögere nicht, um deiner selbst willen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt“ (Vers 18+19)

Mit seinen eigenen Augen hatte Daniel diese tiefste Schmach Jerusalems gar nicht miterlebt und gesehen. Er selbst war bei der ersten Wegführung unter Nebukadnezar schon nach Babylon gekommen (**2. Chr 36,5-7**), als die Mauern Jerusalems und der Tempel noch standen; die Zerstörung Jerusalems fand erst ungefähr 20 Jahre später bei der dritten Wegführung statt (**2. Chr 36,11-19**). Ist es nicht erstaunlich, dass dieser inzwischen alt gewordene Mann dennoch diesen Zustand der Stadt und des Heiligtums so vor seinem geistlichen Auge hatte, obwohl er selbst diese tiefste Schmach der Stadt gar nicht gesehen hatte? Hier sehen wir, was ihn die ganzen Jahre hindurch bewegt hat, was sein Herz zutiefst beschäftigt hat. Und weil Gott diese Herzenshaltung und tiefen Empfindungen Daniels kannte, konnte er auch ungestraft so direkt und unverblümt Gott bitten, Sein Ohr zu neigen und Seine Augen aufzutun.

Müssten wir heute nicht vielmehr beten, dass der Herr endlich mal unsere Augen auftun möchte, damit wir die Verwüstungen Seines Heiligtums mal wirklich wahrnehmen; dass wir endlich mal sehen, in welchem Zustand wir wirklich sind? Möchte der Herr uns ein tiefes Empfinden dafür schenken, in welchem Zustand wir uns befinden!

Daniel kann von *seinen Gerechtigkeiten* sprechen, in **Hes 14,14** wird das sogar von Gott bestätigt, aber das sollte nicht der Beweggrund zum Einschreiten Gottes sein. Er hatte ein tiefes Bewusstsein davon, dass er nur um des Herrn willen und um Seiner vielen Erbarmungen willen etwas erwarten und erbitten konnte.

Ähnlich wie Nehemia in **Neh 1,11** setzt Daniel zumindest voraus, dass es außer ihm noch andere Treue gibt, wenn er sagt: „*Wir legen unser Flehen vor dir nieder*“. Das ist ein sehr wichtiger Grundsatz. Elia hatte die Gesinnung leider nicht offenbart, wie wir gesehen haben, er meinte, er sei der einzige. Daniel und Nehemia offenbaren hier eine Gesinnung der Demut und der Weite des Herzens, in diesen tiefen persönlichen Übungen zu glauben und zu hoffen, dass auch andere noch genauso empfinden. Wahrscheinlich haben sie beide keine weiteren Treuen gekannt, aber sie haben vorausgesetzt, dass es noch andere geben würde. Wir denken dabei an den Grundsatz aus **2. Tim 2,21+22**, wo wir ermahnt werden, uns zu reinigen von den Gefäßen zur Unehre und nach Gerechtigkeit zu streben *mit denen*, die den Namen des Herrn anrufen aus reinem Herzen. Auch wir dürfen nicht davon ausgehen, dass wir die einzigen sind; wir dürfen davon ausgehen, dass es noch andere gibt, die den Namen des Herrn anrufen – ob wir sie kennen oder nicht. Dieser Gedanke macht uns demütig und macht unser Herz weit für die Gedanken Gottes!

Trotz aller Kühnheit des Glaubens bei Daniel legt Daniel jetzt in einer sehr schönen Haltung diese Sache vor Gott hin; er überlässt die Angelegenheit dem, bei dem sie am besten aufgehoben ist, weil er Seine vielen Erbarmungen kennt.

Was bedeutet es, dass Jerusalem und das Volk *nach dem Namen Gottes genannt* werden? Sowohl die Stadt als auch das Volk gehörten Gott. Gott hat gesagt, dass es Sein Volk sei (**2. Mo 2,10; 5,1** u.a.), und dass es Sein Heiligtum sei, die Stadt Gottes (**Ps 46,5** u.a.) worin Er wohnt. Und weil das Volk und die Stadt Ihm gehört, werden sie nach Seinem Namen genannt. Er hat das volle Anrecht auf dieses Volk, weil Er es erlöst hat durch das Passah-Lamm und aus Ägypten herausgeführt hat. Im Neuen Testament werden auch wir Gläubige der Haushaltung der Gnade Volk Gottes genannt (**1. Pet 2,10; Tit 2,14; Apg 15,14**).

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (47) - Kapitel 9,20-23

Bibelstellen: Daniel 9,20-23

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und während ich noch redete und betete und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte und mein Flehen vor dem Herrn, meinem Gott, für den heiligen Berg meines Gottes niederlegte, während ich noch redete im Gebet, da kam der Mann Gabriel, den ich im Anfang, als ich ganz ermattet war, im Gesicht gesehen hatte, zu mir her zur Zeit des Abendopfers“ (Vers 20+21)

Noch beim Sprechen des Gebetes kommt die Antwort. Bei Nehemia war das anders gewesen, er hatte vier Monate gebetet, bevor Gott dieses Ihm wohlgefällige Gebet erhörte (vgl. **Neh 1,1** mit **2,1**). Auch ein Gebet, das ganz nach den Gedanken Gottes ist, wird nicht immer sogleich erhört! In Seiner Weisheit lässt Gott die Erhörung manchmal auf sich warten. Aber bei Daniel antwortet Gott schon, als dieser noch redete. Wir lernen daraus, dass wir uns nicht betrüben müssen, wenn Gott unsere Gebet nicht immer sofort erhört, auch wenn sie nach Seinen Gedanken sind.

Daniel wusste, dass er an der Sache, die zu der Wegführung des Volkes geführt hatte, selbst keinen Anteil hatte, aber er war sich dich bewusst, dass er als Gläubiger persönlich nicht ohne Sünde war. Er hatte sich selbst kennengelernt und sah sich nicht als über den Übrigen stehend an, auch in dieser Hinsicht war er ehrlich vor Gott und bekannte auch seine Sünde. Auch Nehemia spricht so (**Neh 1,6**). Als Gipfelpunkt der Einsmachung mit der Sünde des Volkes können sie so sprechen.

Der Mann Gabriel, den Daniel schon in **Dan 8,15 ff.** kennengelernt hatte, kommt jetzt wieder zu ihm, um ihm einen gewaltigen Ausblick zu geben, der weit über das hinausging, um was Daniel gebetet hatte. Die Gesichte in Daniel 8 und Daniel 9 sind zwar total verschieden, aber sie bauen aufeinander auf. Das Verständnis für die Abläufe in den vorhergehenden Gesichten ist Grundlage für die prophetische Schau, die jetzt vor uns kommt.

Zur Zeit des Abendopfers kommt dieser Mann Gabriel zu Daniel, Gott knüpft an gekannte Beziehungen mit Seinem Volk an. Auch bei der Begebenheit mit Elia und den Baals-Priestern auf dem Berg Karmel kam die von Elia erbetete Antwort Gottes zur Zeit des Abend-Speisopfers (**1. Kön 18,36; vgl. auch Esra 9,5**). Im Heiligtum musste Tag für Tag das Morgen- und das Abendopfer gebracht werden (**2. Mo 29,38 ff.**), ein Speisopfer verbunden mit einem Brandopfer. Tag und Nacht spricht das vollkommene Opfer des Herrn Jesus für uns vor Gott und ist die Grundlage dafür, dass Gott inmitten Seines Volkes wohnen kann.

Das Abendopfer musste zwischen den zwei Abenden geopfert werden (**2. Mo 29,39**), eine Zeitbestimmung, die Daniel in der Praxis kaum noch gekannt hat. Zu seiner Zeit konnte dieses Opfer schon fast 70 Jahre nicht mehr stattfinden, Jerusalem und der Tempel waren zerstört, es gab keinen Altar und keine Opfer mehr, und doch hat die Bedeutung davon im Herzen von Daniel fortgelebt. Er wird es wohl auch kaum mehr selbst miterlebt haben, dass dieses Opfer einige Jahre später wieder von dem zurückgekehrten Überrest in Jerusalem dargebracht wurde. Das erste, was sie damals aufbauten, war der Altar an seiner Stätte; und eins der ersten Opfer war das Morgen- und Abend-Brandopfer (**Esra 3,3**). Aber in seinem Herzen hatte Daniel es die ganze Zeit verwirklicht und seinen Tagesablauf nach den von Gott verordneten Opferzeiten ausgerichtet.

„Und er gab mir Verständnis und redete mit mir und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren. Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun; denn du bist ein Vielgeliebter. So höre aufmerksam auf das Wort und verstehe das Gesicht:“ (Vers 22+23)

Ehe Daniel jetzt die Worte des Engels hört, gibt der Engel ihm Verständnis (**Spr 2,6; Ps 25,14**). Es ist überaus wichtig, dass wir in den Dingen Gottes nicht eigene Auslegungen hineinbringen oder eigenen Gedankengängen folgen, sondern wir müssen uns Verständnis vom Herrn schenken lassen (**2. Tim 2,7; Eph 1,17; Lk 24,32+45**). Unser kleines menschliches Verständnis reicht nicht aus für die Dinge Gottes, aber Gott gibt uns das nötige Verständnis, wenn wir die Stellung der Abhängigkeit verwirklichen. Und Gott gibt uns dann nicht nur Licht über eine spezielle Sache, sondern über das ganze Umfeld. Gabriel ist hier also nicht nur ein Überbringer einer Botschaft, sondern er vermag, geistliches Verständnis bei Daniel

zu wecken. In unserer heutigen Zeit der Gnade geschieht das nicht durch Engel, sondern durch den in uns wohnenden Heilige Geist, der uns in die ganze Wahrheit leiten wird (**Joh 16,13**).

Durch das, was Daniel jetzt zu hören bekommt, wird er zu einer Ausnahme von dem, was Petrus in **1. Pet 1,10** schreibt. Normalerweise verstanden die alttestamentlichen Propheten nichts von den weitreichenden Erfüllungen ihrer Prophezeiungen in dem Herrn Jesus. Es ist eine außerordentliche Antwort Gottes auf eine außerordentliche Demut und Haltung der Fürbitte bei Daniel. Es hatte bei ihm mit dem Lesen des Wortes Gottes begonnen, das hatte ihn ins Gebet geführt, und daraufhin gibt Gott ihm jetzt dieses Verständnis.

Interessant ist, dass der Engel Gabriel dem Daniel sagt, dass die Antwort Gottes schon im Anfang seines Flehens erging. Gott gab Seine Antwort also nicht erst am Ende des Gebets von Daniel, aber er erfährt die Erhöhung seines Gebets erst zur Zeit des Abendopfers. Gott hat sich also nicht erst alles zu Ende angehört und dann reagiert, sondern schon im Anfang seines Flehens hatte Er das Herz Daniels gesehen und diese Antwort durch Gabriel geschickt (vgl. **Dan 10,12**). Gott hatte erhört, aber die Erfüllung dieser Erhöhung kann dann noch auf sich warten lassen.

Wer solche Kennzeichen offenbart, wie Daniel es tat, ist ein *Vielgeliebter* bei Gott! Den Herrn Jesus sollten wir nicht als den Vielgeliebten anreden, es wäre nicht angemessen. Die Liebe Gottes zu Seinem Sohn ist nicht steigerungsfähig!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (48) - Kapitel 9,24-25

Bibelstellen: Daniel 9,24-25

Kategorien: Auslegung / Studium

„70 Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt, um die Übertretung zum Abschluss zu bringen und den Sünden ein Ende zu machen und die Ungerechtigkeit zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen und Gesicht und Propheten zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben“ (Vers 24)

Die jetzt vor uns liegenden Verse sind für viele der schwierigste Abschnitt des Buches Daniel, es ist aber auch der fundamental wichtigste für das Verständnis des prophetischen Wortes. Wir werden die Offenbarung und auch andere prophetische Teile, wie z.B. Mt 24 + 25 nie richtig verstehen, wenn wir über diese Verse keine wirkliche Klarheit bekommen. Deshalb müssen wir uns sorgfältig Vers für Vers ansehen. Der Engel Gabriel (**Lk 1,11+19**) spricht von 70 Wochen, die über

das Volk und die heilige Stadt *Daniels* bestimmt sind; Christen haben hier keine Stadt, die Juden wohl. Es geht also in diesen Versen ausschließlich um Juden. Die 70 Wochen sind keine normale Wochen von 7 Tagen, sondern eine Siebener-Periode (Heptade). Das wird aus dem Zusammenhang schon ersichtlich, denn es wäre gar nicht möglich, diese Dinge in so wenigen Tagen zu vollziehen. Es müssen also andere Zeiteinheiten sein, die hier gemeint sind. Es sind tatsächlich Jahr-Wochen (vgl. **3. Mo 25,8**), jede Woche steht für 7 Jahre. Die Zahl 7 spielt ja für die Juden eine außergewöhnliche Rolle, sie ist die Zahl der Vollkommenheit – in guter wie in böser Hinsicht.

Wenn jetzt der Engel von 70 Wochen spricht, geht es also um einen Zeitabschnitt von 490 Jahren. Wir müssen dabei aber unbedingt im Auge behalten, dass in diesem Zeitablauf zwischen der 69. und der 70. Jahr-Woche (also zwischen Vers 26 und 27) eine große Unterbrechung liegt, nämlich die christliche Haushaltung, die in der Prophetie des Alten Testaments keine Erwähnung findet. Das zu übersehen, hat für viele bei der Berechnung der Zeitpunkte zu großen Schwierigkeiten geführt.

Die Antwort, die Daniel auf sein so bewegendes Gebet bekommt, ist also nicht nur die Erfüllung seiner Bitte, dass Gott die Strafe für Sein Volk, die Verwüstung Jerusalems beenden möge, und dass Er Sein Angesicht wieder leuchten lassen möge über dieser Stadt, sondern sie geht weit darüber hinaus und findet ihre Krönung nicht in der Gnade Gottes für das Volk Israel, sondern in der Offenbarung des Messias (**Ps 2,6**). Sie besteht in diesem Vers aus sechs Punkten, die sich noch erfüllen müssen, die heute noch zukünftig sind, die der Ausblick auf das 1000-jährige Reich sind. Von diesen sechs Punkten werden die ersten drei einen Abschluss finden und die letzten drei in positiver Hinsicht neu aufgerichtet werden:

- *die Übertretung muss zum Abschluss gebracht werden*: Gott wird einmal einen Schlusspunkt setzen unter die Übertretung des Volkes; nie wieder wird das Volk diesen Charakter von Übertretung tragen (**Jes 60,21**)
- *den Sünden muss ein Ende gemacht werden*: auch die einzelnen Sünden werden einmal ein Ende finden im Blick auf dieses Volk
- *die Ungerechtigkeit muss gesühnt werden*: die Schuld des Volkes wird abgetragen sein (**Jes 40,2**); aber bis dahin wird die Schuld dieses Volkes sogar noch größer werden, indem sie sogar den Messias wegtun würden;

Ein Bild von diesen drei Punkten finden wir in dem Hohenpriester Aaron; wie er am großen Versöhnungstag mit dem Blut des geschlachteten Bockes des Sündopfers für das Volk innerhalb des Vorhanges in das Allerheiligste hineinging und nach vollbrachter Sühnung wieder hinaustrat (**3. Mo 16,15-19**). In der prophetischen Anwendung für das Volk Israel ist der Herr Jesus zwar mit Seinem

eigenen Blut hineingegangen, aber für das Volk bis jetzt noch nicht wieder herausgekommen. Aber wenn dieser Zeitpunkt des 1000-jährigen Reiches gekommen sein wird, wird der Herr Jesus wieder erscheinen und es wird sichtbar werden, dass die Sünden Seines irdischen Volkes weggetan worden sind.

- *eine ewige Gerechtigkeit muss eingeführt werden*: Jerusalem wird dann Stadt der Gerechtigkeit genannt werden (**Jes 1,26**); Gott wird nicht einfach nur Ungerechtigkeit hinwegtun, sondern Sein Volk, Seine Stadt wird Gerechtigkeit als Namen tragen (vgl. auch **Jer 23,5+6**)
- *Gesicht und Propheten müssen versiegelt werden*: im 1000-jährigen Reich wird es keinen Prophetendienst mehr geben (**Sach 13,2**), weil er eben nicht mehr nötig sein wird in dieser Zeit; Gott selbst wird direkt auf dieser Erde regieren, und da wird es nicht mehr nötig sein, Propheten und Gesichte zu senden
- *ein Allerheiligstes muss gesalbt werden*: die Stiftshütte und ihre Geräte wurden gesalbt (**2.Mo 40,9**); auf den Tempel im 1000-jährigen Reich wird Gott auch wieder den Stempel Seiner Heiligkeit legen und zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen eine Scheidung machen (**Hes 42,20**); was für ein Wandel von dem jetzt noch verwüsteten Heiligtum hin zu einem Heiligtum, in dem Gott selbst wohnen wird!

Aber der Weg dahin ist ein Weg voller Mühsal, und die ersten 7 Wochen, die Zeit Nehemias und des Wiederaufbaus der Stadt und der Mauer, werden von Gott gesondert betrachtet und gewichtet. Diese Anstrengungen zum Wiederaufbau sind Gott außerordentlich wertvoll.

Diese 70 Jahr-Wochen sind also von Gott *bestimmt* über Israel. Es ist keine irgendwie beliebige Zeit, sondern eine göttlich vollkommen festgesetzte Zeit, in der ganz wesentliche Dinge geschehen würden: das erste Kommen des Messias, Sein Ausrotten, die Zeit der Gnade, die in diesem prophetischen Bild gar nicht erwähnt und gezählt wird, und dann die letzte Woche, die schon in **Dan 7,25** im Blick auf das Haupt des römischen Reiches erwähnt wird, zumindest die zweite Hälfte dieser Jahr-Woche (eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit; vgl. „zur Hälfte der Woche“ hier in Vers 27). Diese Begriffe werden in der Offenbarung wieder aufgegriffen, gerade im Blick auf die zweite Hälfte der 70.Jahr-Woche (**Off 12,6+14; 13,5**). Wir müssen bei diesen Zeitangaben (1260 Tage, 42 Monate) bedenken, dass dabei die Rede von prophetischen Jahren ist, nicht von normalen Jahren. Der normale israelitische Kalender richtete sich bei den Monaten nach dem Mondstand = 29 Tage, und bei dem Jahr nach dem Sonnenstand; das führte natürlich in jedem Jahr zu einer Differenz von mehreren Tagen, was zur Folge hatte, dass sie nach einigen Jahren dann einen doppelten Monat hinzufügen mussten. Dadurch wird die Berechnung der Jahre äußerst schwierig. Deshalb gibt Gott dieses prophetische Jahr, das aus 12 Monaten à 30 Tagen besteht. Das ist die

Ausgangsbasis für diese Zeitangaben hier; übrigens auch schon bei der ersten großen Zeitberechnung im Alten Testament, bei der Flut. Sie begann am 17.Tag des 2.Monats (**1. Mo 7,11**), und die Arche kam zur Ruhe am 17.Tag des 7.Monats (**1. Mo 8,4**), also ein Zeitraum von 5 Monaten; und Gott nennt diesen Zeitraum 150 Tage (**1. Mo 7,24; 8,3**), also auch 5 Monate à 30 Tage.

Der Engel Gabriel geht also weit über die Zeitepoche Daniels hinaus; er gibt die Zusage, dass es sogar einen Abschluss geben wird, es geht bis in die Vollendung des 1000-jährigen Reiches. Dass ein Allerheiligstes gesalbt würde, war bei dem unter Esra wieder errichteten Tempel gar nicht geschehen. Dann kündigt er auch an, dass ein von Gott Gesalbter herrschen würde („bis auf den Messias“, Vers 25); zwar hatte Daniel von dieser Person schon mehrfach weissagen dürfen, aber doch nicht in dieser Deutlichkeit (**Dan 2,34+35; 7,13+14**).

Die ewige Gerechtigkeit bezieht sich also in erster Linie auf das 1000-jährige Reich (**Jes 60,21**). Ewig hat im Alten Testament nicht prinzipiell eine andere Bedeutung wie im Neuen Testament, es ist nur in seiner Ausdehnung nicht so vollkommen, wie es im Neuen Testament ist – aber es bedeutet doch eine Zeit ohne Ende. Im Alten Testament liegt darin nicht dieser Weitblick *bis in alle Ewigkeit, ohne Anfang und ohne Ende*, dort hat es meistens die Bedeutung, dass eine Sache oder ein Zustand von nichts anderem mehr abgelöst oder ersetzt wird. Aber auch ein Anklang von dem, was Ewigkeit wirklich bedeutet, liegt doch schon im 1000-jährigen Reich darin. Dieses Reich ist zeitlich begrenzt, und doch sind viele Dinge darin, die schon einen Hinweis enthalten auf die Ewigkeit.

„So wisse denn und verstehe: Vom Ausgang des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, den Fürsten, sind 7 Wochen und 62 Wochen. Straßen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden, und zwar in Drangsal der Zeiten“ (Vers 25)

Diese 70 Jahrwochen erfahren jetzt von dem Engel eine Dreiteilung in 7 Wochen und 62 Wochen und 1 Woche. Die letzte Woche wird also 7 Jahre umfassen und sehr ernste Ereignisse in sich bergen. Die ersten 7 Wochen werden definiert in Vers 25, sie umfassen die Zeitspanne, die zum Aufbauen Jerusalems und seiner Mauern gebraucht wurde. 49 Jahre also ist an Jerusalem und der Mauer gebaut worden.

Wann war dieser Zeitpunkt, wo das Wort ausging, Jerusalem wiederherzustellen? Drei Möglichkeiten kommen dafür in Betracht:

- **Esra 1,1+2:** der König Kores lässt einen Ruf ergehen, das Haus des Herrn in Jerusalem zu bauen;
- **Esra 7,11 ff.:** der König Artasasta erlässt einen Befehl, das Haus des Gottes des Himmels zu bauen;

- **Neh 2,1 ff.:** der König Artasasta gewährt in seinem 20.Jahr dem Nehemia, die Stadt der Begräbnisse seiner Väter wieder aufzubauen; das geschah im Jahr 455 v.Chr.

Die ersten beiden Ereignisse beziehen sich ausschließlich auf den Tempel in Jerusalem, nicht auf die Stadt. Aber in Nehemia 2 geht es um die Stadt, und das ist der Startpunkt für die 70 Jahrwochen: das 20.Jahr des Königs Artasasta. Dieser Zeitpunkt lag aus der damaligen Sicht Daniels noch in der Zukunft. Wie sollte er das *verstehen* können (Vers 23+25)? Er konnte doch gar keine Berechnungen damit anstellen. Aber ist es nicht an sich etwas ganz Erhabenes, wenn Gott einem Gläubigen Seine Gedanken mitteilen möchte, wenn er Gemeinschaft mit einem solchen haben möchte über das, was Er vorhat mit Seinem Volk?

Von diesem Zeitpunkt also an würden 7 Wochen oder 49 Jahre gebraucht werden, um in Drangsal der Zeiten die Straßen und Gräben wiederherzustellen und zu bauen. Mit dieser Drangsal ist nicht die große Drangsal gemeint, sondern die Drangsal, die Nehemia in der Zeit seines Wirkens in tiefstem Maß durch Widerstand und Anfeindung erfahren hat.

Welches Ereignis ist gemeint, wenn es heißt: „bis auf den Messias, den Fürsten“? Ist es Seine Geburt, oder der Anfang Seines öffentlichen Dienstes; Sein Einzug in Jerusalem (**Sach 9,9** und **Mt 21,1-11**), oder Sein Tod? Viel spricht dafür, auch der Zusammenhang mit dem nächsten Vers, dass es Seinen Tod meint. Auf jeden Fall aber ist es bewegend, dass wir hier eine Prophezeiung vor uns haben, die direkt auf den Herrn Jesus geht, unseren Heiland! Nur vier Mal in der ganzen Heiligen Schrift wird der Herr Jesus der Messias genannt (**Dan 9,25+26; Joh 1,41; 4,25**)!

Beachten wir auch, dass mit diesem kleinen Wort *bis* etwas ganz Großes ausgedrückt wird: Gott setzt Grenzen (bis dahin und keinen Schritt weiter) und bestimmt Zeiträume, die selbst Satan nicht überschreiten kann, auch ihm sind Grenzen gesetzt. Das gibt uns Ruhe und Sicherheit im Vertrauen auf Gott und Sein Wort!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (49) - Kapitel 9,26-27

Bibelstellen: Daniel 9,26-27

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und nach den 62 Wochen wird der Messias weggetan werden und nichts haben. Und das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligum

zerstören, und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein; und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen“ (Vers 26)

Am Ende der insgesamt 69. Jahrwoche wird also der Messias weggetan werden, d.h. ausgerottet werden als Messias, nicht als Sohn Gottes. Sein Reich wird aufgeschoben. Es meint Seinen Tod, Er wurde abgeschnitten aus dem Land der Lebendigen (**Jes 53,8; Ps 102,25**). Die weltliche Geschichtsschreibung sagt, dass es das Jahr 29 n.Chr. gewesen sei, aber da müssen Berechnungsfehler vorliegen. Von wem wurde der Messias weggetan? Nicht nur von Seinem Volk, Er wurde auch von Seinem Gott weggetan (**Jes 53,10**). Im gleichen Augenblick, wo der Herr Jesus zur Sühnung unserer Sünden unter dem Schwert Gottes starb, wurde Er als Messias beiseite gesetzt, alle Seine Rechte als Messias wurden aufgeschoben und das Volk zerstreute sich (**Sach 13,7**). Das ist genau das Gegenteil von dem, was durch das Sühnungswerk im Blick auf die Versammlung geschehen ist (**Joh 11,52**). Wir dürfen also in der Deutung dieses Verses die Versammlung nicht mit hineinbringen. In Seinem Wesen als Messias hat Er alles verloren (**Jes 49,4**) für diese Zeit; Messias ist Seine Stellung hier auf der Erde.

Der Messias wurde also im Blick auf Israel weggetan, nicht für die Versammlung, denn nach diesem Ereignis wurde die Zeit der Versammlung eingeführt, die von Ewigkeit her in dem Ratschluss Gottes war. Und erst nach ihrer Entrückung wird die letzte, die 70.Jahrwoche beginnen; die prophetische Uhr beginnt dann wieder zu laufen (**Rö 11,25+26**). Und diese letzte Jahrwoche endet mit der Erscheinung des Herrn in Macht und Herrlichkeit, durch den eine ewige Gerechtigkeit eingeführt und Sein Reich aufgerichtet werden wird.

Der kommende Fürst ist das erste Tier aus **Off 13,1**, das Haupt des römischen Reiches. Aber nicht er, sondern sein Volk, die Römer, kamen (**Joh 11,48**), um die Stadt und das Heiligtum zu zerstören. Die *Stadt* stellt den Mittelpunkt des gemeinschaftlichen Lebens dar, das *Heiligtum* den religiösen Mittelpunkt. Beides wird ihnen genommen werden. Dieser kommende Fürst ist auch heute noch zukünftig. *Das Volk des kommenden Fürsten* bedeutet also mit anderen Worten: das römische Volk, aus dem einmal in der Endzeit das Haupt des römischen Reiches als satanische Macht erstehen wird.

Hier in Vers 26 geht es um das Geschehen im Jahr 70 n.Chr., wo unter dem römischen Feldherrn Titus Jerusalem zerstört und zertreten und das Volk der Juden über die ganze Erde zerstreut wurde. Es ist ergreifend, dass der Herr bei Seinem Einzug in Jerusalem weinte über diese Stadt, weil sie nicht erkannt hatte, was zu ihrem Frieden dient und Ihn als den Messias verworfen hatte, deshalb würden diese schrecklichen Verwüstungen über sie kommen (**Lk 19,41-44**). Die Geschichtsschreibung berichtet, dass Titus den Tempel verschonen wollte, aber einer seiner Soldaten hatte eine brennende Fackel hineingeworfen, und der

Tempel brannte nieder – Gottes Wort erfüllt sich genauestens: Jerusalem wurde zerstört *durch das Volk* des kommenden Fürsten. In der prophetischen Rede des Herrn in **Lk 21,22ff.** spricht der Herr von diesen Ereignissen, dass Tage der Rache sein werden, große Not im Land und Zorn über dieses Volk. Zwischen Vers 24 und Vers 25 in Lk 21 müssen wir wie hier in Vers 26 die Gnadenzeit einordnen, in der die prophetische Uhr bis heute stehen geblieben ist. Diese Gnadenzeit ist in ihrer zeitlichen Ausdehnung nicht definiert, sie dauert jetzt schon fast 2000 Jahre.

Die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. würde jedoch noch nicht das Ende der Leiden für dieses Volk bedeuten, sondern es würde noch weitergehen. Was muss Daniel empfunden haben, als er auf seine Bitten für diese Stadt nun hören musste, dass diese Stadt noch zwei Mal zerstört werden würde, das eine Mal durch die Römer im Jahr 70 n.Chr. und dann in der Zeit des Endes durch den Assyrer. Und in der Zwischenzeit zwischen diesen beiden Ereignissen würden Krieg und Festbeschlossenes von Verwüstungen diese Stadt charakterisieren. Jerusalem war und ist bis zum heutigen Tag ein Krisenherd.

Was hier mit dem Ausdruck der *überströmenden Flut* angedeutet wird, ist ein längerer Zeitraum furchtbarer Nöte und Folgen für das Volk. In **Jes 28,14+15** haben wir einen ähnlichen Ausdruck: die *überflutende Geißel*. Dabei geht es um den Assyrer, den König des Nordens, der in der 70.Jahr-Woche gegen Israel heraufziehen wird. Dass dieser mächtige zukünftige Widersacher Israels hier in diesem Vers schon angedeutet wird, kann aus der zweimaligen Erwähnung des *Endes* geschlossen werden. Dieser Ausdruck wird im Buch Daniel mehrfach gebraucht im Blick darauf, dass die Zeit der Nationen zu Ende geht (**Dan 8,17; 11,27+35+40; 12,4+9**), damit dann das Reich des Sohnes Gottes aufgerichtet werden kann. Offensichtlich wird hier der Bogen geschlagen von der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. bis ans Ende, wo diese überflutende Geißel wie ein Strom über Israel hinwegfließen wird (**Jes 59,19**) und Krieg und Festbeschlossenes von Verwüstungen darüber bringen wird. Während dieser ganzen Zeit wird es für dieses Volk keine Zeit der Ruhe geben, nur Krieg, nur Verwüstungen, jegliche Ordnung wird weggetan sein – wir sehen das auch in unseren Tagen. Es ist von Gott fest beschlossen, Er selbst hat es festgelegt.

Wenn Jesaja ungefähr 200 Jahre vor der Zeit Daniels von dem damals bevorstehenden Angriff des Assyrsers spricht (**Jes 10,23; 28,22**), verbindet er es mit *jenem Tag*, er springt also von der für ihn gegenwärtigen Zeit in die Zeit des Überfalls des Assyrsers in der Endzeit.

„Und er wird einen festen Bund mit den Vielen schließen für eine Woche; und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Und wegen der Beschirmung der Gräuel wird ein Verwüster kommen, und zwar bis

“Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden“ (Vers 27)

Hier kommt also der heute noch zukünftige Fürst des römischen Reiches vor uns. Drei Voraussetzungen müssen erfüllt sein, bevor er dann diesen Bund mit der Masse des ungläubigen jüdischen Volkes schließt: zuerst einmal muss das römische Reich wieder erstehen; zweitens muss Israel wieder eine Nation sein, was seit 1948 der Fall ist; und drittens muss in Jerusalem wieder ein Tempel stehen, in dem wieder Opferdienst gebracht wird. Von diesen drei Punkten sind der erste und der dritte bis heute noch nicht erfüllt. Die 70.Jahr-Woche hat heute also noch nicht begonnen.

Die 70 Jahr-Wochen kurz zusammengefasst:

Ausgangspunkt: die Genehmigung Artasastas an Nehemia, die Stadt Jerusalem wieder aufzubauen im Jahr 455 v.Chr.

7 Wochen = ca. 455 – 406 die Wiederherstellung Jerusalems; (geschichtlich das Ende des Alten Testaments)
49 Jahre v.Chr.

62 Wochen = ca. 406 die Brücke zwischen Altem und Neuem Testament bis zum Tod des Herrn, dem
434 Jahre v.Chr. – 29 Wegtun des Messias
n.Chr.

die Prophetische Uhr ist angehalten; der schon fast 2000 Jahre währende Zeitabschnitt der Gnadenzeit unterbricht den Ablauf der Ereignisse zwischen der 69. und der 70. Jahr-Woche; erst nach der Entrückung der Versammlung beginnt die 70.Jahr-Woche

1 Woche = 7 Jahre ??? diese 70.Jahr-Woche unterteilt sich noch einmal in zwei Hälften, wobei die zweiten 3 ½ Jahre die große Drangsalszeit umfassen und mit der sichtbaren Erscheinung des Herrn enden werden

Dieses militärische Schutzbündnis wird in der 70.Jahr-Woche zwischen der Masse des ungläubigen jüdischen Volkes und dem kommenden Haupt des römischen Reiches geschlossen werden, um Schutz vor dem heranziehenden Assyrer, dem König des Nordens, zu bekommen. Aus **Jes 28,15-19** können wir erkennen, warum es eigentlich in der Endzeit diese drei Parteien geben wird

- das ungläubige Israel mit dem Antichristen (das 2.Tier aus der Erde in **Off 13,11** ff.)
- das römische Reich mit seinem Haupt,
- den König des Nordens, die überflutende Geißel (siehe schon **Jes 28,2**)

Aus dem Norden wird der Feind, der Assyrer, heranziehen um Israel in seinen Besitz zu bringen. Um das zu verhindern, wird das ungläubige Israel sich mit dem römischen Reich und seinem Fürsten verbünden. Deshalb wird sich das römische Reich am Ende in Armageddon befinden, im Land Israel. Das geistliche Urteil

darüber ist, dass das ein Bund mit dem Tod, ein Vertrag mit dem Scheol ist, dass sie Zuflucht zur Lüge und zur Falschheit genommen haben. Der gläubige Überrest wird an diesem Bündnis nicht mitmachen, sie werden ihre Zuflucht nehmen zu dem kostbaren Eckstein. Inmitten des größten Tohuwabohus haben diese bedrängten Gläubigen diesen Eckstein, aufs Festeste gegründet. Der Herr Jesus ist das Endziel aller Wege Gottes mit dieser Erde, Er wird einmal hier in dieser Welt über allem stehen!

In Verbindung mit dem Antichristen wird der römische Fürst in der Hälfte der Woche, also nach den ersten 3 ½ Jahren der 70.Jahr-Woche (**Dan 12,11**), eine satanische Religion einführen, sowohl in Palästina als auch im ganzen römischen Reich. Es ist der Zeitpunkt, wo Satan auf die Erde geworfen wurde (**Off 12,7-14**), und wo die beiden Tiere – das Haupt des römischen Reiches (**Off 13,1-8**) aus dem Meer, und der Antichrist (**Off 13,11-17**) aus der Erde – heraufsteigen. Und diese drei Personen werden in einer satanischen Dreiheit die Erde regieren. Das ist der Beginn der großen Drangsal, die die zweiten 3 ½ Jahre der 70.Jahr-Woche dauern wird.

In dieser Zeit wird der Antichrist die Gewalt des römischen Machthabers ausüben und wird die, die auf der Erde wohnen, zwingen, das Haupt des römischen Reiches anzubeten. Und dann wird dieser Antichrist ein Bild des ersten Tieres aufstellen und wird die Menschen zwingen, dieses Bild anzubeten (**Off 13,12-15**). Er wird Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen; das rein formale jüdische religiöse Tun wird er abschaffen und anstelle dieser Opfer etwas anderes aufstellen, er wird Gräuelgötzen beschirmen. In **Dan 11,31** wird von dem Assyrer gesagt, dass dieser das beständige Opfer abschaffen und den verwüstenden Gräuel aufstellen wird; das hat sich aber in der Geschichte des griechischen Weltreiches unter Antiochus Epiphanes schon erfüllt und hat keinen Bezug zu dem Geschehen der 70.Jahr-Woche.

Was ist dieser verwüstende Gräuel oder Gräuel der Verwüstung (**Mt 24,15**) also? Es könnte einmal die Aufstellung des Bildes des römischen Machthabers zum Götzendienst anstelle des jüdischen Gottesdienstes im Tempel in Jerusalem sein. Nach **2. Thes 2,3+4** könnte es auch der Antichrist selbst sein, der sich als Person in den Tempel Gottes setzen und sich anmaßen wird, sich selbst Gott zu nennen und sich als göttliche Person verehren zu lassen (**Mt 24,15**). Da der Engel Gabriel hier von der *Beschirmung der Gräuel* spricht, könnte man daraus schließen, dass es um den Antichristen im Tempel geht, über den der römische Machthaber schützend und schirmend seine Hand halten wird. Mit letzter Sicherheit lässt sich aber nicht bestimmen, welches dieser beiden Dinge hier gemeint ist. Es wird jedenfalls an dem einzigen heiligen Ort, den Gott kannte und kennt, in dem Tempel in Jerusalem, der Gipfel der Gotteslästerung, der je auf Erden geschehen ist, stattfinden!

Die Antwort Gottes darauf wird der Verwüster sein, den Gott schicken wird. Es ist der Assyrer, der König des Nordens, den Gott als Zuchtrute zur Bestrafung Seines irdischen Volkes benutzen wird (**Jes 8,7+8; 10,5+6; Jer 47,2**). Die Folge davon ist *Vernichtung*, d.h. für die meisten in Israel wird es buchstäblich den Tod bedeuten, sie werden in diesen ganzen Kriegen umkommen. Aber auch der Assyrer wird nach diesen Kriegsgeschehen durch den Herrn Jesus gerichtet und geschlagen werden (**Jes 14,25; Dan 11,45**).

Vers 27 ausführlich:

Und er [das zukünftige Haupt des römischen Reiches] **wird einen festen Bund mit den Vielen** [der ungläubigen Masse des jüdischen Volkes] **schließen für eine Woche** [die 70.Jahr-Woche; die 7 Jahre zwischen Entrückung der Versammlung und der Aufrichtung des 1000-jährigen Reiches]; **und zur Hälfte der Woche** [der Beginn der großen Drangsalzeit, die letzten 3 ½ Jahre] **wird er** [das Haupt des römischen Reiches] **Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Und wegen der Beschirmung der Gräuel** [die schirmende Hand des Hauptes des römischen Reiches über den Antichristen im Tempel in Jerusalem] **wird ein Verwüster kommen** [der Assyrer, der König des Nordens als Werkzeug Gottes zur Bestrafung Seines abtrünnigen Volkes], **und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete** [die geliebte Stadt Jerusalem] **ausgegossen werden.**

So endet dieses Kapitel mit schrecklichen Gerichten. Wie ermunternd muss es für Daniel gewesen sein, dass Gott aber zuvor in Vers 24 ihm gezeigt hatte, dass Er Sein Ziel mit diesem Volk erreichen wird, dass noch einmal ein Allerheiligstes in Jerusalem gesalbt werden wird! Aber hier am Ende dieser Prophezeiung sehen wir, dass die geliebte Stadt Jerusalem, für die Daniel so innig gebetet hatte, das *Verwüstete* genannt wird. „O dass mein Volk gehört hätte, dass Israel in meinen Wegen gewandelt hätte“ (**Ps 81,14**)!

Wir haben jetzt diese gewaltige Mitteilung des Engels Gabriel betrachtet, wir haben die verschiedenen Zeitabschnitte und die Hauptakteure gesehen – beschleicht uns nicht ein Gefühl der Trauer, dass es mit der Person des Verwüsters und der Verwüstung Jerusalems endet? Diese Not für das Volk wird gewaltig sein; aber es macht uns doch glücklich, dass trotz aller Not der Herr Jesus zu Seinem Ziel kommt! Er wird nach all diesen gerechten Gerichten die Schmach Seines Volkes wegnehmen von der ganzen Erde und die Tränen von jedem Angesicht abwischen (**Jes 25,8**)! So notwendig die Wege der Zucht sind, so geht Er diese Wege mit den Seinen aus Liebe; und Er wird als der Letzte auf der Erde stehen (**Hiob 19,25**) – „Herrlichkeit dem Gerechten“ (**Jes 24,16**)!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (50) - Kapitel 10,1-3

Bibelstellen: Daniel 10,1-3

Kategorien: Auslegung / Studium

Einleitung zu Daniel 10 – 12

Die letzten drei Kapitel des Propheten Daniel gehören inhaltlich zusammen. Kapitel 10 ist eine Art Einleitung zu dem umfassenden Gesicht, das Daniel in Kapitel 11 erhält; es bereitet uns darauf vor und zeigt uns die Umstände, unter denen Daniel das Gesicht sah. Vers 1 von Kapitel 11 gehört dabei eigentlich noch zu Kapitel 10. Ab Vers 2 von Kapitel 11 beginnt dann der Engel damit, das Gesicht dem Daniel zu offenbaren. Nachdem zu Anfang noch von vier persischen Königen die Rede ist, kommt er dann direkt auf Alexander den Großen zu sprechen. Zwei seiner vier Nachfolger, die sogenannten Diadochen, die im Norden und im Süden Israels ihre Reiche hatten – Syrien und Ägypten – werden dann als erste König des Nordens (Syrien) und König des Südens (Ägypten) genannt. Ein Ausdruck, der uns dann noch öfter begegnen wird. Dabei bedeutet dieser Ausdruck dann nicht immer unbedingt dieselbe Person. König des Südens und König des Nordens sind Bezeichnungen für eine Gattung, so wie z.B. Pharao. Im Lauf der Jahre haben viele verschiedene Männer diesen Titel getragen.

Es ist außerordentlich wichtig zu bemerken, dass Kapitel 11 einen gewaltigen Unterbruch hat, und zwar nach Vers 35. Die ersten 35 Verse zeigen geschichtlich, wie die Königreiche vom Norden und Süden sich gegenseitig bekämpft haben. Aus Sicht von Daniel war das damals alles noch zukünftig, aber aus unserer heutigen Sicht haben sich die in diesen 35 Versen geschilderten Ereignisse längst ereignet und sind für uns Vergangenheit – obgleich wir prophetische Anwendungen daraus machen können.

Mit Vers 35 endet diese Sicht und ab Vers 36 kommt plötzlich der kommende König der Juden, der Antichrist, vor uns. Ab diesem Vers ist also alles, was gesagt wird, auch aus unserer heutigen Sicht noch zukünftig und beschreibt, was am Ende der Tage sein wird. Und in Kapitel 12 kommt dann etwas, was nur Israel betrifft: eine nationale Auferweckung. Und damit schließt die eigentliche Prophetie des Buches Daniel.

Daniel 10

„Im dritten Jahr Kores‘, des Königs von Persien, wurde Daniel, der Beltsazar genannt wird, eine Sache offenbart, und die Sache ist Wahrheit und betrifft eine große Mühsal; und er bekam Verständnis über das Gesicht.“ (Vers 1)

Vers 1 ist die Überschrift oder Einleitung für das Gesicht als solches, das ja erst in Kapitel 11 geschildert wird. Daniel empfing ein Gesicht und auch Verständnis darüber, aber das Gesicht selbst wird erst später berichtet. Dieses Verständnis ist die Folge davon, dass Daniel sich mit seinem Volk und dessen Versagen eins gemacht hatte. Sein Gebet und seine Beugung fand eine Antwort darin, dass Gott ihm dieses Gesicht und das Verständnis darüber gab (Vers 12; vgl. **Dan 9,22+23**). Diese Herzenshaltung ist eine Voraussetzung zum Verstehen der Gedanken Gottes.

Daniel wird hier noch mit dem Namen Beltsazar vorgestellt; das war der Name, der ihm in dem babylonischen Weltreich unter Nebukadnezar gegeben wurde, und dieses Reich war doch inzwischen abgelöst worden durch das medo-persische Weltreich. Man gewinnt den Eindruck, dass damit deutlich gemacht werden soll, dass wir es hier immer noch mit dem gleichen Daniel zu tun haben, wie wir ihn in Kapitel 1 vor uns hatten. Es ist immer noch die gleiche Person, von Anfang des Buches bis zum Ende.

Es wird besonders bestätigt, dass die Sache Wahrheit ist, die Daniel jetzt zu sehen bekommen soll. Gerade Daniel 11 ist so sehr angegriffen worden, weil sich die darin gemachten Vorhersagen bis zu Vers 35 wirklich minutiös erfüllt haben. Und auch weil sie bis zur fernen Zukunft des Reiches des Herrn auf dieser Erde gehen, bekräftigt Gott schon ganz am Anfang dieses Gesichtes dessen Wahrheit. Auch in der Offenbarung, wenn es um das Ende geht, wird dreimal dasselbe betont, dass die Sache wahr ist (**Off 19,9; 21,5; 22,6**). Gott besteht darauf, dass jeder weiß, dass das, was Er offenbart, Wahrheit ist.

Wir befinden uns hier als Ausgangspunkt des Ganzen im dritten Jahr des Königs Kores, und wir wissen aus den anderen nach-exilischen Büchern, dass dies die Zeitspanne ist, wo sich das aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrte Volk der Juden wieder in Jerusalem befand. Die 70 Jahre der Gefangenschaft waren vorüber, und Gott hatte gezeigt, dass seine Propheten die Wahrheit gesprochen hatten (**Jer 25,11+12; 29,10**) und dass Er Sein Volk nicht aufgegeben hatte; dass die Geschichte dieses Volkes weitergehen würde – bis hin zu dem Augenblick, wo der Herr Jesus in Macht und Herrlichkeit erscheinen wird. Gott verwirklicht Seine Pläne mit Seinem irdischen Volk! Aber Er weist auch sofort darauf hin, dass es für dieses Volk noch *eine große Mühsal* bedeuten würde, bis dieses Ziel Gottes mit ihnen erreicht sein wird. Ausgehend von der Zeit Daniels bis zum Ende wird Mühsal für das Volk Gottes sein. Rückblickend auf diese Zeit der großen Drangsal wird in **Jes 40,2** der gleiche Ausdruck benutzt, hier steht sie noch bevor.

„In jenen Tagen trauerte ich, Daniel, drei volle Wochen. Köstliche Speise aß ich nicht, und weder Fleisch noch Wein kam in meinen Mund; und ich salbte mich nicht, bis drei volle Wochen vorüber waren“ (Vers 2+3)

Daniel trauert drei volle Wochen und demütigt sich (Vers 12). Es wird nicht gesagt, warum er sich demütigt, aber so wie wir ihn kennengelernt haben, wird es wieder die Scham wegen der Abtrünnigkeit seines Volkes gewesen sein, und um Jerusalems willen, der Stadt der Väter, wird er geweint haben. Auch war ihm sehr wohl bewusst, dass der Erlass des Kores, dass die Juden wieder in das Land ihrer Väter zurückkehren durften, noch nicht die volle Befreiung für Israel bedeutete. Es scheint, dass er der einzige Mann in dieser Zeit war, der durch die Prophezeiung Gottes wusste, dass dies zwar eine vorübergehende Erleichterung war, aber dass es noch dauern würde, bis das wirkliche Reich Gottes kommen würde, in dem Christus herrschen wird und nicht fremde Herrscher.

Wir können auch an **Esra 3,10-13** denken, wo von den zurückgekehrten Juden der Grund des Tempels gelegt wurde und die Jungen darüber jubelten und die Alten trauerten. War nicht die Haltung derjenigen, die weinten und trauerten, die geistlichere? Daniel fühlte mit den Alten seines Volkes. Nach dem 2. Weltkrieg hat man sehr viel von der Beugung gesprochen, gemeinsame Beugung der Brüder vor dem Herrn in Trauer über die vergangenen Jahre verbunden mit dem Wunsch, wieder den Weg zu gehen, den man aufgegeben hatte. Beschäftigt uns heute Beugung wirklich noch? Wir müssten persönlich mehr die Haltung Daniels haben! Das Verstehen der Prophetie muss bei uns Beugung und Demütigung im Blick auf unseren heutigen Zustand hervorrufen! Demütig zu wandeln mit unserem Gott ist das, was auch heute von uns gefordert ist (**Micha 6,8**). Wir müssen nicht ständig nur mit gesenktem Kopf umhergehen und nichts mehr tun; natürlich müssen wir unsere Aufgaben erfüllen und Daniel hat das auch getan, aber es muss Augenblicke geben, in denen wir diese Demütigung vor Gott zum Ausdruck bringen. Und dabei ist unsere Gesinnung wichtig: nicht im Vertrauen auf eigene Kraft! Demut als christliche Tugend wird nicht genügend gelehrt unter uns und deshalb haben wir sie auch nicht wirklich gelernt. Demut steht nicht hoch im Kurs unter uns, vielleicht machen wir auch deshalb so wenig Erfahrungen mit dem Herrn. „Gott widersteht dem Hochmütigen, den Demütigen gibt er Gnade“ (**Spr 3,34; Jak 4,6; 1. Pet 5,5**). Wir müssen Demut lernen, unser Herr nicht, Er war von Herzen demütig (**Mt 11,29**). Wir dürfen nie vergessen, dass unser Gott ein verzehrendes Feuer ist (**Heb 12,29**), und „wer kann weilen bei verzehrendem Feuer?“ (**Jes 33,14**). Wir können deshalb vielleicht drei Punkte zusammenfassen, die der Anlass zu der Trauer und Beugung Daniels gewesen sind:

- das Versagen Israels in der Vergangenheit, was ja der Auslöser dafür war, dass sie unter diese vielen fremden Herrschaften geraten waren
- der momentane schwache Zustand des Volkes

- die leidensvolle Zukunft für den Überrest Israels

Von den Sorglosen in Zion wird gesagt, dass sie „Wein aus Schalen trinken und sich mit den besten Ölen salben und sich nicht grämen über die Wunde Josephs (**Amos 6,6**). Ganz anders die Reaktion Daniels; er verzichtete auf Wein, und er salbte sich nicht. Daniel war hier ungefähr 90 Jahre alt, und dieser alte Mann fastet drei volle Wochen lang! Im Alter von 15 Jahren hatte er den Speisen des Königs entsagt (**Dan 1,8**), und bis ins hohe Alter ist er dieser Haltung treu geblieben. Was für ein Vorbild für uns!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (51) - Kapitel 10,4-9

Bibelstellen: Daniel 10,4-9

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und am vierundzwanzigsten Tag des ersten Monats, da war ich am Ufer des großen Stromes, das ist der Hiddekel. Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, da war ein Mann, in Leinen gekleidet, und seine Lenden waren umgürtet mit Gold von Uphas; und sein Leib war wie ein Chrysolith und sein Angesicht wie das Aussehen des Blitzes und seine Augen wie Feuerfackeln und seine Arme und seine Füße wie der Anblick von leuchtendem Kupfer; und die Stimme seiner Worte war wie die Stimme einer Menge.“ (Vers 4-6)

Wir finden hier Daniel am Ufer des Hiddekel, des Tigris, östlich von Assyrien (**1. Mo 2,14**). Wir wissen nicht, warum er dort war, und er war auch nicht allein sondern mit einigen Männern dort (Vers 7). Vielleicht war er in Regierungsgeschäften unterwegs, aber die Bibel beschreibt es nicht genauer. Vielleicht ist das auch der Ort, von dem Psalm 137 spricht, wo sie an den Flüssen Babels saßen und weinten, Daniel hat scheinbar nicht allein geweint über den Zustand Judas (**Ps 137,1-4**).

Daniel erhebt seine Augen, um diesen in Leinen gekleideten Mann zu sehen, denn dieser stand oben über dem Wasser des Stromes (**Dan 12,6**). Es wird nicht ausdrücklich gesagt, dass es der Herr ist, aber ein Vergleich mit **Off 1,12-16** lässt doch keinen Zweifel daran, dass es hier der Jehova des Alten Testaments ist, der als das Bild des unsichtbaren Gottes vor Daniel steht:

Dan 10,5+6

- in Leinen gekleidet
- die Lenden umgürtet mit Gold von Uphas

Off 1,12-16

- angetan mit einem bis zu den Füßen reichenden Gewand
- an der Brust umgürtet mit einem goldenen

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> · Sein Leib wie ein Chrysolith · Sein Angesicht wie das Aussehen des Blitzes · Seine Augen wie Feuerfackeln · Seine Arme und Seine Füße wie der Anblick von leuchtendem Kupfer · die Stimme Seiner Worte wie die Stimme einer Menge | <p>Gürtel</p> <ul style="list-style-type: none"> · Sein Haupt und Seine Haare weiß wie weiße Wolle · Seine Augen wie eine Feuerflamme · Seine Füße gleich glänzendem Kupfer · Seine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser · in Seiner rechten Hand sieben Sterne · aus Seinem Mund ein scharfes zweischneidiges Schwert · Sein Angesicht wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft |
|---|---|

Der Herr stellt sich dem Daniel also selbst vor und zeigt ihm, dass alles, was geschehen wird, nur einen Hauptgegenstand hat: es zielt alles auf ein Zentrum hin, eine Person – den Sohn Gottes. Das ganze Wort Gottes zielt auf diese Person hin, der das Zentrum des Ratschlusses Gottes ist, der die Offenbarung Gottes an uns Menschen ist, und der in Ewigkeit der Mittelpunkt unserer Anbetung sein wird. Für Gott hat Sein Sohn immer und in allem den Vorrang! Kann es da für uns etwas anders geben, was bei uns den Vorrang hat?

Die Eigenschaften, die der Herr hier trägt, wird Er auch in Herrlichkeit tragen bei der Aufrichtung Seines Reiches als der Richter, der heilige, unbestechliche, dem alle Herrlichkeit gebührt. Auch für Israel wird der Herr Jesus einmal diesen Platz haben; als der jetzt der Verachtete und Verworfenen wird Er einmal auch von Seinem irdischen Volk bewundert und angebetet werden. Es sind richterliche Herrlichkeiten, denn Er wird als Richter kommen, auch für Sein irdisches Volk. In Off 1 sehen wir das im Blick auf die sieben Versammlungen, hier ist es im Blick auf Sein irdisches Volk, das geläutert wird. Berührt und trifft es uns eigentlich, den Herrn Jesus mal nicht von der Seite Seiner Liebe zu uns zu sehen, sondern zu erkennen, dass Er auch der Sohn des Menschen mit richterlicher Autorität ist? Auch im Gericht handelt Gott in Übereinstimmung mit dem, was Er ist, mit Seinem Wesen der Heiligkeit und Treue! Gott verherrlicht sich auch im Gericht (**Off 19,2**).

Der Herr Jesus wird hier also in Seinem richterlichen Charakter mit diesen sieben Kennzeichen gezeigt. Dabei betonen die ersten vier Punkte mehr, wer diese *Person* war in Seiner richterlichen Herrlichkeit, und die drei letzten Punkte mehr *seine Beziehung zu Menschen*:

- das erste Merkmal *in Leinen gekleidet* spricht von äußerer Reinheit und Heiligkeit – vollkommene Reinheit in Seinem Wandel
- bei dem zweiten Merkmal *die Lenden umgürtet mit Gold von Uphas* denken wir daran, dass die Lenden der Sitz der Kraft sind, und der Gürtel von Dienstbereitschaft spricht; das Gold ist in der Bibel immer ein Bild der

göttlichen Herrlichkeit – Bereitschaft zum Handeln in Übereinstimmung mit der göttlichen Herrlichkeit

- das *Angesicht wie das Aussehen des Blitzes* deutet die Schnelligkeit des Gerichtes an
- bei dem *Leib wie ein Chrysolith* denken wir an die innere wesenhafte Reinheit und Heiligkeit
- die *Augen wie Feuerfackeln* betonen Seinen alles durchdringenden Blick
- die *Arme und Füße wie von leuchtendem Kupfer* zeigen, dass Sein richterliches Handeln und Seine Wege in Übereinstimmung sind mit der göttlichen Gerechtigkeit
- die *Stimme seiner Worte wie die Stimme einer Menge* betont Seine Erhabenheit (vgl. **Ps 93,4; Hes 1,24**)

„Und ich, Daniel, allein sah das Gesicht; die Männer aber, die bei mir waren, sahen das Gesicht nicht; doch fiel ein großer Schrecken auf sie, und sie flohen und verbargen sich. Und ich allein blieb übrig und sah dieses große Gesicht; und es blieb keine Kraft in mir, und meine Gesichtsfarbe verwandelte sich an mir bis zur Entstellung, und ich behielt keine Kraft. Und ich hörte die Stimme seiner Worte; und als ich die Stimme seiner Worte hörte, sank ich betäubt auf mein Angesicht, mit meinem Angesicht zur Erde“ (Vers 7-9)

Die Wirkung dieser Erscheinung auf Daniel war die gleiche wie bei Johannes auf der Insel Patmos, sie waren beide fast zerschmettert, zu Boden geschlagen. Wir sehen daraus, dass der Mensch in seinem natürlichen Leib und Umfeld nicht in der Lage ist, Gott zu ertragen oder der Herrlichkeit Gottes gegenüberzustehen. Gott hatte in Seiner Gnade schon zu Mose gesagt hätte, dass Er ihn in eine Felsenkluft stellen und er Ihn von hinten sehen würde, weil der Mensch die Herrlichkeit Gottes nicht sehen kann (**2. Mo 33,22**). Auch bei Jesaja und bei Hesekiel war das so (**Jes 6,1-5; Hes 1,29**), und das war auch noch bei Johannes so, obwohl dieser doch schon die volle Offenbarung Gottes in den Herrn Jesus kannte. Aber als Paulus im dritten Himmel war, sehen wir doch einen Unterschied, denn er hatte dort keine Furcht. Aber Paulus war dort außerhalb des Leibes, im Geiste. Und da gab es die Niedrigkeit des menschlichen Gefäßes nicht mehr, so dass er unaussprechliche Worte hörte, die der Mensch nicht sagen durfte (**2. Kor 12,2-4**). Aber als der Herr dem Paulus als er noch der Saulus war, auf dem Weg nach Damaskus zum ersten Mal erschien, war die Wirkung die gleiche, wie bei Daniel: er wurde zu Boden geworfen durch die Herrlichkeit dieser Erscheinung (**Apg 9,3+4; 22,6+7; 26,13+14**).

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (52) - Kapitel 10,10-14

Bibelstellen: Daniel 10,10-14

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und siehe, eine Hand rührte mich an und machte, dass ich auf meine Knie und Hände emporwankte. Und er sprach zu mir: Daniel, du vielgeliebter Mann! Höre die Worte, die ich zu dir rede, und steh jetzt an deiner Stelle; denn ich bin jetzt zu dir gesandt. Und als er dieses Wort zu mir redete, stand ich zitternd auf. Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel! Denn von dem Tag an, als du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden; und um deiner Worte willen bin ich gekommen“ (Vers 10-12)

Die gütige Hand, die jetzt den Daniel anrührt, gehört nicht zu dem Mann aus Vers 5+6. Hier kommt jetzt eine andere Person ins Spiel, ein Engelsfürst, der zu Daniel gesandt wurde. Und er ermuntert ihn zunächst mit der Zusage, dass er ein vielgeliebter Mann war. Dreimal wird er so genannt (**Dan 9,23; 10,11+19**). Der Herr Jesus wird übrigens im ganzen Wort Gottes nicht einmal so genannt, denn die Liebe Gottes zu Seinem Sohn ist nicht steigerungsfähig; deshalb sollten wir in Bezug auf unsere Anrede des Herrn Jesus nicht über das Wort Gottes hinausgehen.

Gott hatte jetzt einen Engel mit dieser Botschaft, die in Kapitel 11 beginnt, dem Daniel gesandt. Hier in diesem Vers hat Daniel diese Botschaft noch gar nicht gehört. Allein vor der himmlischen Erscheinung ist er wie Nichts vergangen. Zitternd steht er auf und hört dieses beglückende: „Fürchte dich nicht, Daniel!“ Die Haltung Daniels war Gott so wohlgefällig, dass er schon vom ersten Tag dieser drei Wochen an und nicht erst an deren Ende (Vers 2) den Engel gesandt hatte. Aber der Engel kam erst nach Verlauf von drei Wochen bei Daniel an. Hier lüftet Gott den Schleier, weil Er Daniel zeigen möchte, warum er 21 Tage warten musste. Andererseits lassen aber diese Verzögerungen in der unsichtbaren Engelwelt Daniels Ausharren nur umso deutlicher zum Vorschein kommen. Er hat nicht 1 Tag gebetet, nicht 3 Tage oder 1 Woche; er hat 21 Tage gebetet und war noch im Gebet begriffen, als die Antwort kam und ihn damit ermunterte, dass sein Gebet schon am ersten Tag erhört worden war.

Daniel hatte sein Herz darauf gerichtet, Verständnis zu erlangen, nicht seinen Intellekt. Im Herzen gibt es wahres Verständnis über die Gedanken Gottes. Und seine Demütigung hatte er nicht nur durch eine äußere Haltung ausgedrückt, sondern er hatte sie mit Worten zum Ausdruck gebracht. Welche Worte er dabei gebraucht hat, wird nicht gesagt, aber er hat Worte formuliert und ausgesprochen und nicht nur eine äußere Haltung eingenommen.

„Aber der Fürst des Königreichs Persien stand mir 21 Tage entgegen; und siehe, Michael, einer der ersten Fürsten, kam, um mir zu helfen, und ich trug den Sieg davon bei den Königen von Persien. Und ich bin gekommen, um dich verstehen zu lassen, was deinem Volk am Ende der Tage widerfahren wird; denn das Gesicht geht noch auf ferne Tage“ (Vers 13-14)

Aus der Schilderung in diesen Versen wird deutlich, dass es sich hier nicht mehr um den Herrn handelt, sondern um einen Engelsfürsten. Dem Allmächtigen kommt keiner zu Hilfe und keiner kann Ihm widerstehen, wenn Er etwas ausführen will. Als Er als Mensch auf der Erde war, haben Ihm Engel gedient – welche Erniedrigung des allmächtigen Herrn!

Als Daniel in Kapitel 9 gebetet hatte, kam der Engel Gabriel noch während er betete (**Dan 9,20+21**); hier ist das anders. Gott sendet einen Engel, und der Engel kann nicht sofort kommen. Drei volle Wochen vergehen, weil ihm der Fürst des Königreichs Persien entgegenstand. Hier haben wir einen Blick in den Himmel, was uns im Allgemeinen verwehrt ist. Wir kennen nur sehr wenig von den Vorgängen im Himmel. Hier sehen wir, dass es sogar im Himmel Widerstände gegen Gottes Absichten gibt. Ein böser Engelsfürst hat im Himmel die Kraft, die Ausführung des Auftrages Gottes zu verhindern. Gott lässt das zu.

Wenn Gott so wie hier oder in **Hiob 1,6-12; 2,1-7** oder **Lk 22,31** punktuell mal den Schleier vor den unsichtbaren Welten lüftet, dann geht dieser Schleier aber auch schnell wieder zu. Wir lernen daraus, dass wir uns nicht über das Maß mit den unsichtbaren Welten beschäftigen sollten. Auch der Kolosser-Brief warnt uns davor (**Kol 2,18**).

Es scheint so, dass der Teufel mit seinen bösen Mächten das Herrschafts- System Gottes nachzuahmen sucht. Es handelt sich dabei um Realitäten, mit denen wir es auch heute zu tun haben. In den geschaffenen Himmeln sind auch noch böse Mächte tätig, die Gottes Absichten vereiteln möchten. Der Fürst Persiens ist ein Engel, auch Michael, der Erzengel, wird Fürst genannt. Es gibt im Himmel Engelsfürsten guter Art (**Eph 1,20+21; Kol 1,16**) und Engelsfürsten böser Art (**Rö 8,38; Eph 6,12**). Es gibt also ganze Hierarchien von Engeln, die der Herr Jesus geschaffen hat; und der Teufel ahmt das nach und hat auch seine Engels-Hierarchien in seinem Machtbereich.

In diesem Kapitel wird also deutlich, dass die Erhörung unserer Gebete verhindert werden kann, wenn böse Engel auftreten. Der Teufel will unsere Gebete torpedieren. Aber in einem Punkt dürfen wir nicht irren: die Gebete, die wir aussprechen, werden sofort von Gott gehört! Nur in der Erhörung unserer Gebete kann es Hindernisse geben. Wir sollten uns aber nicht fragen, warum Gott unserer Gebet nicht erhört, ob da wieder ein Engel im Himmel ist, der dagegensteht. Damit sollten wir uns nicht beschäftigen. Es wird niemals soweit kommen, dass

der Teufel mit seinen Engeln wirklich verhindert, was Gott will! Gott kann nicht grundsätzlich an einer Sache gehindert werden, die Er tun will. Der Ratschluss Gottes wird zur Ausführung kommen – diese Gewissheit wird uns tief glücklich erhalten!

Wir wissen, dass Gott den Teufel benutzen kann, um Seine Ziele zu erreichen; Er geht Seinen Weg trotz des Widersachers. Er hätte ihn längst abschaffen können, doch Er lässt ihn noch immer gewähren. Er gibt dem Wirken Satans gewisse Grenzen, aber Er lässt ihn noch gewähren und setzt ihn nicht einfach beiseite. Gott wird nicht überwältigt von irgendeinem Wesen, wenn Er ihm auch Raum gewährt. In gewissem Sinn gibt Er ihm die Wege frei. Als Satan aus dem Petrus sprach, hat Er ihn zurechtgewiesen (**Mt 16,22+23**). Er lässt sich durchaus nicht alles gefallen.

Als der Herr Jesus auf der Erde war, ist Er in das Haus des Starken eingedrungen und hat seine Habe gebunden (**Mt 12,29; Mk 3,27**). Ein Stärkerer als er ist gekommen und hat ihn besiegt (**Lk 11,22**). Der Teufel weiß, dass er schon gerichtet ist am Kreuz von Golgatha (**Joh 16,11**), was sein Schicksal ist, auch seine Dämonen wissen das (**Mt 8,29**). Dennoch ist er in seiner Bosheit so verbissen, dass er nicht nachlässt, alles, was Gott will, durch Opposition zu torpedieren. Warum lässt Gott das zu? Das Urteil ist gesprochen – aber Satan ist frei, der Vollzug dieses Urteilsspruches steht noch aus! Gott lässt ihn gewähren. Im 1000-jährigen Reich wird es einen nächsten Schritt geben: Satan wird gebunden, aber noch nicht völlig unschädlich gemacht; und am Ende der 1000 Jahre wird er noch einmal freigelassen. Erst danach, wenn er dann noch einmal einen Angriff gegen die heilige Stadt gerichtet haben wird, wird er für immer in den Feuersee geworfen (**Off 20,7-10**).

Warum lässt Gott das zu? Eine endgültige Antwort werden wir darauf nicht finden. Gott zerstört nicht einfach das Böse, Er lässt es durch das Gute überwinden! Vielleicht ist einer der Gründe der, dass wir Glaubende der Gnadenzeit in unserem Glauben und Abhängigkeit und Demut gegen Satan siegen können (**Jak 4,7**). Das geht nicht durch eigene Macht, sondern nur so, wie der Herr Jesus es getan hat: Er war gehorsam, Er hat mit dem Wort, dem Schwert des Geistes geantwortet, und dadurch den Satan in die Flucht geschlagen. Und in dieser Glaubens-Abhängigkeit von Ihm und Seinem Wort können wir das auch. Wir können heute auf demselben Schauplatz, wo der Herr Jesus den Satan durch Sein Werk besiegt hat, in denselben Fußspuren wandeln. Dadurch ehren und verherrlichen wir Gott in unserem Glaubensleben. Im 1000-jährigen Reich wird es auch Glauben geben, aber die Glaubenden dieser Zeit werden nicht diese Widerstände von Satan kennen. Dort wird es keine Welt als ein System Satans mehr geben, Satan wird in dieser Zeit keine Macht ausüben können. Deshalb werden auch die Gläubigen

dieser Segenszeit Gott nicht auf die gleiche Weise ehren und verherrlichen können.

Michael hatte auch den Streit mit dem Teufel um den Leib Moses (**Judas 9**); dieser Erzengel hat offenbar besonders mit dem Volk Israel zu tun (**Dan 10,21; 12,1; Off 12,7 ff.**). Und er steht hier dem von Gott an Daniel gesandten Engel bei, damit der Fürst von Persien besiegt werden konnte. Sein Name bedeutet: wer ist wie Gott? – wie passend!

Gerade im Blick auf Israel wird deutlich, dass Satan hinter den Kulissen wirkt. Es gibt in unseren Tagen Bestrebungen, Israel seine Staatlichkeit abzuerkennen. Satan ist mit seinen Heerscharen in den himmlischen Örtern ständig damit beschäftigt, die Pläne Gottes mit Israel zu stören oder zu vereiteln, und ganz aktuell ist es das Bemühen Satans, 70 Jahre nach dem Holocaust, wo alle Welt gesagt hatte, dass so etwas dem jüdischen Volk nie wieder geschehen darf, das ganze Blatt wieder zu drehen und dem Staat Israel seine Existenzgrundlage zu entziehen.

Und dann gibt der Engel dem Daniel noch die Zielrichtung dessen an, was ihm in dem Gesicht in Kapitel 11 gezeigt werden soll: was dem Volk der Juden *am Ende der Tage* widerfahren soll, denn das Gesicht geht noch auf ferne Tage. Dies ist ein Hinweis von größter Wichtigkeit für die Auslegung des Gesichtes. Vieles ist aus unserer heutigen Sicht bereits Geschichte, aber letzten Endes will Gott uns hier wissen lassen, was *am Ende der Tage* sein wird. Das müssen wir im Auge behalten.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (53) - Kapitel 10,15-20

Bibelstellen: Daniel 10,15-20

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und als er in dieser Weise mit mir redete, richtete ich mein Angesicht zur Erde und verstummte. Und siehe, einer, den Menschenkindern gleich, berührte meine Lippen; und ich tat meinen Mund auf und redete und sprach zu dem, der vor mir stand: Mein Herr, wegen des Gesichts überfielen mich die Wehen, und ich habe keine Kraft behalten. Und wie vermag ein Knecht dieses meines Herrn mit diesem meinem Herrn zu reden? Und ich – von nun an bleibt keine Kraft mehr in mir, und kein Odem ist in mir übrig.“ (Vers 15-17)

Auch durch diese Worte des Engels wird Daniel sehr gebeugt und verliert seine Kraft und verstummt. Es ist die Güte Gottes, die wieder eine menschliche Gestalt

sendet, die ihn stärken will. Daniel sagt ihm dann, dass er wegen des Gesichts aus den Versen 5+6 so schwach geworden war. Der Mensch zerschmilzt wie Eis vor der Sonne in der Gegenwart himmlischer Herrlichkeit, ob sie durch Engel gezeigt wird oder durch Gott selbst. Die eigentliche Botschaft über die Zukunft seines Volkes wird ihm dann erst ab Kapitel 11 gezeigt.

„Da rührte mich wieder einer an, von Aussehen wie ein Mensch, und stärkte mich. Und er sprach: Fürchte dich nicht, du vielgeliebter Mann! Friede dir! Sei stark, ja, sei stark! Und als er mit mir redete, fühlte ich mich gestärkt und sprach: Mein Herr möge reden, denn du hast mich gestärkt.“ (Vers 18-19)

In der Absicht, Daniel Mut und Kraft zu geben, um das gewaltige Gesicht ertragen zu können, rührt ihn ein weiterer Gesandter Gottes an. Insgesamt dreimal wird Daniel in diesem Kapitel 10 angerührt, und jedesmal wird dabei auch ein anderer Grund angegeben: in Vers 10 damit er aus seiner Betäubung herauskommt, in Vers 16 damit er aus seiner Sprachlosigkeit herauskommt, und hier in Vers 18 um aus seiner Kraftlosigkeit herauszukommen. Betäubt – sprachlos – kraftlos; gibt es solche Situationen nicht auch in unserem persönlichen Leben? Es ist ermunternd für uns, dass Gott dafür sorgt, dass wir nicht in einem solchen Zustand bleiben. Es ist sicher gut, wenn wir mal in einen solchen Zustand kommen, wenn wir mal Betäubung empfinden oder Sprachlosigkeit oder unsere eigene Kraftlosigkeit realisieren. Aber Gott möchte uns dann auch immer wieder neue Kraft geben.

Daniel erhält hier eigentlich eine dreifache Botschaft. Als erstes sollte sich Daniel nicht fürchten; die gleichen Worte hörte auch Johannes auf Patmos, als er den Herrn in Seiner richterlichen Herrlichkeit sah. Sie gelten auch uns heute – „die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“ (**1. Joh 4,18**). Wie oft lesen wir diese Worte „Fürchte dich nicht“, und wie oft haben sie uns schon ermuntert! Als zweites hört er: „Friede dir“! Daniel wusste, was seinem Volk begegnen würde am Ende der Tage; und doch sagt Gott angesichts einer solchen Botschaft ihm persönlich: „Friede dir“! Wir brauchen diesen Frieden Gottes, und auch den entbietet der Engel hier dem Daniel. Wir haben unter uns traurige und sehr demütigende Entwicklungen, und da braucht jeder einzelne Diener des Herrn Kraft und Frieden! Die Umstände sind ja geeignet, den Frieden total zu zerstören. Und dann als drittes dieser doppelte Aufruf, stark zu sein. Von Josua bis Timotheus haben immer wieder die Gläubigen des Alten Testaments und des Neuen Testaments diesen ermutigen Zuruf gehört – aber nur bei Daniel steht es zweimal hintereinander. Wir wollen uns diese Zurufe ganz persönlich zu Herzen nehmen: „Fürchte dich nicht! Friede dir! Sei stark, ja, sei stark“!

Diese beiden Verse können jedem mutlosen und schwachen Diener des Herrn eine besondere Ermutigung sein. Nicht weniger als fünfmal wird hier von der Kraft Gottes geredet und davon, dass Er stärkt. Zuerst stärkte der Engel den Daniel; er

kommt von Gott, und das erste, was er macht, ist, dass er Daniel stärkt. Wir leben in sehr ernsten Tagen, auch politisch in diesem Land, die Umstände sind sehr unruhig, und da brauchen wir Kraft, um in unserem Dienst zu bleiben. Wir brauchen unbedingt die Hilfe Gottes und dass Er uns stützt. Zweimal sagt der Engel dann zu Daniel: „Sei stark“. Reichte nicht einmal? Ist es nicht ein besonderer Zuspruch und eine Bestärkung seitens Gottes? Und dann wird in Bezug auf Daniel zweimal von dem Gestärkt-Werden gesprochen. Haben wir es nicht schon vielfach erlebt, dass wir uns gestärkt fühlten, wenn wir in notvollen Umständen das Wort Gottes öffneten und Er mit uns redete? Haben wir dann nicht erlebt, wie Er uns tatsächlich stärkt? Die Umstände sind dieselben wie vorher, aber Er stärkt uns! Wie kaum an einer anderen Stelle wird in diesen beiden Versen der Gedanke des Gestärkt-Werdens betont – was für eine Ermutigung auch für uns!

Diese Verse sind aber auch eine Zubereitung für den Daniel in Bezug auf das, was ihm noch gezeigt werden würde. Er ist jetzt bereit für die Botschaft, die dann in Kapitel 11+12 folgt. Wenn Gott uns etwas mitteilen will oder wenn Er uns für etwas gebrauchen will, dann bereitet Er vorher zu. Es bedarf auch für uns heute eines gewissen inneren Zustandes, um prophetische Botschaften aufnehmen und verstehen zu können. Wir brauchen das Bewusstsein, vor dem Herrn zu stehen, aber auch die Gewissheit, dass Er auf unserer Seite steht. Wir sollen nicht gleichgültig sein, aber wir brauchen auch keine Furcht zu haben. Und wir dürfen auch an der Gewissheit erfreuen, von Ihm geliebt zu sein.

„Da sprach er: Weißt du, warum ich zu dir gekommen bin? Und jetzt werde ich zurückkehren, um mit dem Fürsten von Persien zu kämpfen; aber wenn ich ausziehe, siehe, so wird der Fürst von Griechenland kommen. Doch will ich dir kundtun, was im Buch der Wahrheit verzeichnet ist. Und kein Einziger steht mir gegen jene mutig bei als nur Michael, euer Fürst. Und auch ich stand im ersten Jahr Darius', des Meders, ihm bei als Helfer und Schutz“ (Vers 20- Kap 11,1)

Nachdem Daniel gestärkt worden ist, fragt ihn der Engel, ob er wüsste, wozu er zu ihm gekommen sei. Er würde jetzt wieder umkehren und würde mit dem Fürsten von Persien zu streiten haben, und dann würden auch noch andere Fürsten kommen. Außer dem Fürsten von Persien würde er an seinem Ausgangspunkt auch noch den Fürsten von Griechenland antreffen, beide in feindseliger Absicht. Dabei geht es um das zweite und das dritte Weltreich, von denen das dritte Weltreich noch gar nicht existierte sondern erst Hunderte Jahre später auftreten würde. Aber im Himmel fand diese Auseinandersetzung schon statt. Die himmlischen Mächte trugen aber dafür Sorge, dass noch drei Könige in Persien aufstehen konnten. Darius, der Meder, war also der erste dieser Könige, der neben Kores, dem Perser regiert hatte. Und nach ihm kamen drei weitere Könige, von denen zwei relativ feindlich gesinnt waren. Aber die auf der Erde lebenden Völker und ihre Führer waren sich dieser im Himmel stattfindenden

Auseinandersetzungen überhaupt nicht bewusst (vgl. Jes 10,7). Das, was hier auf der Erde geschieht, hat sein Gegenspiel im Himmel.

Aber der Engel wollte ihm kundtun, was im Buch der Wahrheit verzeichnet ist. Diesen Satz verstehen wir besser, wenn wir das Wörtchen *vorher* einfügen: „Doch will ich dir *vorher* kundtun, was im Buch der Wahrheit verzeichnet ist“. Also er geht zurück an seinen Ausgangsort in den Himmel und weiß, dass ihm dort Feindschaft begegnen würde; aber vorher würde er dem Daniel noch die Wahrheit offenbaren. Es würde also nicht wieder passieren, dass Daniel drei Wochen warten muss, sondern der Engel lässt jetzt die Angelegenheit im Himmel erstmal so stehen und tut vorher dem Daniel das Gesicht kund. Und das beginnt dann in Kapitel 11 ab Vers 2.

Das ist doch sehr bewegend! Gott war es jetzt erstmal wichtig, dass Daniel nach den 21 Tagen des Wartens ermutigt wird und diese Mitteilung bekommt. Was für eine Wertschätzung Gottes für diesen vielgeliebten Mann!

Wieder wird der Erzengel Michael erwähnt, der schon in Vers 13 dem anderen Engel geholfen hatte, um den Sieg gegen den Fürsten von Persien zu erringen. Das scheint nur ein Etappensieg gewesen zu sein, denn der grundsätzliche Kampf würde noch weitergehen. Satan muss bei seinem Fall eine Unmenge von Engeln mit sich gezogen haben, und hier steht der Engel, der bei Daniel war, allein mit Michael gegen eine ganze Menge von feindlichen Engeln. Und deren Ziel ist immer gegen Christus und gegen das Volk Gottes. Diese Zielrichtung steht hinter jeder kriegerischen Auseinandersetzung hier auf der Erde.

Hier ist es nun der Engel, der zu Daniel spricht, der dann dem Michael als Helfer und Schutz beisteht, und zwar im ersten Jahr Darius, des Meders. **Dan 6,1** zeigt uns diesen Zeitpunkt; in dieser Zeit hatten die Feinde Daniels nur Böses gegen ihn im Sinn und wollten ihn zu Tode bringen. Dass aber dieser Darius andere Gedanken über Daniel bekam, dass er ihn in einer seltenen Weise wertgeschätzt hat, das hat sicher auch im Himmel seine Vorgeschichte gehabt. Dort werden Einflüsse genommen auf die Personen und Umstände hier auf der Erde. Die Fürsten hatten dagegen gearbeitet, aber der Einfluss des Himmels bewirkte, dass Darius Wohlgefallen hatte an Daniel.

Gott tut die Dinge vorher kund, bevor sie geschehen (vgl. **Joh 13,19; 14,29; 2. Pet 3,17; Jes 46,9+10**). Gott steht mit der ganzen Größe und Majestät Seiner eigenen Person hinter dem, was geschehen wird. Und für uns ist es eine Sache des Glaubens, die prophetischen Wahrheiten anzunehmen bevor sie sich ereignen.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (54) - Kapitel 11,1-2

Bibelstellen: Daniel 11,1-2

Kategorien: Auslegung / Studium

Daniel 11

Dieses Kapitel enthält die große und außerordentliche Geschichtsschreibung Gottes. Die Besonderheit dieses Kapitels liegt in dem Reichtum an Details gerade in den ersten 35 Versen. Für Daniel war das alles noch komplett zukünftig und umspannt einen Zeitraum von ca. 400 Jahren. Und in diesen 400 Jahren haben sich ca. 150 Prophezeiungen dieser Verse im Detail erfüllt. Das ist der Grund für die Zweifel der Gelehrten an der Verfasserschaft Daniels; man meint, dass er niemals diese Menge in dieser Genauigkeit beschrieben haben könnte, bevor auch nur ein Jota davon sich erfüllt hatte. Und doch war es so, und wir können nur staunen, wie genau sich die in den ersten 35 Versen für Daniel noch zukünftigen prophetischen Ereignisse in der hinter uns liegenden Geschichte erfüllt haben!

Dreimal wird diese große prophetische Schau, die Daniel erhalten soll, *Wahrheit* genannt: die Sache ist Wahrheit, sie ist im Buch der Wahrheit verzeichnet, und sie wird dem Daniel als die Wahrheit kundgetan (**Dan 10,1+21; 11,2**). Für Daniel geht es in dieser Offenbarung der Kapitel 11 und 12 komplett um zukünftige Dinge. Aus unserer Perspektive sind die Dinge bis Vers 35 schon Vergangenheit und die Dinge ab Vers 36 immer noch zukünftig. Aber diese Wege sind in einem Buch der Wahrheit aufgezeichnet. Bildlich gesprochen gibt es bei Gott ein Buch, in dem diese Wege notiert sind. Dieses Bild eines Buches soll zeigen, dass die Ratschlüsse Gottes vorher festgelegt und unveränderlich sind. Ihm gleitet nichts aus der Hand, alle diese Wege werden sich erfüllen, wie Er es will!

Auch dreimal haben wir in diesem Kapitel den Ausdruck *zur bestimmten Zeit* (**Dan 11,27.29+35**). Gott bestimmt alles, auch diese ständigen Konflikte zwischen Syrien und Ägypten. Anfang und Ende hat Gott festgelegt, auch von dem, was heute noch zukünftig ist! Nicht die Herrscher dieser Erde legen die Dinge fest, sondern allein Gott legt fest, was zu welcher Zeit geschieht. Das gilt auch für uns heute! Was immer auch in der Weltgeschichte passiert, hat Gott festgelegt, Ihm läuft nichts aus dem Ruder!

Ein kurzer Überblick über das ganze Kapitel hilft ein wenig, die Einzelheiten dieser langen Beschreibung besser einzuordnen:

Vers 1 Rückblick auf die Zeit Darius, des Meders
Vers 2 die Könige von Persien

Vers 3-4 Alexander der Große, das griechische Reich, die vier Diadochen-Reiche

Vers 5-20 erster Teil der Konflikte zwischen Syrien und Ägypten (6 syrische Kriege)

Vers 21-35 der König des Nordens Antiochus IV Epiphanes; die Makkabäer-Zeit

ab Vers 36 ist alles auch unserer Sicht noch zukünftig

Vers 36-39 der König der Juden, der Antichrist, die 70.Jahrwoche Daniels

Vers 40-45 der letzte Angriff des Königs des Nordens auf Juda und Jerusalem

Daniel 10 hatte uns zwei Schlüssel zum richtigen Verständnis von Daniel 11 gegeben: es geht um *eine große Mühsal* für die Juden von der Zeit Daniels an bis zum Ende (**Dan 10,1**); und es geht um *das Ende der Tage*, immer die letzte Jahrwoche Daniels, die Drangsal die über Israel kommen wird unter der Regierung des Antichristen (**Dan 10,14**).

Und Er nimmt auch Anteil an Seinem irdischen Volk. Das ist eine ermunternde Erklärung dieser ausführlichen Beschreibung der Kämpfe. Er hatte aus Babylon Sein Volk geholt und zurück in das Land der Zierde geführt; dort wurden sie nun ständig belagert und das Land wurde zu einem ständigen Schlachtfeld, zum Aufmarschgebiet dieser mächtigen Heere der Feinde. Das lässt Gott nicht unberührt.

„Und nun will ich dir die Wahrheit kundtun: Siehe, es werden noch drei Könige in Persien aufstehen, und der vierte wird größeren Reichtum erlangen als alle; und wenn er durch seinen Reichtum stark geworden ist, wird er alles gegen das Königreich Griechenland aufreizen“ (Vers 2)

Mit diesem Vers beginnt jetzt die sehr kompakte Berichterstattung, die sich ausgehend von dem persischen Reich über das griechische Reich bis hin zum römischen Reich erstreckt (Kittim in Vers 30). Die drei persischen Könige, die noch aufstehen würden, finden wir in **Esra 4,5-7**: Darius (ein anderer als Dan 11,1), Ahasveros und Artasasta. Vers 5 zeigt dabei den zeitlichen Rahmen, Kores ist der erste, dann folgen noch drei Könige, von denen Darius der letzte ist. Zwischen ihnen herrschten noch Ahasverors und Artasasta. In der menschlichen Geschichtsschreibung tragen diese Könige häufig einen anderen Namen: *Ahasveros* ist bekannt unter dem Namen *Kambyses*, *Artasasta* als *Gaumata* oder *Pseudosmerdis*, und *Darius* als *Darius Hystaspes*.

Der vierte der persischen Könige, der dann noch aufstehen würden, ist *Xerxes*, der Griechenland vereinnahmen wollte. Wir kennen ihn als *Ahasveros* aus **Est 1,1**. Er zog mit einer Heeresmacht, wie sie die Weltgeschichte selten gesehen hat, gegen das kleine Griechenland heran. Nach menschlichen Maßstäben musste das das sichere und endgültige Ende von Griechenland bedeuten. Schon ganz zu Anfang dieser Schau scheint es unmöglich, dass das Ziel Gottes erreicht werden kann. Aber in der historischen Wirklichkeit wurde diese Übermacht durch wenige

Griechen in der Schlacht von Salamis in 480 v.Chr. vernichtend geschlagen und damit eine Niederlage bei den Thermopylen ausgeglichen.

Es gab danach in Persien noch weitere Könige, aber die sind für diese Offenbarung nicht von Belang. Es werden nur die vier Könige genannt, die zu tun haben mit der Geschichte des irdischen Volkes Israel, und dann wird ein Zeitraum von ungefähr 150 Jahren übersprungen und das Gesicht geht in Vers 3 mit Alexander dem Großen weiter.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (55) - Kapitel 11,3-15

Bibelstellen: Daniel 11,3-15

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und ein tapferer König wird aufstehen, und er wird mit großer Macht herrschen und nach seinem Gutdünken handeln. Und sobald er aufgestanden ist, wird sein Reich zertrümmert und nach den vier Winden des Himmels hin zerteilt werden. Aber nicht für seine Nachkommen wird es sein und nicht entsprechend der Macht, mit der er geherrscht hat; denn sein Reich wird zerstört und anderen zuteil werden, unter Ausschluss von jenen“ (Vers 3-4)

Zwischen Vers 2 und 3 liegt also ein Zeitraum von ca. 150 Jahren. Aber auf Griechenland als dem letzten Gegenstand von Vers 2 liegt weiter das Hauptaugenmerk. Der tapfere König ist *Alexander der Große*. Er wird hier nur ganz kurz eingeführt, ohne von seinen vielen Eroberungszügen zu sprechen. Es wird hier nur gezeigt, dass er sehr groß wurde, dass er aber sein Reich schnell wieder zertrümmert wurde, und dass unter seinen Nachfolgern zwei hervorstechen würden, die dann das ganze weitere Kapitel ausfüllen: der König des Nordens (Syrien) und der König des Südens (Ägypten). Nach dem frühen Tod Alexanders des Großen wurde das Reich unter vier seiner Generäle (Diadochen) aufgeteilt, und nur die beiden eben genannten sind dabei von Bedeutung (Ptolemäer = Ägypten; Seleuziden = Syrien). Die Genauigkeit der Vorhersage ist verblüffend. „Nicht für seine Nachkommen“ und „unter Ausschluss von jenen“ würde sein Reich nach seinem Tod sein; seine leiblichen Söhne wurden umgebracht, und das Reich unter seinen Generälen aufgeteilt. Die gleiche Entwicklung hatten wir auch schon in den Bildern in Daniel 7 und 8 gesehen (**Dan 7,6; 8,8**). Genau wie hier beschreibt **Dan 8,8**, dass die vier ansehnlichen Hörner des Ziegenbocks nach den vier Winden des Himmels hin wuchsen.

Sie haben existiert bis ca. 50 v.Chr. Diese beiden Fürsten haben ständig gegeneinander gekämpft und unzählige Fehden ausgetragen. Hier werden sie geschichtlich gezeigt, und in der Zukunft am Ende der Tage werden sie noch immer die Hauptfeinde Israels sein. Darin liegt die Bedeutung auch dieser für uns historischen Auseinandersetzungen: sie zeigen vorbildlich, welche Feinde Israel in der Zeit des Endes gegenüberstehen werden.

Warum werden diese beiden Persönlichkeiten, unter denen Israel, das Land der Zierde, besonders zu leiden hatte, als König des Nordens (Syrien) und König des Südens (Ägypten) bezeichnet? Israel ist der Nabel der Welt (**Hes 38,12**), ist nach Gottes Gedanken der Mittelpunkt der Erde. Danach richtet sich alles; Syrien liegt nördlich von Israel und Ägypten liegt südlich davon. Und wenn diese beiden Mächte sich andauernd bekriegten, dann war Israel immer in Mitleidenschaft gezogen; ständig zogen diese fremden Mächte durch das Land der Zierde.

„Und der König des Südens, und zwar einer von seinen Obersten, wird stark werden. Und einer wird stark werden über ihn hinaus und wird herrschen; seine Herrschaft wird eine große Herrschaft sein. Und nach Verlauf von Jahren werden sie sich verbünden; und die Tochter des Königs des Südens wird zum König des Nordens kommen, um einen Ausgleich zu bewirken. Aber sie wird die Kraft des Armes nicht behalten, und er wird nicht bestehen noch sein Arm; und sie wird hingegeben werden, sie und die sie eingeführt haben und der sie gezeugt und der sie in jenen Zeiten unterstützt hat“ (Vers 5-6)

Was jetzt in diesem Kapitel vor uns kommt, zeigt deutlich den bösen Charakter von Politik. Die Charakterzüge, die diese damaligen Regenten kennzeichneten, sind im Prinzip heute noch die gleichen – und auch in der Zukunft in der Zeit des Endes wird es wieder so sein. Wir finden hier den Charakterzug des **Hochmuts** (Vers 12), **Intrige** und **List** (Vers 6). Und wenn es mit List und Intrige nicht funktioniert, wird **Macht** und **Gewalt** angewandt. Es gibt **Rebellion**(Vers 14), es gibt puren **Eigenwillen** (Vers 16) und auch **Hohn** (Vers 18), lästernde Überheblichkeit. All diese Charakterzüge prägen die Politik jeden Zeitalters. Davon wollen wir uns als Christen deutlich distanzieren! Aber all diese Dinge kommen auch aus unserem Herzen, wir sind darin nicht besser als die damaligen oder noch zukünftigen Regenten.

Der erste König des Südens ist also noch ein direkter Nachfolger Alexanders des Großen. Es ist Ptolemäus I, der stark wurde. Aber über ihn hinaus stark wurde ein anderer der vier Diadochen aus dem Norden, Seleukos I. Zwischen Vers 5 und 6 vergehen einige Jahre, und die dann genannten Könige des Nordens und des Südens sind bereits nachfolgende Könige, Ptolemäus II. als König des Südens und Antiochus II. als König des Nordens. Diese beiden Könige würden sich auf eine taktische Weise verbünden und versuchen, einen Ausgleich zu schaffen, um

diesen ständigen Konflikt abzuschwächen. Berenike, die Tochter des Königs des Südens, sollte als dessen Frau zum König des Nordens kommen. Dazu musste Antiochus II. seine eigene Frau Laodike wegschicken, um Berenike zu heiraten. Aber das Ziel, das mit Berenike erreicht werden sollte, dass nämlich der König des Nordens an den König des Südens gebunden werden konnte, wurde nicht erreicht. Der Plan scheiterte; Laodike, die entlassene Frau, hatte sich mitsamt ihrem Sohn gerächt und sowohl ihren Mann Antiochus II. als auch seine zweite Frau Berenike ermordet. Sowohl der König des Nordens als auch der König des Südens sind beide an diesem Plan zugrunde gegangen.

„Doch einer von den Schösslingen ihrer Wurzeln wird an seiner statt aufstehen; und er wird gegen die Heeresmacht kommen und wird in die Festungen des Königs des Nordens eindringen und mit ihnen nach Gutdünken verfahren und wird siegen. Und auch wird er ihre Götter samt ihren gegossenen Bildern, samt ihren kostbaren Geräten, Silber und Gold, nach Ägypten in die Gefangenschaft führen; und er wird jahrelang standhalten vor dem König des Nordens. Und dieser wird in das Reich des Königs des Südens kommen, aber in sein Land zurückkehren“ (Vers 7-9)

Der Bezug in diesem Vers ist Berenike, die am Ende von Vers 6 umgebracht wurde. Ihre Wurzeln sind ihre Eltern, und deren Schösslinge sind also die Geschwister der Berenike. Einer von ihnen, also ein leiblicher Bruder der Berenike, wird dann als König des Südens aufstehen und über den König des Nordens die Oberhand gewinnen. Er wird nach Syrien ziehen und dort siegen und mit einem gewaltigen Beutezug zurückkehren in sein Land. Jahrelang wird der König des Südens der Stärkere sein und auch Angriffsversuche des Königs des Nordens abwehren können, so dass dieser in sein Land zurückkehren muss.

„Aber seine Söhne werden sich zum Krieg rüsten und eine Menge großer Heere zusammenbringen; und einer wird kommen und überschwemmen und überfluten; und er wird wiederkommen, und sie werden Krieg führen bis zu seiner Festung. Und der König des Südens wird sich erbittern und wird ausziehen und mit ihm, dem König des Nordens, kämpfen; und dieser wird eine große Menge aufstellen, aber die Menge wird in seine Hand gegeben werden. Und wenn die Menge weggenommen wird, wird sein Herz sich erheben; und er wird Zehntausende niederwerfen, aber nicht zu Macht kommen. Und der König des Nordens wird wiederkommen und eine Menge aufstellen, größer als die frühere; und nach einigen Jahren wird er mit einem großen Heer und mit großer Ausrüstung kommen. Und in jenen Zeiten werden viele aufstehen gegen den König des Südens; und Gewalttätige deines Volkes werden sich erheben, um das Gesicht zu erfüllen, und werden zu Fall kommen. Und der König des Nordens wird kommen und einen Wall aufwerfen und eine befestigte Stadt einnehmen;

und die Streitkräfte des Südens werden nicht standhalten, sogar sein auserlesenes Volk wird keine Kraft haben, um standzuhalten.“ (Vers 10-15)

Wieder eine Generation später kommen die Söhne des Königs des Nordens zunächst alle zusammen. Seleukos II von Syrien hatte zwei Söhne, die sich beide zum Krieg gegen Ägypten rüsteten. Einer von ihnen wird sterben, und der andere, der nächste König des Nordens, Antiochus III, der Große, wird kommen und *überschwemmen und überfluten*. Damit wird eine gewaltige Heeresmacht beschrieben, die er aufbringen wird. Das sind Beschreibungen, die auch für die Zukunft in der Zeit des Endes gebraucht werden (Vers 40). Der dann herrschende König des Nordens wird auch eine große und gewaltige Heeresmacht haben. Aber hier geht es um die geschichtlich überlieferte Kämpfe zwischen Antiochus III und Ptolemäus IV von Ägypten. Der König des Nordens wird ein riesiges Heer zusammenstellen, aber diese Heeresmacht wird in die Hand des Königs des Südens gegeben werden (Vers 11). Dieser Stellungskampf fand statt im Jahr 217 v.Chr. bei Raphia, also auf israelischem Boden. Immer wieder geht der Konflikt zwischen dem König des Nordens und dem König des Südens auf Kosten Israels.

Wenn der König des Nordens nach dieser Niederlage sein Schlachtfeld geräumt haben wird, wird das Herz des Königs des Südens sich erheben, aber er wird nicht zu Macht kommen. Ptolemäus IV war ein Mann des Vergnügens, der nicht die Herrschaft vor Augen hatte, sondern sich anderen Dingen hingab und dadurch sein Reich nicht festigte. Das bewirkte, dass der König des Nordens mit einer noch größeren Menge wiederkam (Vers 13). Dies Geschehen wird in der Geschichte als der fünfte syrische Krieg bezeichnet.

Mit dieser riesigen Heeresmacht wird der König des Nordens durch Israel ziehen, und dort wird es nicht nur orthodoxe Juden geben, sondern auch eine große Menge hellenistisch gesinnter Juden. Diese hatten sich heidnischen und politischen Einflüssen geöffnet und losgesagt von dem Gott Israels, und sie werden später offen gegen die Makkabäer (Vers 32) auftreten, die den Aufstand gegen Antiochus IV Epiphanes wagen werden. Weltoffen geworden hatten sie ihren Glauben aufgegeben und verleugnet. Ist es nicht auch die Gefahr unserer Tage, dass wir uns dem Zeitgeist öffnen und nicht mehr festhalten an Gottes Wort? Wie gefährlich ist es, wenn wir versuchen, mit menschlichen, politischen Mitteln etwas zu erreichen. Diese hellenistischen Juden wurden zu Bündnispartnern dieser heidnischen Könige von Syrien. Das sind die *Gewalttätigen deines Volkes* in Vers 14, jüdische Sympathisanten des Königs des Nordens, die aktiv an dem Aufstand gegen den König des Südens teilgenommen haben. Diese Haltung der aufständischen Juden, sich auf die Seite des Königs des Nordens zu stellen, ist mit ein Grund dafür, dass diese schwere Mühsal über das Volk Gottes gekommen ist und noch einmal kommen wird; sie erfüllen durch ihre Haltung

praktisch das Gesicht, diese ganze Prophezeiung, die Daniel hier zu sehen bekommt.

Der König des Südens hat in dieser Auseinandersetzung also das zweifache Problem, dass er einerseits sich in erster Linie gegen den König des Nordens wendet, dass aber andererseits er sich auch mit solchen aus den Juden beschäftigen muss, die aufständisch sind. Offenbar erhoffen sich diese ungläubigen Juden, sich mit dieser Auflehnung von dem Joch des König des Südens zu befreien, und sie machen deshalb gemeinsame Sache mit dem König des Nordens. Aber sie werden letztlich damit keinen Erfolg haben, sie werden zu Fall kommen.

Aber der König des Nordens gibt sich nicht zufrieden und unternimmt einen weiteren Angriff (Vers 15) gegen die Ägypter. Es ist immer noch Antiochus III, der Große. Er wird damit Erfolg haben und die Ägypter zurückdrängen. Der ägyptische Befehlshaber flieht nach Sidon, der befestigten Stadt, aber seine ganze Heeresmacht wird gegen den König des Nordens nicht standhalten können.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (56) - Kapitel 11,16-28

Bibelstellen: Daniel 11,16-28

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und der, der gegen ihn gekommen ist, wird nach seinem Gutdünken handeln, und niemand wird vor ihm bestehen; und er wird im Land der Zierde stehen, und Vertilgung wird in seiner Hand sein. Und er wird sein Angesicht darauf richten, mit der Macht seines ganzen Reiches zu kommen, indem er einen Ausgleich im Sinn hat, und er wird ihn bewirken; und er wird ihm eine Tochter der Frauen geben, zu ihrem Verderben; und sie wird nicht bestehen und wird nichts für ihn sein. Und er wird sein Angesicht zu den Inseln hinwenden und viele einnehmen; aber ein Feldherr wird seinem Hohn ein Ende machen, dazu noch seinen Hohn ihm zurückgeben. Und er wird sein Angesicht zu den Festungen seines Landes hinwenden und wird straucheln und fallen und nicht mehr gefunden werden.

Und an seiner statt wird einer aufstehen, der einen Eintreiber der Abgaben durch die Herrlichkeit des Reiches ziehen lässt; aber in wenigen Tagen wird er zerschmettert werden, und zwar weder durch Zorn noch durch Krieg.“ (Vers 16-20)

Gott nennt das Land Seines irdischen Volkes noch immer das Land der Zierde, auch wenn Er Sein Volk nicht mehr offiziell als Sein Volk anerkennt. Bis zu diesem Augenblick befand sich Israel unter ägyptischer Herrschaft, aber das ändert sich jetzt. Zum ersten Mal kommt Israel jetzt unter syrische Herrschaft durch den König des Nordens.

Nachdem Antiochus III diese Vorherrschaft erreicht hat, setzen sich die Intrigen fort. Er wird einen Ausgleich anstreben, um mit dem König von Ägypten auszukommen. Er gab ihm eine seiner Töchter, Kleopatra. Ptolemäus V. bekam diese Tochter sogar mit einer Mitgift aus großen Ländereien. Aber all diese menschlichen und politischen Überlegungen können niemals Bestand haben, die Hoffnung des Antiochus III erfüllt sich nicht und geht zugrunde. Kleopatra war mehr für die Ägypter als für die Absichten ihres Vaters zu haben.

Bei den Inseln, nach denen sich Antiochus III ausstreckt, handelt es sich um die Küstengebiete des Mittelmeeres, auf die sich zu diesem Zeitpunkt schon die römische Macht ausgebreitet hatte. Antiochus III erobert dabei zunächst Thrakien und andere Bereiche, aber ein römischer Feldherr, Lucius Scipio, gebietet ihm Einhalt. Damit kommt jetzt eine Macht ins Spiel, die hier zwar erst noch im Entstehen begriffen ist, die aber in späteren Jahren und auch in der Zukunft noch eine gewichtige Rolle im Blick auf Israel spielen wird. Die Römer hatten hier schon dem König des Nordens große Tributzahlungen auferlegt. Antiochus III musste diese Zahlungen leisten, und er verging sich an Tempelschätzen, um diese Zahlungen leisten zu können. Das führte letztlich zu einem Aufstand, in dem er umgebracht wurde.

Es ist erschütternd, das Ende dieses Königs des Nordens zu sehen. Sein Niedergang wird ganz knapp beschrieben: straucheln – fallen – nicht mehr gefunden werden. Er kam nicht in einer großen Schlacht zu Tode sondern hat ein schmähhliches Ende gefunden.

An Stelle von Antiochus III steht ein neuer König des Nordens auf, der die von Rom geforderten Abgaben eintreiben soll. Es ist Seleukos IV, der einen Steuer-Eintreiber, Heliodoros, damit beauftragt hatte, das notwendige Geld für die Abgaben einzutreiben. Dabei hat er auch in Jerusalem den Tempelschatz geraubt. Aber ohne Krieg und Zorn wird er wieder verschwinden, zerschmettert werden; er wurde durch seinen eigenen Steuer-Eintreiber vergiftet.

Gott hat dieses ständige Hin und Her zwischen dem Norden und dem Süden gesehen. Er hat gesehen, wie diese arme Schar der aus Babylon herausgeführten Juden während dieser Kämpfe bitterstes Leid durchmachen mussten. Immer, wenn eine dieser beiden Mächte siegreich war, wurde Israel in Mitleidenschaft gezogen, wurde belagert und eingenommen. Eine schreckliche Zeit, die auch ein

Hinweis darauf ist, was Israel am Ende der Tage erleben wird. Aber Gott steht für Sein Volk! Er vergisst das Land der Zierde nicht!

„Und an seiner statt wird ein Verachteter aufstehen, auf den man nicht die Würde des Königtums legen wird; und er wird unversehens kommen und sich des Königtums durch Schmeicheleien bemächtigen. Und die überschwemmenden Streitkräfte werden vor ihm überschwemmt und zertrümmert werden, und sogar ein Fürst des Bundes. Denn seitdem er sich mit ihnen verbündet hat, wird er Trug üben und wird hinaufziehen und mit wenig Volk Macht gewinnen. Unversehens wird er in die fettesten Gegenden der Landschaft eindringen und tun, was weder seine Väter noch die Väter seiner Väter getan haben: Raub und Beute und Gut wird er ihnen zerstreuen und gegen die Festungen seine Pläne ersinnen, und zwar eine Zeit lang.“ (Vers 21-24)

Jetzt beginnt eine sehr bedeutsame Periode innerhalb dieser geschichtlichen Phase, die bis Vers 35 geht. Man kann diese Verse recht gut einteilen, um einen Überblick über diese Periode und den sie prägenden Mann, den König des Nordens Antiochus IV Epiphanes zu erhalten:

- Vers 21: Antiochus IV Epiphanes, und wie er an die Macht kommt
- Vers 22-24: sein Verhältnis zu den Hohenpriestern in Jerusalem
- Vers 25-27: sein Kriegszug gegen Ägypten
- Vers 28: die erste Plünderung des Tempels in Jerusalem
- Vers 29+30: seine Zwistigkeiten mit den Römern
- Vers 30-32: die zweite Plünderung des Tempels in Jerusalem
- Vers 33-35: der Aufstand der Makkabäer

Dieser Verachtete, der jetzt aufsteht, ist Antiochus IV Epiphanes. Was Israel unter ihm erleidet, ist ein starkes Bild von dem, was dieses Volk am Ende der Tage erleiden muss. Er vereinigt all die Charakterzüge, die wir zu Beginn dieser historischen Geschehnisse beschrieben haben (Vers 5), in sich selbst; und bei ihm kommt auch noch **Schmeichelei** hinzu. Bei der Betrachtung von Daniel 8 haben wir ihn schon einmal vor uns gehabt. Bei der Beschreibung des griechischen Weltreiches in dem Bild von dem Ziegenbock war zunächst von dem großen Horn die Rede, ein Hinweis auf Alexander den Großen; es zerbrach, und aus ihm kamen vier Hörner hervor, was von den vier Diadochen spricht, die das griechische Weltreich unter sich aufgeteilt haben. Aus einem dieser vier Hörner kam ein kleines Horn hervor, und das ist dieser Antiochus IV Epiphanes (**Dan 8,8-14**). Auch in diesen Versen wird schon angedeutet, dass er gegen die Zierde (**Hes 20,6+15**) und gegen Gott selbst und gegen das Heiligtum handelte.

Dieser Antiochus Epiphanes war aus der römischen Gefangenschaft entlassen worden, deshalb wird er hier auch als Verachteter eingeführt, es gab überhaupt keinen Anlass, ihm die Königswürde anzubieten. Sein Vater hatte ihn als Geisel

den Römern überlassen müssen, und ca. im Jahr 175 v.Chr. durfte er aus der Gefangenschaft in Rom nach Syrien zurückkehren, wo inzwischen sein Bruder Seleukos IV König war. Und obwohl dieser Antiochus Epiphanes gar kein Recht auf den Thron hatte, erreichte er es mit List und Schmeichelei, das Königtum für sich zu erobern. Er ist also hier in diesem letzten Abschnitt des geschichtlichen Teils der letzte König des Nordens, gleichzeitig ist er aber auch in seiner religiösen Abartigkeit eine vorbildhafte Darstellung des Antichristen, der dann ab Vers 36 vor uns kommt. Wir müssen gut auseinanderhalten, dass das in der Zeit des Endes zwei ganz klar voneinander unterschiedene Personen sind. Antiochus IV Epiphanes als der König des Nordens in der Zeit der Makkabäer ist als Besieger Israels derjenige, der einen unerhörten Götzendienst im Tempel in Jerusalem eingeführt hatte (Vers 31) – wie es auch in der Zeit des Endes der Antichrist tun wird. Der auch für uns heute noch zukünftige König des Nordens wird das allerdings überhaupt nicht tun, er wird keinen moralischen Einfluss auf die Juden ausüben.

Alles, was sich diesem Antiochus Epiphanes entgegenstellt, wird er mit absoluter Brutalität überwältigen und zertrümmern (Vers 22). Die überschwemmenden Streitkräfte sind wahrscheinlich die Heere des Königs des Südens (vgl. Vers 15); dieser Kriegszug wird dann ab Vers 25 ausführlicher beschrieben. Der Fürst des Bundes, der hier ebenfalls zertrümmert wird, ist der Hohepriester Israels. Antiochus Epiphanes wird also nicht nur Politik machen sondern sich auch in die Religion des Volkes Israel einmischen. Er hat das, was heiliges Gesetz in Israel war, seinen eigenen Interessen untergeordnet. Für Geld vergab er das Hohepriesteramt demjenigen, der ihm gerade am meisten dafür bot. Seit dieser Verbindung mit dem Hohepriestertum wird er Trug üben und mit wenig Volk Macht gewinnen (Vers 23). Seine Vorgehensweise ist jetzt also nicht mehr so sehr kriegerisch, sondern mit taktischen Machtspielchen und Schmeichelei.

Was all seine Vorgänger niemals getan hatten, sich nämlich in die heiligen religiösen Angelegenheiten der Juden einzumischen und sie nach seinem Belieben zu verändern, das tut dieser Antiochus Epiphanes (Vers 24). Gnadenlos wird er in den fruchtbarsten Gegenden des Landes rauben und plündern und seine Beute grundlos vernichten.

„Und er wird seine Kraft und seinen Mut gegen den König des Südens erwecken mit einem großen Heer. Und der König des Südens wird sich zum Krieg rüsten mit einem großen und überaus starken Heer; aber er wird nicht bestehen, denn man wird Pläne gegen ihn ersinnen; und die, die seine Tafelkost essen, werden ihn zerschmettern; und sein Heer wird überschwemmen, und viele Erschlagene werden fallen. Und die beiden Könige: Ihre Herzen werden auf Bosheit bedacht sein, und an einem Tisch werden sie Lügen reden; aber es wird nicht gelingen, denn das Ende verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit. Und er wird mit großem Reichtum in sein Land zurückkehren, und sein Herz wird gegen den

***heiligen Bund gerichtet sein; und er wird handeln und in sein Land zurückkehren“
(Vers 25-28)***

Der König des Südens mit seinen überschwemmenden Streitkräften (Vers 22) wird dem Antiochus Epiphanes unterliegen. Dieser König des Südens ist ein Neffe von Antiochus Epiphanes, ein Sohn der Kleopatra. In seinen eigenen Reihen wird es solche geben, die ihn zu seinem Ende bringen werden (Vers 26). Die beiden Könige werden Verhandlungen führen (Vers 27), aber dabei versuchen sie, sich mit List und Lüge gegenseitig zu betrügen. Diese Verhandlungen werden scheitern, es wird ihnen nicht gelingen. Eine interessante Begründung für das Scheitern dieser Verhandlungen bringt der Schluss von Vers 27: Gott hat die genaue Zeit im Blick; er gewährt den einzelnen Herrschern, wie weit sie ihre Macht ausüben dürfen, und bestimmt, wann das Ende sein wird.

Nach diesem Sieg über die Heere des Königs des Südens wird Antiochus Epiphanes sein Herz gegen den heiligen Bund richten und in dem Land der Zierde Raub und Beute machen und alles vernichten und zerstören (Vers 28; vgl. Vers 24). Hier und in Vers 30 wird insgesamt dreimal von *dem heiligen Bund* gesprochen. Wenn wir bedenken, in welchem Zustand das Volk der Juden sich befand, dann müssen wir sagen, dass da von Heiligkeit fast keine Spur mehr zu sehen war. Aber Gott sah diesen Bund noch immer so, wie Er ihn von Anfang an gegeben hatte. Er konnte Sein Volk nicht mehr als Sein Volk anerkennen – Lo-Ammi stand über ihnen. Aber der Bund, den Er mit diesem Volk eingegangen war, war für Ihn noch immer mit der gleichen Heiligkeit behaftet. Auch bis in unsere Tage gibt Gott die Ansprüche Seiner Heiligkeit niemals auf!

Wir dürfen aber auch nicht übersehen, dass es in dieser dunklen Zeit auch in Israel noch solche gab, die diesen Bund geschätzt hatten. Soweit auch alles durch die Untreue des Menschen zerstört worden war, gab es doch noch fromme Juden, die innerlich an diesem Bund festhielten. Das ist etwas Großartiges! Gott wird einmal im 1000-jährigen Reich diese Verständigen leuchten lassen wie die Sterne am Himmel (**Dan 12,3**). Möchten doch auch wir in unseren Tagen des Niedergangs festhalten an dem, was Ihm wertvoll ist und uns diese Dinge nicht rauben lassen. Wir werden ein viel höheres Teil haben als diese wenigen frommen Juden damals – nicht allein ein 1000-jähriges Reich, sondern wir werden auf ewig bei Ihm sein!

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (57) - Kapitel 11,29-35

Bibelstellen: Daniel 11,29-35

Kategorien: Auslegung / Studium

„Zur bestimmten Zeit wird er wiederkehren und gegen den Süden ziehen, aber es wird zuletzt nicht sein wie im Anfang. Denn Schiffe aus Kittim werden gegen ihn kommen; und er wird verzagen und umkehren, und er wird gegen den heiligen Bund ergrimmen und handeln: Er wird umkehren und sein Augenmerk auf diejenigen richten, die den heiligen Bund verlassen. Und Streitkräfte von ihm werden dastehen; und sie werden das Heiligtum, die Festung, entweihen und werden das beständige Opfer abschaffen und den verwüstenden Gräuel aufstellen. Und diejenigen, die gottlos handeln gegen den Bund, wird er durch Schmeicheleien zum Abfall verleiten; aber das Volk, das seinen Gott kennt, wird sich stark erweisen und handeln. Und die Verständigen des Volkes werden die Vielen unterweisen, aber sie werden fallen durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Raub, eine Zeit lang. Und wenn sie fallen, wird ihnen mit einer kleinen Hilfe geholfen werden; und viele werden sich ihnen mit Heuchelei anschließen. Und von den Verständigen werden einige fallen, damit sie geläutert und gereinigt und weiß gemacht werden bis zur Zeit des Endes; denn es verzögert sich noch bis zur bestimmten Zeit.“ (Vers 29-35)

Antiochus Epiphanes wird erneut gegen den König des Südens heraufziehen, aber jetzt wird etwas passieren, was vorher so nicht geschehen war. Schiffe aus Kittim werden gegen ihn kommen; darin sehen wir den römischen Widerstand gegen den König des Nordens. Genau dieser Umstand wird schon ganz früh in der Geschichte des Volkes Israels in der Weissagung Bileams vorhergesagt (**4. Mo 24,24**), eine Vorhersage, die in vollkommener Übereinstimmung mit anderen Stellen im Wort Gottes ist. Dieser römische Widerstand ist so stark, dass Antiochus Epiphanes verzagt und umkehrt und sich in Israel gegen den heiligen Bund wendet.

Wir wollen deutlich betonen, dass wir hier noch nicht die Endzeit vor uns haben, aber dieses Geschehen hat sehr starke Parallelen zu dem, was in der Endzeit geschehen wird. Auch da wird der Assyrer, der König des Nordens, sich gegen Ägypten wenden, er wird Gerüchte hören und umkehren und sein Zorn gegen die Juden richten (**Dan 11,40-45**).

Ab Vers 30 in der Mitte bis zum Ende von Vers 35 hat dieser Feind Gottes eine andere Zielrichtung. Er konnte gegen die Römer nicht gewinnen und musste umkehren, und von da an richtet er sein Augenmerk und seine Angriffswut nur noch gegen die Juden, um ihren Glauben zu zerstören und sie den Heiden gleich zu machen. Zu dieser Zeit wird es in Israel solche geben, die selbst den heiligen Bund verlassen haben, und Antiochus Epiphanes wird sich mit diesen untreuen Juden vereinigen und seinen Hass gegen das Heiligtum richten. Er findet also in ihrer Untreue einen Anknüpfungspunkt für seine Absichten. Sie entweihen den Altar in Jerusalem mit der Opferung unreiner Tiere. Die Botschaft deckt sich hier wieder so exakt mit dem aus Daniels Sicht späteren Geschehen, dass wir einfach

nur staunen können über die Genauigkeit des Wortes Gottes. Nicht Antiochus Epiphanes selbst hatte diese abartigen Gräueltaten begangen, sondern seine Leute, die Streitkräfte von ihm.

Das beständige Opfer ist das Morgen- und Abend-Brandopfer, das nach **2. Mo 29,38 ff.** täglich geopfert werden sollte. Es war die Voraussetzung dafür, dass Gott in der Mitte Seines Volkes wohnen konnte. Es weist hin auf den beständigen Wert der Person und des Werkes des Herrn Jesus vor Gott; nur dadurch kann Gott mit Wohlgefallen auf Sein Volk sehen und in ihrer Mitte wohnen. Daran hatte der treue Überrest noch festgehalten. Ohne das beständige Brandopfer hatte Israel also nichts mehr, was die Voraussetzung zerstört, dass Gott in ihrer Mitte wohnen konnte. Die Grundlage der Beziehung Gottes zu Seinem Volk war nicht mehr vorhanden.

Dieses Abschaffen des beständigen Opfers und das Aufstellen des verwüstenden Gräuels hier darf nicht verwechselt werden mit dem Geschehen in **Dan 12,11**. Hier ist es das historische Geschehen in der Zeit der Makkabäer, wo der König des Nordens Schweine in dem Tempel geopfert hat. Der König des Nordens zeigt hier seinen wahren Charakter. Der verwüstende Gräuel in Kap 12 ist das Bildnis, das in der Zukunft im Tempel in Jerusalem durch den Antichrist für das Haupt des römischen Reiches aufgerichtet wird (**Off 13,14+15; Mt 24,15**), um sich göttliche Verehrung darbringen zu lassen. Wenn der Herr Jesus davon spricht, macht Er selbst deutlich, dass das nicht etwas schon geschehen war sondern noch zukünftig ist.

Dreimal also finden wir den Gräuel der Verwüstung, aber nie in genau den gleichen Worten. In **Dan 9,27** bezieht es sich auf die Endzeit, wo der Gräuel im Tempel beschirmt wird von dem Antichristen und dem Haupt des römischen Reiches, und deshalb der Assyrer als der Verwüster kommen wird. Hier in **Dan 11,31** bezieht es sich auf die Vergangenheit in der Zeit des Antiochus IV Epiphanes. In **Dan 12,11** ist es wieder bezogen auf die Endzeit.

Die untreuen Juden der damaligen Zeit wurden durch Antiochus Epiphanes durch Schmeichelei zum Abfall verleitet. Dagegen hat es in dieser schlimmen Zeit aber auch treue Juden gegeben, die ihren Gott kennen und sich stark erweisen und handeln. Diese Verständigen des Volkes haben die Masse des Volkes unterweisen, und sie mussten den Märtyrer-Tod sterben. Gott hat sich auch in den dunkelsten Zeiten in seinem irdischen und auch in Seinem himmlischen Volk einen Überrest erhalten, das muss uns glücklich machen. In den Versen 32 und 33 haben wir also drei Personengruppen aus Israel beschrieben:

- *das Volk, das seinen Gott kennt*; ein jüdischer Überrest, der seinen Gott kennt, der die persönliche Beziehung zu seinem Gott wahrnimmt und pflegt; es war nur eine einzige Familie mit ihren Angehörigen; dieser kleine

Überrest wird von Gott als *das Volk* bezeichnet! Es wird auch nicht so bezeichnet, dass es das Volk ist, das von Gott gekannt ist, obwohl auch das richtig ist, sondern bewusst andersherum der schöne Gedanke, dass sie ihren Gott kannten

- *die Verständigen des Volkes*; diesen wenigen Treuen schenkt Gott eine kleine Gruppe von solchen, die sie belehren eine kleinere Gruppe aus diesem Überrest, die von Gott in dieser ernsten Zeit benutzt werden, die Wahrheit Gottes unter den Juden noch zu verkündigen; wir können in ihnen die Familie des Mattatias von den Makkabäern sehen, durch deren Treue und Glaubwürdigkeit Gott noch eine Erweckung wirken konnte
- *die Vielen des Volkes*; die Masse des jüdischen Volkes, die von Gott nichts wissen will

Welche Ermunterung wird es für Daniel gewesen sein, zu hören, dass es auch in diesen schweren aus seiner Sicht noch zukünftigen Tagen solche geben würde, die treu blieben, die mit ihrem Gott lebten. Zu seiner Zeit war er ja ein solcher gewesen, der seinen Gott kannte und mit ihm lebte, und er war auch einer der Verständigen in seiner Zeit. Sie stehen im Gegensatz zu denen, die durch Schmeichelei abgefallen waren, und sie mussten für ihre Treue den Märtyrertod erleiden (Vers 33). Dass sie sich stark erwiesen und handelten bedeutet, dass sie Widerstand leisteten, eine Art Guerillakrieg führten. In **Heb 11,35 ff.** finden wir sie in der Reihe der alttestamentlichen Gläubigen wieder; sie tragen dort die gleichen Kennzeichen wie in Daniel 11: sie hatten die Befreiung nicht angenommen, die ihnen Antiochus Epiphanes in seiner Schmeichelei angeboten hatte; viele von ihnen fielen durchs Schwert oder kamen ins Gefängnis. In den Büchern der Makkabäer wird beschrieben, wie furchtbar sie leiden mussten.

Und dadurch, dass von den Verständigen einige diesen furchtbaren Märtyrertod erleiden, werden die Übrigen sehen, dass man umkommen kann, wenn man treu ist, und die Auswirkung davon bei einigen von ihnen ist, dass ihr Glaube geläutert wird und sie sich praktischerweise reinigen.

Den Verständigen des Volkes wird mit einer kleinen Hilfe geholfen werden (Vers 34); nicht denen, die gefallen sind, denn diese sind ja gestorben, aber den Übrigen. In der Endzeit der großen Drangsal dagegen wird es nicht eine kleine Hilfe sein, sondern der Herr wird selbst erscheinen zur Rettung Seines Volkes. In der höchsten Not des Überrestes wird der Herr selbst kommen, und das wird eine große Errettung durch Ihn sein. Der Überrest in der Endzeit wird allerdings nicht aufgefordert, Widerstand zu leisten und zu kämpfen, sondern sie sollen in die Berge fliehen (**Mt 24,15 ff.**).

Die Zeit des Endes (Vers 35) ist eindeutig heute noch nicht da. Aber die Mühe und Treue dieser Makkabäer, die ihren Gott kannten, ihre Entschiedenheit wird nicht

vergessen, sie wird eine Antwort finden von Seiten Gottes – so wie es auch wieder in einer Parallele mit den treuen Juden der Endzeit sein wird (**Dan 12,3**).

All die Ereignisse dieses Abschnittes können in den beiden Makkabäer-Büchern nachgelesen werden. Diese beiden Bücher haben einen gewissen historischen Wert, sie geben uns interessante Hintergrundinformationen – aber mehr auch nicht! Sie gehören nicht zum inspirierten Wort Gottes, und wir müssen sie auch nicht lesen. Wir brauchen auch die Bücher der Makkabäer nicht unbedingt, um die Daniel 11 verstehen zu können. Diese beiden Bücher gehören zu den sogenannten alttestamentlichen Apokryphen; das sind alte Schriften von den Juden, die aber von den Juden selbst nie als Gottes Wort anerkannt worden sind. Manche dieser Apokryphen enthalten sogar absolut falsche Dinge, dazu gehören die Bücher der Makkabäer nicht, weil sie historisch recht zuverlässig zu sein scheinen.

Wir sollten überhaupt grundsätzlich vorsichtig sein in der Auswahl der Kommentare und Auslegungen über die Prophetie. Es gibt viele christliche Autoren, auch gläubige, die das Thema der Prophetie aufgreifen und darüber schreiben, die aber Dinge verfassen, die überhaupt nicht in Einklang sind mit dem, was uns die Gesamtheit des prophetischen Wortes in der Bibel vorstellt. Man kann die abenteuerlichsten Dinge lesen z.B. über die Person des Antichristen. Wir sollten so etwas gar nicht erst lesen, weil es überhaupt nicht hilft. Dagegen müssen wir doch staunen, wenn wir die Schriften unserer alten Brüder lesen, die zu einer Zeit geschrieben haben, als sich das Volk Israel noch nicht in der nationalen Wiederherstellung befand wie heute (vor 1948). Wenn man diese Auslegungen liest, staunt man über die Einsicht und Weisheit, die sie besaßen. Mit diesen Schriften befinden wir uns auf sicherem Boden und machen auch keine Fehler in der Auslegung.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (58) - Kapitel 11,36-39

Bibelstellen: Daniel 11,36-39

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und der König wird nach seinem Gutdünken handeln, und er wird sich erheben und sich groß machen über jeden Gott und gegen den Gott der Götter wird er Erstaunliches reden; und er wird Gelingen haben, bis der Zorn vollendet ist, denn das Festbeschlossene wird vollzogen. Und auf den Gott der Väter wird er nicht achten, und weder auf die Sehnsucht der Frauen noch auf irgendeinen Gott wird er achten, sondern er wird sich über alles erheben. Und an dessen statt wird er den Gott der Festungen ehren: Den Gott, den seine Väter nicht gekannt haben,

wird er ehren mit Gold und mit Silber und mit Edelsteinen und mit Kleinodien. Und er wird gegen die starken Festungen so verfahren mit dem fremden Gott: Wer ihm Anerkennung zollt, dem wird er viel Ehre erweisen, und er wird ihm Herrschaft verleihen über die Vielen und das Land austeilen zum Lohn.“ (Vers 36-39)

Zwischen Vers 35 und Vers 36 liegt eine gewaltige zeitliche Unterbrechung von nun schon mehr als 2000 Jahren. Wir betreten hier zukünftigen Boden, die Szene hat sich grundlegend geändert. Das wird durch zwei Formulierungen deutlich:

- *bis der Zorn vollendet ist* (Vers 36); dieser Ausdruck weist auf das Ende des Zornes Gottes über Israel hin (Jes 10,25); Assur war die Rute Gottes zur Bestrafung Seines irdischen Volkes, aber einmal geht der Zorn Gottes gegen Sein Volk zu Ende und Er wird sich Seinem Volk wieder zuwenden; und das ist der Zeitpunkt der Wiederherstellung Israels am Ende der Drangsalszeit
- *zur Zeit des Endes* (Vers 40); die zweite Hälfte der letzten Jahrwoche Daniels, die 3 ½-jährige Drangsalszeit

Warum beschäftigen wir uns so ausführlich mit diesen Geschehnissen, die in der Endzeit stattfinden werden, wenn sie uns gar nicht direkt betreffen und wir sie nicht miterleben werden? Warum beschreibt das Wort Gottes diese Zeit so ausführlich? All diese Ereignisse haben vorbereitenden Charakter auf den herrlichen Augenblick, wo der Herr Jesus zurückkommt, um Sein Reich hier auf der Erde zu gründen. Deshalb müssen uns diese Dinge auch interessieren; nicht so sehr aus Neugierde, sondern weil es um die Person unseres Herrn geht.

Die Worte, mit denen die Hauptperson dieser Verse eingeführt wird, unterscheiden sich von denen der vorhergehenden geschichtlichen Berichte. Dort war bei den wechselnden Königen immer von *einem, einem anderen* die Rede. Hier ist es *der* König; mit dem Artikel wird hier auf einen ganz bestimmten König hingewiesen. Außerdem fehlt bei diesem König einer der Zusätze der vorhergehenden geschichtlichen Abschnitte, es ist nicht der König *des Nordens* oder der König *des Südens*. Zwei deutliche Unterschiede, die zeigen, dass jetzt eine ganz andere Person vor unsere Blicke kommt. Das wird dann auch aus Vers 40 deutlich, wo sowohl von dem König des Südens als auch von dem König des Nordens gesagt wird, dass sie mit ihm – diesem König aus Vers 36 – zusammenstoßen werden.

Der König, von dem hier die Rede ist, ist also nicht mehr der König des Nordens, sondern der zukünftige König der Juden, der Antichrist als Person. Bevor der Antichrist öffentlich auftreten wird, findet die Entrückung der Gläubigen der Gnadenzeit statt. Aber es ist durchaus denkbar, dass er als Person heute schon lebt, denn er wird ja nicht als Kind sich diese Macht anmaßen. Wenn der Herr heute zur Entrückung käme, wird diese Person 3 ½ Jahre später öffentlich

aufzutreten. Es wird einer sein, von dem niemand erwartet hätte, dass er sich in diese Stellung erheben könnte.

Der Antichrist muss ein Jude sein. Verschiedene Besonderheiten im Zusammenhang mit dem Stamm Dan führen zu der Überlegung, dass er möglicherweise kein rechtmäßiger Nachfolger aus dem Stamm Juda sein wird, sondern aus diesem Stamm kommen wird. In dem Segen Jakobs wird Dan als eine Schlange am Weg, eine Hornotter am Pfad beschrieben (**1. Mo 49,16+17**); in der Zeit der Richter wurde im Stamm Dan der Götzendienst eingeführt (**Ri 18,30**); und in der Aufzählung der 144.000 Versiegelten aus den Stämmen Israels in **Off 7,4-8** fehlt der Stamm Dan. Das sind zumindest einige Indizien, die darauf hindeuten könnten, aber es sind keine konkreten Beweise, dass es so sein muss. Wir müssen aber auch bedenken, dass zu dieser Zeit nur 2 Stämme im Land sein werden, und Dan gehört nicht dazu. Deshalb wollen wir vorsichtig sein, uns mit diesen Indizien zu einseitig festzulegen. Ähnlich aber wie wir es bei Antiochus IV Epiphanes gesehen haben (Vers 21), wird der Antichrist jemand sein, dem das Recht auf das Königtum nicht zusteht, er wird also mit Sicherheit nicht aus dem Stamm Juda kommen. Er wird ohne Anrecht auf den Thron sich der Herrschaft auf unrechtmäßige Weise bemächtigen und sie dann auf eine teuflische Weise ausüben.

Nach **Off 12** wird der Teufel in der Hälfte der 70. Jahrwoche Daniels auf die Erde geworfen. **Off 13** zeigt dann, dass zu diesem Zeitpunkt zwei Tiere auftreten werden. Das erste Tier kommt aus dem Meer herauf, das ist der zukünftige römische Machthaber (**Off 13,1 ff.**); das zweite Tier steigt aus der Erde herauf (**Off 13,11 ff.**), diese Person trägt verschiedene Bezeichnungen: hier in **Off 13** ist es *ein anderes Tier*; Johannes spricht von ihm als dem *Antichrist* (**1. Joh 2,22**), einer, der an die Stelle von Christus tritt; in **2. Thes 2,3+8** wird er *der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens* und *der Gesetzlose* genannt. Im Alten Testament wird er *der nichtige Hirte* genannt (**Sach 11,17**). Hier in **Dan 11,36** und auch in **Jes 30,33; 57,9** wird er in Verbindung mit dem Angriff des Assyrsers *der König* genannt. Der Herr Jesus spricht von ihm, dass er *in seinem eigenen Namen kommen wird* (**Joh 5,43**) – und sie würden ihn aufnehmen.

Dann werden in diesen Versen einige Merkmale dieses Antichristen gezeigt, und die Beschreibung beginnt mit der schlimmen Sünde des Eigenwillens: er wird nach seinem Gutdünken handeln (Vers 36), also nicht nach Gott fragen. Ein geschätzter Bruder hat einmal gesagt: wenn wir von unserem eigenen Willen regiert werden, dann zeigen wir den Geist des Antichristen! Die schlimmste nur denkbare Sünde ist die Sünde des eigenen Willens. Nicht das zu tun, was Gott will, sondern das, was ich will. Fragen wir in allem, was der Wille des Herrn ist? Wenn wir darauf nicht achten, dann befinden wir uns in den Spuren des Antichristen. In welchem Gegensatz dazu steht der wahre Christus, der auf diese Erde gekommen ist,

um nur eines zu tun: den Willen Seines Gottes und Vaters (**Joh 4,34; 5,30; Heb 10,7**) – um uns erretten zu können!

Er wird sich auch erheben und groß machen über jeden Gott (Vers 37; vgl. **2. Thes 2,4**); das zeugt von seiner Selbstüberschätzung; wir sehen darin deutlich, dass er von Satan inspiriert ist, dessen Sünde ebenfalls diese maßlose Selbstüberhebung war. Erstaunliches wird er reden, anmaßende Worte von sich geben – er wird auftreten wie Gott selbst, auch in seinen Worten. Aus der Bemerkung, dass er nicht auf den Gott der Väter achten wird, können wir deutlich schließen, dass es sich bei dieser Person tatsächlich um einen Juden handeln wird. Äußerlich ist er wohl ein Jude, aber ein abgefallener Jude, der Gott seiner Väter ist ihm völlig gleichgültig. Auf die Sehnsucht der Frauen wird er auch nicht achten; sie hatten alle die Hoffnung, das Werkzeug der Geburt des Messias zu werden, aber für ihn hat das keine Bedeutung. Wir wissen natürlich, dass der Messias schon vor fast 2000 Jahren geboren worden ist und ein zweiter Messias wird nicht mehr geboren werden. Der Antichrist nimmt keine Rücksicht auf die offenbar zu dieser zukünftigen Zeit noch bestehende Erwartung der orthodoxen Juden, dass der Messias noch geboren werden muss.

Er wird nicht den wahren Gott Israels ehren, sondern den Gott der Festungen (Vers 38), eine Anspielung wohl auf das Haupt des römischen Reiches. Der Antichrist führt die Menschen dahin, den falschen römischen Fürsten anzuerkennen und anzubeten (**Off 13,13-15**). Dieser Mann ist der Inbegriff der Bosheit, er geht an Bosheit über alles hinaus, was es bisher auf der Erde gegeben hat. Wie erschütternd ernst, dass dieser Mann von dem Volk der Juden mit Hingabe als König aufgenommen wird! Die Juden werden ihm anhängen, weil sie den Herrn selbst nicht mehr lieben!

Er wird mit einem fremden Gott handeln (Vers 39), also mit einem Gott, den die Väter nicht gekannt haben; es ist ein für den Glauben fremder Gott. Diesen benutzt der Antichrist, um Lohn auszuteilen. Inspiriert durch Satan imitiert der Antichrist auch hierin den Herrn Jesus. Der Herr Jesus wird einmal Lohn austeilend, und dieser Mann tut das auch. Aber er verteilt eine Anerkennung, der weder ihm noch diesen Menschen zusteht. Und er wird Land austeilend. Wem gehört dieses Land in Zukunft? Den Sanftmütigen (**Mt 5,5**), den Aufrichtigen (**Spr 2,21**), den Gerechten (**Ps 37,29**); und der Antichrist teilt es aus, als ob er darüber verfügen könnte, obwohl es doch allein Gott gehört.

Äußerlich gesehen wird dieser Mann zwei Funktionen haben: einerseits wird er *politisch* gesehen der König der Juden sein, das hauptsächlich in der engen Allianz mit dem Haupt des römischen Reiches (**Off 13**). Die andere Seite ist seine *religiöse* Funktion (**2. Thes 2,2+3**). Beides zusammen zeigt den Charakter dieser Person: ein Mensch, der sich selbst zu Gott macht und als Gott anbeten

lässt. Ist das überhaupt vorstellbar in unserer aufgeklärten Zeit? In wenigen Jahren vielleicht – wenn der Herr heute kommt – werden Menschen vor einem Menschen in Jerusalem niederfallen und ihn als Gott anbeten! Was für eine Verblendung wird die Menschen ergreifen. Aber werden wir nicht heute schon in weiten Teilen Europas damit konfrontiert, dass der wahre Gott beiseitegesetzt wird? Das ist die Bereinigung der Szene für diese furchtbare Entwicklung.

Das Wirken und Handeln dieses Mannes wird nicht unbegrenzt sein. Er wird Gelingen haben, *bis* der Zorn vollendet ist. Diese Bosheit, so unglaublich groß sie auch ist, wird von Gott zum festbeschlossenen Zeitpunkt beendet werden. Und dann werden auch die Leiden dieses Überrestes beendet sein.

Zusammengefasst sind die Charakterzüge des Antichristen in diesen Versen

- Eigenwille – er handelt nach Gutdünken
- Selbstüberhebung und Arroganz – er erhebt sich und macht sich groß
- Lästerung und Blasphemie – er wird Erstaunliches reden
- Erfolg für eine gewisse Zeit – er wird Gelingen haben
- völlige Respektlosigkeit göttlichen Autoritäten gegenüber – er wird nicht achten...
- Götzendienst, gewisse Religiösität – er ehrt den Gott der Festungen
- Korruption und Opportunismus – er lohnt diejenigen, die ihm folgen

Ein schreckliches Bild dieses Menschen! Wir werden diese Zeit des Antichristen nicht miterleben auf dieser Erde; aber wir dürfen nicht außer Acht lassen, dass der Geist des Antichristen jetzt schon wirksam ist in der Welt (**1. Joh 4,3**). Diese Merkmale des Antichristen charakterisieren die Welt, in der wir heute leben! Wir leben heute in einer Zeit, wo die meisten Menschen sagen, Gott ist tot, Er existiert nicht mehr. Blasphemie umgibt uns heute wie die Luft. Diese Charaktermerkmale des Antichristen sind heute aktuell, das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon wirksam (**2. Thes 2,7**).

Vor diesem dunklen Hintergrund strahlt ein ganz helles Licht! Der wahre Christus handelt völlig anders; alle diese sieben Merkmale haben in den herrlichen Wesenszügen unseres Herrn Jesus ihr vollständiges Gegenstück. Gewaltige Gegensätze! Der Herr Jesus hat nur den Willen dessen getan, der Ihn gesandt hatte; Er hat sich selbst zu nichts gemacht (Phil 2,7); Er hat in allem, was Er getan hat, Seinen Vater geehrt. Wie erstrahlt die Vollkommenheit des Herrn Jesus vor diesem dunklen Hintergrund!

Achim Zöfel

Der Prophet Daniel (59) - Kapitel 11,40-45

Bibelstellen: Daniel 11,40-45

„Und zur Zeit des Endes wird der König des Südens mit ihm zusammenstoßen, und der König des Nordens wird gegen ihn anstürmen mit Wagen und mit Reitern und mit vielen Schiffen; und er wird in die Länder eindringen und wird sie überschwemmen und überfluten. Und er wird in das Land der Zierde eindringen, und viele Länder werden zu Fall kommen; diese aber werden seiner Hand entkommen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon.“ (Vers 40-41)

Wir befinden uns also hier *zur Zeit des Endes* in der zweiten Hälfte der letzten Jahrwoche Daniels, kurz bevor der Herr Jesus zurückkommt. Die Ausgangssituation ist folgende: Es gibt einen Staat Israel und einen König über diesen Staat, den Antichristen. Dieser Antichrist hat eine feste Allianz geschlossen mit dem römischen Reich und dessen Haupt (**Dan 9,26+27**) zum Schutz vor einer möglichen Gefahr aus dem Norden; diese Gefahr war und ist für Israel immer unterschwellig vorhanden.

Jetzt stehen hier drei handelnde Personen vor uns, der König des Südens, der König des Nordens, und der Antichrist, mit dem diese beiden Könige zusammenstoßen. Der König des Südens steht wie in dem ganzen Kapitel für Ägypten, und der König des Nordens steht weiter für Syrien, die Macht im Norden. **Dan 8,24** hatte gezeigt, dass er nicht durch eigene Macht stark sein und in eigener Kraft allein handeln wird, sondern es wird eine Macht im äußersten Norden geben, die ihn stützt – Russland.

Der König des Südens greift an und nahezu zeitgleich greift auch der König des Nordens an, und der Zusammenstoß dieser Mächte ereignet sich in Israel, dem Land der Zierde. Diesmal wird das Land nicht unbeteiligt in diese Auseinandersetzung hineingezogen, sondern der Angriff der beiden Mächte richtet sich direkt gegen Israel. Der König des Nordens wird mit gewaltigen Kräften zu Land und zu Meer kommen und in diesem ersten Angriff das Land überfluten mit seinen Kräften. Aber diese Mächte kommen in das Land, weil Gott das so will, Er führt sie herbei (**Jes 7,18+19**).

Vers 41 zeigt, dass die Allianz zwischen dem Antichristen und dem Haupt des römischen Reiches nicht zum Erfolg geführt hat. Auch **Jes 28,15+18** beschreibt, wie dieser Bund mit dem Tod und der Vertrag mit dem Scheol zunichte werden wird, wenn die überflutende Geißel, der Assyrer, hindurchfährt. Der König des Nordens wird in das Land der Zierde eindringen und auch noch andere Länder zu Fall bringen. Dabei gibt es aber einige Ausnahmen: Edom, Moab und Ammon. Diese Länder hatten sich schuldig gemacht an Israel, hatten sie nicht durch ihr Land ziehen lassen, als Israel aus Ägypten nach Kanaan zog. Sie werden nicht durch den König des Nordens gerichtet, sondern Gott wird das Volk Israel selbst

benutzen, diese Länder zu richten (**Jes 11,14**). Die Gläubigen aus Juda sollen in dieser schrecklichen Zeit ja aus dem Land fliehen, und aus **Jes 16,4** sehen wir, dass sie in Moab (von Israel als dem Nabel der Welt aus gesehen im Osten liegend) vorübergehend Schutz suchen werden. Gott lässt deshalb den König des Nordens ein Teil dieses Gebietes nicht überschwemmen und vernichten, weil Er Sein Volk dort schützen möchte.

„Und er wird seine Hand an die Länder legen, und das Land Ägypten wird nicht entkommen; und er wird die Schätze an Gold und Silber und alle Kostbarkeiten Ägyptens in seine Gewalt bringen, und Libyer und Äthiopier werden in seinem Gefolge sein. Aber Gerüchte von Osten und von Norden werden ihn erschrecken; und er wird ausziehen in großem Grimm, um viele zu vernichten und zu vertilgen. Und er wird seine Palastzelte aufschlagen zwischen dem Meer und dem Berg der heiligen Zierde. Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen.“ (Vers 42-45)

Zu diesem Zeitpunkt dann wird einer der beiden Könige, der dem Volk Gottes die Jahrhunderte hindurch immer wieder geschadet hatte, der König des Südens, Ägypten, sein Gericht finden. Gott benutzt dazu den König des Nordens. Der alte Konflikt zwischen Syrien und Ägypten bricht wieder auf, und der König des Nordens greift Ägypten zum letzten Mal an. Er wird Ägypten besetzen und dessen ganzen Reichtum in seine Hände nehmen (**Jes 19,3+4**), und dabei auch noch benachbarte Länder besiegen (vgl. **Hes 30,3-5**). Aber er wird sich dabei überhaupt nicht bewusst sein, dass er die Rute Gottes ist in diesem Gericht.

Was das für Gerüchte aus dem Osten und aus dem Norden sein mögen, die den König des Nordens dort in Ägypten erreichen und zur Umkehr nach Israel veranlassen, sagt die Bibel nicht klar. Deshalb müssen wir dabei vorsichtig sein, eine definitive Erklärung geben zu wollen. Vermutlich hat es in Jerusalem durch den aus Moab zurückgekehrten Überrest einen Aufstand gegen diese Besatzung gegeben (**Mi 5,4**); ein weiterer Grund wird wohl darin liegen, dass im Norden Israels in Harmagedon die römischen Heere aufgezogen waren (**Off 16,14-16; Sach 14,2+3**). Jedenfalls werden diese Gerüchte Anlass genug für den König des Nordens sein, zurückzukehren und ein zweites Mal gegen Jerusalem zu ziehen. Während der erste Angriff gegen Jerusalem von Vers 41 in **Jes 28** beschrieben wird, finden wir diesen zweiten Angriff von Vers 45 in **Jes 29**.

Gott selbst also wird dafür sorgen, dass sich alle Nationen in Israel zusammenfinden zu der letzten großen Schlacht. Und das verdiente Gericht über den König des Nordens wird wohl direkt durch den Herrn Jesus selbst ausgeführt (**Dan 8,24+25; Jes 10,12**). Niemand wird ihm helfen, auch der Fürst des äußersten Nordens nicht. Das Ende des Königs des Nordens, des Assyrers, wird das gleiche sein, wie das des Antichristen. Der Antichrist wird zusammen mit dem Haupt des

römischen Reiches durch den Herrn Jesus lebendig in den Feuersee geworfen (**Off 19,20**). Aus **Jes 30,33** können wir entnehmen, dass auch der König des Nordens direkt dorthin gelangen wird.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (60) - Kapitel 12,1

Bibelstellen: Daniel 12,1

Kategorien: Auslegung / Studium

Daniel 12

Es macht uns glücklich, dass der Prophet Daniel nicht mit dieser sehr dunklen Szene von Kapitel 11 endet. Was jetzt in Kapitel 12 vor uns kommt, hat nichts mehr zu tun mit den Königen der Erde und dem Gericht über sie. Es beschäftigt sich nur noch mit dem Volk der Juden. Das Wirken Gottes zugunsten Seines Volkes kommt jetzt in den Vordergrund.

„Und in jener Zeit wird Michael aufstehen, der große Fürst, der für die Kinder deines Volkes steht; und es wird eine Zeit der Drangsal sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit. Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, jeder, der im Buch geschrieben gefunden wird.“ (Vers 1)

Dieser neue Abschnitt wird mit den Worten „in jener Zeit“ eingeleitet, das bezieht sich auf die Verse 36 bis 45 von Daniel 11. In dieser Zeit, der zweiten Hälfte der 70.Jahrwoche Daniels, der großen Drangsalzeit, wird Michael aufstehen. Michael ist der Engelsfürst Israels; unser Blick richtet sich jetzt also von den irdischen Vorgängen aus Daniel 11 für einen kurzen Augenblick wieder hinauf in den Himmel. Die Tatsache, dass dieser gewaltige Engelsfürst, der einzige Erzengel der ganzen Heiligen Schrift (**Judas 9**), aufsteht, lässt spektakuläre Ereignisse erwarten.

Aus **Off 12,7 ff.** können wir entnehmen, was Michael jetzt tut: der Teufel wird aus dem Himmel auf die Erde geworfen. Es ist der Beginn der zweiten Hälfte der letzten Jahrwoche Daniels, der Beginn einer Drangsal, wie noch nie eine gewesen ist, „denn der Teufel hat große Wut, da er weiß, dass er wenig Zeit hat“, denn noch nie war der Teufel auf die Erde geworfen worden, und noch nie waren die auf der Erde wohnen, solchen Versuchungen ausgesetzt, wie sie jetzt beginnen würden. Wir können uns nicht vorstellen, was das für eine Hasskampagne sein wird, um einen letzten Anlauf zu unternehmen, alle treuen Gläubigen von der Erde auszurotten.

Auch der Herr Jesus spricht von dieser großen Drangsal, wie sie seit Anfang der Welt nicht gewesen ist (**Mt 24,21**). Das sind nicht die Drangsale, die von Off 6 bis 11 beschrieben werden; dabei handelt es sich um Plagen, die direkt von Gott mit gewissen Schwerpunkten über die ganze Welt kommen. Sowohl die Siegel als auch die Posaunen und die Zornesschalen kommen als Plagen Gottes aus dem Himmel über die Menschen auf der Erde. Einerseits ist das Strafe Gottes wegen ihrer Ablehnung und ihres Abfalls; andererseits möchte Gott sie noch zur Umkehr von ihren bösen Werken führen, was sie aber nicht annehmen werden (**Off 9,20+21; 16,9+11**). Das ist die Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird (**Off 3,10**), und die direkt nach der Entrückung der Versammlung beginnen wird.

Davon deutlich zu unterscheiden ist das, was wir hier haben. Hier geht es um eine Drangsal, die von Menschen hervorgerufen wird, vom Antichristen und vom Haupt des römischen Reiches. Es ist die Drangsal für die treuen gläubigen Juden, die in all diesen Schwierigkeiten unter der Gewaltausübung des Antichristen in Israel den Herrn Jesus als Messias erwarten (**Mt 24,15-27**). Sie beginnt zu dem Zeitpunkt, wo der Gräuel der Verwüstung an heiligen Ort aufgerichtet wird, und das findet zur Hälfte der letzten Jahrwoche Daniels statt. Und es ist eine Drangsal für Jakob (**Jer 30,7**), nicht für die ganze Welt. Viele Psalmen sprechen von den Erfahrungen dieser treuen Juden während dieser Zeit. Und es ist sehr bewegend, wie vollkommen der Herr Jesus mit ihnen empfindet, wie Er in all ihrer Bedrängnis bedrängt war und sie schließlich als der Engel ihres Angesichts sie gerettet hat (**Jes 63,9**).

Gottes Ziel durch das Handeln von Michael als Seinem Werkzeug ist die Errettung Seines Volkes. Michael hatte über die vergangenen Jahrhunderte hindurch miterlebt, wie das Volk Gottes immer wieder in Mitleidenschaft gezogen wurde, und jetzt beginnt die Endszene im Ratschluss Gottes zur endgültigen Errettung Seines Volkes. Dazu benutzt Er diese Drangsalzeit. Wir dürfen nicht vergessen, dass die große Drangsal für Jakob ein verdientes Gericht darstellt. Sie kommt über das Volk, das den Sohn Gottes gekreuzigt hat. Sie hatten gesagt: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder“ (**Mt 27,25**). Und Gott lässt das jetzt auch so kommen! Es ist ein verdientes Gericht – aber aus diesem verdienten Gericht gibt es eine Rettung. „Es ist eine Zeit der Drangsal für Jakob! Doch er wird aus ihr gerettet werden“ (**Jer 30,7**). Es ist aber nicht Michael, der dieses Volk retten wird, sondern der Herr Jesus selbst (**Jer 30,10+11**).

Tröstliche Worte durch den Engel zu Daniel: *Dein* Volk, Daniel, für das du so viel Mitempfinden hast, es wird errettet werden. In Daniel 9 hatte Daniel in seinem Gebet mehrfach zu Gott gesprochen, dass es „*dein* Volk“ ist (Vers 15+19). Eine Parallele zu dieser wechselseitigen Zurechnung haben wir in **2. Mo 32,7+11** wo das Volk sich verderbt hatte (**Sach 13,9**). Möchte doch der Geist Gottes immer

wieder die Liebe anregen zu Seinem Volk, dass wir es gleichsam mit dem Herzen Gottes sehen und lieben!

In Verbindung mit dem *Buch* geht es nicht eine pauschale nationale Errettung, sondern um eine ganz persönliche Sache. Nur der wird errettet, der im Buch geschrieben gefunden wird. Diese werden das Reich erben, das ihnen bereitet ist *von* Grundlegung der Welt an (**Mt 25,34**). Wir Gläubigen sind *vor* Grundlegung der Welt erwählt (**Eph 1,4**); aber es gibt ein Volk der Juden, das Bestand hat in dem Ratschluss Gottes *von* Grundlegung der Welt an.

Nach **Off 13,8** werden alle, die auf der Erde wohnen, das Haupt des römischen Reiches anbeten, „jeder, dessen Name nicht geschrieben ist in dem Buch des Lebens des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an“. Es ist dasselbe Buch wie hier in Daniel 12; es ist das Buch der Wirklichkeit, nicht ein Buch des Bekenntnisses. Aus diesem Volk der Juden werden Menschen errettet werden, weil Gott schon längst etwas über sie gesagt hat. Er hat sie von Grundlegung der Welt an für die Herrschaft Seines Sohnes auserwählt (**Jes 4,2+3**). Auf diesen Moment strebt alles hin, auch in diesem letzten Kapitel des Propheten Daniel.

Das Buch des Lebens in **Ps 69,29** ist ein anderes Buch, nämlich das Buch des natürlichen Lebens, aus dem man durch Gericht wieder ausgetragen werden kann. Das Buch des Lebens hier in Kap 12 steht in Verbindung mit dem Ratschluss Gottes und ist das Buch des ewigen Lebens; wer einmal darin eingetragen ist, kann nie wieder ausgetragen werden.

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (61) - Kapitel 12,2-4

Bibelstellen: Daniel 12,2-4

Kategorien: Auslegung / Studium

„Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen: diese zu ewigem Leben und jene zur Schande, zu ewigem Abscheu. Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelfeste, und die, welche die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewig.“ (Vers 2-3)

Diese beiden Verse stellen das Ende der Prophezeiung an Daniel dar. Was dann noch folgt, sind nur noch gewisse Anweisungen an Daniel; die Weissagung selbst endet mit Vers 3. Das Volk der Juden wird durch unvergleichliche Drangsale gehen müssen, sie werden durch den Messias gerettet werden, aber Voraussetzung ist, dass sie im Buch des Lebens verzeichnet sind. Was jetzt gesagt wird, geht aber

über diese beiden Stämme hinaus. Wenn hier vom Schlafen im Staub der Erde und vom Erwachen daraus gesprochen wird, geht es nicht um die leibliche Auferstehung der Israeliten. Es geht darum, dass sich in Israel ja nur zwei Stämme befanden, Juda und Benjamin, die übrigen zehn Stämme sind verschollen. Als ganze Nation schläft Israel im Staub der ganzen Erde, so sehr zerstreut sind sie. Aber Gott wird sie als Nation erwecken. Er vergisst auch die zehn Stämme nicht einfach und wird auch an ihnen handeln.

Aber nur die einen werden zu ewigen Leben erweckt werden, Gott wird sie einführen in die alten Beziehungen. Dann gibt es auch solche, die zur Schande und zu ewigem Abscheu sind. Auch mit ihnen wird der Herr handeln. Dieses Erwachen Israels als Nation aus dem Staub der Erde wird auch in **Hes 20,37+38** angedeutet; und auch da macht Gott diesen Unterschied wie hier. In **Hes 37,7 ff.** haben wir das gleiche Geschehen in dem Bild eines zum Leben erwachenden Körpers, die nationale Auferstehung Israels. Israel als Nation wird wieder erstehen (**Jes 26,19**); aber Gott wird die Empörer und die Abgefallenen aus allen 12 Stämmen nicht in das Land bringen, sie werden zur Schande sein.

Vers 3 gestattet dann einen kleinen Blick in die darauf folgende Segenszeit des 1000-jährigen Reiches. Die Verständigen hatten in der Zeit der Drangsal auch schon die Vielen unterwiesen, hatten in dieser dunklen Zeit auch schon geleuchtet für ihren Herrn. Und sie werden diese besondere Aufgabe und Stellung auch während der Zeit des 1000-jährigen Reiches haben. Aber es geht auch noch über diese treuen Gläubigen hinaus; auch Daniel selbst war ein solcher Verständiger. Und diese bekommen dann eine besondere Stellung der Autorität, um etwas von der göttlichen Herrlichkeit hervorscheinen zu lassen (vgl. **Mt 13,43**).

Ewig im Alten Testament hat meistens die Bedeutung, dass danach nichts anderes mehr an dessen Stelle kommt, dass es nicht durch etwas anderes ersetzt wird, und es bezieht sich in der Regel auf die Zeit des 1000-jährigen Reiches (z.B. **Jes 60,21**). Die Gläubigen des Alten Testaments konnten übrigens auch gar nicht wissen, dass das Segensreich des Herrn 1000 Jahre dauern wird, denn das wissen wir erst aus der Offenbarung (**Off 20,2-7**). Der Herr Jesus gebraucht in **Mt 25,46** fast die gleichen Worte wie hier der Engel, bedeuten Seine Worte mehr als die des Engels? Ist es tatsächlich im Alten Testament eine zeitlich begrenzte Periode? Der Ausdruck steht doch immer mit dem Gedanken der wahrhaftigen Ewigkeit in Verbindung, auch wenn es den alttestamentlichen Gläubigen noch nicht offenbart war. Auch hat das 1000-jährige Reich im Alten Testament Aspekte, die durchaus Ähnlichkeit mit dem Zustand der Ewigkeit haben. Das 1000-jährige Reich ist einerseits das Ende aller Handlungen Gottes mit der gegenwärtigen Schöpfung, aber andererseits ist es auch in gewisser Hinsicht das Tor zu der herrlichen Ewigkeit. Im Neuen Testament geht die Bedeutung dieses Wortes weit über den

zeitlichen Aspekt hinaus und beschreibt den Inhalt dessen, nämlich die Person des Sohnes Gottes (**Joh 17,3**). Das war im Alten Testament noch nicht offenbart.

Diese drei Verse bedeuteten für Daniel also eine dreifache Ermunterung:

- sein Volk wird errettet werden
- das beschränkt sich nicht nur auf die zwei Stämme im Land, sondern auf das ganze Volk
- es wird eine besondere Belohnung Gottes für diejenigen geben, die in dieser schweren Zeit sich Ihm in besonderer Weise hingegen haben.

***„Und du, Daniel, verschließe die Worte und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes. Viele werden es durchforschen, und die Erkenntnis wird sich mehren.“
(Vers 4)***

Warum folgt nun diese Aufforderung Gottes, dass Daniel die Worte verschleißen und das Buch versiegeln sollte? In Vers 9 wird das noch einmal wiederholt. Es ist geradezu das Gegenteil von dem, wie die Offenbarung schließt, denn dort wird gesagt: „Versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buches“ (**Off 22,10**). In der Offenbarung ist die Begründung, dass die Zeit nahe ist. Hier in Daniel wird gleichsam gesagt, dass die Zeit noch weit voraus liegen würde. Gott hat dem Daniel ein sehr weitgehendes Gesicht gegeben, und dann sagt Er ihm: Schließ das zu, es ist noch nicht so weit! Viele werden das Buch noch durchforschen und zum Teil auch Verständnis erlangen.

Wenn wir an uns denken, dann leben wir schon in dieser letzten Zeit. Es ist die Zeit, die mit dem Kommen des Herrn auf diese Erde begonnen hat (**1. Pet 1,20; Heb 1,2; Gal 4,4**). Mit dem Kommen des Herrn hat eine andere Offenbarung stattgefunden. Wir haben in den letzten vier Jahren dieses Buch der Weissagung durchforscht, und es hat uns einen großen Segen gebracht. Der Herr hat uns Verständnis und Licht gegeben über die Dinge. Wir leben schon am Ende der Tage, das ist der typische Blickwinkel für den Christen. Johannes nennt diese Zeit die letzte Stunde (**1. Joh 2,18**), danach kommt keine mehr. Paulus sagt, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten sein werden (**2. Tim 3,1**). In diesen letzten Tagen leben wir, und so sind wir auch in der Lage, diese Weissagungen Gottes durch den Heiligen Geist zu verstehen und zu genießen.

Sittlich gesehen stehen wir weit hinter Daniel und den Verständigen jener Zeit zurück, aber wenn es um Erkenntnis oder Verständnis über diese Dinge geht, haben wir größeres Licht als Daniel. Die Propheten des Alten Testaments haben nicht für sich selbst die Dinge bedient (**1. Pet 1,10-12**). Aber was die alttestamentlichen Propheten nicht verstehen konnten, ist nun für uns eine Lampe an einem dunklen Ort (**2. Pet 1,19**). Das Kommen des Herrn steht vor unseren Blicken, der Morgenstern geht auf in unseren Herzen, schon bevor Er

wirklich wiederkommt. Das ganze Ziel der prophetischen Offenbarungen im Alten wie im Neuen Testament ist es, dass die Braut ruft: „Komm!“ (**Off 22,17**).

Achim Zöfelt

Der Prophet Daniel (62) - Kapitel 12,5-13

Bibelstellen: Daniel 12,5-13

Kategorien: Auslegung / Studium

Dieser jetzt folgende letzte Abschnitt von Daniel 12 kann in drei Teile eingeteilt werden:

- Vers 5-7: eine erste Frage: *Wie lange* wird das Ende dieser wunderbaren Dinge dauern?

die Antwort: 3 ½ Jahre, und auch der Zeitpunkt dafür wird angegeben

- Vers 8-12: eine zweite Frage: *Was* wird das Ende davon sein?

die Antwort ist zweigeteilt: eine moralische Auswirkung und auch Glückseligkeit

- Vers 13: ein ganz persönliches Wort an Daniel

„Und ich, Daniel, sah: Und siehe, zwei andere standen da, einer hier am Ufer des Stromes und einer dort am Ufer des Stromes. Und einer sprach zu dem in Leinen gekleideten Mann, der oben über dem Wasser des Stromes war: Wie lange wird das Ende dieser wunderbaren Dinge dauern? Und ich hörte den in Leinen gekleideten Mann, der oben über dem Wasser des Stromes war, und er erhob seine Rechte und seine Linke zum Himmel und schwor bei dem, der ewig lebt: Eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit. Und wenn die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollbracht sein wird, dann werden alle diese Dinge vollendet sein.“ (Vers 5-7)

Daniel sieht jetzt drei Männer: den in Leinen gekleideten Mann über dem Wasser des Stromes. Das ist der Herr Jesus in der damals offenbarten Form, wie wir ihn in **Dan 10,4+5** am Anfang dieses Gesichtes gesehen haben. Und auf der einen Seite des Stromes und auf der anderen Seite des Stromes stehen zwei andere Männer.

Einer dieser beiden Männer stellt dem Herrn Jesus die ersten dieser beiden Fragen: „Wie lange wird das Ende dieser wunderbaren Dinge dauern“? Diese ganze Szene wird wunderbar genannt; das meint aber nicht so wie wir das oft

verstehen, dass es um schöne und angenehme Dinge geht, sondern es geht um die große Drangsal, um Gerichtsszenen, um die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes. Das würden wir normalerweise nicht als wunderbar bezeichnen. Aber Gott offenbart hier etwas von sich – und das ist immer wunderbar, auch im Gericht! Gott verherrlicht sich auch im Gericht, nicht nur in Gnade.

Der Herr hebt beide Arme zu Himmel, was für ein feierlicher Ernst, und schwört bei Gott, der ewig lebt. Gott hat bei keinem Größeren zu schwören, als bei sich selbst (**Heb 6,13**), und das ist das Ende jeden Widerspruchs. Dagegen gibt es nichts mehr vorzubringen. Eine ähnliche Szene haben wir in **Off 10,1-7**.

Die Antwort des in Leinen gekleideten Mannes haben wir jetzt schon einige Male in verschiedenen Ausdrucksweisen gehört; es sind die 3 ½ Jahre der zweiten Hälfte der letzten Jahrwoche Daniels (**Dan 7,25; 9,27**), die auch mit 42 Monaten oder 1260 Tagen beschrieben werden (**Off 12,6; 13,5**). In dieser Zeit werden die schlimmsten Dinge auf dieser Erde geschehen in Verbindung mit dem Haupt des römischen Reiches und dem Antichristen (**Off 13**) und Babylon (**Off 17**). Das wird die entscheidende Phase ein, in der sich das Bild der Welt in Gottes Augen völlig entfalten wird und an deren Ende sie ihr gerechtes und direktes Urteil durch das Erscheinen des Herrn selbst empfangen wird.

Der Ausdruck *die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes* beschreibt auf sehr ernste Weise die Drangsal Jakobs, diese Gerichtszeit, die einmal auch zu Ende gehen wird. Am Ende dieser Drangsalzeit wird dem Volk keine Kraft mehr übrigbleiben, Schwachheit wird den Überrest kennzeichnen. Und gerade in dem Augenblick, wo alle Widersacher dieses Volkes meinen, gesiegt zu haben, kommt der Herr und rettet Sein Volk. Der der zerschmettert hat, der wird Sein Volk auch heilen bevor das herrliche Friedensreich beginnt. Es wird hier als *das heilige Volk* bezeichnet, nicht weil sie in der Praxis sich als so heilig erwiesen hatten, sondern weil sie das Volk waren, das Gott gehörte. Das ist immer die Grundbedeutung von *heilig*: es gehört Gott.

„Und ich hörte es, aber ich verstand es nicht; und ich sprach: Mein Herr, was wird das Ende davon sein? Und er sprach: Geh hin, Daniel; denn die Worte sollen verschlossen und versiegelt sein bis zur Zeit des Endes. Viele werden sich reinigen und weiß machen und läutern, aber die Gottlosen werden gottlos handeln; und alle Gottlosen werden es nicht verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen.“ (Vers 8-10)

Daniel hörte die Antwort dieses Mannes, aber er verstand sie nicht. Und er gestand es auch ein, dass ihm das volle Verständnis über das, was er gehört und gesehen hatte, noch fehlte. Grundsätzlich hatte er die Sache und das Gesicht schon verstanden (**Dan 10,1**), aber wohl nicht in allen Einzelheiten. Er hatte dieses lebhaftes Interesse an dem, was er gesehen und gehört hatte, und er besaß auch

die Freimütigkeit, jetzt diese Frage zu stellen. Als der Herr Jesus mit Seinen Jüngern geredet hatte, wird einmal gesagt, dass sie ihn nicht verstanden und nicht wagten, Ihn zu fragen (**Mk 9,32**). Vielleicht haben auch wir nicht alles verstanden aus dieser Betrachtung. Bitten wir den Herrn dann, dass Er uns beim Durchforschen hilft und Verständnis gibt? Eine solche Forschungsarbeit wird sich immer lohnen!

Als Antwort bekommt Daniel fast eine Wiederholung von dem, was ihm in Vers 4 gesagt wurde. Entsprechend den Regierungswegen Gottes sollten die Worte dieser Weissagung für die Allgemeinheit verschlossen sein.

Dann werden zwei gegensätzliche Gruppen von Menschen vorgestellt. Auf der einen Seite die Gottlosen, die es zu allen Zeiten gab, die grundsätzlich keinen Einblick in die Dinge Gottes haben. So wird es immer sein, solange es Gottlose gibt. Aber es wird andererseits auch viele geben, die sich reinigen und die dadurch verständig werden. Wir hatten schon gesehen, dass in der Offenbarung die Dinge nicht verschlossen werden sollten, aber auch da folgt in dem anschließenden Vers eine solche Gegenüberstellung von zwei Gruppen, wie hier in Daniel 12 (Off 22,10+11). Jede dieser beiden Gruppen bleibt bei dem, was ihr Zustand sowieso ist, er ändert sich nicht mehr. Es gibt bei Gott einen Zeitpunkt, wo Er die Zustände versiegelt, wo die Würfel gefallen sind! Dann ist der, der sich für die Gottlosigkeit entschieden hat, auf einem Weg, wo er davon nie wieder umkehren kann.

Wie schön, dass diejenigen, die sich reinigen, *viele* sind, mehr, als man vielleicht vermuten würde. Das Reinigen scheint eine Konsequenz zu sein aus dem, was das Gesicht in sich schloss. Sie mögen diese Worte durchforschen aber nicht verstehen, und doch ist ein reinigender Effekt da. Sie bekennen die Schuld des Volkes, auch die persönliche Schuld, und dadurch reinigen sie sich. Ist das nicht großartig! Die gläubigen Juden werden die Dinge erst am Ende der Tage verstehen; aber der Umstand, dass sie warten müssen, lässt sie sich reinigen und läutern. Sie laufen dem Regierungshandeln Gottes nicht davon sondern stellen sich darunter und werden dadurch geläutert. In **Dan 11,35** wird von den Makkabäern gesagt, dass dieser Prozess des Reinigens und Läuterns und Weiß-Machens mit ihnen geschieht, hier aber ist es ihre persönliche Haltung, die sie einnehmen.

Von den Verständigen wird nicht gesagt, dass sie es erst am Ende der Tage verstehen werden. Es scheint für sie eine gewisse Vorerfüllung zu bedeuten. Im absoluten Sinn beziehen sich diese Worte hier auf die Zeit des Endes, in der wir eben noch nicht leben. Aber im übertragenen Sinn sieht Gott uns doch in den letzten Tagen, als solche, die Teilhaber der letzten Zeit sind. Und unser Teil ist, dass wir durch die Salbung von dem Heiligen alles wissen (**1. Joh 2,20**). Wir dürfen die Schriften durchforschen, und der Herr gibt uns Licht und Erkenntnis darüber.

Und von der Zeit an, da das beständige Opfer abgeschafft wird, und zwar um den verwüstenden Gräuel aufzustellen, sind 1290 Tage. Glückselig der, der ausharrt und 1335 Tage erreicht!“ (Vers 11-12)

Die 1260 Tage, also die 3 ½ Jahre der Drangsalszeit als Abschluss der 70.Jahrwoche Daniels, sind die Zeitdauer der Not und des Kampfes für das Volk. Aber jetzt werden noch zwei weitere Zeiträume genannt, zum einen 30 weitere Tage, und zum anderen noch einmal 45 weitere Tage. Es sind also Zeiträume, die etwas hinausgehen über die 3 ½ Jahre. Es scheint so, als will Gott damit andeuten, dass zur Wiederherstellung aller Dinge doch noch einiges gehören wird. Gott wird dazu noch einige Tage mehr ‚brauchen‘, bis alles in völliger Ruhe in die Bahnen gekommen ist, die Sein Ratschluss vorgesehen hat.

Mit Sicherheit beweisen, was diese zusätzlichen Zeiträume bedeuten, können wir nicht. Das ganze Wort Gott gibt uns keine weiteren Hinweise darauf. Es ist eine der Stellen in Gottes Wort, wo wir bis heute keine abschließende Antwort finden können. Deshalb wollen wir uns mit dem Gedanken bescheiden, dass, wie der Himmel höher ist als die Erde, die Wege Gottes höher sind als unsere Wege, und Seine Gedanken höher als unsere Gedanken (**Jes 55,9**)! Wir haben hier einen Einblick in Gottes Wege, die sich vielleicht schon in ganz kurzer Zeit erfüllen werden; aber damit wollen wir nicht nur unsere Kenntnis vermehren, sondern wir sollen in unseren Herzen die Schlussfolgerung ziehen, dass der Herr bald kommt. Das sollte die nachdrückliche Lektion für uns aus dieser Betrachtung sein! Leben wir jeden Tag in der Erwartung des Kommens des Herrn?

„Du aber geh hin bis zum Ende; und du wirst ruhen und wirst auferstehen zu deinem Los am Ende der Tage.“ (Vers 13)

Dieser Vers ist ein wunderbarer Abschluss des ganzen Buches. Nach allem, was Daniel zu sehen bekommen hatte, was ihn erschreckt oder auch beglückt haben mochte, bekommt er jetzt noch eine persönliche Ermunterung. Er sollte hingehen bis zu seinem Ende. Was auch sich entwickeln mag inmitten der Christenheit, lasst auch uns jeder persönlich unseren Weg mit dem Herrn gehen bis zum Ende unserer Tage, lasst uns treu bleiben und Ihm nachfolgen.

Dann folgt noch diese ganz persönliche Verheißung, dass Daniel auferstehen wird am Ende der Tage. Aus **1. Thes 5,16+17** wissen wir, dass er auferstehen wird, wenn der Herr Jesus zur Entrückung Seiner Versammlung wiederkommen wird. Er wird teilhaben an der Herrschaft im 1000-jährigen Reich und wird als Gerechter leuchten in dem Reich des Vaters (**Mt 13,43**).

Wollen wir uns am Ende der Betrachtung dieses Buches auch ermuntern lassen, auf diesem Weg der Treue zu bleiben, Ihm nachzuahmen, bis zu unserem Ende,

wie es auch kommen mag – ob wir durch den Tod zu gehen haben oder lebendig entrückt werden bei Seiner Wiederkehr!